Die Bedeutung religiöser Darstellungen in den Publikationsmitteln für die katholische Erziehung, unter besonderer Berücksichtigung der Religionspädagogik

(Eine Untersuchung bei 10 - 16 jährigen Kindern und Jugendlichen)

Charlotte Hörgl

1962.

DIE BEDEUTUNG RELIGIÖSER DARSTELLUNGEN IN DEN PUBLIKATIONSMITTELN FÜR DIE KATHOLISCHE ERZIEHUNG, UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER RELIGIONSPÄDAGOGIK

(Eine Untersuchung bei 10- bis 16jährigen Kindern und Jugendlichen)

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät
der Ludwig-Maximilians-Universität München

vorgelegt von
Charlotte Hörgl, München

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

München
1963

Referent: Professor Dr. Martin KEILHACKER

Korreferent: Professor Dr. A. W. ZIEGLER

Tag der mündlichen Prüfung: 15. Dezember 1962

UNI-DRUCK, München 13, Amalienstraße 85

INHALTSVERZEICHNIS

Seite

I. Einleitende Skizzierung der heutigen Situation 1

Grundlagen und Voraussetzungen der Fragestellung 6
Der Begriff der Kirche und ihre pädagogische Sendung 7
Die Stellung der kirche zu den einzelnen Publikationsmitteln, die Grundsätze ihrer Selbstdarstellung 11
Religiosität als Wesenszug des Menschen 13
Ein Blick auf die Entwicklung der religiösen Anlage 16

II. Auswertung des Materials einer Befragung 10- bis 14jähriger Kinder über die Darstellung der Kirche in den Publikationsmitteln 23

A. Fragestellung und Entwicklung des Fragebogens 23

1. Grundlegung der Fragestellung 23
2. Vorversuch und Entwicklung des Fragebogens 28
3. Ausformung des Fragebogens zur endgültigen Form 34
4. Persönliche Erprobung des endgültigen Fragebogens in Interviewform 37

B. Ergebnisse des Fragebogens für Kinder hinsichtlich der einzelnen Publikationsmittel 43

1. Gewinnung des Materials 43
2. Das Interesse der Kinder und der Einfluß der Schulgattung 45
3. Methodische Bemerkungen und Hinweis auf mögliche Fehlerquellen 48
4. Auswertung der Ergebnisse des Fragebogens für das Medium Film 51
Häufigkeit des Filmbesuchs 53
Die Filmtitel 56
1. Aktuelle Darstellungen des kirchlichen Lebens 58
2. Filme mit Themen aus der Hl. Schrift 59
3. Filme mit allgemein religiösen Themen 61
4. Filme, die den Kindern ethisch-relevant erscheinen 64
5. Filme ohne offensichtlich religiöse Thematik 65

Seite

Ergebnisse 67
Häufigkeit und Interessengebiete 67
Freude an religiösen Filmen 68
Vorbilder durch Filme 69
Pädagogische Anregungen 69
5. Auswertung der Ergebnisse des Fragebogens zum Thema Rundfunk 71
Intensität des Hörens 72
1. Bloße Ja-Antworten 73
2. Religiöse Morgenfeier 76
3. Aktuelles Leben der Kirche 76
4. Minute der Besinnung 77
5. Religiöse und kirchliche Musik 77
6. Andachten 77
7. Sendungen für Kranke und alte Leute 78
8. Hörspiele mit religiösem Charakter 78
9. Äußerliche Sicht der Kirche 79
Zusammenfassende Ergebnisse 80
Pädagogische Anregungen 81
6. Auswertung der Ergebnisse des Fragebogens zum Thema Fernsehen 82
Häufigkeit 84
Gemeinsame Interessen und Sehhäufigkeit 85
1. Kirchenraum und Kirchenschmuck 88
2. Aktuelle Ereignisse 88
3. Gottesdienste und Andachten 89
4. Wort zum Sonntag 90
5. Biblische Geschichten 91
6. Fernsehspiele 93
Die Wertschätzung religiöser Sendungen 94
A. Positive Begründungen 94
1. Raum und äußere Schönheit der Kirche und Liturgie 94
2. Ästhetisches und gemüthaftes Gefallen am Gottesdienst 95
3. Bequemlichkeit 97
4. Selbsttätigkeit 98
5. Ersatzfeier 98
B. Negative Begründungen 98
1. Zeitmangel, Lustlosigkeit für Religiöses 99
2. Technische Vermittlung des Gottesdienstes wird abgelehnt 100

Seite

3. Ablehnung des Eindringens in die religiöse Intimsphäre 101
Ergebnisse 102
Pädagogische Anregungen 103
7. Auswertung des Fragebogens zum Thema Presse 105
Häufigkeit und Verteilung der Presseorgane 107
1. Kirchliche Organe 107
2. Tageszeitungen 109
3. Illustrierte Zeitschriften 109
Überblick 111
Inhaltliche Angaben 114
1. Aktuelle Darstellungen 114
2. Probleme, Unglücksfälle, Not 117
3. Gemütsbetonte Aussagen 118
4. Raum und Landschaft, das äußere Bild der Kirche 119
Ergebnisse 120
8. Der Vergleich der Publikationsmittel nach den Aussagen der Kinder 120
Die Kirche als Ort religiösen Erlebens 121
1. Die Gegenwart Gottes 121
2. Der schöne, feierliche Rahmen 122
3. Selbstbeteiligung 124
4. Konzentration und Andacht 125
5. Die kirchliche Gemeinschaft 125
Zur Bevorzugung des Rundfunks 127
1. Bequemlichkeit 128
2. Der Reiz der Ferne 128
3. Musik 128
4. Ruhe und Konzentration 129
5. Selbständigkeit 129
Zur Bevorzugung des Fernsehens 130
1. Fernsehen als Erweiterung menschlichen Sinnesvermögens 131
2. Bequemlichkeit 131
Illustrierte 132
Zur Bevorzugung des Films 132
1. Lebhafter und schöner Rahmen des Religiösen 133
2. Erweiterung des Wissens 134
3. Missionarische und apostolische Wirkung des Films 135

Seite

4. Spannung durch äußere Handlung 136
5. Wahrhaftigkeit filmischer Darstellungen 136
6. Bequemlichkeit 137
Ergebnis 138
Zusammenfassung der Urteile zu Gruppen 138
9. Die Aussagen der Kinder über die allgemeine Wirksamkeit der Publikationsmittel auf die Religiosität der Menschen 139
Vorträge und ihr religiöser Einfluß 142
1. Das Wort Gottes 142
2. Selbsttätigkeit 143
3. Persönliches Gegenüber des Vortragenden 144
4. Der Lehrgehalt 144
5. Die Kirche als Ort des Religiösen 145
Rundfunk, Fernsehen und ihr religiöser Einfluß 146
Illustrierte und ihr religiöser Einfluß 148
Film und sein religiöser Einfluß 149
Kombinierte Antworten 153
Zusammenfassende Darstellungen der Schüler 154
Zusammenfassung der religiösen Einflüsse der Publikationsmittel 155

C. Zwei ergänzende Befragungen über die Filme "Marcellino - Pan y Vino" und "Ben Hur" 158

I. In der Volksschule: 158
"Marcellino - Pan y Vino" 159
1. Äußerliche Distanz 160
2. Kommunikation mit dem Filmhelden 160
3. Neigung zu Aktions- oder Gemütsfilm 161
4. Bevorzugung von Tatsachen oder Personen 162
5. Differenzierung des religiösen Erlebens 163
6. Allgemein kindliche Eindrücke 165
7. Negative Eindrücke 165
8. Die neuen Titel als Zusammenfassung des Eindrucks 166
Pädagogische Folgerungen 168

Seite

"Ben Hur" 169
1. Äußerliche Distanz 169
2. Kommunikation mit dem Filmhelden 170
Historische Gegenwärtigsetzung 172
3. Neigung zu Gemüts- oder Aktionsfilm 172
4. Differenzierung des religiösen Erlebens 175
Pädagogischer Hinweis 180

II. "Rezensionen" zu dem Film "Ben Hur" aus der Berufsschule 180
Szenenfolge als Voraussetzung der Erlebnisqualität der Jugendlichen (Schema) 181
Inhaltliche Aussagen zur Erlebnisqualität 181
Anlaß des Kinobesuchs 183
Gesamteindruck 184
Chronologische Szenenfolge in Schilderungen 185
Charakteristik der Hauptpersonen 194
Auffassung von Gebet und Glauben 195
Pädagogische Zusammenfassung 196

D. Ergebnisse hinsichtlich des Kirchenbildes der Kinder und ihrer persönlichen Religiosität 198

I. Die Kirche als Haus und Raum 198
1. Die Kirche in der Landschaft 199
2. Wallfahrtsorte 199
3. Baustil und Architektur des Gotteshauses 200
4. Innenraum nach Jahreszeit und -tag, in Schmuck und Aktion 201
5. Geräte 201
6. Umgebung und Zubehör der Kirche 202
Ergebnisse 202

II. Die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen 204
1. Hierarchisch-institutionelle Sicht der Kirche 204
a) Hl. Schrift 206
b) Kirchengeschichte 209
c) Aktuelle Gegenwart der Kirche 212

Seite

2. Dogmatisch-rationale Sicht der Kirche 217
a) Ethik und Religion 218
b) Unterscheidung christlicher Konfessionen 223
3. Mystisch-sakrale Sicht der Kirche 225
Zusammenfassung 233

III. Die Pädagogik und die Publikationsmittel im Hinblick auf das religiöse Erleben 235

A. Das Religiöse im Rahmen der Publikationsmittel, das kindliche Erleben und die pädagogischen Möglichkeiten 235

1. Detaillierung der Eindrücke 235
2. Dramaturgische Überformung und Perfektion 237
3. Verfremdung und Gegenwärtigsetzung 240
4. Die Programmfolge als Abschwächung und Verbrämung 241
5. Das Publikum der Publikationsmittel 243

B. Die pädagogischen Aufgaben von Eltern, Schule und Kirche gegenüber den Publikationsmitteln und ihren Darstellungen des Religiösen 246

1. Eltern 247
2. Schule 249
3. Religionsunterricht 253

Anhang: Tabellen
Literaturverzeichnis
Dokumentation der Kirche

I. EINLEITENDE SKIZZIERUNG UNSERER SITUATION

Tiefer als die philosophischen Urfragen aller Zeiten scheint den Menschen heute ein gewisser Verlust der Weltordnung, eine in verschiedenen Formen auftretende Einseitigkeit zu beunruhigen. Von allen Seiten werden Probleme und Kritiken angemeldet, die aus unserer Zeitsituation erwachsen und sich immer wieder auch mit der metaphysischen und religiösen Fundierung und Ausrichtung menschlichen Seins befassen.

"Es wird hingewiesen auf das Fehlen einer Weltanschauung, das Schwinden der religiösen Kräfte, die Entzauberung der Welt, die Vermassung des Einzelnen, die Technisierung des Lebensbetriebes, die Spezialisierung der menschlichen Tätigkeit, die Unrast und Oberflächlichkeit, mit der die Menschen der Gegenwart von Augenblick zu Augenblick zu eilen gezwungen sind, ohne ihren Mittelpunkt zu finden." 1) Als Grund dieser Ablösung des Menschen von seiner natürlichen Wesens- und Lebensgestaltung 2) werden von den kritischen Betrachtern unserer Zeit immer wieder die Rationalisierung, d. h. Verbegrifflichung, Organisation, Ideologisierung von Welt und Mensch genannt 3). Nicht zuletzt sind es die Massenkommunikationsmittel, die - neben dem, die ganze Welt umspannenden, immer rascheren Verkehr - den Einzelnen mit der ganzen Welt in Kontakt halten, ihn mit den entferntesten Ereignissen verbinden, ihm alles Wissenswerte herbeibringen, ihn verführen, "extensiv zu leben und damit fortschreitend an Innerlichkeit zu verlieren" 4).

Diese Veröffentlichung des Privatbereichs, die Auflösung der Intimsphäre scheint einen Verlust an innerer Freiheit, an Entscheidungsfreudigkeit und eine zurückgehende Selbständigkeit des Denkens zu forcieren: "Der Mensch der rationalistischen Daseinsordnung bezieht seine Ansichten und Urteile von außen her, von Presse und Rundfunk, aus den von ihnen ausgegebenen Parolen und Stichworten, Autoritätsbedürfnis und Autoritätsgläubigkeit

---

1) Lersch Ph., Der Mensch in der Gegenwart, München/Basel^{2} 1955, 15
2) vgl. Guardini R., Die Kultur als Werk und Gefährdung, in: Eröffnungsvorträge d. Kath. Akademie in Bayern, München 1958: "Ablösung von der Naturbasis" 26
3) vgl. Freyer H., Theorie des gegenwärtigen Zeitalters, Stuttgart 1958
4) Lersch a.a.O. 43

sind die Kehrseite dieses Verlustes an Selbständigkeit" 1). Welt, Natur, Mensch und Gott scheinen "übertragbar" geworden, zu vermitteln, quasi lieferbar, denn sie kommen auf technisch allgemein verbreiteten Wegen in jedes Haus und wirken so "verbiedert" 2). Das sind die, gegenüber der wunderbaren Geschwindigkeit und Breite der Informationsmöglichkeit, der Wissensverbreitung und Unterhaltung, der Verbundenheit der Menschen in aller Welt durch große Ereignisse oder übergreifende Geistesströmungen, angemeldeten negativen Seiten der Publikationsmittel. Sie lassen eine Rückbesinnung auf den Fond der echten Werte und des Lebenssinnes - als Gegenpol zum oberflächlich Vermittelten - notwendig erscheinen. Vor allem in der Pädagogik wird "als Gegengewicht gegen den Geist der Technik im ganzen eine metaphysisch-religiöse Grundhaltung geradezu entscheidend" 3). Diese Repräsentation einer erneuten Verinnerlichung könnten, wenigstens zum Teil, auch die Publikationsmittel übernehmen.

Die Kirche selbst erkannte - nach anfänglichem Zögern - den Wert der technischen Möglichkeiten. "Naturwissenschaft und Technik werden genährt von der geistigen Struktur des Kosmos, von der objektiven Geistigkeit der Nomik, Ordnung der Naturwelt", die doch "den Abglanz des Schöpfers trägt" 4). Und die Technik "bereitet dem Geist die Pfade" 5). Sie prägt Art und Weise des Menschen, die ihm anvertraute Welt zu gestalten und zu verwalten (Gen 1, 28) und weist neue Mittel auf dem Wege zur Vollendung, die er in wacher Liebe zu den Menschen und zu Gott erringen soll (vgl. Mt 5, 44 - 47).

Nicht zuletzt sind es die Publikationsmittel, die miteinzubeziehen sind in Auftrag der Verkündigung der Heilsbotschaft. Pastoraltheologen sagten: "In den Verbreitungstechniken ist eine neue Chance gegeben, die Öffentlichkeit Jesu, die bei den Urchristen zum Grunddogma gehört ("Er sitzt zur Rechten des Vaters"), zur Geltung zu bringen... Das Christentum ist weltoffen und

---

1) Lersch a.a.O. 77

2) Anders G., Die Antiquiertheit des Menschen, München^{2} 1956, v.a. 120 ff

3) Keilhacker M., Pädagogische Orientierung im technischen Zeitalter, Stuttgart 1958, 120

4) Dessauer F., Distanz zwischen Kirche und Technik, in: Kritik an der Kirche, Stuttgart^{4} 1960, 215

5) a.a.O. 216

darf und soll deshalb die weltoffenen Techniken in den Dienst der Verkündigung stellen... Nur eines muß verlangt werden, daß die Technik dient und die Gesetze des Heiligen und die Ehrfurcht annimmt, wenn es in seinem Dienst steht" 1).

Da die Publikationsmittel heute so weittragenden Einfluß auf die öffentliche Meinung nehmen und das Wissen eklektisch steuern, ist es nur natürlich, daß auch die Kirche von ihnen Gebrauch macht, um ihr Sein und Wesen kundzutun: "Der Äther ... vibriert heute um den Erdball in allen Sprachen. Darum ist die große Missionsstunde der Kirche angebrochen. Die Ton- und Lichtwellen dringen durch verschlossene Türen und finden Eingang, wohin kein Priester je gelangen kann" 2). Die Aufgabe der Medien wird dabei gesehen: "Der Glaube des modernen Menschen wird von den geballten Mächten des profanen Raumes schier erdrückt oder in den Winkel gedrängt; darum hat er nötig, in religiösen Großveranstaltungen (Eucharistische Kongresse, nationale Katholikentage usw.) bestätigt zu werden, die den sonstigen Großdimensionen des heutigen Lebens entsprechen". Wichtiger aber ist, "den Geist in der Welt an der Arbeit" zu zeigen 3), in allen kleinen und kleinsten, christlich durchdrungenen Alltagssituationen der Gläubigen und der unbewußten Religiosität der Ungläubigen.

Vor allem junge Menschen sehen in den Publikationsmitteln ihre "Führer" zum "wirklichen" Leben, zur Welt der Erwachsenen. Dabei werden schon Kinder und noch mehr Jugendliche zu einer eher wunsch- und traumhaften Lebensauffassung verleitet und glauben schließlich, aus Film, Funk, Fernsehen, Presse, alles erfahren zu haben, was für ihr Leben notwendig ist: Lebensstandard, Mode, aktuelle Meinungen zu allem und jedem, Erfahrungen und auch die Objekte der Verehrung, die Stars von Film, Sport oder Politik werden mit dem besten Gewissen "konsumiert", als "Produkte" des publizistischen Wirtschaftsbereiches, der gleich dem ökonomischen Bereich durch Angebot und Nachfrage gesteuert wird. Besonders bedeutsam ist in diesem Bezug die Feststellung, daß "die in weiten

---

1) Schurr V., Das Wort Gottes und seine Verkündigung heute, in: Massenmedien im Dienste der kirchlichen Verkündigung. Manuskript einer Jahrestagung der Kath. Filmarbeit. Köln 1961, 15 f

2) a.a.O. 17

3) a.a.O. 18

Bereichen unserer Welt fortgeschrittene religiöse Entleerung durch all die 'Säkularisierungen'" es bewirke, "daß bei vielen jungen Menschen die religiöse Anlage ihr adäquates Ziel verlor und an seiner Stelle Ersatzgötter auftraten. So traten an die Stelle Gottes ... die Götzen der Macht, der Geltung, des Erfolges, des Geldes u.ä. ... Mittler dieser Götzen, die das subjektive Erlebnis des Besitzes dieser Dinge, allerdings nur für eine bestimmte kurze Zeit geben, sind die Stars. Die Identifikation mit dem Star im Film läßt die Teilgabe an diesen Götzen im Filmbesucher mit subjektiver Gewißheit ... erleben" 1).

Bei dieser starken Mittlerwirkung der Publikationsmittel, unter denen der Film in seiner Bedeutung für die Heranwachsenden besonders hervorzuheben ist, stellt sich nun die Frage, die unsere Themenstellung leitet: Was bieten die Massenmedien, Film, Funk, Fernsehen und Presse, an Darstellungen mit religiösem Gehalt oder an christlichen und kirchlichen Vorstellungen?

Die Kinder kommen heute der Glaubensunterweisung - wie jedem Unterricht mit ganz anderen Voraussetzungen an Interesse und Wissen entgegen als früher. In Bildern, Fotografien und Filmen, in Wort und Ton, haben die Schulkinder schon die "Tatsachen" kennengelernt, die eigentlich nur Vorstufe des Wissens wären, deren weitgestreute Fülle aber leicht den Anschein des "schon genug Wissens" aufkommen läßt. So verlieren die Kinder das Interesse an den Anstrengungen des Unterrichts, in dem die "dogmatischen Rückgrate" gegeben werden sollen 2). Man kann sogar befürchten, daß bei einer subjektiven, unbeaufsichtigten Aneignung der Glaubensgüter, vor allem aus den Darbietungen der Medien, "die Substanz der Wahrheit gefährdet" werden könne, "wenn die Dinge sich selbst überlassen bleiben" 3).

Eine verantwortliche Pädagogik auf dem Gebiet der Publikationsmittel hätte also auch innerhalb der christlichen Glaubensunterweisung eine große Aufgabe, denn hier steht sie vor denselben Schwierigkeiten wie heute überall. Schutz vor gefährdenden und schädigenden Darstellungen, Förderung der positiven Bemühungen der Publikationsmittel und eine wachsame, liebevolle Führung der Kinder und Jugendlichen zum Verständnis des Wesens der

---

1) Zöchbauer F., Jugend und Film, Emsdetten 1960, 36

2) Willam F.M., 'Kerygma' und die Denkformen der Gegenwart, in: Verkündigung und Glaube, Festgabe für F.X. Arnold, Freiburg 1958, 142 - 154

3) a.a.O. 149

Massenmadien, sowie zu einem neuen Interesse an dem dargebotenen, ausgewählten Wissen sind die hauptsächlichen Möglichkeiten, die sich dieser Pädagogik bieten.

Das Ziel dieser Bemühungen soll ein "tragendes Ethos" sein, das aus einer Besinnung auf die wahren Maßstäbe des Daseins, des Lebens und des Werkes des Menschen erwächst, also aus der Ruhe und der Kontemplation. Diese allein führen zu einer inneren Sicherheit, "die den veräußerlichenden und zerstreuenden Tendenzen der Zeit zu widerstehen vermag" 1). Wenn es auch schwer sein mag, den jungen Menschen diese entwicklungsspezifisch ferner liegende Haltung und Zurückhaltung nahezubringen, ist es doch die beste Möglichkeit eine feste Position zu gewinnen, zu einem "Wahrheitsgewissen" und einer "Selbstzucht, welche das Unmaß der Lebensansprüche einschränkt", zu finden 2), um welche sich die christliche Pädagogik bemüht.

Im Blick auf die, vom Einfluß der Publikationsmittel schon spürbar geprägte, moderne Weltgestalt und Lebensweise erhebt sich nun die Frage, wie denn die Kirche heute den Menschen gegenwärtig ist, ob und wie ihre eigenständige und weltranszendente Größe ebenso wie ihre weltimmanente Erscheinungsform, als aktuelle und kulturelle Macht auch in den Publikationsmitteln ihre Darstellung finden kann und findet.

Diese Frage wird in dieser Untersuchung relativiert auf das Erlebnis der Kinder von 10 bis 14 Jahren hin: Wie diese die Kirche, in ihrer äußeren oder inneren, aktuellen, lehrhaften, kultisch-sakralen Erscheinung, wie sie das Religiöse überhaupt erleben, wenn sie sich dem Einfluß der Massenmedien aussetzen. Eine Ergänzung findet diese Fragestellung in der angefügten zweiten Untersuchung, die zum Thema Film noch einmal Kinder und Jugendliche bis zu 16 Jahren befragte und sich mit deren mehr oder weniger kritischen Äußerungen befaßt.

---

1) Guardini R., Die Kultur als Werk und Gefährdung, 39
2) a.a.O. 43

GRUNDLAGEN UND VORAUSSETZUNGEN DER FRAGESTELLUNG

Diese Fragestellung geht von einer Geisteshaltung aus, die ihren Standpunkt in der Kirche hat und deshalb auch hier nach der Darstellung und dem Erlebnis des Religiösen in bezug auf die katholische Kirche fragt. Die "religiösen" Gehalte beziehen sich dabei auf die christliche Offenbarung, die durch die Kirche gelehrt und in lebendigem Vollzug weitergegeben wird, um dem Offenbarungs-Gläubigen Inhalt und Ziel seines Lebens zu weisen.

Diese Haltung ist auch für die Pädagogik bestimmend, sie will den Menschen, nach einer ihr innewohnenden Richtung, auf ein Ziel hinführen. Denn "pädagogisches Tun ist gerichtetes Tun; es enthält ein Sinnziel... Das 'Ziel' steckt in allem, was 'Weg' heißt; schon in den ersten Teilen" 1). Das bedeutet hier, daß eine Erziehung, die ihr Ziel aus der Offenbarung Gottes entgegennimmt, anders geartet sein muß, als ein Mühen um weltimmanente Vollendung und Formung des Menschen. "Es ändert sich die ... Erziehung grundlegend in dem Augenblick, da nicht die diesseitige Vollendung des Menschen das letzte Erziehungsziel ist, sondern seine jenseitige Vollendung, nicht die natürliche sondern die übernatürliche Seinsvollkommenheit" 2).

Im Rahmen dieser offenbarungsgläubigen Haltung besitzt die Pädagogik freilich eine "relative Autonomie", wenn sie sich auch, um zu einer "wesensgemäßen Einordnung in das Ganze" 3) zu gelangen, sich immer ihrer Grundlagen und Ziele bewußt sein muß. Ebenso muß sich auch diese Arbeit, die ein Gebiet der Pädagogik - ihren Bezug zu den Publikationsmitteln - beleuchten will, sich stets ihrer Voraussetzungen bewußt sein, die ihre Konklusionen tragen: Vom Wesen und Begriff der Kirche ausgehend soll das Verständnis der Kinder, soweit es sich in einer empirischen Untersuchung aus den Antworten der Kinder auf die gestellten Fragen erschließen ließen, aufgezeigt und für eine religionspädagogische Besinnung dargelegt werden.

---

1) Guardini R., Grundlegung der Bildungslehre, Würzburg ^{4} 1959, 8f
2) Kampmann Th., Erziehung und Glaube, München 1960, 109
3) Guardini a.a.O. 8

Eine zweite Aufgabe dieses grundlegenden Kapitels ist auch, neben der Einführung der Grundbegriffe auf die wichtigste weiterführende Literatur durch die Anführung von Zitaten hinzuweisen.

DER BEGRIFF DER KIRCHE UND IHRE PÄDAGOGISCHE SENDUNG

Die Kirche ist - in ihrer historischen Gestalt wie in ihrer Gegenwart - eine so vielgliedrige und vielschichtige Wirklichkeit, daß uns trotz aller Bemühungen nicht gelingen kann, ihr Wesen vollständig zu erfassen. Das geistige Sehvermögen des Menschen reicht nicht aus, um ihre innerweltliche Größe auszumessen. Die transzendente Kraft aber, die ihr zukommt, kann der Mensch nur aus der Offenbarung Gottes erschließen und gläubig annehmen. So begreifen wir das Wesen der Kirche vom theologischen Standpunkt aus als die in der Welt beginnende und erst unvollkommen einsetzende Herrschaft Gottes. Die dogmatische Definition von Ursprung und Ziel der Kirche sagt: "Da Gott das in Christus erschienene Leben dem Menschen nicht in einem unmittelbaren Eingriff eingestaltet, sondern im Wort und im sakramentalen Zeichen, bedarf es, wenngleich Wort und Sakrament wirksame Heilszeichen sind, eines irdischen Verkündigers und Zeichensetzers, da sie zwar von Gott geschaffen, aber dennoch aus den Dingen und Kräften der Erde gebildete Vorgänge und Realitäten sind. Christus selbst hat sich ein Organ geschaffen, durch welches er die durch ihn bestimmten himmlischen Gnadenzeichen setzt. Es ist die kirchliche Gemeinschaft... Vor seinem Weggang aus der Welt hat der Herr seinen Aposteln und deren Nachfolgern und damit der Kirche jene Sendung übertragen, welche er selbst vom Vater überkommen hatte. Die Kirche sollte sein Heilswerk allen Zeiten gegenwärtig setzen, damit es jeder Generation zwischen der Himmelfahrt und der zweiten Ankunft Christi zugänglich wird: ... durch die Wortverkündigung und durch den Vollzug der Sakramente" 1).

Aus dieser Rückbezogenheit der Kirche auf Gott und Christus ist auch der dauernde Auftrag ausgedrückt, nach dem die Kirche den Heilswillen Gottes am Menschen auszuführen hat. Ihre Sendung besteht also

---

1) Schmaus M., Katholische Dogmatik, München ^{5} 1958 III/1, 3

in einem steten heilswirkenden, das heißt erzieherischen, helfenden und geleitenden Sorgen und Hüten. Gemäß ihrem dogmatisch-rationalen und ihrem mystisch-sakralen Wesen suchte die Kirche als hierarchische Institution wie auch als Gemeinschaft im Hl. Geist, getragen von dessen "Liebe als innerem Gestaltgesetz" 1) unter den Menschen zu deren Heil die Ehre Gottes zu verkünden und eine Heilsgemeinschaft zu errichten.

In dem Wort Christi, missionarisch alle Welt für Gott zu gewinnen, liegt also für die Kirche eine große Aufgabe, die neben der Gestaltung, Kultivierung und "Heimholung" der Welt und ihrer Bereiche sich besonders in liebevoller erzieherischer Sorge um den einzelnen Menschen ausdrückt. Natürlich bedarf es dazu mancher äußerer und innerer Kämpfe auch für die Kirche, sie muß stets Feld der Auseinandersetzung und Begegnung zwischen Göttlichem und Profanem sein. Aber auch hinter einer nicht immer glanzvollen Außenseite der Kirche selbst und hinter manchem Mißlingen steht die Wahrheit verborgen, die das Mühen der Kirche um die Menschen in "jeder möglichen Situation des Geistes, des Herzens und auf allen Stationen des Glaubens" 2) ethisch, geistig und religiös anzusprechen versucht.

Deshalb versuchen auch die apologetische, missionarische und pädagogische Theologie ihre Sprechweise und Lehrform jeweils aktuell zu gestalten, um den zeitgemäßen Aspekten und Orientierungen gerecht zu werden. Heute versucht die theologische Wissenschaft, dem modischen Zug zur Autonomie oder zur uniformen Masse entgegenzutreten, indem sie jeder einzelnen Person ihren je personalen Bezug zu Gott zu vergegenwärtigen sucht, und zugleich das personale Verhältnis der einzelnen Glieder der Gemeinschaft Kirche betont. Die Polarität, die man in der Trennung von Individuum und Gemeinschaft als Begriffen aufrichten könnte, wird in der letztlich von Gott getragenen Einheit der Kirche überhöht: "Das Ganze der Kirche und der einzelne in ihr sind gleichsam überwölbt von der sie bestimmenden Tatsache und Wahrheit, daß sie letztlich nicht für sich, sondern für Gott da sind, daß sie seiner Ehre und Verherrlichung zu dienen haben" 3).

---

1) Schmaus a.a.O. 385

2) Fries H., Die Kirche als Anwalt des Menschen, Stuttgart 1954, 24

3) a.a.O. 87 f

Der auf das Jenseits zielgerichtete Glaube stärkt also auch die irdisch-diesseitige Haltung, die personale Würde jedes Menschen zu achten und zu erhalten. Hier ist sich die Kirche auch ihres Gegensatzes zu den totalitären Systemen bewußt, sie setzt sich ein für die Freiheit und Integrität auch der geistigen Person. Damit steht sie auch den andrängenden "modernen" Tendenzen im Wege, in denen Wissen und Kultur zum Gegenstand eines Konsums geworden sind, dessen "Produktion" wie auf ökonomischem so auch auf publizistischem Gebiet durch materiellen Gewinn gesteuert wird.

Die Sorge der Kirche um die Persönlichkeit drückte sich immer wieder in den Worten der Päpste aus, als Beispiel mögen hier einige Sätze von Papst Pius XII. stehen, in denen er aufzeigt, wie der Mensch weithin schon zu "einem reinen Objekt der Gesellschaft geworden (ist), nachdem diese ihrerseits in ein unpersönliches System, eine kalte Machtorganisation verwandelt ist" 1). Diese "Entpersönlichung"sei deshalb möglich, weil "der Dämon der Organisation den menschlichen Geist überflutet" 2).

Ein Hauptgrund aber ist, so sagt Pius XII., daß die technische Gesinnung, die nur materielle Werte kennt, blind für religiöse Wahrheiten und die Geheimnisse des christlichen Glaubens mache 3).

Die Kirche aber bemüht sich immer um die Ganzheit des Menschen, sie versucht alle Bereiche seines Wesens zu erkennen und ihm allseitig führend zu helfen. So bezieht diese christliche Hochschätzung der Person ein ganzheitliches, personales Menschenbild in die Erziehung ein, das den heranwachsenden Menschen zwar auf die höchsten Ziele hinweist, ihn von Kindheit an mit dem Du Gottes, seiner persönlichen Verantwortung vor Gott und in der menschlichen Gemeinschaft bekannt macht, ihn aber zu einer freien, selbständigen Bildung seines Gewissens, seiner Person kommen läßt.

Damit geht die christliche Pädagogik weiter als die existentialistische Betrachtung des Menschen, die ihn zwar in seiner Personalität anerkennt,

---

1) Der Papst sagt, Lehren Pius XII., hrg. B. Wuestenberg, Frankfurt ^{2}1956, Anspr. an d. Hl. Kollegium 24. 12. 52, 83

2) a.a.O. 82

3) Der Papst sagt, Weihnachtsbotschaft 24. 12. 53, 336f

jedoch sein Ziel rein weltimmanent begrenzt und höchstens eine unbestimmte Transzendenz annimmt.

Will die gläubige Pädagogik aber das Welt- und Menschenbild unserer Zeit mit neuem Sinngehalt füllen, muß sie sich auch mit den Publikationsmitteln auseinandersetzen: sie beeinflussen heute weitgehend die erste Begegnung des jungen Menschen mit der Welt und übernehmen so einen großen Teil der Erziehung, da sie den echten Urteilen nur zu oft präjudizierend vorgreifen.

Durch die Medien kann nun aber auch die Kirche versuchen, ihren Gläubigen "die rechte Weisung und Mahnung, die Führung und das Geleit, die Kennzeichnung von Gefahren und Versuchungen, Anfälligkeiten, Irrtümern und falschen Wegen, die Warnung und den Protest, den Mut zum Nein, den Mut zur Unmodernität und Unpopularität", zur Forderung und zum Verbot, also Hilfe in allen Lebenslagen, auch wo sie vorerst nicht wohltut, zu gewähren 1).

So versucht die Kirche z. B. immer wieder zu zeigen, daß aus dem Mitvollzug der Liturgie, der aktiven Verehrung Gottes, aus der entschlossenen Selbstbeteiligung, wesentliche Kräfte zur Formung und Bildung der eigenen Persönlichkeit auch im profanen Alltag erwachsen, die den autonomen und totalitären Tendenzen ihre Grenzen setzen.

So erscheint die Kirche auch in den Publikationsmitteln in der ausgefalteten Fülle ihres Lebensvollzuges, immer getragen von ihrer führenden und weisenden Aufgabe, den Menschen die Offenbarung zu erschließen und sie dadurch mit Gott und ihrer persönlichen Bestimmung - in der Welt und über diese hinaus - zu konfrontieren. Sie kann davon nicht absehen, denn ihr Wesen ist zugleich ihre Sendung.

Wenn nicht direkt die Profanierung des Heiligen gefährlich nahe erscheint, wenn auch nicht die direkte bekehrende und missionarische Macht der Medien forciert werden soll 2), sondern vor allem der helfende und heilsame

1) Fries, Die Kirche als Anwalt des Menschen, 156

2) Von einer direkt missionarischen Wirkung wird berichtet in: "Orientierung" 20, 1956, 122 f: In Boston USA, wo seit 1949 die hl. Messe im Mittelpunkt des Katholischen Fernsehprogramms steht - nach Befürwortung des Bischofs -, konvertierten allein 1955 auf Grund der "fruchtbaren Teilnahme" 11 Personen. Dieser "Erfolg" ist natürlich nach soziologisch, psychisch und religiös andersgearteten Völkern zu relativieren.

Einfluß auch auf seelischem, religiös-kirchlichem Gebiet betrachtet wird, sind die Worte Papst Pius XII. über die Erziehung auch für die Medien mitgedacht: "Inhalt und Ziel der Erziehung in natürlicher Ordnung ist die Entwicklung des Kindes zum vollendeten Menschen; Inhalt und Ziel der christlichen Erziehung ist die Formung des neuen Menschen, der in der Taufe zum Christen wiedergeboren wird" 1).

DIE STELLUNG DER KIRCHE ZU DEN EINZELNEN PUBLIKATIONSMITTELN UND DIE GRUNDSÄTZE IHRER SELBSTDARSTELLUNG

Die Kirche sieht sich heute vor neue Probleme und Aufgaben der Seelenführung und Erziehung gestellt. Durch Jahrhunderte war sie als Mitbegründerin auch die Trägerin und Mittlerin der menschlichen Kultur unserer Breiten und nun muß sie feststellen, daß mit dem eigentlich "christlichen Abendland" auch ihre tragende Kraft zu schwinden scheint, daß die Kultur nun überrundet oder überdeckt zu werden scheint von der - Komfort und Erleichterung schaffenden - Zivilisation des technischen Zeitalters.

Immer aber hat die Kirche, sowohl als Gemeinschaft in natürlichem und übernatürlichem Sinn, wie auch als Hierarchie mahnend und ratend ihren Einfluß geltend gemacht, den Bereich der Öffentlichkeit und der sie durcheilenden Meinungen als ein Gebiet ihrer Verantwortung betrachtet. Insbesondere sah sie die Bedeutung der rasch an Popularität und Einfluß gewinnenden Publikationsmittel, und suchte mit ratender oder warnender Stimme deren Wirkung auf die Empfänger, Hörer, Seher und Leser so positiv wie möglich mitzugestalten.

Eine dreifache Tätigkeit der Kirche ist dabei zu sehen:

1. Durch ihr Haupt, den Papst, und durch die Bischöfe und ihre Organe gab sie richtungweisenden Rat, mahnte, warnte und regte an.
2. In verantwortlicher Mitarbeit suchte sie die Publikationen mitzugestalten und so ihr Wesen und Wirken und ihre Stimme zu Gehör zu bringen.
3. Durch seelsorgerliche und pädagogische Bemühungen suchte sie, die Christen zu mündigen, selbst entscheidungsfähigen Menschen heranzubilden, die durch kritisches Urteil und gefestigte Standpunkte sich ihre Meinung zu den Darstellungen und Informationen der Massenmedien

1) Der Papst sagt, 93

selbst bilden.

Früh schon nahm die Kirche zu allen Publikationsmitteln eine Stellung ein, die den Verantwortlichen wie den Gläubigen kritisch und helfend beistehen wollte.

Papst Leo XIII. warnte bereits 1888 in seiner Enzyklika "Libertas" vor der Gefahr, die aus einem Mißbrauch der Meinungs- und Pressefreiheit entstehen kann. Er bemerkt, daß eine "unbeschränkte, alles Maß und alle Schranken überschreitende Freiheit kein Recht auf Existenz besitzen kann". "Das Recht ist nämlich eine sittliche Macht. Es ist daher töricht zu glauben, es sei von der Natur unterschiedslos und in gleichem Maße sowohl der Wahrheit wie der Lüge, der Sittlichkeit wie dem Laster verliehen. Es besteht ein Recht, das, was wahr ist, frei und weise im Staate auszubreiten, damit es möglichst vielen zugute komme. Mit Recht aber unterdrückt die Obrigkeit ... lügenhafte Meinungen ... wie auch Laster, welche die Seelen und die Sitten verderben" 1).

Eine erste päpstliche Stellungnahme zum Film liegt in dem Dekret der Konsistorial-Kongregation vom 10. 12. 1912 vor, also schon unter dem Pontifikat Pius X. (Es verbietet, als Sicherung gegen gewisse Spekulationen mit religiösen Themen, Lichtbildprojektionen und Filmvorführungen in Kirchen und Kapellen.) 2)

Eine erste Stellungnahme des Papstes zum Rundfunk war die Ansprache "Qui arcano", die Papst Pius XI. am 12. 2. 1931 zur Eröffnung des Vaticansenders hielt.

Eine eigene Filmenzyklika betonte - von Pius XI. am 29. 6. 1936 herausgegeben - die universale Bedeutung des Films. Eine bisher letzte zusammenfassende Stellungnahme findet sich über die Probleme von Film, Funk, Fernsehen in der Enzyklika Papst Pius XII. "Miranda Prorsus" vom 8. 9. 1957, die in knappen Zügen eine umfassende Übersicht der kirchlichen Lehre hierzu gibt und auch praktische Fragen aufgreift 3).

---

1) Ruf A., Fernsehen - Rundfunk - Christentum, Aschaffenburg 1960, 21
2) Engelhardt V., Kirche und Film, Düsseldorf 1958, 4
3) Die Stellungnahme der Kirche zu den einzelnen Medien s. "Dokumentationen der Kirche", die am Ende der Arbeit angefügt sind.

RELIGIOSITÄT ALS WESENSZUG DES MENSCHEN

Nach der Darstellung der Kirche, wie sie sich in ihrem Selbstverständnis sieht und wie sie ihre Aufgabe - allen Menschen helfende Kraft zuteil werden zu lassen - von ihrem Wesen ableitet, soll nun das Religiöse als Wesenszug des Menschen aufgezeigt werden. Das Religiöse ist nach theologischer Auffassung eine eingeschaffene Uranlage, die schon im Kinde, mehr oder weniger bewußt, aufzufinden ist und sich im Wesen des jungen Menschen deutlich abzeichnet.

Die vergleichende Religionswissenschaft wie auch die kirchliche Theologie sehen das Bild des Menschen so, wie es sich aus der natürlichen Erkenntnis und der übernatürlichen Offenbarung erschließen läßt. Sie stellten beide fest, daß der Mensch vom innersten Wesen her religiös ist, das heißt auf Gott ausgerichtet: ordo hominis ad Deum. Für den hier eingenommenen Standpunkt sind es vor allem die philosophisch-theologischen Darstellungen der Religiosität als Eigenschaft des Menschen, die hier zu grundsätzlichen Erläuterungen herangezogen werden sollen. So stellt Guardini als Theologe und Philosoph fest, die Quelle der Religion wie der Religionen liege letztlich "im metaphysischen Bedürfnis des Menschen" 1). Die Erkenntnis Gottes hat deshalb für ihn "höchste Bedeutung", "denn wenn etwas den Menschen angeht, dann ist es die Wirklichkeit Gottes" 2). Schließlich läßt sich auch aus der Hl. Schrift ein Beweis für die ihm schon durch die Schöpfung verliehene Offenheit für Gott, sein Wort und sein Werk, ziehen: Mt 5, 8 und Röm 1, 19 - 20 sind die von Guardini angeführten Stellen: "Selig die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen" und "Was nämlich von Gott zu erkennen ist, das ist unter den Menschen offenbar". Diese Schriftworte erläutert Guardini: "Wir sind ... wohl berechtigt, es (das Wort Mt 5, 8) im Zusammenhang mit Röm 1, 19 f auch auf die religiöse Erkenntnisfähigkeit des Menschen einfachhin zu beziehen und als Aussage über die Voraussetzungen eines 'Sehens Gottes' im irdischen Leben zu verstehen" 3).

---

1) Guardini R., Die Sinne und die religiöse Erkenntnis, Würzburg 1950, 16
2) a.a.O. 32
3) a.a.O. 33

Diese Aussagen des Theologen, der zugleich mit dem Philosophen Jakob Burkhardt übereingeht, treffen sich auch mit der Ansicht vieler Psychologen, für die Ph. Lersch hier sprechen soll:

Lersch nennt das religiöse Suchen eine Strebung der enthebenden Teilnahme, des Über-sich-hinaus-Seins, das über Kunsttrieb und metaphysisches Bedürfnis noch weiter hinausgreift. (Die beiden genannten Antriebe suchen das Absolute der konkreten Erscheinung oder das Absolute im Lichte der natürlichen Vernunft.) Das religiöse Streben aber sucht unmittelbares Wissen von Gott zu erringen 1). Es ist die Idee Gottes im Menschen, "in der das menschliche Streben des Über-sich-hinaus-Seins seinen letzten Horizont sucht - und dies auch dann noch, wenn der Mensch in Auflehnung oder Verzweiflung, in Skepsis oder Resignation die Wirklichkeit des Göttlichen verleugnet" 2). Die Äußerungen und das Erleben der Religion machen sich vor dem intellektuellen Bereich in verschiedenen religiösen Gefühlen bemerkbar, so in der religiösen Ergriffenheit, die die tiefste Ehrfurcht lebendig werden läßt. So baut sich schon in diesen Gefühls- und Gemütswerten "ein Horizont von Sinnwerten auf, aus dem das eigene Sein Sinn und Fülle empfängt" 3). "Das Dasein ist fest gegründet im Erlebnis des Göttlichen ... (es) hat in der Erfahrung des Göttlichen, des Heiligen und Geheiligten seine höchste Erfüllung gefunden". Daraus erweist sich, "daß der religiöse Mensch einen besonderen Halt zeigt, ein Vertrauen auf die Sinnhaftigkeit der Welt und des Schicksals, eine Unerschütterlichkeit gegenüber allen Anfechtungen und Gefährdungen" 4). Doch nicht nur im Gemüt ist Religiosität begründet. Auch durch Denken, Erfassen und Reflektieren dessen, was die Welt zeigt und ist, erwirbt sich der Mensch "einen überschaubaren, geordneten und zusammenhängenden Horizont der Wirklichkeit", einen Horizont von "Sinngehalten" 5). Dieses Denken geht über Selbsterhaltung und Weltbewältigung hinaus auf "geistige Urbilder der Wirklichkeit", im religiösen Bereich auf die Idee Gottes oder des Heiligen 6).

---

1) Lersch Ph., Aufbau der Person, München [6] 1956, 169
2) a.a.O. 170
3) a.a.O. 241
4) a.a.O. 240
5) a.a.O. 397
6) a.a.O. 397

Wir sehen also auch hier, daß der Mensch mit allen seinen Kräften Gott sucht, sein höchstes Ziel, das ihm durch die Schöpfung als "Ebenbild Gottes" (Gen 1, 28) eingegeben wurde und dem er nun sein Leben hindurch zustrebt, um dies Ebenbild der Vollendung zuzuführen. In diesem Sinne wollen auch die christlichen Pädagogen das Wesen des Menschen von seiner religiösen Anlage her erleuchten:

Burgardsmeier schreibt zum Beispiel, in Anlehnung an Thomas von Aquin: Religion ist wesentlich "das Ur- und Grundverhältnis des Menschen zu Gott, die gänzliche Hinordnung auf ihn, die völlige Abhängigkeit von ihm ... Der ganze Mensch mit allen seinen Kräften - das ist der eigentliche heilige Bezirk der Religion" 1).

Den direkten Bezug dieser Ebenbildlichkeit des Menschen zur Pädagogik stellt A. Petzelt dar: Das Ich jedes Menschen "als Ebenbild des absoluten Guten" muß sich in Streben und Haltung als Ebenbild "bewähren können", ... "daraus folgt, daß Grundsätze, an die sich das Ich in seinen Handlungen für den Standort seiner Haltung bindet, niemals nur ethisch, sondern gleichzeitig religiös sein müssen" 2). Jeder Akt des Menschen wie der Erziehung muß notwendig auch die religiöse Veranlagung des Menschen berücksichtigen, kann also nicht "religiös gleichgültig" sein, "er wäre sonst apsychisch, d. h. persönlichkeitsfremd" 3). "Jeder Unterricht fordert sittliche Determinierung, verweist auf religiöse Fundierung" 4).

Zum Schluß dieser Beweisführung noch die Stimme eines Religionspädagogen. Th. Kampmann schreibt: "Derjenige Pädagoge ..., der die Person als 'Imago Dei' begreift, tut sich nicht schwer, den göttlichen Grund der Person als das die Relation bestimmende, wo nicht konstituierende Element (der Pädagogik) zu erkennen" 5). "Dabei ist als Wirkursache, als Normbild und als Vollbringungsziel Gottes Geheimnis immer mit im Spiel" 6).

---

1) Burgardsmeier A., Religiöse Erziehung in psychologischer Sicht, Düsseldorf ^{2} 1955, 9 und 11
2) Petzelt, A., Grundlegung der Erziehung, Freiburg 1954, 170
3) a.a.O. 36
4) a.a.O. 36
5) Kampmann Th., Erziehung und Glaube, München 1960, 91
6) a.a.O. 93

Bisher sollte die Religiosität als ein jedem Menschen mehr oder weniger eigener Wesenszug aufgezeigt werden. Es läßt sich außerdem noch eine ausgesprochene religiöse Begabung unterscheiden. Sie ist eine besondere Ausprägung dieser allgemein menschlichen Anlage und äußert sich etwa im spekulativen oder mystischen Talent, wie es sich an vielen Großen der Kirche aufzeigen läßt: z. B. Thomas von Aquin als Theoretiker und Theresia von Avila als Mystikerin. Auch bei Jugendlichen kann diese besondere Begabung schon deutlich abgehoben werden, wie Burgardsmeier in seinen Untersuchungen fand 1).

EIN BLICK AUF DIE ENTWICKLUNG DER RELIGIÖSEN ANLAGE

Wie die speziellen Formen der religiösen Anlage erst von einem gewissen Alter an im jungen Menschen sichtbar werden, so empfinden auch die Kinder selbst ihre Religiosität, den ordo hominis ad Deum, erst, wenn sie ihr eigenes Ich entdeckt haben, also mit der Pubertät auch das Selbstgefühl und die Erkenntnis der eigenen Personalität einsetzt: "Nur der Mensch, dem das eigene Ich zum Problem geworden ist, vermag zu diesen Werten, auf die er als seelisch-geistiges Wesen gerichtet ist, selbständig und unmittelbar Stellung zu nehmen. Dem Kinde, das sein inneres Selbst in diesem Sinne noch nicht bewußt haben kann, sind daher Grenzen gesetzt, die es im Bereich des Religiösen ebensowenig überspringen kann, wie in seinem sonstigen geistigen Erleben und Handeln" 2). Die Kinder bringen also das Empfinden für Religion und Moral nicht "schlüsselfertig" mit auf die Welt. Diese Anlagen sind vielmehr "etwas, was der Entwicklung fähig und bedürftig ist" 3).

Diese Entwicklung vollzieht sich je in einer von religiöser Atmosphäre getragenen oder dieser abgeneigten Umgebung, so daß die Ausformung der kindlichen Religiosität allein dadurch schon ihre Eigenart erfährt.

---

1) Burgardsmeier A., Religion und Seele des Kindes, Düsseldorf 1956, 91
2) Hansen W., Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes, München ^{5}1960, 46
3) Burgardsmeier a.a.O. 3; seinen Untersuchungen folgen die hier wiedergegebenen entwicklungspsychologischen Grundtatsachen im allgemeinen.

Hier soll nun die Entwicklung des religiösen Wesenzuges innerhalb des christlichen, offenbarungsgläubigen und in der Gemeinschaft der Kirche gefestigten Raumes dargestellt werden. Damit soll eine Grundlage gegeben werden für die folgenden Untersuchungen, die sich mit den kindlich erlebten und kindlich wiedergegebenen Eindrücken von Religion und Kirche im Rahmen der Massenmedien befassen werden.

Das Kleinkind geht ganz auf in den religiösen Gefühlen, die in ihm durch die Umwelt angeregt werden. Es herrschen bei ihm "nicht Verstand und Wille, sondern Ahnungen und Witterungen - Gefühle. Religiöse und moralische Gefühle werden von den Erwachsenen auf das Kind übertragen" 1). Die ersten religiösen Eindrücke bleiben - bewußt oder unbewußt - besonders intensiv im Gedächtnis haften. Sie legen den Grund für das spätere Verständnis des jungen Menschen, für seine innere Situation gegenüber Gott, Christus, Kirche.

Auch mit dem Eintritt in die Schule bleibt das Kind noch beim gefühls- und gemüthaften Aufnehmen der religiösen Dinge. "Es gibt für diese Kinder keine klare Grenzlinie zwischen Wirklichkeit und Traum, zwischen objektivem Sachverhalt und subjektiver Meinung. So wird von ihnen auch die religiöse Welt phantastisch gedeutet und ausgemalt." 2) Alles ist bezogen auf die eigene Erfahrung, so klein sie noch ist. Das Ich ist Mittelpunkt der Welt, der Raum der Kirche wölbt sich um das Kind als die Mitte, sein Stil, sein Charakter mit den symbolisch-geheimnisvollen Bildern, Gesängen, Handlungen, wird als Gesamteindruck aufgenommen und bewahrt.

Im Laufe der Schulzeit, durch den logisch aufbauenden und untergliedernden Unterricht, beginnt bei den Kindern auch im religiösen Leben das ganzheitliche Auffassen dem zerlegenden zu weichen. Die Frömmigkeit basiert freilich weiter auf der Autorität der Erwachsenen und es fehlt die Reife "eines eigenen Standpunktes, eines kritischen Verhaltens", der Fortschritt liegt darin, daß sie doch immer mehr "Verständnis für die

---

1) Burgardsmeier a.a.O. 4f: B. sagt hier weiter, die frühkindliche Psyche verhalte sich rein rezeptiv, das ist zu korrigieren in eine Tendenz zur Pathik, in der die Seele erst Eindrücke sammelt, verarbeitet, um sehr bald zu spontanen Akten (Fragen) überzugehen.

2) a.a.O. 17

Wirklichkeit" zeigen 1) und sich so langsam aus der magischen Weltsicht des Kleinkindes ablösen.

Auch das Gotteshaus wird nun in seinen Details erforscht, vor allem die Zeremonien und Personen genau studiert. Noch können die Kinder freilich nur auffassen, etwas Gelerntes mechanisch wiedergeben. Das Abstraktionsvermögen ist noch denkbar klein, "sie bedürfen der Illustration in Wort und Bild, um sich die gewünschte Vorstellung machen zu können" 2). Vor allem die biblischen Geschichten sind für die phantasiefreudige Wirklichkeitsgläubigkeit des 6- bis 8jährigen die richtige Vorlage.

Mit dem 9. Lebensjahr etwa setzt das Interesse an liturgischen Sinnbildern ein. Die tiefere Bedeutung von Kreuz, Kerzen, Ewigem Licht usw. wird "erforscht", das Verständnis für "Vorbilder" setzt ein und damit der Sinn für vorbildhafte Verbindungen zwischen Altem und Neuem Testament. ("So sind Abel, Isaak und Joseph aus Ägypten 'Vorbilder' Jesu Christi, und Eva ist Mariens 'Gleichnis'.") 3)

"Das 5. und 6. Schuljahr, die Bildungsstätte unserer 10- und 11-jährigen, trägt die erkennbaren Züge der Vorpubertät." 4) Noch sind Knaben und Mädchen vom gleichen, starken Wirklichkeitssinn getrieben, sie erforschen Wahrheit und Hintergründe aller Dinge, soweit ihnen diese begrifflich faßbar sind. Große Begeisterung erregen die Heiligengeschichten, nicht in legendärer sondern historisch glaubwürdiger Form. Die Missionsgeschichte nährt ihre Abenteuerlust: Neben dem "Vorzug, wahr zu sein" erweckt sie auch "durch ihre eigentümliche Verflechtung mit einer unbekannten Ferne und Fremde ein hohes Maß von verlockendem Interesse" 5).

Hier unterstützen die Publikationsmittel die Echtheit, Fotos und Filme zeigen die aufregenden Erlebnisse dieser idealistischen Menschen. Sie begeistern genau so wie die Filme, die ein biblisches Bild breit ausmalen und so den Erlebniseindruck des Dabeiseins vermitteln. Biblische und Heiligen-Geschichte können freilich noch nicht historisch, d.h. in der Abstraktion von der Gegenwart und mit

---

1) Burgardsmeier a.a.O. 25 und 29
2) a.a.O. 50
3) a.a.O. 45
4) a.a.O. 51
5) a.a.O. 56

dem Sinn für die einander folgenden Zeitepochen erfaßt werden. Vielmehr sind es die Einzelszenen, die in bildhafter Dramatik oder Epik die religiösen, ethischen und die christlichen Werte und Wahrheiten lebendig werden lassen. Aber trotz dieser begrenzten Auffassung ist es möglich, daß auf dieser Stufe schon das Verständnis einsetzt für echte Offenbarungsqualität, die nicht in dieser farbigen Wunderpracht leben kann, sondern ein Wort und Werk Gottes an den einzelnen Menschen und für die Einzelnen ist.

So muß der Begriff zum Bild gestellt werden: "Beides muß zusammen bleiben: das Bild, weil daraus Farbe und Wärme gewonnen, der Begriff, weil durch ihn die religiöse Vorstellung gedeutet wird." 1)

Das gilt besonders für das Erlebnis "Kirche", das auch vom äußeren Erlebnis ausgeht, als Haus, Handlung, usw. Jetzt kann das Vorstellungsbild der Feier und des Geheimnisses erfüllt werden mit dem Begriffsbild der Eucharistie und der Mahlgemeinschaft. In der Form von "greifbaren Zeichen und Zeremonien" wird den Kindern die "höchste und reinste Idee des gottmenschlichen Opfers" dargestellt 2).

Im 6. Schuljahr beginnen die Heranwachsenden meist, ihr Ich zu betonen, ihre Individualität zu erkennen. Darauf sollte die gesamte Erziehung Rücksicht nehmen. Mit der im Lehrplan treffenden Sakramentenlehre z.B. sollte immer verbunden sein das Aufzeigen der persönlichen Bedeutung der Sakramente, die Christus für das Heil jedes Einzelnen stiftete: Taufe als Mitteilung der Gotteskindschaft, Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche; Firmung als Signum der Mündigkeit, des Einstehens für die Glaubensgüter, die jeden zum Heldenmut des Bekennens auffordern; Eucharistie als Speise der Seele und als Mahlgemeinschaft; Beichte als Rekonziliation gewinnt ebenfalls ihre urchristliche Bedeutung wieder als Akt der Friedens-Setzung zwischen dem Fehlenden und der Gemeinschaft und der Gemeinde; Priesterweihe und Ehe sollen den Einzelnen befähigen, der Gemeinschaft in persönlichem Einsatz zu dienen, die Gotteskindschaft auf natürliche oder übernatürliche Weise weiterzuvermitteln.

So können die Sakramente (über die Ansicht von Burgardsmeier in dem hier angezogenen Werk, S. 71 und 74 hinausgehend, der den Kindern dieses Alters noch keinen Sinn für die Gemeinschaft und ihre Bedeutung für

---

1) Burgardsmeier a.a.O. 59

2) a.a.O. 61

den Einzelnen zuspricht, von den Äußerungen der Kinder hier aber widerlegt wurde) tiefe Bedeutung für die Religiosität des reifenden Menschen schon vom Beginn der Vorpubertät an gewinnen - für das private Gebet, für das Verständnis der Kirche, und dadurch das Bild Gottes.

Es setzt auch ein tieferes Verständnis der Liturgie als Gottesverehrung in einer stilisierten aber umfassenden Form ein, die innere Anteilnahme drückt sich aus in einer Forderung des aktiven Mittuns an den Gottesdiensten (wie es ebenfalls in den Antworten der Kinder betont wurde).

Im 7. Schuljahr, bei den 12- und 13jährigen, wird das Bewußtsein des eigenen Ich noch stärker. "Diese Jungen und Mädchen nehmen vielfach nur das an, was für sie bedeutungsvoll ist, d.h. eine Beziehung zum Kern ihres Wesens besitzt. Dieses Bedeutungserlebnis wirkt wie ein heimliches Ausleseprinzip im Prozeß der Bildung." 1)

Die personale Ansprechbarkeit dieser Altersstufe öffnet die Jugendlichen einer Führung über sich selbst und die eigensten Probleme hinaus, für heroische Vorbilder, wie Christus oder einzelne Heiligengestalten.

Nur angemerkt seien hier die abwegigen und verführerischen Möglichkeiten, die in dieser Heldenverehrung der Jugend liegen, wie sie bereits für den Film aufgezeigt wurden 2), ebenso aber auch für die anderen Medien gelten.

Die Bibel wird jetzt ebenfalls unter dem Gesichtspunkt des eigenen Erlebens interessant. Der Bezug zur jeweiligen Zeitsituation und dem aus dieser Zeit erwachsenden Glauben der Auserwählten des Alten und Neuen Testaments ist nun möglich. Es kann nun die "Gleichzeitigwerdung" mit Christus (im Sinne Kierkegaards) in einer personal erlebten Begegnung vollzogen werden.

Das 8. Schuljahr scheint das schwierigste der Volksschule zu sein, nicht nur, weil mit dem Übergang in ein neues Lebensstatium, in den Beruf, sich von außen Entscheidungen und Forderungen aufdrängen. Auch in anderen Schularten zeigt sich in diesem Alter die Unsicherheit auf ihrem Höhepunkt: Sie wächst mit den zunehmenden körperlichen, seelischen und geistigen Kräften und stürzt die Jugendlichen in eine unbekannte Situation, da sie sich nun als junge Persönlichkeit der Welt gegenüberstehend finden und dabei ihre eigenen Grenzen und ihre Ohnmacht erkennen müssen. In diesem

1) Burgardsneier a.a.O. 72

2) Zöchbauer F., a.a.O. 35 - 39, vgl. auch Keilhacker M. und M., Jugend und Spielfilm 28

"Unbefriedigtsein" und der "Ungewißheit" ist es "kein Wunder, daß aus solcher äußeren wie inneren Bedrängnis der jugendliche Zweifel erwacht ... Diese Phase der Entwicklung ist voller Fragen, weil sie sich selbst im brausenden Chaos der Gefühle und Stimmungen fragwürdig geworden ist. Man sollte daher dieses Alter bereitwillig fragen lassen und zu freimütigem Fragen anregen." 1)

Diese - wohl etwas blumenhafte - Darstellung Burgardsmeiers stimmt, wie sich wiederum zeigen wird, überein mit den Wünschen der Jugendlichen selbst, die oft nach der persönlichen Gegenüberstellung mit Vertretern der Kirche, Repräsentanten des Glaubens, verlangten, weil sie darin die Möglichkeit zu neuer Sicherheit erhofften. Denn die bisher von den Autoritäten übernommenen Glaubensinhalte und -formen wollen sie nun intellektuell durchdringen, sich aktiv aneignen. Die Vorliebe für Diskussionen, für eine Klärung im Gespräch, wurde ebenfalls in den Antworten ausgedrückt und bestätigt Burgardsmeiers Feststellung: "Jedenfalls schätzt dieses Alter offene Diskussion und sachliche Disputation; was abgelehnt wird, ist schulmeisterlicher Monolog, der nur predigt und vorträgt, statt richtigen Dialoges, der sich auseinandersetzen und Überlegungen austauschen will" 2).

Der Jugendliche ist nun "in der Lage, über sich selbst objektiv zu urteilen und sich und seine Nebenmenschen unbefangen zu richten" 3). Er hat seinen "seelischen Selbstand" erreicht, eigene Einsicht und persönliche Überzeugung tragen sein Gewissen. (So wurde im Fragebogen die Frage, die ein allgemeines Urteil über sich, die Menschen und die Publikationsmittel in ihrer spezifisch religiösen Wirkung forderte, in dieser Altersstufe - an die sie auch gerichtet war - besonders reich beantwortet.)

Mit der "Ich-Entdeckung" und dem Erkennen des gegenüber stehenden "Du", die sich im neuen, selbständigen Urteilen ausdrückt, beginnt ein neues Verhältnis nicht nur zur Gemeinschaft der Kirche sondern auch zum Du Gottes: Nicht mehr die feierliche Stimmung, das geheimnisvolle Licht der Kerzen werden zuerst betont, sondern die persönliche Begegnung mit Christus in der Kommunion wird zum wichtigsten Erlebnis der meisten Jugendlichen, die sich aktiv an der Eucharistiefeier beteiligen.

---

1) Burgardsmeier a.a.O. 76 und 79
2) a.a.O. 80
3) a.a.O. 84

Die Unterscheidung des Ich von menschlichem und göttlichem Du und dem Wir der Gemeinschaft macht die Erkenntnis einer übergeordneten Wertordnung für die Jugendlichen möglich: Ethos und Religion, Naturfrömmigkeit und Offenbarungsglaube, volkstümliche oder sakrale Formen des Kultes können nun gedanklich voneinander abgehoben werden. Dieser Reifungsprozeß beginnt freilich erst, und setzt sich die ganze Reifezeit hindurch fort.

Alle diese Stufen der Reifung der religiösen Anlage des Menschen, die hier bis zur Pubertät betrachtet wurden, um eine gewisse Grundlage für die nachfolgenden Ergebnisse in bezug auf das jeweils aus den Fragen erschlossene Bild der Religion und der Kirche zu geben, sind fast nur durch eine sehr zurückhaltende Beobachtung oder durch Rückschlüsse aus anderen Äußerungen und Haltungen zu erschließen, denn bei allen Untersuchungen zeigen die Jugendlichen große Zurückhaltung, eine "psychische Scheu", ihr Innenleben "offen vor anderen preiszugeben". Aber auch diese metaphysische und religiöse Scham ist ein Wesenszug der jugendlichen Religiosität, die aus den nachfolgenden Untersuchungen unter dem Aspekt des vermittelten Erlebnisses, wie es die Medien bieten, betrachtet werden soll.

II. AUSWERTUNG DES MATERIALS EINER BEFRAGUNG 10- BIS 14JÄHRIGER KINDER ÜBER DIE DARSTELLUNG DER KIRCHE IN DEN PUBLIKATIONSMITTELN

A. FRAGESTELLUNG UND ENTWICKLUNG DES FRAGEBOGENS

1. Grundlegung der Fragestellung

Die moderne Publizistik hat sich, wie sich immer wieder zeigte, längst in allen Formen der Information, Belehrung, Unterhaltung und Erbauung auch der religiösen und kirchlichen Themen bemächtigt. Es ist nicht allein die Presse, die außer den Bildern und Berichten von Filmstars, Verbrechen und Katastrophen mit gleicher Selbstverständlichkeit Papst- und Kirchenbildern Raum gibt. Der Rundfunk sendet jeden Morgen einige besinnliche Minuten, Sonntagsgottesdienste der verschiedenen Konfessionen, kirchliche Nachrichten und einige allgemeine Sendungen, die das religiöse Denken anregen und vertiefen können. Auch Film und Fernsehen haben ebenso religiöse und kirchliche Themen auf die verschiedensten Weisen gestaltet. Die Kirche selbst hat sich besonnen auf ihre geistige Macht im Rahmen dieser natürlich erfolgenden mittelbaren Darstellungen in der Öffentlichkeit und einige grundsätzliche Kategorien und Festlegungen für Mitwirkung und Verantwortung der Sendenden und der Empfangenden getroffen. Die Pädagogik suchte Schritt zu halten mit den neuen Beeinflussungsmitteln und bemühte sich, für Eltern, Lehrer und Erzieher Ratschläge und Hilfen zu finden, nach denen die Erwachsenen selbst in den rechten Gebrauch der Publikationsmittel eingeführt werden, und dann auch die kindliche Neugier, Lernbegier und Zerstreuungslust zu lenken vermögen.

Nun erhebt sich notwendig die Frage, was die Jugendlichen denn durch diese Medien von der Kirche erfahren haben und erfahren wollen, was sie also als ihren "Eindruck von der Kirche" im Spiegel der Massenmedien bezeichnen würden. Die Kinder der späten Kindheitsphase sind, wie auch Hansen betont, noch ganz auf die Darstellung des Religiösen durch die Autorität Erwachsener angewiesen. "Das Verhältnis des Kindes zu Gott ist im wesentlichen geformt durch miterlebte religiöse Übungen, Beispiele und Belehrungen der Lebenskreise, die auf seine Haltung zur Welt bestimmenden Einfluß

haben" 1). Dazu kommt die spezifische Erlebnisweise dieses Alters: Das Kind "schreitet bei der geistigen Eroberung der Außenwelt von Einzeltatsache zu Einzeltatsache... Die erkenntniskritische Haltung der Wissenschaft aber bleibt ihm fremd, auch wenn sie im Unterricht von außen herangetragen wird" 2). In dieser Altersphase also scheinen die Kinder am meisten Eindrücke auch aus den Medien aufzunehmen und in ihr Weltbild einzubauen. Hier ist deshalb auch die Befragung angesetzt worden 3).

Ausgangspunkt der Befragung war eine Frage innerhalb eines Fragebogens mit anderer, religiöser Thematik. Sie stand dort als 13. und vorletzte in der Reihe und hieß:

"Was stellen Film und Fernsehen über die Kirche dar?"

Diese Frage richtete sich an eine Gruppe von Kindern, die nach Umgebung (Stadt oder Land) und Alter sehr verschieden waren. Die Gruppe sollte aber durchaus noch nicht repräsentativ sein. So fielen die Ergebnisse unterschiedlich aus: Das schwächste Ergebnis brachte die Frage in einer schwäbischen Landschule, wo von 69 Knaben und Mädchen (4./5. Kl.) nur 8 Knaben die Frage beantworteten, obwohl die folgende letzte Frage von fast allen bearbeitet wurde. Grund dieses geringen Erfolgs der Frage ist wohl, daß in dieser Landgegend wenig Fernsehapparate zu finden sind, die Kinder zudem den ganzen Tag in Freien spielen, kaum je Radio hören und das nächste Kino, damals noch im Nebenort, ihnen schwer zugänglich ist.

Die 8 Aussagen waren wenig differenziert, sie mischten Film- und Fernseheindrücke, sowie Kirchengebäude und -gemeinschaft ungeniert durcheinander. Dies wenig positive Ergebnis zeigt, daß da, wo die Publikationsmittel noch geringen Einfluß haben, dem verantwortlichen pädagogischen Wirken noch alle Möglichkeiten offen stehen. Die Eltern und Erzieher können dort noch rechtzeitig auf die Aufgabe hingewiesen und vorbereitet werden, die körperliche, seelische und geistige Entwicklung ihrer Kinder auch gegenüber der Medien zu betreuen.

---

1) Hansen W., Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes, München ^{5}1960, 468

2) a.a.O. 468

3) vgl. Großstadtjugend und Kino, Wien 1959, 8: ab 10 Jahren beginnt eigentlich das Verständnis einzusetzen.

In einer 6. Knabenklasse einer Münchner Volksschule beantworteten von 40 immerhin 25 die Frage, von den 33 befragten Mädchen der 8. Klasse dieser Schule gaben 16 eine Antwort. Am aufschlußreichsten waren in diesem Zusammenhang aber die von einer 8. Mädchenklasse über dieses Thema geschriebenen Hausaufsätze, in denen sich 26 Mädchen intensiv und selbständig mit dem Thema auseinandersetzten.

Kurze Auswertung als Einblick in das Verständnis der Thematik:

Die Antworten ließen sich grundsätzlich in zwei Gruppen gliedern: Sie drücken eine zweifache Auffassung des Begriffs "Kirche" aus:

1. Die Kirche in der Landschaft, als Gebäude und Raum, lokal oder geschichtlich getrachtet, als Kunstwerk.
2. Die Kirche als geistige Größe. Erfreulicherweise nannten die Kinder auch die Macht und Fähigkeit der Kirche, als Mutter liebevollsorgend wie auch als autoritative Institution orientierende Normen zu geben, den göttlichen Gesetzen Achtung zu verschaffen.

Es ergaben sich in dieser Auffassung dreierlei Aspekte:

a) Aktuelle Nachrichten und Bilder aus dem Leben der Kirche: Es wurde deutlich, daß die Kinder immer dem Tatsachenbericht, den aktuellen Berichten und Bildfolgen den Vorzug geben. Diese passen in den Rahmen der Medien und wollen keine anstrengende Besinnung und Vertiefung fordern. Beliebt ist auch das kurze Wort, das schnell und deshalb intensiv eine Einstimmung für einen Tag oder eine Festfeier gibt. Die gottesdienstlichen Handlungen wurden vor allem dann positiv beurteilt, wenn sie die Liturgie aus nächster - dem Kind an sich unerreichbarer - Nähe darboten, an einem fremden Ort oder - besonders für Mädchen gilt diese letzte Aussage - in glanzvollem Rahmen.

b) Sozialethisch-religiöse Probleme: Die kirchliche Zuständigkeit in sozialen und politischen Geschehnissen wurde anerkannt in der Erwähnung der "Schmierereien gegen die Juden an den Kirchen und Friedhöfen" (1959). Doch blieb es offensichtlich bei der Kenntnisnahme des Problems, die Vertiefung und der Versuch zur Lösung zu kommen ist die pädagogische Aufgabe, die sich hier abzeichnet.

c) Gottesdienste als Teilnahme am Leben und der Gemeinschaft der Kirche: Gegenüber den mehr sachlich aussagenden Knaben wirkten die Antworten der Mädchen gefühlsbetont. Sie erwähnten besonders Hochzeiten, Prozessionen, Trauerfeiern und Taufen ("Ein kleines Kind be-

kommt seinen Namen."), häufig auch jahreszeitliche Feiern und Filme, "in denen die Kirche festlich ist, vor allem an Weihnachten". Während die Knaben die prachtvollen Kirchen Roms, die Schönheit der Wieskirche, sehen, sehen die Mädchen die sich darin abspielende Feierlichkeit.

Schon bei der geringen Zahl und Ausführlichkeit dieser Aussagen zeigte sich, daß die Kinder recht vage Auffassungen vom Wesensgehalt kirchlicher Feiern, von Gottesdienst und Sakramenten haben. Bei der Meßfeier scheinen die persönliche Teilnahme und das religiöse Wissen noch am meisten angesprochen. Bei den Sakramenten der Ehe und der Taufe sind die Meinungen noch im Äußeren befangen, das Sakrament als solches bleibt unerkannt. Dies wird vor allem in den Aussagen zu Hochzeiten deutlich, wenn neben dem "Tausch der Ringe" die Scheidung als "kirchlicher Akt" bezeichnet wird, also kirchliche Macht vor allem im Verwaltungsbereich gesehen wird.

Die Taufe wurde ebenso als bloße Namensgebung verstanden. Die Kinder stehen hier in ihrer diffusen Unwissenheit recht gefährlich nahe den pseudosakralen Staatsakten der sozialistischen Systeme, wie Namenweihe, Jugendweihe, Eheweihe... Der deutlich sichtbare Mangel an Wissen und an religiösem Feingefühl bei den Kindern und Heranwachsenden wird u.a. auch durch die Fülle scheinbarer Belehrung in den Publikationsmitteln veranlaßt, die im Betrachter den Anschein erwecken, er "wüßte Bescheid", ohne tiefere Sinnzusammenhänge aufgezeigt zu haben.

Für Pädagogik und Katechese bleibt hier ein weiter Raum, das Verständnis zu klären. Das Wissen um die nur angetippten, mitspielenden sakramentalen Akte muß schon vor der Begegnung im Massenmedium vermittelt sein, so daß das Medium als willkommenes Hilfsmittel die Veranschaulichung bietet. Wenn die Medien in ihrer direkten und indirekten Darstellung zudem klare Grenzen erkennen ließen, dürfte kaum noch eine Verwechslung passieren, wie sie ein Mädchen bei der Schilderung der persischen Kaiserhochzeit ausführte: "In der Kirche (!), es wurden 21 Nachtigallen ausgelassen. Sie betet immer zu Mohammed und Allah, daß ihr ein Sohn geschenkt wird."

Es ergaben sich folgende pädagogische Probleme:

1. Bei den aktuellen, wie auch bei den sozialen und kulturellen Stellungnehmen der Kinder zeigte sich, daß diesem Alter selbständige, vertie-

fende Denkbemühungen nicht liegen, obwohl die Kinder leidenschaftlich Neuigkeiten sammeln und für das Religiöse aufgeschlossen sind 1). Aufgabe der Unterweisung wäre es, die Gründe zu zeigen, die der Kirche das Recht zur Mitgestaltung an der Welt geben, als eine übergreifende Gemeinschaft, die dem Heile der Menschen dient, in ihrem Wesen von "interessanter" Vielfalt.

2. Die Kinder bewiesen erschreckend wenig Wissen und eine Verworrenheit der Vorstellungen über Gestalt und Inhalt der gottesdienstlichen Handlungen und Sakramente. Es erhebt sich die Frage, ob die Publikationsmittel mit klaren, katechetisch durchdachten Sendungen eine segensreiche Wirkung entfalten könnten.

3. Eine wichtige erzieherische Aufgabe wäre es, sowohl die Unterschiede zwischen den Religionen, wie auch die Toleranz gegenüber anderen Konfessionen zu lehren. Es ist sicher ein Zeichen von Unwissenheit und nicht von bösem Willen, wenn die Kinder fast allgemein die anderskonfessionellen Gottesdienste ablehnen, sofern sie überhaupt einen Unterschied bemerkten oder erwähnten. Die von den christlichen Gemeinschaften abwechselnd gestalteten Vespern wurden wohl mehr um ihres Sensationsgehaltes willen genannt, als wegen ihrer religiösen Anregungen: "Dort werden auch Politiker gezeigt, die beten!"

4. Der Wert der Wortverkündigung im Medium besteht nach diesen Aussagen allenfalls vor dem Kreis der Gläubigen, die bereits mit rechter Einstellung zuhören. Keine einzige Aussage richtete sich auf den möglichen missionarischen Wert der Übertragungen von Ton oder Bild. Die präpuberalen und puberalen Kinder dieser Entwicklungsstufe sehen aber auch vor allem sich selbst in immer neu entdeckten Wesenszügen und haben keine Zeit für andere. Dies fordert eine verständnisvoll führende Pädagogik.

5. So war es auch nicht verwunderlich, daß bei dem Thema Film, wo einige Male die "Geschichte einer Nonne" genannt wurde, niemand sich mit dem doch im Vordergrund stehenden Problem der Berufung befaßte, sondern nur formale Anmerkungen gemacht wurden, die vom Grauen vor dem "siebenmal-Beten der Klosterfrauen" bis zur Ablehnung solcher Darstellungen überhaupt gingen: "Ich finde, man sollte Filme mit Ordensleuten nicht zeigen, weil die Ehrwürdigkeit dieser Menschen leicht verletzt wird."

6. Die Stellung der jungen Menschen gegenüber Film, Fernsehen, Rundfunk selbst ist durchaus noch nicht gefestigt. Sie zitieren zwar den "Katholischen Filmdienst", sind sich im Grunde aber nicht klar darüber,

---

1) vgl. Hansen a.a.O. 473

ob ein Film als solcher gut oder schlecht ist, ob das Fernsehen ein geeignetes Medium für Religiöses und ob der Rahmen für ernste Beiträge - "zwischen Stars und Reklame" - tragbar ist. Hier taucht das Problem der persönlichen Gewissensbildung, des selbständigen Denkens und Urteilens auf, das in der Religionspädagogik eine wichtige Rolle spielt.

Nachdem diese Frage, ohne differenzierte Ergebnisse über die Kirche in den Publikationsmitteln zu bringen, bereits eine so große Zahl von pädagogischen Fragen aufdeckte, sollte dieses Thema in einer größeren Befragung weitergeführt werden, um die religionspädagogische Situation, besonders unter dem Einfluß der Publikationsmittel, genauer zu umreißen.

2. Vorversuch und Entwicklung des Fragebogens

Auf Grund der vielseitigen Antworten und der aufgeworfenen Probleme, die sich aus der ersten Fragestellung ergaben, wurden einige Fragen zusammengestellt, die vorfühlend das Thema der "Kirche und ihrer Erscheinung in den Publikationsmitteln" angehen sollten. Sie lauteten:

Befragung 10- bis 14jähriger über das Thema:

"Die Darstellung der Kirche in den Publikationsmitteln".

1. Welche Filme haben etwas von der Kirche geschildert oder erzählt? Und was?
2. Wie erscheint die Kirche im Fernsehen?
3. Welche Männer der Kirche kennst Du aus Film, Fernsehen, oder von Bildern?
4. Wie gefallen Dir die Bilder von Gottesdiensten in Zeitschriften (Illustrierten) und im Fernsehen?
5. Was hältst Du von den feierlichen Gottesdiensten im Radio?
6. Hörst Du gern das "Wort zum Sonntag" oder die Rundfunkpredigten?
7. Glaubst Du, daß Vorträge und Bilder über die Kirche in Film, Fernsehen, Radio, Illustrierten und Zeitungen den Glauben und die Frömmigkeit der Menschen vermehren?
8. Magst Du Religiöses lieber in der Kirche oder im Fernsehen oder Radio erleben?

Diese Vorbefragung allgemeiner Fassung ging an eine 4./5. Klasse Volksschule Land, als unterster Grenze der zu befragenden Kinder, sowie an eine 8. Klasse Volksschule Stadt, als den Schülern, die

dem praktischen Leben am nächsten stehen, innerhalb der festgesetzten Altersgrenzen.

A.

Den Schülern der Land-Volksschule wurden die Fragen vom Lehrer vorgelesen, sie antworteten kurz, die 17 Knaben dabei noch weniger formal abgerundet als die 13 Mädchen, die Ausdruck und Inhalt deutlicher durchformten.

Sie bewiesen ihr Verständnis der einzelnen Fragen wie folgt:

1. Welche Filme haben etwas von der Kirche geschildert oder erzählt? Und was?

Die Frage wurde lakonisch mit "ja" oder "nein" beantwortet 1), Begründungen oder Inhaltsangaben nicht geliefert, außer der Erwähnung, Filme seien "vom Herrn Pfarrer" gezeigt worden, also durch dessen persönliche Autorität als "religiös" gekennzeichnet. Das persönliche Urteil der Kinder war nicht geweckt. Die Frage schien zu wenig vorbereitet, mußte also für diese Reifestufe in einen anderen Rahmen gestellt werden.

2. Wie erscheint die Kirche im Fernsehen?

Diese Frage war zwar den Kindern in ihrer Formulierung eingänglich erschienen, konnte aber nicht viele Assoziationen wecken, da den meisten Fernseh-Erfahrung fehlte. Nur einige allgemeine Titel erschienen, wie z.B. "Eucharistischer Kongreß".

3. Welche Männer der Kirche kennst Du aus Film, Fernsehen, oder von Bildern?

Alle Kinder erinnerten sich an Papstbilder, manche an den Bischof. Trotz der allgemein guten Beantwortung ergab sich inhaltlich kein Nutzen im Zusammenhang eines Fragebogens, da die Aufzählung nichts über religiöses Erleben aussagt.

4. Wie gefallen Dir die Bilder von Gottesdiensten in Zeitschriften (Illustrierten) und im Fernsehen?

Alle Kinder waren sich einig, daß sie ihnen "gut" gefielen. Obwohl auch einige differenzierte Antworten "Bilder von Gott", "bunte Kirchen" u. ä.

---

1) "Ja" ist dabei wohl gleichbedeutend mit "Ich habe einen Film solchen Inhalts gesehen", das formal falsche "Nein" ist ebenso zu ergänzen.

erwähnten, schien doch in dieser Frage der Unterschied von statischem und bewegtem Bild bei den beiden Medien nicht genug betont, er muß also auf zwei Fragen verteilt und getrennt erfragt werden.

5. Was hältst Du von den feierlichen Gottesdiensten im Radio?

Die Frage wurde von allen Kindern kurz mit "ja", "nein", "teils - teils" beantwortet 1), erwies sich als unergiebig und überflüssig.

6. Hörst Du gern das "Wort zum Sonntag" oder die Rundfunkpredigten?

Es kamen zwar verschiedene Antworten, die auch Qualität der Predigt oder der Erlebnisses durchscheinen ließen, doch mußten auch hier die beiden Medien und ihre Wirkung durch das religiöse Wort getrennt im Fragebogen erscheinen, da die Kinder selbst keinen Unterschied zu setzen vermochten.

7. Glaubst Du, daß Vorträge und Bilder über die Kirche in Film, Fernsehen, Radio, Illustrierten und Zeitungen den Glauben und die Frömmigkeit der Menschen vermehren?

Obwohl schon die Begriffe "Glaube" und "Frömmigkeit" für die Kinder dieses Alters und dieser Reifestufe zu abstrakt erscheinen mochten, bemühten sie sich doch zum Teil um eine begründete Äußerung, die natürlich nicht auf die Allgemeinheit "Menschen" einging, sondern vom eigenen Erleben getragen war, z. B. der persönlichen Begegnung mit dem Wort Gottes in der Predigt. Der Wert dieser Frage mußte sich also bei den Antworten älterer Kinder erweisen.

8. Magst Du Religiöses lieber in der Kirche oder im Fernsehen oder Radio erleben?

Der Begriff "Religiöses" bereitete den Kindern keine Schwierigkeit, die Kinder fühlten sich zudem persönlich angesprochen und antworteten alle mit einer Begründung: Ein einziger Bub schrieb ehrlich: "Im Radio, weil ich da nicht so in die Kirche laufen muß!" Alle andern 29 Kinder wollten den Priester, Prediger, die Ministranten, Gott selbst sehen, dabei sein, kommunizieren, mitbeten und singen. Entgegen dem Radio - diese Unterscheidung

---

1) s. o. Frage 1, wo ebenfalls auf Form und Inhalt der Frage nicht eingegangen wurde, sondern nur mit Affirmation oder Negation geantwortet worden war.

wurde gemacht - "kann man sich in der Kirche gar nicht langweilen, weil man mit in der Messe drin ist". Aktive und passive Beteiligung wurden also von den Schülern ausgesprochen, nur schien die Unterscheidung zu der in den Medien vermittelten Teilnahme noch nicht genügend durch die Frage gefordert, diese mußte also noch mehr differenziert werden. Ihr Urteilscharakter und die persönliche Entscheidung aber regten positiv an, auch schon in diesem Alter.

B.

Die Schüler der 8. Klasse Volksschule Stadt durften sich aus den angeschriebenen 8 Fragen jeweils 4 zur Beantwortung aussuchen, je nach Erfahrung und Neigung.

Es fiel auf, daß die 28 Knaben allgemein mehr das - vielleicht modernere - Fernsehen behandelten, die 19 Mädchen mehr die Film- und Rundfunk-Fragen wählten.

Die Fragen wurden als Hausaufgabe mit Fleiß und offensichtlich echter Stellungnahme beantwortet, in einer an Aufsatzstil grenzenden Ausführlichkeit. Wie die Achtklässler die Fragen verstanden, soll kurz dargestellt werden:

1. Welche Filme haben etwas von der Kirche geschildert oder erzählt? Und was?

Die Antworten waren hier - anders als bei der ersten Versuchsgruppe - begeistert gegeben worden, sie bestanden nicht nur aus einer Aufzählung von Titeln, sondern enthielten oft eine kurz skizzierte Schilderung des Inhalts des ganzen Films oder einzelner Szenen. Vor allem die Mädchen waren wieder eifrig, nach Quantität und Qualität der Antworten. Es wurden verschiedene Kategorien von Filmen genannt, die sich wie in der Hauptuntersuchung einteilen ließen in Themen biblischer, allgemein religiöser oder auch ethischer Akzentuierung. Einige Male schien - den Inhaltsangaben nach - die Anregung für den Film und dessen Erwähnung im Rahmen dieser religiös gerichteten Befragung vom zugrunde liegenden Buch auszugehen (wie z. B. bei "Ben Hur" oder "Quo Vadis").

Die Frage schien den Kindern dieses Alters zu liegen, sie anzuregen, ihre eigenen Erfahrungen mitzuteilen.

2. Wie erscheint die Kirche im Fernsehen?

Meist wurde von Knaben und Mädchen nur eine Aufzählung ihnen bekannter Sendungen gegeben, einige Male verbunden mit einer Stellungnahme,

wie etwa zum "Wort zum Sonntag", das zwar "über alle Probleme des Lebens" berichte, aber "viel zu spät für die müden Seher" sei. Kindersendungen mit biblischen Geschichten, Vespern, Gottesdienste, "was die Tagesschau so über die neuesten Ereignisse in der Kirche bringt" sind die erwähnten Eindrücke der Kinder, die zum Teil schon die phantomhaft anmutende Mittelbarkeit kritisierten.

Die Frage schien also angeregt aufgenommen zu sein, sie sollte nur noch in größerem Rahmen das Fernsehen behandeln.

3. Welche Männer der Kirche kennst Du aus Film, Fernsehen, oder von Bildern?

Auch hier war das Resultat der eifrig gegebenen Antworten nur eine Aufzählung langer Reihen von Namen, die höchstens manchmal durch die Trennung von Eindrücken aus Film, Fernsehen oder Presse aufschlußreich wurde. Auch hier zeigte sich die Frage als unergiebig und überflüssig.

4. Wie gefallen Dir die Bilder von Gottesdiensten in Zeitschriften (Illustrierten) und im Fernsehen?

Mit wenigen Ausnahmen bezogen die Kinder hier energisch Stellung, indem sie die Preisgabe von "Heiligem" in den Zeitungen "Zwischen Sport und Stars" als unerträglich ablehnten, im Fernsehen wegen des zu schnellen Tempos, der Flüchtigkeit des Eindrucks, als verfälschend betrachteten. Nicht immer ablehnend wurde der Appell der Sensationen an das Gefühl erwähnt. Positive und negative Meinungen zeigten aber, daß die Frage selbst die Entscheidungen der Kinder herausforderte, klarer würden diese allerdings ausfallen, wenn die Medien getrennt beurteilt werden sollten.

5. Was hältst Du von den feierlichen Gottesdiensten im Radio?

Oft und offen wurde diese Frage beantwortet, wobei fast immer ausdrücklich eine persönliche Beteiligung am Gottesdienst gefordert wurde. Das Verlangen der Kinder nach Selbstbeteiligung überwog die Begeisterung an der intensiven Darbietung durch das Fernsehen. Vor allem die Wortsendungen wurden - wie in der Hauptuntersuchung - als zu wenig ansprechend in der Vermittlung zurückgestellt hinter das persönliche Erlebnis einer Predigt oder Katechese im Gegenüber mit dem Priester.

Die Frage schien ergiebig und durchaus wert, im Fragebogen beibehalten zu werden.

6. Hörst Du gern das "Wort zum Sonntag" oder die Rundfunkpredigten?

Wieder zeigte die Frage, wie in den vorhergehenden Fällen, gut beantwortet, zum besseren Verständnis der Kinder und für eine klarere Beantwortung war nur wieder die Trennung der beiden Medien in eigenen Fragekomplexen zu wünschen.

7. Glaubst Du, daß Vorträge und Bilder über die Kirche in Film, Fernsehen, Radio, Illustrierten und Zeitungen den Glauben und die Frömmigkeit der Menschen vermehren?

Die geforderte Stellungnahme wurde von fast allen antwortenden Kindern geleistet: 20 Kinder waren für ein "Nein", nur 6 schickten ein "Ja" ihren Begründungen voraus. Es fiel dabei auf, daß die Medien fast immer nach ihren Einflußmöglichkeiten getrennt wurden. Die rein akustische Impression des Rundfunks erhielt die geringste Zustimmung, das Fernsehen wurde wieder meist wegen der Vielfalt und der Flüchtigkeit der Eindrücke negativ beurteilt. Die Illustrierten haben - den Aussagen der Kinder nach - zwar momentan eine gewisse Eindruckskraft, die aber schon durch die innere Differenzierung jeder Nummer verwischt wird. Der Film sei zu illusionär und provoziere Enttäuschungen und zudem verzerre er zugunsten der Handlung und der Spannung die "Wirklichkeit der Kirche", meinten verschiedene Antworten. Die weniger skeptischen Urteile sahen die Hoffnungen für den Glauben in der Anregung zum Nachdenken und vor allem zum Diskutieren. Interessant war vor allem, daß die Schüler selbst Vorschläge machten, wie besser als durch die Medien eine gewisse missionarische Wirkung auf die Menschen ausgeübt werden könne. Für Interessierte seien Vorträge und Bibelkreise "am besten, sich zu besinnen, und fragen kann man dort auch", wieder Anregung zur Selbsttätigkeit.

Die Frage und die Antworten zeigen, daß für diese Altersstufe sowohl die Begrifflichkeit verstanden verstanden hatten, als auch für Entscheidungen zugänglich und aufgeschlossen sind. Deshalb wurde sie übernommen, in einer gegliederten Form, wobei die Anregung, auch Vorträge in die Auswahl der religiösen Anregungen einzubeziehen, übernommen wurde.

8. Magst Du lieber in der Kirche oder im Fernsehen oder Rundfunk religiöse Dinge erleben?

Natürlich regte auch diese Frage die Schüler zu ausführlichen Äußerungen an, in denen die Kirche den Vorrang vor den Medien hatte. Wenn diese

auch manches nahe und deutlich machen, was dem Gläubigen in der Kirche nicht so sichtbar ist, gilt doch das Dabeisein und Mittun viel mehr als die Stillung der Neugier, war die allgemeine Ansicht.

In etwas sprachlich verbesserter Form konnte sie in dem Fragebogen weiter übernommen werden.

Die beiden Gruppen von Antworten hatten also die Verständlichkeit und Formulierung der Fragen erproben sollen, sie zeigten, daß die Medien in einzelnen Fragekomplexen behandelt werden müssen, daß vor allem die jüngeren Kinder in mehreren parallelen Fragen angeregt werden wollen und daß nur die etwas reiferen die Unterscheidung zwischen den Einflußmöglichkeiten der einzelnen Medien wie auch des Eindruckes auf sich selbst oder die Menschen im allgemeinen treffen können.

3. Ausformung des Fragebogens zur endgültigen Form

Der ganze Fragebogen wurde nun in der neuen Fassung nach den Publikationsmitteln aufgeteilt, jedes Medium sollte einen Fragekomplex zugeteilt erhalten. Die 5. Frage sollte nun zusammenfassend die Neigung und das Urteil der (vor allem größeren) Kinder herausfordern.

Fragebogen 2:

Wie alt bist Du? Vorname:

1. a) Siehst Du oft Filme? ja nein
   b) Siehst Du sie öfter in der Schule? im Kino?
   c) Hast Du schon Filme über religiöse Dinge gesehen? ja nein
   Welche? Nenne einige!
2. a) Hörst Du oft Radio? ja nein
   b) Kennst Du kirchliche Sendungen im Radio? ja nein
   Welche? Erzähle mir von einigen, die Du kennst!
3. a) Habt Ihr zu Hause einen Fernsehempfänger? ja nein
   b) Welche religiöse Sendungen (außer c und d) hast Du im Fernsehen schon gesehen?
   c) Siehst Du gern das "Wort zum Sonntag"? ja nein
   d) Siehst Du gern die Vespern und feierlichen Gottesdienste im Fernsehen? Warum?

4. a) Welche Zeitungen oder Illustrierten kennst Du, die schon einmal etwas über kirchliche Dinge abgebildet haben?
   b) Beschreibe mir, an welche Abbildungen solcher Art Du Dich erinnerst:
5. a) Wie und warum gefällt Dir Religiöses in der Kirche?
   im Radio?
   im Fernsehen?
   im Film?
   b) Glaubst Du, daß der Glaube und die Frömmigkeit der Menschen mehr durch religiöse Vorträge angeregt werden?
   oder durch religiöse Sendungen in Rundfunk und Fernsehen?
   oder durch Bilder in Illustrierten und Zeitungen?
   oder durch Filme mit religiösem Inhalt?

Der Bogen wurde erprobt in einer 5. Klasse Volksschule, um seine Verständlichkeit nach Formulierung und Inhalt an der jüngsten Gruppe der zu befragenden zu ergründen. Es ergaben sich einige Änderungen, die sich aus den mündlichen Bericht der Lehrerin, welche den Versuch durchgeführt hatte, ermitteln ließen:

Die Angaben der Kinder, wie oft sie ins Kino gingen, sind sehr wenig zuverlässig, da die Kinder kaum einen Maßstab besitzen und ganz nach eigener Stimmung antworten. Es mußte also versucht werden, durch ein "Wie oft?" die Frage zu präzisieren. Die Frage 1 b erschien belastend und überflüssig, da Schulfilme mit religiösem Inhalt fast nicht existieren und die Kinder auch keine kannten.

Die "religiösen Dinge" erschienen den Kleinen als unzugänglicher Begriff, die Beifügung in Klammern "bei denen Du an Gott denkst" hatte bei der mündlichen Befragung ihre Assoziationen erleichtert und wurde deshalb in den Fragebogen aufgenommen.

Bei der Frage 2 a brauchte nur das wenig präzise "oft" durch ein etwas anspruchsvolleres "regelmäßig" ersetzt zu werden. 2 b: Das Kirchliche war nicht ausreichend umschrieben für das was die Kinder antworteten: sie verstanden nicht, welcher Unterschied bestehen sollte zwischen allgemein an das Gewissen oder die religiöse Anlage appellierenden Sendungen oder solchen mit echt kirchlichen Inhalten. Um die Aussagemöglichkeit und das Verständnis zu erweitern, wurde hier "religiöse und kirchliche Sendungen" eingesetzt.

In der 3. Frage mußte nur bei b das (für 10jährige) verwirrende und weiterweisende c und d gestrichen werden, es sollte als mündlicher Hinweis bei der Bogenverteilung genügen. Sie hemmte durch das sprachliche Mißverstehen auch die Antwortbereitschaft. Das Warum wurde zur Vereinfachung nachgestellt. Die Frage 5 b war nach den Aussagen der Vorbefragten 8. Klasse formuliert und wurde zwar von der 5. Klasse recht zögernd und mit wenig Verständnis beantwortet, sollte aber für die oberen Altersschichten stehen bleiben.

Nach dieser weiteren Erprobung des Fragebogens gewann er diese endgültige Form:

Wie alt bist Du? Vorname:

1. Gehst Du oft ins Kino? ja nein Wie oft?
   Hast Du schon Filme über religiöse Dinge gesehen (bei denen Du an Gott gedacht hast)? ja nein
   Nenne einige:
2. Hörst Du regelmäßig Radio? ja nein
   Kennst Du religiöse oder kirchliche Sendungen im Radio? ja nein
   Welche? Erzähle einige, die Du kennst:
3. a) Habt ihr zu Hause einen Fernsehempfänger? ja nein
   b) Welche religiösen Sendungen hast Du im Fernsehen schon gesehen?
   c) Siehst Du gern das "Wort zum Sonntag"? ja nein
   d) Siehst Du gern die feierlichen Gottesdienste und Vespern im Fernsehen? Warum?
4. a) Welche Zeitungen oder Illustrierten kennst Du, die schon einmal etwas über kirchliche Dinge abgebildet haben?
   b) Schreibe nieder, an welche Abbildungen solcher Art Du Dich erinnerst:
5. a) Gefällt Dir Religiöses besser in der Kirche?
      oder im Radio?
      oder im Fernsehen?
      oder im Film?
      Warum?
   b) Glaubst Du, daß der Glaube und die Frömmigkeit der Menschen mehr durch religiöse Vorträge angeregt werden?
      oder durch religiöse Sendungen in Rundfunk und Fernsehen?
      oder durch Bilder in Illustrierten und Zeitungen?
      oder durch Filme mit religiösem Inhalt?
      Warum?

Abschließendes Ergebnis

Der Fragebogen war nun zu einer formal und inhaltlich befriedigenden und verständlichen endgültigen Fassung gekommen, die - vorsichtshalber - noch einmal an wenigen Kindern erprobt wurde und sich als brauchbar zeigte. Der Bogen wurde an verschiedene Lehrer und Schulen verteilt sowie in einer mündlichen Besprechung in einigen Klassen durchgearbeitet.

4. Persönliche Erprobung des endgültigen Fragebogens in Interview-Form

Eine Klosterschule für Mädchen in einer Kleinstadt bot die Möglichkeit, in der 7. und 8. Klasse Volksschule die Reaktion der Kinder auf die Fragen selbst zu beobachten. Ich befragte die Mädchen mündlich, ohne schriftliche Fixierung (außer einem kurzen Protokoll) und wollte dabei die Verständlichkeit der Fragen feststellen (die sich zufriedenstellend erwies) und außerdem die spontane Reaktion auf die einzelnen Fragen sehen. Hier konnten auch Ergänzungsfragen gestellt werden, die den Fragebogen zu sehr belastet hätten, hier aber vorzüglich behandelt werden können.

Die Mädchen waren sichtlich begeistert über die "moderne", anregende Themenstellung und gingen freudig, mit vielen lebhaften Zwischenbemerkungen auf die Fragen ein. Sie nahmen dabei schon Ergebnisse der Fragebogenerhebung voraus, das bedeutet eine gegenseitige inhaltliche Bestätigung beider Befragungen.

Aussagen zum Thema Film:

Die Frage: Welche Filme sehen die Mädchen überhaupt? Welche am liebsten? wurde ausführlich besprochen.
Die 7. Klasse nannte: "Nur gute Filme". Im einzelnen: Kriminal-, Wildwest-, Heimat- und Naturfilme. Die Naturfilme wurden von den durchschnittlich 12jährigen Mädchen am meisten bevorzugt.
In der 8. Klasse wurden die Filme der Gattung nach angeschrieben und dann in der Reihenfolge der Beliebtheit nummeriert. Hier zuerst die Folge der Aufzählung, dann die der Beliebtheit:

Lustige Filme	1. Wildwestfilme
Gebirgsfilme	2. Musik-, Schlagerfilme
Heimatfilme	3. Heimatfilme
Liebesfilme	4. Gebirgsfilme (Naturfilme)

Wildwestfilme	5. Kriminalfilme
Kriminalfilme	6. Lustige Filme
Musik-, Schlagerfilme	7. Märchenfilme
Märchenfilme	8. Liebesfilme

In der Bezeichnung der Filme durch die Kinder wird die Fragwürdigkeit des Gattungsbegriffes deutlich; so ist z. B. der Unterschied zwischen Heimat-, Gebirgs- und Naturfilm nicht unmittelbar einsichtig, ebenso wie eine gewisse Kongruenz von Musik- und Liebesfilmen oder von Heimat- und Liebesfilmen besteht. Die Bezeichnung dürfte also jeweils vom persönlichen Erlebnisakzent abgeleitet sein.

Im Ganzen bestätigt die gewonnene Reihenfolge die oftmals festgestellte Tendenz des jungen Menschen, durch Spannung, Erregung, Ablenkung und Heiterkeit aus dem Alltag herausgehoben zu werden und andererseits neue Erfahrungen zu sammeln, z. B. die Natur oder die Heimat besser kennen zu lernen 1).

Einen Hinweis auf die spezifische Reifestufe der Mädchen gab der ungeteilte Jubel, der den Wildwestfilmen zuteil wurde, während Märchenfilme ebenso wie Liebesfilme zuerst belacht und von einigen mit Kichern und unsicherem Urteil aufgenommen wurden: Sie sind offensichtlich genau in dem Alter zwischen Kindheit und Reife, wo sie sich ihres eigenen Standpunktes nicht mehr sicher sind. Noch aber bevorzugen sie, in kindlicher Geisteshaltung, die mehr eindimensionale, vorwärtsdrängende Handlung des Westerns 2).

Inhalte und Titel religiöser Filme deckten sich fast genau in beiden Klassen, den Vorführungen der örtlichen Theater angepaßt: "Das Gewand", "Geschichte einer Nonne", "Don Camillo und Peppone" (erweckte bei der Erinnerung größte Belustigung), "Der veruntreute Himmel", "Die Fastnachtsbeichte" (wurde ausführlich geschildert, da mit einem Kriminalfall verbunden), "Der Gefangene".

---

1) Keilhacker Marg., Kino und Jugend 42 ff. Die Betonung des Gemütes, wie sie Heimat- und Naturfilm anzeigen, vgl. Zöchbauer F., Jugend und Film 102 f, trifft sich mit den Ergebnissen der Wiener Untersuchung "Großstadtjugend und Kino" 33 sowie Stückrath-Schottmayer 50 und 55.

2) Die Beliebtheit des Westerns schränkt die genannten Ergebnisse zum Gemütsfilm ein, nach Mg. Keilhacker aber dürfte sie - als Bevorzugung der mehr eindimensionalen Handlung - auch Anzeichen für die noch andauernde Kindheit der Mädchen sein (s. a. a. O. 39).

Religiös werden die Filme, auf die direkte Frage hin, deshalb bezeichnet, "weil es von einem Pfarrer handelt", "weil der Papst vorkommt", "weil eine Geschichte aus dem Neuen Testament erzählt wird". Schulfilme hatten die Kinder noch nie über religiöse Themen gesehen, "nur Erdkunde, Geschichte. Schade! In Religion hätten wir's auch gern!"

Aussagen zum Thema Rundfunk:

Die Mädchen sagten übereinstimmend, sie hörten regelmäßig Radio. Die liebsten Sendungsarten sind zweifellos die Musiksendungen, genauer: Schlager. Natürlich soll dabei die Ansage etwas lustig gehalten sein oder den Wetteifer anregen, etwa die Reihenfolge der Wunschlieder mitbestimmen oder erraten lassen. So werden als liebste Sendungen aufgezählt: Schlagerbarometer, Musikbox, Wunschkonzert, Für den Autofahrer, Tanzmusik, Operetten (Zwischenrufe: Ach nein! Langweilig!); Hörspiele, vor allem spannende, Krimis, folgen den Musiksendungen als nächstbeliebte Sendungsart.

Religiöse Sendungen sind nicht sehr bekannt. Die Frage danach dämpft die Stimmung deutlich, vielleicht, weil wirklich wenig Erfahrungen zu berichten sind, vielleicht bildet hier aber auch die religiöse Scham ein Hindernis für eine freie Äußerung. Es werden in beiden Klassen genannt: Die Minute der Besinnung, die Sonntagsfeiern (wieder insgesamt und zusammengefaßt, ohne Unterscheidung der Konfessionen, die darin zu Wort kommen - die erwünschte interkonfessionelle Tolerenz scheint bei den Kindern fast zu Indifferenz auszuarten), in der 7. Klasse kommen dazu die kirchlichen Nachrichten und die Sendungen für die Jugend, die an sich nicht religiös gestaltet sind, sich aber öfters mit brennenden Problemen befassen, wie z. B. die jüngste Geschichte und Vergangenheit oder die gegenwärtigen sozialen Probleme, die Verwirrung oder Übel in der Welt betreffen, Not und Hunger in anderen Teilen der Erde usw. Wieder zeigt sich, daß die Kinder alle moralischen Probleme für religiös relevant halten. Sie denken unwillkürlich an Hilfe für Arme und Kranke durch kirchlich organisierte Nächstenliebe, Mission und opferbereiten Beistand der Einzelnen. Diese wiederkehrende enge Gedankenverbindung macht deutlich, wie tief im Empfinden der Menschen auch heute noch die Kirche als Verbreiterin und Trägerin der Kultur als Missions- und Zivilisationsmacht gesehen wird. Eine gewisse Lebendigkeit mag dieser Gedanke auch durch die oft vorgestellten und für dieses Alter der Vorpubertät anregenden Bilder der Heiligen bewirken, wie z. B. von Elisabeth von Thüringen, Martin, Nikolaus... Auf die Frage: Hört ihr religiöse Sendungen

gern? kam zögernd Antwort: "Ja, wenn gerade angeschaltet ist, hören wir eben zu. Die Eltern lassen die Sendung laufen, vielleicht zur zusätzlichen Hebung der "sonntäglichen Stimmung", also nimmt man mit halbem Ohr teil. Bei langen Vorträgen wird es aber "todlangweilig", dann wird ausgeschaltet oder ein anderer Sender gesucht.

Aussagen zum Thema Fernsehen:

In der 7. Klasse haben 9 Mädchen, in der 8. Klasse 7 Mädchen zu Hause ein Fernsehgerät (bei einer Klassenstärke von etwa 30 - 35 Kindern). Von den übrigen Mädchen haben die meisten Gelegenheit bei Bekannten Fernsehsendungen zu verfolgen. Trotzdem sehen sie nicht übermäßig oft, sondern "mit Auswahl" (der Eltern). Den Vorzug haben bei fast allen Mädchen die Kriminalstücke, dann folgen gleichmäßig in beiden Klassen die Tiergeschichten und lustigen Sendungen. Vor allem Quiz und Geschicklichkeitsspiele werden begeistert geschildert. Die 7. Klasse nannte dazu noch Sportsendungen wie Eislauf, Tanz und die 8. Klasse Unterhaltungsfilme oder Abenteuergeschichten (Hans Hass' Tiefseefilme "Abenteuer unter Wasser").

Die Frage nach religiösen Sendungen wurde wieder mit einiger Zurückhaltung aufgenommen, die zeigte, daß sowohl wenig Erfahrung als auch wenig Interesse auf diesem Gebiet bestand. Es wurden zögernd einige Sendungen genannt: Bilder von Kirchen oder Gemälden, Bilder zum Advent, Christmetten und Krippendarstellungen. Dazu noch einige besondere "Aktualitäten": König Baudouins Hochzeit, das Begräbnis von Kardinal Wendel, der Eucharistische Weltkongreß (diese Sendung hatten alle gesehen, wohl von der Schule ermöglicht). Erwähnt wurden auch die katholischen und evangelischen Vespergottesdienste (diesmal mit Differenzierung der Konfessionen ohne weitere Einzelheiten) und "Bilder aus der biblischen Geschichte". Diese Scherenschnittsendungen gefielen allgemein gut: "Schön! Die Bilder sind zwar für Kinder, aber gar nicht kindisch!"
Das "Wort zum Sonntag" wurde nur in der 7. Klasse erwähnt: "Es ist schön, weil der Geistliche Erlebnisse von sich erzählt", die wohl als "Abenteuer" aufgefaßt und zur Unterhaltung mit tieferem Wert gerechnet werden. Sofort aber erfolgt auch eine Einschränkung: "Langweilig ist, daß da immer nur geredet wird". Die 8. Klasse war überhaupt gegen diese Sendung: "Es ist so spät, wir mögen dann nicht mehr so anstrengende Reden" - "Außerdem, nicht alle Menschen interessieren sich für Religion, aber alle bekommen es vorgesetzt".

Die Mädchen haben im ganzen gesehen recht wenig Interesse an den religiösen Sendungen, sie ziehen Spannung vor und wollen nicht moralisch "belastet" werden.

Aussagen zum Thema Presse:

Die Zeitung wird von einem kleineren Teil der 7. Klasse und den meisten Mädchen der 8. Klasse regelmäßig gelesen, vor allem die Romane und die Sportseite. Die Illustrierten finden noch mehr Interesse, hier vor allem die aktuellen und "schönen" Bilder, Mode und ähnliche anregende Themen. Genannt wurden: Lesezirkel, Film-, Funk-, Fernsehzeitschriften mit verschiedenen Titeln, und Frauenzeitschriften. Erst auf die Frage nach religiösen Abbildungen wurden auch Kirchenzeitungen, Diözesanblätter und die Illustrierte der "Feuerreiter" genannt.

Ein angestellter Vergleich ergab, daß die Kirchenzeitungen "keine Bilder" (wenigstens nicht im Sinne der Illustrierten) bringen und ihre Programmvorschau "farblos" und "dürr" sei, "man weiß hernach auch nicht, wie eine Sendung wird". Hauptsächlich wurden als Darstellungen erwähnt: Kirchen und Orte mit religiöser Prägung (Rom, Lourdes), aktuelle Nachrichten, wie der Tod von Papst Pius XII., von Kardinal Wendel, aber auch das profane Unglück (Flugzeugabsturz in München), das von den Kindern wieder in seiner Bedeutung ganz von der religiösen Haltung her ausgelegt wurde. Ähnlich wurde die Abbildung eines "Negersklaven" sofort als ein Aufruf zur Missionierung angesehen. Die Kinder haben also eine feste Grundansicht über die Herausforderung des christlichen Fühlens und Handelns durch das Leid der Menschen.

Entscheidungsfragen:

5 a) war die Frage, die das persönliche Urteil der Mädchen herausfordern sollte, nämlich: wo sie das religiöse Ereignis am liebsten erlebten.

Im Film war die erste Antwort in beiden Klassen. Die Begründung lautete: Weil man überhaupt gern ins Kino gehe, weil man da ja alles so eindringlich miterlebe. Man sehe es auch besser, den richtigen Ausschnitt ("den Pfarrer selber, nicht nur seinen Kopf und viele Leute").

Ein großer Teil begeisterte sich auch fürs Fernsehen, allerdings sei es sort "nicht so schön bunt". Zu dem richtigen Bildausschnitt und der Nähe des Geschehens kommt hier noch die Bequemlichkeit, man kann zu Hause sitzen bleiben.

Das Radio wird von allen abgelehnt: "Man sieht nichts, es redet nur einer, man hört kaum hin". Das Religiöse bedarf demnach für die Mädchen unbedingt der Handlung, der sichtbaren Dynamik. Sie suchen dabei die Realität des Erlebens auch durch das Medium, dabei stießen sie von selbst auf die Notwendigkeit des persönlichen Dabeiseins, des Mitvollzuges.

Schnell kamen die Mädchen beider Klassen daraufhin zu dem Satz: Eigentlich muß das Religiöse immer in der Kirche erlebt werden. Und fast alle, die sich vorher für Film und Fernsehen entschieden hatten, folgten nun der Meinung derer, die sich bisher zurückgehalten hatten und nun die Kirche als eigentlichen Erlebnisort herausstellten. "Es ist dort richtig - schön - ich bin selbst dabei."

5b) als letzte Frage sollte die Meinung der Mädchen erfragen, ob wohl andere Menschen durch Publikationsmittel in religiösem Sinne beeinflußt werden könnten. Skeptisch sprachen sie aus, daß Unglaube nicht öffentlich anzusprechen oder zu heilen sei, das Glaubensgut dagegen soll vielmehr vor den Augen Unberufener geschützt werden.

Für Interessierte, Gläubige, sei die persönliche Begegnung mit einem Vortragenden "auf alle Fälle das Wirksamste", denn
1. werden Vorträge ohnehin von Menschen besucht, die echtes Interesse haben, sich die Mühe machen, hinzugehen;
2. sind sie von einer Person getragen, die im direkten Gegenüber tiefer überzeugt als ein Medium je könnte;
3. werden die Gedanken am intensivsten gefesselt, am wenigsten abgelenkt, wenn man dem Sprecher gegenüber sitzt. Bilder und flüchtig vernommene Worte einer Sendung werden - sagten sie - unkonzentriert erlebt und sofort vergessen. Außerdem betonten die Mädchen die Anregung durch die bekannte Persönlichkeit: "Man kennt den Redner und es ist von Anfang ein tieferer Bezug da als beim Rundfunk- und Fernsehsprecher." Durch die Person, welche einen Gedanken oder eine Sache interpretiert, wird "der Stoff erst lebendig".

Ergebnis der mündlichen Besprechung des Fragebogens:

Die Medien erschienen als ein für die Mädchen sehr interessantes Thema. Um ihre Neugier nach "Welt" und "Erwachsensein" zu befriedigen, um ihre Meinungen zu finden und zu festigen, suchen sie Wissen und vermittelte Erfahrungen. Deutlich steht neben der betont bevorzugten Unterhaltung auch die bewußte Entspannung durch Ablenkung und Lösung aller Nerven im Mit-

raten, Mitwünschen, Mitfreuen in der großen Einheit der Hörer oder Seher. Bildhaftigkeit und Lehrhaftigkeit folgen in der Wertschätzung sogleich. Diese Aufgeschlossenheit der jungen Mädchen ließ auch hier erkennen, wie notwendig die pädagogische und auch religionspädagogische Betrachtung der Medien und ihrer Einflüsse ist. Auch dieses Interview ließ die Berechtigung und Bedeutung einer Untersuchung auf religiösem Gebiet als Grundlage pädagogischer Bemühungen deutlich werden.

B. ERGEBNISSE DES FRAGEBOGENS FÜR KINDER HINSICHTLICH DER EINZELNEN PUBLIKATIONSMITTEL

1. Gewinnung und Zusammensetzung des gewonnenen Materials 1)

Der in den bisher geschilderten Versuchen gewonnene Fragebogen wurde nun an verschiedene Schulen verteilt und von den Lehrern, Religionslehrern oder mir persönlich an die Kinder ausgegeben. Sie wurden im Klassenzimmer sofort beantwortet und zurückgegeben.

Bei der Befragung wurden alle Schularten berücksichtigt, die für diese Altersstufe in Frage kamen. Die Bogen wurden also ausgegeben an die 4. - 8. Klasse der städtischen und ländlichen Volksschulen, die ersten Mittelschulklassen und die 1. - 4. Klasse der höheren Schulen.

Beantwortete Fragebogen kamen aus 3 württembergischen Land-Volksschulen (hier genannt "Landschule"), in denen die gemischten Klassen zum Teil von der 4. - 8. Klasse zusammengelegt sind, wenigstens aber die 5. und 6., die 7. und 8. Klasse zusammen unterrichtet werden. Da in einem solchen Falle die Trennung nach Klassen erfahrungsgemäß kein genaues Bild der Entwicklungsstufen ergibt, wurden die Antworten nach den Altersstufen ausgewertet.

Die Angaben der städtischen Volksschulen kamen aus 3 Münchener Schulen verschiedener Stadtbezirke, sowie aus einem Schülerheim, in dem ebenfalls klassenweise befragt wurde, wie in den Volksschulen und in den

1) Es soll an dieser Stelle nur das in der Fragebogen-Untersuchung gewonnene Material behandelt werden. In der 2., ergänzenden Befragung eingegangene Aufsätze und Rezensionen von Volks- und Berufsschülern werden bei diesem Kapitel selbst auch zahlenmäßig aufgeführt. s. o.

Mittelschulen.
In der Mittelschule wurden jeweils die Klassen befragt, die den Altersdurchschnitt 13 Jahre aufwiesen, so daß die Antworten geschlossen in dieser Altersstufe eingereiht werden konnten.
In den höheren Schulen wurden die Bogen von Mädchen eines Münchener klösterlichen Realgymnasiums und von Knaben einer Münchener Oberrealschule beantwortet.

In allen Schulen (außer in der Knaben-Oberrealschule, wo ich selbst die nötige Einführung geben konnte, da die Beantwortung unter meiner persönlichen Aufsicht erfolgte) wurden die Lehrkräfte in gleicher Weise gegeben, die Kinder von der Anonymität ihrer Antworten und der wertfreien, also nicht einer Note unterliegenden Auswertung der Fragebogen zu unterrichten, sonst aber so wenig Erklärungen als möglich abzugeben. Es sollte auch keine zu lange Einstimmung oder suggestive Hinweise auf Inhalt oder mögliche Antworten zu den einzelnen Fragen gegeben werden.

Nachdem die Befragung auf diese Weise durchgeführt worden war, gingen insgesamt 1059 Fragebogen ein. Davon mußten 5 Bogen von erst 9jährigen Landschülern ausgeschieden werden, da diese die geforderte Altersgrenze noch nicht erreicht hatten. Weitere 5 Bogen, die von 4 Knaben und 1 Mädchen der 6. Klasse städtischer Volksschule unernst beantwortet waren, wurden nicht mitgewertet. Es ergibt sich folgendes Gesamtbild der Verteilung der Fragebogen nach Schularten, Klassen und Geschlecht:

	Knaben	Mädchen	Gesamtsumme
Landvolksschule:			
9 Jahre	2	3	
10 Jahre	8	13	
11 Jahre	18	16	
12 Jahre	19	11	
13 Jahre	20	23	
14 Jahre	11 / 78	22 / 88	166
Stadtvolksschule:			
5. Klasse	37	67	
6. Klasse	47	26	
7. Klasse	31	41	
8. Klasse	49 /164	22 /156	320

	Knaben	Mädchen	Gesamtsumme
	/242	/244	486
Städt. Mittelschulen:	90 / 90	80 / 80	170
Höhere Schulen:			
1. Klasse	36	84	
2. Klasse	35	79	
3. Klasse	21	60	
4. Klasse	50 /142	38 /261	403
	474	585	1059

2. Das Interesse der Kinder und der Einfluß der Schulgattung

Im allgemeinen antworten die Kinder gern und nach Vermögen gut auf die Fragen. Je nach ihren Erfahrungen fühlten sie sich durch das Thema des Fragebogens mehr oder weniger angeregt. Diese Erfahrungen scheinen, nach den Ergebnissen zu schließen, weitaus mehr von der Umgebung, dem Elternhaus, der Wohngegend (Stadt - Land) getragen zu sein, als von der Altersstufe. So war eine größere Differenz zwischen gleichaltrigen Land- und Stadtschülern zu bemerken, als zwischen den 4 Jahrgängen einer einzigen Schule. Von den Kindern der Landschule wurde durchgehend einfacher und weniger geantwortet, als von den Stadtschülern.

Zudem zeigte sich auch, daß die Gemeinschaftssituation einer Klasse einen starken Einfluß auf die Kinder ausübt. Die Antworten einer Klasse wiesen immer eine gewisse Ähnlichkeit in ihrer Eigenart und in der erkennbaren Reife auf. Der "Charakter" der Klasse scheint ebenso wie die Persönlichkeit des Lehrers die Interessen des einzelnen Schülers mitzuformen 1). So konnten die einzelnen Klassen ohne Schwierigkeit geschlossen als Gemeinschaft gewertet werden. Die wenigen älteren oder jüngeren Kinder, die vom Altersdurchschnitt abwichen, hoben sich nicht spürbar - durch größere oder geringere Reife der Antworten - von der Gesamtheit ab.

Während sich über die sozialen Unterschiede der Herkunft keinerlei Schlüsse aus der Art der Beantwortung ziehen ließen, zeigten sich deutliche Unterschiede, die sich aus dem soziologischen Charakter der

1) Keilhacker M., Pädagogische Psychologie, Regensburg ^{5} 1958, 81 f: Gemeinschaftsbildender Einfluß der Schule.

Schulgattung erklären lassen. Es wird wohl vor allem das verschiedene und in verschieden entfernter Zeit angestrebte Lebensziel, der Beruf, sein, der schon während der Schulzeit die geistige Haltung der jungen Menschen zu formen beginnt, der sie in eine mehr praktische oder mehr theoretische Lebenshaltung lenkt. Die Landkinder, die weniger intellektuelle als vielmehr praktische Anforderungen von ihrem Beruf erwarten, üben ihre sprachliche Ausdruckskraft weniger, so daß auch hier ihre Formulierungen ziemlich unbeholfen und kurz ausfielen.

Die Volksschüler mit ihren vielseitigen Kinoerfahrungen, aus denen sie Lebenserfahrung und Gesprächsthemen zu schöpfen versuchen, fühlten sich schon von der ersten Frage nach dem Film angesprochen. So beantworteten sie auch die anderen, folgenden Fragen "erfahrungsgemäß", wenn auch in prägnanter Kürze.

Die Mittelschüler gaben im allgemeinen die zurückhaltendsten Antworten. Ein Grund dafür mag sein - wie ein Gespräch mit den Lehrern ergab, welche die Befragung leiteten -, daß ihre Schule schon stark auf den Beruf ausgerichtet ist, zum Teil schon Fachwissen für das Berufsleben vermittelt, sie also immer den Überschritt in die Erwachsenenwelt vor Augen haben. So stehen die Jugendlichen seit dem Wechsel aus der Volksschule, der auch seine Auswirkungen geltend macht, in einer kritischen Übergangsstufe, die sie die Probleme der Pubertät verstärkt erleben läßt. Deshalb wohl sind sie in ihren Aussagen über innere Erlebnisse, zu denen die Fragen nach dem religiösen Erleben vorzudringen suchen, besonders gehemmt und antworten kurz oder gar nicht, wenn sie sich von einer solchen Entscheidungsfrage innerlich betroffen fühlen. Gern dagegen machen sie ihre Bemerkungen zu praktischen Erlebnisfragen, wie z. B. die 1. Frage. Die Antworten auf die 5. Frage aber, die eine eigene Stellungnahme verlangten, waren spärlicher als in anderen Schularten.

Die Schüler des Realgymnasiums und der Oberschule erschienen in allen Fragen und Antworten am aufgeschlossensten. Sie waren in ihrer Ausdrucksweise wie auch im Verfolgen von Gedankengängen und logischen Begründungen am geübtesten. Ihre Äußerungen waren am reichsten differenziert, sie drückten erkennbar eigene - neben eingelernten - Meinungen aus. Das wird besonders bei Beantwortung der 5. Frage deutlich. Sie bewiesen auch Interesse an Zweck und Ziel der Frage-Aktion und erkundigten sich - vor allem die Oberrealschüler - immer wieder, wozu sie hier aussagten. Während die Buben dabei ihr Interesse lebhaft in Rückfragen und lauten Bemerkungen äußerten, waren die Mädchen fleißiger, führten ihre

Antworten schriftlich breiter aus, mit positiven oder einschränkenden Bemerkungen vor allem bei der 5. Frage, die vor allem den Eifer der Oberschülerinnen zu beflügeln schien.

Neben einem wohl vorhandenen Interesse an den Publikationsmitteln war es auch die positive Einstellung zu einem religiös gefärbten Thema, das den Oberschülerinnen Anregung zu geben schien. Wenn man die Fragen einzeln durchgeht, fällt dieses klösterliche Realgymnasium immer wieder auf:

1. Die Schülerinnen gehen nicht sehr häufig ins Kino; sie schreiben, sie gingen "nur während der Ferien", "zu Hause", öfters in Kino. Das weist auf einen Einfluß des Internatslebens hin, das ein größerer Teil der Schülerinnen mitmacht. Zugleich fällt die höhere Zahl auf, die die Oberschülerinnen stets bei Filmen mit allgemein religiösen Themen erreichten (mit Ausnahme der 4. Klasse).

2. Sie hören durchschnittlich weniger Radio als andere Kinder, wenn sich auch die 3. Klasse nicht so unerfahren zeigte. Die 1. und 2. Klasse fällt durch die trotzdem besonders reiche Differenzierung der aufgezählten Begründungen auf. (Nur die Mittelschule ist bei dieser Frage - ausnahmsweise - gleich unterscheidungsfreudig.)

3. Wieder scheinen die Mädchen bemüht, irgendeine befriedigende Antwort zu finden, sie schrieben weniger "Nein" ohne Begründung. Diese pflichtbewußten Bemühungen sind sicher auch auf die Haltung und den Einfluß der Lehrkräfte zurückzuführen, wie ein Vergleich mit einigen Antworten aus einem Schulheim, das bei der Stadtvolksschule mitgezählt wurde, im negativen Vergleich andeuten.

4. Es wurden (ohne 3. Klasse) mehr kirchliche Presseorgane genannt als z.B. in der, die Tageszeitungen bevorzugenden, Volksschule. Als einzige (außer 1 Mädchen 7. Kl. VS) nannten diese Mädchen "gemütsvolle" Bilder, (die unten im Kapitel der Antworten zur Presse näher erläutert werden). In der Atmosphäre von Heim und Schule, wo die Mädchen ungestört von äußeren Beeinträchtigungen leben können, entfaltet sich anscheinend das Gemüt freier.

Auch allgemeine Probleme wurden, an eine ethische Frage anknüpfend, hier schon in der 1. und 2. Klasse unter den religiösen Gedanken und Bildern genannt, in einem Alter also, in dem die Kinder von sich aus wohl kaum zu solchen Rückschlüssen neigen. Man kann also eine besondere ge-

dankliche Ausrichtung durch die pädagogischen Bemühungen der klösterlichen Erzieherinnen annehmen.

5. In den Antworten zur 5. Frage fielen die Mädchen der höheren Schule besonders durch aufrichtig wirkende, vielfach durchdachte und ausgeformte Antworten auf.

a) Besonders eigentümlich ist, daß die Klosterschule die meisten Stimmen für die Gottesgegenwart in der Kirche brachte und dementsprechend der Wert des schönen, feierlichen äußeren Rahmens zurücktrat. Auch die Stimmen für die Selbstbeteiligung zählten noch, die für "Ruhe, Andacht, Konzentration" wurden fast allein von diesen Schülerinnen getragen. Daraus kann man auf eine bewußtere, schulisch-intellektuell durchdachtere Frömmigkeit schließen.

Auch in den kombinierten Antworten der Tabellen 5 und 6 brachten diese Mädchen fast nur Stimmen, die die Kirche miteinbezogen.

b) Die häufigen reinen "Ja"-Antworten auf die Frage nach den allgemein religiösen Einflußmöglichkeiten der Publikationsmittel lassen auf ein gläubiges, geschütztes und noch weithin unkritisches Gottvertrauen schließen, das untermauert wird von dem sicherlich selbsterlebten Vertrauen auf und dem Glauben an Vorträge, Predigten, die "Kirche" eben. In derselben Haltung trauen die Mädchen auch den statischen und bewegten Darstellungen der Kirche schon wegen ihrer großen Verbreitung ("alle haben sie") eine Wirkung auf Ungläubige und Laue zu.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß das geistige und religiöse Niveau einer Schule die Kinder, im besonderen die Mädchen, beeinflußt und wenigstens während ihrer Schulzeit - wenn nicht auch in den folgenden Jahren - einen religiös mitgestaltenden Einfluß besitzen. Diese hier gefundene Tatsache kann man auch auf die Volks- und Berufsschüler übertragen, die in der 2. ergänzenden Befragung zum Thema Film Aufsätze und "Rezensionen" lieferten.

3. Methodische Bemerkungen und Hinweis auf mögliche Fehlerquellen

Die empirische Methode liefert zwar für viele wissenschaftliche Fachgebiete wertvolles Material, doch wenn es um den Menschen als Untersuchungs-"Material" geht, wird ihre Problematik immer wieder deutlich.

Auch wenn die Untersuchung mit größter Sorgfalt angestellt wird, der Fragebogen vielfältig erprobt ist, bestehen noch Möglichkeiten objektiven Abweichens und subjektiven Ausweichens der Antworten. Wie schon in der Schilderung der Vorversuche und im letzten Kapitel aufklang, hängt von Lehrer und Kindern ein mehr oder weniger apostrophierter oder ausgebildeter Corpsgeist einer Klasse ab, das Prestige der Gemeinschaft oder der Person: wichtige Momente, die ein Ergebnis leicht verzeichnen können, ohne ausgeschaltet werden zu können. Die Vermischung und Verwischung von Eindrücken und Erinnerungen kann hier ebenso mitspielen, wie das religiöse Wissen, das inter- und intraindividuelle Schwankungen haben muß und so - zusammen mit dem Interesse - die Antworten durchtönt.

Wenn diese Fragebogen-Untersuchung auch durch eine korrektive Auswertung von "Rezensionen" von Kindern und Jugendlichen wenigstens in bezug auf den Film ergänzt wird, so sind doch hier schon mögliche Fehlerquellen aufzuzeigen:

1. Ganz abgesehen von Zufällen, wie Indisposition oder Krankheit bei Versuchsleitern oder Schülern, die auf keinen Fall verhindert werden können, sind überhaupt Schwankungen und Dispositionen des lebendigen menschlichen Wesens nicht berechenbar.

2. Weiter können bei Kindern und noch mehr bei Jugendlichen, die schon in der Vorpubertät oder den ersten Phasen der Pubertät stehen, Hemmungen eintreten, die durch die zugesicherte Anonymität, d. h. die Beschränkung der Personalangabe auf den Vornamen, oder sogar (als mündliche Sonderkonzedenz) auf "Schüler" und "Schülerin", noch nicht behoben werden. Metaphysisches und religiöses Schamgefühl ist ja als Eigenschaft sonst zu begrüßen.

3. Auch Gedächtnis und momentanes Erinnerungsvermögen, die durch die Einleitung und Hinführung zu den Fragen, sowie durch die Begeisterung über das Fragethema angeregt oder von den Nachbarn und ihren Bemerkungen (auch bei möglichst strenger Aufsicht) beeinträchtigt würden, spielen bei Qualität und Quantität der Beantwortung mit. So sagt ein Junge am nächsten Tag: "Heute könnte ich doppelt so viele Dinge schreiben, gestern war schlechtes Wetter".

4. Auch vom Verhältnis der Schüler zu Lehrer und Klasse hängt ihre Einstellung zu den Fragebogen ab: Um vor Lehrer oder Kameraden und Freundinnen gut dazustehen, mag mancher mehr oder andere Dinge schreiben, als seiner wahren Meinung oder Erfahrung entsprechen würde.

Manche Kinder fühlten sich auch nicht so sehr von der Klassenzimmersituation beeinflußt, als vielmehr von ihrem Wissen animiert, z. B. mehr Titel religiöser Filme anzugeben als sie gesehen hatten. Dies ist manchmal aus einem Widerspruch zur vorhergehenden negativen Antwort auf die Frage, ob sie schon welche gesehen hätten, zu erschließen. Einige Male schreiben sie aber selbst zur Entschuldigung: "Ich habe es aber noch nicht gesehen, ich weiß aber, daß es hierher gehört". Eine Erklärung hierfür sind die anregenden Titel oder die Reklame, die auch unter den Kindern weitergetragen wird, und vielleicht der Wunsch, den Film, und auch das Fernsehspiel, Hörspiel ... zu erleben.

5. Wie sehr die Sprachbegabung oder die Übung des Ausdrucks talents die Aussagen beeinflussen, zeigt sich schon bei dem Vergleich zwischen Stadt- und Landschülern, wobei erstere weitaus bereitwilliger antworten als die schon auf die Formulierung der Fragen etwas schwerfälliger reagierenden Landkinder, die nie Erklärungen beifügten, oder z. B. bei der 5. Frage sich nie für mehrere Möglichkeiten entschieden, sondern immer ihre Aussagen so einfach wie möglich gestalteten. Diese intellektuelle und sprachliche Begabungs- und Übungssache bleibt ein nicht auszumerzender Faktor der Verformung der echten Erfahrungen der Kinder gegenüber den dargestellten ausgewerteten Ergebnissen. Dennoch wird sich daraus kaum eine starke Verfälschung der Resultate ergeben, da sich einige Fehlerquellen gegenseitig ausgleichen, z. B. die sprachliche Gehemmtheit kann kompensiert werden durch bewußtes sich Hervortunwollen, ebenso wie sich z. B. vorhandene Sprach- und Ausdrucksbegabung bei mangelndem Interesse nicht voll auswirken wird.

6. Eine Quelle, die sowohl in den Aussagen als auch in der Bewertung Fehler entstehen lassen könnte, wäre die unzureichende Entwicklung oder das Fehlen eines religiösen Verständnisses bei den Kindern, das sich hinter den eintönigen Aussagen verbergen könnte. (Wie weit im Menschen eine religiöse Anlage vom Wesen her grundgelegt ist, wurde oben, S. 13 f, untersucht.) Die Ausdrucksfähigkeit der Kinder in bezug auf ihr religiöses Erleben und Empfinden sollte im vorgelegten Fragebogen in sofern nicht überfordert werden, als die Fragen sich nicht auf intime Erlebnisse richteten. Der Versuch sollte vielmehr auf das Ziel hinführen, indem nach sachlich feststellbaren, äußeren Erlebnissen und zum Teil nach deren Beliebtheit gefragt wurde. Aus der Menge gemeinsamer Antworten kann dann wohl etwas tiefergehend - wenn auch nicht mit dem Anspruch der Allgemeingültigkeit - auf eine gewisse Tendenz oder Erlebnis-

weise der Kinder hinsichtlich religiöser oder kirchlicher Darstellungen in den Publikationsmitteln geschlossen werden.

7. Eine ebenfalls mitzubedenkende aber nicht zu verhindernde Fehlerquelle sind außerdem noch Zähl- und Rechenfehler. ("Auch Maschinen können Störungen haben, die gegenüber menschlichem Versagen den Nachteil haben, viel schwerer auffindbar zu sein" 1)).

Möglich sind auch Schwankungen der Resultate durch subjektive Deutungen, die allerdings bei den wohl immer eindeutigen, kurzen Antworten der Kinder auf diese Fragebogen kaum relevant sein dürften. Einige Möglichkeiten für Fehlangaben der Kinder oder auch besondere Zuordnungen von Aussagen, die etwa eine Verschiebung eines Zahlenwertes ausmachen könnten, werden im Text jeweils besonders hervorgehoben.

Grundsätzliche Feststellung:

Die errechneten Prozentzahlen sollen keine Verallgemeinerung oder Übertragung der Ergebnisse von den kleinen Einzelgruppen und Klassen der Befragten bedeuten, vielmehr sind sie Hilfsmittel, bei den verschiedenen Klassenstärken doch verhältnismäßig vergleichbare Überblicke zu schaffen.

Die Grund- und Prozentzahlen sind in Tabellen zusammengefaßt, die - nach Altersstufen und Fragen unterteilt - am Ende der Untersuchung angefügt stehen.

4. Auswertung der Ergebnisse des Fragebogens für das Medium Film

Der Film hat heute große Erlebnisbedeutung in der Welt des Kindes. Er ist eine Art Lebenserfahrung, aus welcher der heranwachsende Mensch lernt, die Außenwelt, seine Phantasien und Vorstellungen, und sein eigenes Sein und Leben gegenseitig zu ergänzen, aber auch voneinander abzusetzen. Wissenschaftliche Untersuchungen sprechen von einer "erstaunlichen Gläu-

---

1) König R., Das Interview, Köln 1957, 283

bigkeit der Kinder und Jugendlichen, das im Film Gezeigte und Vorgeführte sei ein echtes, naturgetreues Abbild des wirklichen Lebens" 1). So werden in der Erinnerung der Kinder und Jugendlichen die Grenzen der echten Wirklichkeit und des Filmgeschehens so weit verwischt, daß ein einheitlicher Fond von Erfahrungen erwächst. Die magische, bewegte Welt des Films eröffnet tatsächlich mehr Aspekte, als im unmittelbaren Umgang mit den Dingen in so komprimierter Fülle erfahrbar wären.

Gerade hier setzen aber auch pädagogische Einwände an, denn wenn "das auf der Leinwand schnell abrollende Geschehen als solches" und dann noch die Fülle der Impressionen, der Neigung der 11- bis 13jährigen entspricht, "ihre eigene Unruhe ideomotorisch umzusetzen" 2), so wird eben diese Unruhe dadurch intensiviert und tiefer eingeübt.

Ein zweiter pädagogischer Einwand meint, daß "die sich eben entwickelte Fähigkeit zu kombinieren, das Fehlen des Verständnisses für psychologische Motivationen und der noch ungeübte Blick für den Aufbau eines Filmes" 3) das Kind belasten und sein Erlebnisvermögen überfordern, was zur Folge hat, daß sich die Kinder nicht genügend vom dargestellten Erlebnis lösen können. Sie bleiben durch diese Verzögerung auf einem an sich überholten Entwicklungsabschnitt stehen 4).

Besonders den puberalen Jugendlichen kommt die spezifisch filmische Darstellungsweise entgegen, die gleich ihrer Phantasie eine "ins Unendliche ausgreifende, an keine Gesetze der Materie gebundene Vorstellungswelt" 5) zu konkretisieren scheint. Sie trennen ungern Film- und Lebenswirklichkeit, da sie dann eines "Stimulans" und einer Fluchtmöglichkeit aus dem nichtbewältigten Alltag beraubt wären, einer Flucht in den "ewigen Traum vom 'großen Glück', von der reinen, geläuterten Menschheit" 6).

---

1) Keilhacker M., Der Wirklichkeitscharakter des Filmerlebens bei Kindern und Jugendlichen, Jugend u. Film 1/1957, 16
2) Wasem E., Jugend und Filmerleben, München 1957, 44
3) a.a.O. 44
4) vgl. Wasem a.a.O. 76, über den Wildwestfilm
5) Keilhacker a.a.O. 20
6) Wasem a.a.O. 45; vgl. Freyer H., Theorie des gegenwärtigen Zeitalters, Stuttgart 1958, v. a. 60, wo das Wesen des Films als Medium zur Sprache kommt: Das "stellvertretende Erlebnis" wird ersatzweise im Kino vermittelt, als Einübung und Vorwegnahme des Erwachsenen-Lebens für die Jugendlichen.

Wie weit diese Befürchtungen zutreffen und wie die Kinder ihr Erlebnis ausdrücken, soll nun, soweit möglich, aus den Aussagen und Antworten der Kinder in bezug wenigstens auf den religiösen Film erschlossen werden.

Die Fragen nach dem Film teilten sich in die nach der Häufigkeit des Kinobesuches, die zugleich ausfindig machen sollte, ob die Kinder selbst ihre Kinobesuche als häufig empfinden oder nicht; und in eine Frage nach den Titeln oder Arten der Filme, die sie als religiös bezeichnen würden, oder bei denen sie an Gott gedacht hatten. Trotzdem die Kinder von den Lehrkräften, die das Ausfüllen der Bogen überwachten, immer wieder darauf hingewiesen wurden, doch eine Begründung anzugeben, geschah dies fast nie, sehr oft nur mündlich, in der Art wie sie in der persönlichen Erprobung des Fragebogens schon dargestellt ist. Nur einige Oberschüler gaben auch auf dem Bogen eine Erläuterung, die immer noch nicht sehr tief schließen ließ, z. B.: Die 10 Gebote "Von Moses - aus dem Alten Testament - über den Dekalog" (Das letzte stellt wohl eine 'Angeberei' mit theologischer Begrifflichkeit des Oberschülers, 2. Klasse, dar); oder Ben Hur "Wie Christus gekreuzigt wird - von der Zeit um Christus".

Häufigkeit des Filmbesuchs:

Über die Häufigkeit des Filmbesuchs der Kinder läßt sich beim Vergleich der Tabellen sagen, daß die Landkinder bedeutend seltener ins Kino gehen als die Stadtkinder, die ja die Filmtheater in verlockender Nähe und vor allem mit einer unübersehbaren Auswahlmöglichkeit der gespielten Themen stets vor Augen haben. So liegt auf dem Land der Schwerpunkt der Besucherzahl (soweit die Kinder überhaupt eine Zahl angeben mochten) auf dem einmaligen oder noch selteneren Besuch im Monat, bei den Stadtkindern dagegen, die sich auch häufiger zur Anzahl der Besuche äußerten, gehen sehr viele "wenigstens" einmal, meist aber noch öfter im Monat ins Kino, empfinden das aber in der Mehrzahl (selbst bei mehrmaligem wöchentlichen Besuch) als "nicht oft". Ähnlich zeigt auch W. Tröger in seiner Dissertation über das Filmerleben der Jugendlichen 1) für die 14- bis 19jährigen Knaben eine Diskrepanz zwischen den Besuchszahlen und ihrer Einstufung durch die Jugendlichen auf, und

1) Tröger W., Die Bedeutung des Films für die Entwicklung der werktätigen Jugend, München 1959, 53f

gibt dafür als Begründung Erinnerungstäuschung oder die Hemmung, sich beim "geringen Prestigewert des Kinos" frei zu äußern. Der letzte Grund dürfte freilich bei der hier behandelten Altersstufe noch sehr wenig mitwirken.

Folgende Tabelle soll die Unterschiede in der Häufigkeit des Kinobesuches (nach Schularten) aufzeigen:

im Jahr	Landschule	Volksschule	Oberschule	Mittelschule
1 - 4mal	18,6%	17,6%	27,9%	20,2%
5 - 11mal	15,2%	8,2%	20,7%	18,6%
12 - 24mal	15,2%	38,5%	23,5%	40,7%
25 - 52mal	2,5%	13,8%	2,3%	8,3%
öfter	-	3,4%	1,6%	1,8%
geäußert:	51,5%	81,5%	76 %	89,6%

Dabei zeigt sich deutlich eine Abstufung unter den einzelnen Schularten. Hervorzuheben ist vielleicht noch, daß sich innerhalb der hier befragten Altersstufen keine deutlichen Abstufungen ergaben, sondern die Schwankungen so unregelmäßig innerhalb der Jahrgänge wechseln, daß keine steigenden oder fallenden Linien festgestellt werden konnten, auch keine innere Gesetzmäßigkeit im Zusammenhang mit der Reifestufe. Auch zeigt der Vergleich der Prozentzahlen der Tabellen 1 a - d, daß die Mädchen jeder Altersstufe und Schulart durchschnittlich die gleiche Höhe der Besuchszahlen aufweisen wie die Knaben. Es war keine Verschiebung in der Häufigkeit des Kinobesuchs zu erkennen, beide haben die gleiche Begeisterung und dieselben Möglichkeiten, wenn man den Zahlen glauben will. Eine gewisse Tendenz geschlechtsspezifischer Interessen zeigt sich erst bei der Auswahl der Themen an, wo bestimmte Filmgattungen von Mädchen, andere von Knaben bevorzugt werden 1).

Das starke und auch in der Auswertung der Zahlen zur Häufigkeit erscheinende allgemeine Interesse der Kinder an Kino und Film zeigt auch die

1) Siehe dazu S. 46 ff, sowie die Ausführungen von Keilhacker M. und M., Jugend und Spielfilm 33 f und 52, ähnlich auch Zöchbauer F., Jugend und Film 23

Tatsache, daß diese Fragengruppe eigentlich nie unbeantwortet blieb, entgegen anderen Fragekomplexen, die den Kindern weniger zusagten, da sie auf diesen Gebieten weniger Erfahrung mitsprechen lassen konnten.

Die Tabellen 1 a - d zeigen, daß die Kinder über ihre Erfahrungen Aussagen machen und sogar ihre Wünsche (die noch nicht gesehenen religiösen Filme) zum Teil mit in die Antworten aufnahmen. Die Tabellen zeigen aber auch noch einen Unterschied in der Häufigkeit des Kinobesuchs zwischen den einzelnen Schularten. Nicht nur die Umgebung, die sich durch das Land- oder Stadtmilieu stark in ihrem Einfluß differenzieren läßt, bewirkt eine verschiedene Anzahl von Kinobesuchen 1), auch unter den verschiedenen Schularten der Stadt macht sich ein solcher Unterschied bemerkbar:

Die Oberschüler gehen merkbar seltener ins Kino als die Volks- und Mittelschüler. Ein Grund dafür mag sein, daß sie weniger freie Zeit zur Verfügung haben; vielleicht aber auch, daß sie wählerischer sind in Thema und Art des Filmes, oder durch die verschiedengestaltigen Schulfächer mehr auf anderen Gebieten und zu anderen Interessen angeregt werden 2).

Weiter ist es kaum vorstellbar (was die eingangs dargestellten pädagogischen Einwände rechtfertigt), daß die Kinder noch verarbeiten und verdauen können, was sie so begeistert in sich "hineinfressen": so fiel ganz besonders auf, daß gerade von denjenigen Kindern, die jeden Monat oder sogar jede Woche einige Male ins Kino gehen (52 mal und öfter im Jahr), verhältnismäßig viele keinen einzigen religiösen Film zu nennen wußten.

Man kann nun bei diesen hohen Kinobesuchs-Ziffern und den anreizenden Filmtiteln sowie der "Mundreklame", die einige Filme unter den Kindern erfahren, sich kaum vorstellen, die Kinder hätten wirklich keine religiösen Filme gesehen. Auch wenn sie mit Vorliebe in "schlimme" Reißer oder Wester gehen sollten, müßte man vielmehr annehmen, daß unter der großen Zahl der Titel und in der Menge des Erlebten einzelne religiöse Filme waren; dazu muß man vermuten, daß aber die einzelnen Titel und Zusam-

---

1) s. a. Stückrath F., Der Film als Erziehungsmacht, Hamburg 1953, 40
2) Keilhacker M., Unsere Jugend und die Welt des Films, in: Vierteljs. f. wiss. Päd. fand dies Ergebnis schon 1951, S. 295;
Kerstiens bestätigt es in seiner "Filmerziehung" 1961, S. 66

menhänge versinken in einer diffusen Bilderflut, die an Auge und Phantasie vorbeizieht, ohne besonderen Eingang zu finden und aus der nur hier und da noch ein namenloser Eindruck auftaucht. So wird für die Kinder kaum echtes Erlebnis, Tiefe und Bereicherung aus den religiösen Filmen zu gewinnen sein.

Die Filmtitel:

Die Frage nach den Filmtiteln wurde, nach Vermögen, gern beantwortet. Die Kinder schwelgten dabei in lauten Erinnerungen und waren manchmal kaum mehr auf das Beantworten des Fragebogens zurückzuführen, was dann für eine ehrliche und nicht nach dem Klassenrenommé schielende Antwort gefährlich zu werden schien. (Eine Gefahr, die aber meist durch Mahnungen und vor allem bei den besonders lebhaften Jungen durch das Appellieren ans Ehrgefühl zu überbrücken war.) Wie wichtig es für die Kinder ist, möglichst "allgemeingebildet" auf dem Gebiet der Filme, ihrer Titel und Inhalte zu sein, zeigt die Tatsache, daß mehrere zwar angaben, noch keinen religiösen Film gesehen zu haben, trotzdem aber Titel nannten. Sie setzten dann öfters hinzu, sie könnten auch wenn sie selbst den Film nicht gesehen hätten - wohl "beurteilen", daß er zu den gefragten religiösen gehöre. (Siehe Tabelle 1 a - d, letzte Spalten. Die Filme wurden jeweils mitgerechnet, da sie den Kindern wichtig genug erschienen waren.) Man könnte dabei einen sozialen Einfluß der Schulart vermuten, denn auch hier sind es wieder Volks- und Mittelschule, die Praxis und Wirkung anzielen, welche die Kinder veranlaßten, ihr Wissen über Filme anzuwenden, zu verwerten.

Mit "Nein" antworteten 38,3% aller Kinder auf die Frage 1 b, d. h. sie hatten keinen Film mit religiösem Gehalt gesehen. Möglicherweise wollten sie auch ausdrücken, daß sie im Kino einfach nicht an Gott gedacht haben, weil sie entweder von der spannenden Handlung völlig gefangen waren und nicht hinter die vordergründig verlaufenden Aktionen zurückgingen (was für dieses Alter noch eine Überforderung bedeuten würde 1), oder sie wollten in dieser Umgebung den Gedanken an Gott vermeiden, bestimmt durch die - unbewußt wirkende - religiöse Scham. Die kindlichen Aussagen müssen sich also je auf die ganz persönliche Erlebnisweise beziehen, in der die Heranwachsenden nach den eigenen Interessen den Film interpretie-

---

1) vgl. Keilhacker M., Kinder sehen Filme, München o.J., 5 u. 8

Die Filmtitel, unterschieden nach den Typen ihrer religiösen Darstellung

(prozentuale Angaben für die Altersstufen)

	10/11jährige		12jährige		13jährige		14jährige	
	K	M	K	M	K	M	K	M
Aktuelles Leben	37,9	22,5	9,1	11,3	3,5	4,1	6,8	4,8
Biblische Themen	54,5	31,5	52,6	32,9	128,8	101,2	83,7	19,8
Allgem. religiöse Themen	32,1	68,2	32,4	80,5	78,6	118,9	66,2	112,8
Ethisch-relevante Filme	-	3,9	-	-	9,7	4,4	6,4	9,3
Ohne religiöse Thematik	1,2	1,8	2,9	4,2	1,9	8	4,4	13,7

ren und werten 1). Aussage und Ausdrucksweise sind dabei - wie auch im Unterricht selbst - schwer in ihrer Tragweite zu fassen, da die Kinder ihre religiösen Erlebnisse nicht weiter reflektieren und der sprachliche Ausdruck weithin unzureichend ist. Eine gewisse Unsicherheit bleibt bestehen, wie auch die Lehrkräfte bei einer Rücksprache für die Unterrichtssituation geltend machen mußten.

Ausdrücklich schrieben 5 Knaben und 6 Mädchen (6. VS), sie hätten zwar religiöse Filme gesehen, nannten deren Titel, hätten aber dabei nie an Gott gedacht. Andererseits hatten verschiedene Schüler Filme als religiös bezeichnet, die weder eine Rolle noch Ausstattung und Inhalt dieser Richtung aufweisen (s. u. die Filme "ohne religiöse Thematik" S. 65).

Die genannten Filme lassen sich nun nach den verschiedenen Erscheinungsformen des Religiösen ordnen und unterteilen in Darstellungen des aktuellen Lebens der Kirche, nach Filmen mit vorwiegend biblischen oder frühchristlichen Themen (aus dem Leben um die Zeit Christi), nach allgemein religiösen Themen, nach ethisch-relevanten Filmen, die zwar nicht direkt religiöse Aussagen machen, aber dennoch die religiöse Anlage der Kinder ansprachen, dann folgen Filme ohne religiöses Thema, die aus mehr äußerlichen Gründen genannt wurden.

1. Aktuelle Darstellungen des kirchlichen Lebens:

Das Interesse an aktuellen Darstellungen, wie sie z. B. die Wochenschau als Nachrichten über die Kirche oder über religiöse Ereignisse vermittelt, ist den Ergebnissen (der Tabellen 1 a - d) nach zu urteilen, nur in der Altersschicht der 10- bis 11jährigen wach. In den älteren Gruppen nehmen diese Titel (wie z. B. Eucharistischer Weltkongreß, Papst-Beerdigung, Papst-Krönung, Prozessionen, jahreszeitliche Stimmungsbilder mit kirchlicher Tönung, wie Weihnachten, Neujahrsnacht mit Liedern usw.) kaum mehr einen bedeutenden Rang ein. Das Interesse wendet sich mit zunehmendem Alter mehr von der Wochenschau ab. Bei allen Kindern aber wird der Eindruck schon während der Wochenschau durch die vorauseilende Erwartung und Spannung verringert und versinkt dann während des Hauptfilms noch tiefer. Brudny 2) weist darauf hin, daß zwar jeder Film mit Spannung er-

1) Keilhacker M. und M., Jugend und Spielfilm 15, weisen auf die subjektive kindliche Sinninterpretation von Teilstücken hin.

2) Keilhacker M., Brudny W., Lammers P., Kinder sehen Filme, München o.J., 36; s.a. Stückrath-Schottmayer, 29

wartet wird, den vorausgehenden Beiprogrammen, wie Reklame, Kulturfilm, Wochenschau, gleichgültig, welche Inhalte sie auch bringen, eine recht reservierte Haltung entgegengebracht wird, wobei auch eine gewisse "psychische Anlaufzeit" ins Gewicht fällt. Das Interesse richtet sich also bei Knaben wie Mädchen mehr auf die durchgehende Handlung des erwarteten Hauptfilmes, die Verständnis und Einfühlungsvermögen wachruft und das Kind in eine andere Welt, ja in DIE Welt hineinnimmt, die ihm seinem Alter nach eigentlich noch nicht zugänglich ist. Dieses mitreißende Erlebnis übertrifft alle vorausgegangenen Eindrücke der Kinder weitaus an Aktualität und läßt das Vorspiel mit den an sich nicht merkenswerten vergänglichen kleinen Notizen schnell vergessen. Nur bei Ereignissen, die allgemein Gesprächsthema waren, und auch in Presse und Schule erwähnt wurden, wird die Aufmerksamkeit oder besser die Neugier der Kinder vorübergehend gefesselt: Sie freuen sich, dies jetzt auch gesehen zu haben, wie sie in der Art ihrer Darstellungen und der Nebenbemerkungen zu erkennen gaben.

2. Filme mit Themen aus der Heiligen Schrift:

Die von den Kindern genannten Spielfilme mit Themen aus der Hl. Schrift bezogen ihre Vorlagen aus dem Alten Testament (wie Die 10 Gebote - Das Buch Ruth - Judith, das Schwert der Rache - David und Goliath - Samson und Delilah - Salomon und die Königin von Saba) oder aus dem Neuen Testament und seiner unmittelbaren Umwelt (wie Das Gewand - Die Gladiatoren - Er kam, sein Leiden, sein Sieg; eine Darstellung des Lebens Jesu nach den Rosenkranzgesetzen - Ben Hur - Quo Vadis - Der Fischer von Galiläa - Nero). Diese Filme nehmen meist in sehr freier Gestaltung eine Episode der Bibel oder der frühesten Kirchengeschichte zum Anlaß, eine schon bekannte Gestalt zum publikumswirksamen Helden zu machen, oder den Heldenmut der "Bekenner" und die Weisheit der "Freunde Gottes" zu glorifizieren, mit allen Mitteln der modernen Filmtechnik in historisch ausgefeilten Bildern und Szenen.

"Unübertroffener Prototyp dieser Gattung bleiben wohl für immer die Monsterfilme des Produzenten und Regisseurs Cecil B. de Mille, der mit wissenschaftlicher Akribie jedes Detail seiner Filme genau der vergangenen Wirklichkeit nachgestaltete, dabei aber dank seiner Unbekümmertheit unfähig war, den Geist des Geschehens zu erfassen." 1) Wie er damit dem kindlichen Erlebnis- und Wissensdrang entgegenkommt, zeigt der Erfolg seines

---

1) Glorius F., Haller M., Film, Jugend, Kirche, München 1960, 79

Films "Die 10 Gebote". Wie sehr diese Filme wirklich den Geschmack der abenteuerbegeisterten und den Farben- und Prachtrausch suchenden Knaben treffen, zeigen die Zahlen: Die sogenannten "Prachtschinken" erreichten unglaublich hohe Nennungsziffern. "Die 10 Gebote" 227, "Ben Hur" (mit dem rasanten Pferderennen) 112, sind die beiden höchsten Ziffern, die nicht einmal von dem allseits sehr beliebten "Don Camillo" (103) übertroffen wurden. Dabei begeistern sich vor allem Buben für biblische "Reisser": Von den 63,1% Gesamtdurchschnitt der Filme mit biblischen Themen treffen 79,9% auf Knaben, nur 46,3% auf Mädchen, denen fast ausschließlich hier die "10 Gebote" mit den Trickwundern imponiert hatten.

Durch die Beliebtheit dieser Filme wuchsen in den Tabellen die Prozentzahlen der biblisch-aufgezogenen Filme z. T. über 100 an, da öfters mehrere Titel zugleich genannt wurden (über die Häufigkeit der Nennung jeden Films s. Tab. 1e).

Während sich bei den 10- bis 11jährigen die Zahlen in mittlerer Höhe hielten (nur die 1. Klasse OS hat hier schon 92,6%), steigen sie bei den 12-jährigen abrupt (ausgenommen die Landschule) und sogar die Mädchen der 7. Klasse VS erreichten 24 Nennungen (126,3%), von denen allein 14 auf "Die 10 Gebote" treffen. Eine mehr formale Ausnahme stellt die 3. Bubenklasse OS dar, die schwach auf die Frage antwortete, wofür die Stimmung zu Beginn des Fragebogens verantwortlich war. Bei den 14jährigen hält die Begeisterung der Knaben für diese Filmart an, bei den Mädchen hat sie sich schon stärker auf die Filme mit menschlich-religiösen Themen gerichtet 1).

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß bunte, in Farben und Handlung bewegte Filme allgemein gut aufgenommen werden. Altbekannte Dinge in sensationeller Aufmachung (Cinemascope, 3D, 6 Tonkanäle ...) erwecken neue Begeisterung. In der Kindheit gehört die bunte Welt (auch der Bibel) noch fast zum Märchenland, im Übergang zur Reifezeit überbrücken die grandiosen Bilder die innere Unsicherheit und in der Pubertät selbst versinkt in der Flucht in diese Traumwelt die Angst vor den neuen und fremden Anforderungen ans Ich. Dazu kommt bei solchen biblischen Titeln noch ein besonders "gutes Gewissen", das den Kinobesuch vor den Erziehern "aufwertet" durch den scheinbar erbaulichen Inhalt. Alle diese Gründe spielen mit, bei der Beliebtheit dieser Filme.

---

1) s. die theoretische Begründung bei Keilhacker, Wirklichkeitscharakter ... 14f

3. Filme mit allgemein religiösen Themen:

Die unter dieser Kategorie zusammengefaßten Filme enthalten meist die Geschichte eines persönlichen Schicksals, eingebaut in eine Spielhandlung, die das Einzelgeschehen modellhaft gültig werden läßt. Vor allem Filme über das Leben von Heiligen gehören hierher. Es wurden genannt: "Bernadette Soubirous - Das Wunder von Lourdes", "Fatima - Kinder in Gottes Hand", "Das Leben Pius X. - Vom Landpfarrer zum Papst", "Maria Goretti - Himmel über den Sümpfen", "Johanna von Orleans", "Die Kleine Hl. Theresia - Geschichte einer Seele", "Bruder Klaus von der Flüe", "Marcellino Pan y Vino", "Pepino und Violetta", "Don Camillo und Peppone" ('mit sämtlichen Fortsetzungen'), Missionsfilme, z. B. "Madschuba der Sohn des Zauberers", "Eine Schilderung von Albert Schweitzers Afrikastation" (genauer Titel wurde nicht benannt), "Wo der Himmel sang" (über das Hl. Land), "Die linke Hand Gottes" (ein Atheist wird für einen Priester gehalten und um sich auf der Flucht zu retten, spielt er die Rolle einige Zeit, wodurch sich sein Sinn wandelt), "Der veruntreute Himmel", "Opfergang einer Nonne" (Schauspiel: Begnadete Angst, Buchtitel: Die letzte am Schaffott; alle Titel wurden genannt), "Geschichte einer Nonne", "Don Vesuvio und das Haus der Strolche" und der noch kaum angelaufene Film "Der Gauner und der liebe Gott". Auch 2 Angaben "Pfarrfilm" wurden nach Anfrage beim Lehrer hier eingereiht, da in den betreffenden Pfarreien hier einzubeziehende Filme vorgeführt worden waren.

Diese allgemein religiösen Filme, die immer eine Person in den Vordergrund stellen und durch das Verfolgen dieses Schicksals zum gemüthaften Mitvollzug auch der religiösen Akte anregen, wurden - im Gegensatz zu den prachtgeladenen biblischen Filmen - besonders gern von Mädchen gesehen und genannt. Die 73,1% des Gesamtdurchschnitts lassen sich aufteilen in 95,1% bei den Mädchen und 52,3% bei den Knaben. Die Differenz ist hier also noch beträchtlicher als in der vorgenannten Gruppe. Die unterschiedliche Interessenrichtung läßt sich durchgehend und deutlich bei allen Schularten, ebenso wie auf allen Altersstufen, feststellen, und die Begeisterung der Kinder nimmt mit den Jahren zu. So ist deutlich aus den Tabellen 1 a - d abzulesen, daß bei Mädchen und Knaben die Prozentzahl der "religiösen Filme" steigt, ihren Höhepunkt wieder bei den 13jährigen hat 1) und bei den 14jährigen wieder et-

1) Diese hohen Zahlen decken sich mit dem von Zöchbauer F., Jugend und Film, Emsdetten 1960, 22 festgestellten maximal häufigen Kinobesuch der 13jährigen.

was zurückgegangen ist, dieselbe Neigung also wie bei den Filmen mit biblischen Themen besteht - altersspezifisch abgestuft -, nur hier mit dem Schwergewicht bei den Mädchen. Die Mädchen wurden nur in der Mittelschule überraschend stark von den Knaben überstimmt (100% : 13,8%), dabei kommen aber auf die 78 Nennungen der Knaben allein 32 Stimmen für "Don Camillo und Peppone" und eine Gruppe von 11 Stimmen für "Marcellino Pan y Vino", also "männliche Helden", was vielleicht - durch die erleichterte Identifikation - diese Ausnahme erklärt.

Der Marcellino-Film wurde allgemein von den Knaben ebenso gern gesehen wie von den Mädchen, denn der kleine Junge in der Hauptrolle weckt in allen Kindern (etwas mehr natürlich bei den Knaben, wie z. B. Maria Goretti bei den Mädchen mehr Erfolg hat) begeisterte Sympathie. Ebenfalls ziemlich beliebt auch bei den Knaben war der Film "Der veruntreute Himmel" (auch der "verlorene" oder "verkaufte" und "erkaufte" Himmel genannt, sinngemäß nach dem Inhalt im Gedächtnis der Kinder abgewandelt, mit einem für sie verständlicheren oder charakteristischeren Wort), er wurde vielleicht auch wegen des "großartigen Papstempfanges" mit Farben und aller wünschenswerten Pracht von den Knaben besonders bevorzugt.

Als einziger der "allgemein religiösen Filme" wurde "Die linke Hand Gottes" nur von 3 14jährigen Knaben genannt (1 der 8. Volksschule, 2 der 4. Oberschule), ein Film, der vielleicht durch die Darstellung eines Männerkonflikts und die missionarisch-rauhe Umrahmung vor allem Jungen anzog.

Sonst ist deutlich er erkennen, wie es sich immer wieder herausstellen wird, besonders auch in den Antworten auf die 3. und 5. Frage, daß die Mädchen sich mehr für die tief bewegenden, weniger für die wild bewegten Filme interessieren. Bewußt werden die rührendsten Schicksale ausgesucht, die in möglichst ans Gemüt gehenden Farben bestimmt ein echtes und tiefes Erlebnis, einen wirklichen "Genuß" versprechen.

Mit der Reifezeit beginnt im jungen Menschen ein neues Verständnis für das Leben aufzubrechen, Gefühle und Vorstellungen erwachen, die durch die Filme Nahrung erhalten und Form gewinnen können 1). Deshalb ist es psychohygienisch und besonders pädagogisch von großer Bedeutung, welchen Darstellungen die Mädchen - und natürlich auch die Jungen - ihre

---

1) Keilhacker Marg., Kino und Jugend, München 1960, 39

Seelen öffnen. Die Begeisterung der Jugendlichen geht ja nicht nur von einer angesprochenen Wesensähnlichkeit aus, die den Helden und den Zuschauer verbindet. Durch die bildhafte Eindringlichkeit und weil das Gefühl so stark beteiligt ist, wirkt die Person des Helden und seine Taten als Vorbild. Und dieses Vorbild, glaubt der junge Mensch, wird ihn selbst zum Helden hinführen. "Das Vorbild soll zu Idealwerten hinführen, zum mindesten zu Werten, die dem Zuschauer als solche erscheinen" 1).

Aus diesem Grunde muß es erfreulich erscheinen, wenn die Lebensbilder junger Heiliger und kämpfender, um das Gute ringender Menschen bei den Kindern und Jugendlichen besonders beliebt sind. Bei den im Fragebogen genannten Beispielen (Maria Goretti, Hl. Johanna, Marcellino, Pepino (und Violetta), die Kinder in Don Vesuvios Haus) bieten Denk- und Erlebnisweise der Kinder und Jugendlichen auf der Leinwand viele Möglichkeiten des Vergleichs und Nachvollzugs für die jungen Zuschauer, die damit konfrontiert werden. Damit ist die Hoffnung gegeben, daß diese Filme nachklingend die Jugendlichen begleiten und durch die einmal erlebte Identifikation weiterhin einen positiven Wert für ihre Entwicklung besitzen. M. und M. Keilhacker 2) schreiben sinngemäß: Die Kinder fühlen sich auch bei von ihnen angestellten Versuchen besonders angesprochen von der Gleichartigkeit, dem Verstehenkönnen, den gleichen Freuden, Leiden und Wünschen. Eine andere Bedeutung hat der so begeistert immer wieder erwähnte Film "Don Camillo und Peppone", der ja nicht ein Einzelschicksal, oder das einer Gemeinde, in fortlaufender Reihenfolge zeigt, sondern nur einige Anekdoten aus dem Leben des originellen Pfarrers, und diese witzig, manchmal mit grobem Klamauk, manchmal mit feiner Ironie und Tiefsinnigkeit, aneinander reiht. Die Oberschulknaben (der 2. und 3. Klasse) meldeten mündlich hier ihre Bedenken an, ob denn ein Film, der fast nur "Jux" und "Gaudi" biete, noch unter die religiösen Filme einzureihen sei 3), und wurden zugleich von ihren Klassenkameraden belehrt, daß sie die dahinterstehenden Sinngebungen nicht beachtet hätten, die doch manchmal deutlich nicht nur einen religiösen "Ursprung", sondern auch eine hinter dem Scherz verborgene Tendenz zeigen. Für die Kinder dieses Alters ist es aber zweifellos zuviel verlangt, neben der völligen Hingabe an das

---

1) Keilhacker Marg., a.a.O. 158
2) Keilhacker M. u. M., Jugend und Spielfilm 25
3) ähnl. Aussagen bringt: Großstadtjugend und Kino, Wien 1959, 37

Erlebnis des lustigen und ansprechenden Films, oder auch kurz nach der Vorstellung, solange die Einzelheiten noch im Gedächtnis haften, sich reflektierend über die tieferen Gründe Gedanken zu machen. Hier läge vielmehr die Aufgabe Erwachsener, Lehrer, Gruppenführer und vielleicht auch Eltern, mit den Kindern nicht nur die Höhepunkte der Gaudi, sondern die Schwerpunkte der Aussage aufzufinden, und so die jungen Menschen in eine etwas kritische Haltung einzuüben, die erst den echten Gewinn aus den Filmen ziehen kann. Gerade bei Filmen mit religiöser Grundlage, ob diese mehr oder weniger deutlich wird und mehr oder weniger in den Requisiten und Darstellern zum Ausdruck kommt, ist es notwendig, sich nicht nur unterhalten zu lassen, sondern wirklich nachzudenken, eine Reflexion, die die Jugendlichen aber von sich aus nicht beginnen und fast nie durchführen, weil ihnen die Ansatzpunkte, die Einstiege und auch die Kriterien fehlen.

4. Filme, die den Kindern ethisch-relevant erscheinen:

Eine vierte Gruppe bildeten in den Aussagen der Kinder die Filme, die zwar nicht eine ausgesprochen religiöse Themenstellung aufweisen, doch eine gewisse religiöse Grundhaltung in den jungen Menschen voraussetzen oder ansprechen, in der Art und durch die Darstellung ihres Themas. Sie wurden , da sie den Kindern wohl so erscheinen, hier ethisch-relevante Filme genannt. Es wurden dazu gerechnet: "Der Gefangene", "Das dritte Reich", "Die Brücke", "Die grünen Teufel von Monte Cassino", "Die Glocken von Nagasaki".

Alle diese Filme handeln von mehr oder weniger in Rahmenhandlungen eingebetteten Kriegsgreueln, Kämpfen, bitterem Leiden, das einzelnen Personen durch diese schrecklichen Zeitereignisse, die als Hintergrund gewählt wurden, oder durch die Brutalität und die boshaften Intrigen der Machthaber (im kleinen oder großen Stile) zugefügt wurde. Der Mensch wird hier an den Grenzen seiner Existenz gezeigt, wo er nicht mehr in der ihm von der Schöpfung verliehenen und oft selbst empfundenen menschlich-geistigen Größe steht, sondern wo seine Nichtigkeit und Abhängigkeit von einer höheren und stärkeren Macht aufscheint, wenn er von seinen eigenen Mitmenschen der Würde beraubt wird und diese in ihrer Unmenschlichkeit und ihrer Macht um so deutlicher seine Grenzen zeigen.

Diese Titel von ethisch-relevanten Filmen wurden (mit einer einzigen Ausnahme: 2 11jährige Mädchen der Landschule nannten Nagasaki) nur von 13-

bis 14jährigen jungen Menschen genannt (6 Mädchen und 8 Knaben der Ober- und Mittelschule). Das erhellt, daß die Erkenntnis des Problems von Kampf und Leid frühestens mit der Pubertät und der mit ihr verbundenen persönlichen Reife: dem Begreifen des Leides und des dialogisch personalen Gegenübers Mensch - Gott, einsetzen kann 1). Mit der einsetzenden Reifezeit darf man (bei positivem Einfluß von Eltern und Schule) annehmen, daß der junge Mensch selbst beginnt, die Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit 2), die er erfährt, abstrakt oder objektiv zu betrachten und den Begriff der Menschenwürde abzuwägen, der von einer jenseitigen Instanz erst seine volle Gültigkeit empfängt, von einer Instanz, die auch das Lebensschicksal ausgleichend vollendet.

5. Filme ohne offensichtlich religiöse Thematik:

Diese letzte Gruppe von Filmen wurde von den Kindern aus verschiedensten Gründen einbezogen: Entweder weil ein Wort des Filmtitels einen religiösen Anklang aufweist ("Alle Tage ist kein Sonntag"), weil irgendeine kirchliche Zeremonie, ein Priester, eine Nonne, kurz auf der Leinwand erscheinen, weil Kirchen als Hintergrund irgendeines Handlungsmomentes auftauchen ("Die Trappfamilie", "Maria Stuart", "Katja die ungekrönte Kaiserin", "Der brave Soldat Schwejk"), weil das Schicksal einer Familie eine tradierte Religion offenbar werden läßt, oder Gebetsformeln und Lieder religiöse Erinnerungen wecken ("... denen man nicht vergibt", "Heidi"), weil die Handlung in einer Zeit spielt, deren historische Daten oder Bilder in das frühe Christentum zu weisen scheinen oder Fakten der Kirchengeschichte in Handlung und Dialog eingebaut wurden ("Die letzten Tage von Pompeji", "Die Liebesnächte des Nero", "Attila der Hunnenkönig", "Die Wikinger", "Christoph Kolumbus"). Auch die klassische Form mancher Schauspiele oder Opern schien für die Schüler Anklänge an religiöses Brauchtum zu besitzen ("La Traviata", "Götz von Berlichingen").

Alle diese Gründe können freilich nur vermutet werden, da die Kinder auch hier wieder keine genauere Inhaltsangabe oder Bemerkungen über ihre Erlebnisweise niederschrieben. Ein wichtiges Moment aber scheint für manche Kinder der Gedanke an Gott zu sein (wie auch die Frage durch

---

1) Keilhacker Mg., a.a.O. 127 f

2) Hansen, a.a.O. 398: Erst mit anbrechender Pubertät wird die Gerechtigkeit als solche zum Problem.

diesen Gesichtspunkt mit einer Beifügung ergänzt worden war). Dieser Gedanke drängte sich ihnen anscheinend besonders dann auf, wenn sie die Natur in ihrer Größe und vielfältigen Schönheit sahen und dabei (wie einige Antworten zur 5. Frage zeigen werden) über den Schöpfer dieser so eindrucksvollen Wunder nachsannen. In diejenigen Filme, welche die Natur zum eigentlichen Thema hatten, waren außerdem oft Schilderungen der Kulturen eingebaut, die sich in allen möglichen Teilen der Welt entwickelt hatten und die so zeigten, wie auch die Menschen früherer Zeiten von den Naturerlebnissen zu ihren noch ganz von diesen getragenen Religionen oder Kulten kamen. Solche Filme waren "Die Traumstraße der Welt", "Die 7 Weltwunder", "Vulkane - Pforten der Hölle". Auch "Bergkristall" ist wohl hier einzureihen.

Ein Mittelschüler nannte den Film "Die Französin und die Liebe" und es ist nicht zu erkennen, ob er sich damit einen Scherz erlaubte (der Fragebogen ist sonst durchaus ernsthaft beantwortet), oder ob ihn Thematik oder Darstellungsweise des Films tatsächlich zum Gedanken an Gott gebracht hat. Schließlich ist dieser Gedanke immer möglich und naheliegend, auch bei den negativen Filmen.

Auch in der Reihe dieser Filme zeigten sich wieder die besonderen Interessenrichtungen der Geschlechter: Dieselbe Neigung der Knaben zu historischen Großkämpfen und Monsterfilmen wurde deutlich, und die schon früher festgestellte Vorliebe der Mädchen für Filme mit Personenbezug, Familienschicksalen - im Vordergrund eine junge Heldin oder ein aufrechter, ringender Charakter; das sind die Genres, die sich wiederholen. In dem selben Zusammenhang stellte auch Keilhacker 1) fest, daß trotz der vielen Gemeinsamkeiten in Interesse und Erlebnisweise doch deutlich verschiedene Vorlieben und Bewertungen von Filmen bei Knaben und Mädchen anzutreffen sind. "Allen 'Mädchenfilmen' ist gemeinsam, daß bei ihnen die Möglichkeit gegeben ist, am persönlichen Ergehen eines Menschen teilzunehmen; das gilt auch für die einzelnen Filmszenen, die den Mädchen besonders wichtig sind ... Von 'Bubenfilmen' kann man mit dem gleichen Recht nicht sprechen, da die Sport- und Kulturfilme, erst recht die Abenteuerfilme auch in Mädchenkreisen eine treue Anhängerschaft haben."

Hier zeigt sich doch (wie oben erwähnt), daß bei den religiösen Filmen die Differenz der Interessen noch stärker auffällt, denn wenn auch

---

1) Keilhacker M. u. M., Jugend und Spielfilm 34

"Die 10 Gebote" von den Mädchen mit gleicher Begeisterung wie von den Knaben angesehen wurden, so haben sie doch ihre Abneigung gegen andere Kampf- und Abenteuerdarstellungen auf biblischem Hintergrund ausgedrückt. "David und Goliath" z.B. wurde - konform mit ähnlichen Stimmen - von einer Oberschülerin der 3. Klasse mit "ganz schlecht sowas!" kritisiert.

Auch bei den nicht ausdrücklich religiösen Filmen lassen sich je verschiedene Gruppen von Begründungen Knaben oder Mädchen zuordnen: Die durch eine Person oder ein Familienschicksal, durch Naturschönheit mit einem religiösen Akzent versehenen Filme wurden hauptsächlich von Mädchen genannt; die historischen, in prachtvoller Breite angelegten kampf-reichen biblischen Filme vor allem von den Jungen.

Die 40 Nennungen der hierher gehörenden Titel (12 Knaben und 28 Mädchen) kamen zum großen Teil aus der Mittelschule (4 Knaben und 13 Mädchen), wo der Begriff des "religiösen Films" nicht abgegrenzt zu sein schien.

Überblick und zusammenfassende Ergebnisse

Häufigkeit und Interessengebiete:

Während sich in der Anzahl der Kinobesuche kaum ein Unterschied zwischen Knaben und Mädchen ergab, und auch die Altersstufen keine großen Differenzen aufwiesen, differierten Interessenrichtungen und vorzüglich gewählte Filmarten nicht nur nach den Geschlechtern, sondern auch nach den Altersstufen. Es zeigte sich so wachsendes Verständnis für die innere Problematik eines Films. Entsprechend diesem Verständnis sind manche Filmgattungen in ihrer Beliebtheit altersgebunden: "Gewisse Filmgattungen stehen in Affinität zu einzelnen Phasen des Kindes- und Jugendalters" 1).

Die seelische und intellektuelle Reife trägt nicht nur das momentane Verständnis eines Filmes, sondern auch die "Nachwehen": "Eine hohe Intelligenz vermindert die nachhaltige Wirkung des einzelnen Filmes ebenso, wie sie verringert wird durch die Abstumpfung des Gemütes im Film-Dauerkonsum" 2), der Erlebnis und Gedächtnis schwächt. Diese Tatsache (vgl. S. 55) wurde in den Aussagen der älteren besonders deutlich.

---

1) Wasem E., Jugend und Filmerleben 49
2) a.a.O. 49

Die wenig qualitativ gehaltenen Aussagen zeigten aber auch, daß Handlung vor Form geschätzt wird, "ästhetische Gesichtspunkte" stehen "auf dieser Altersstufe nur ganz am Rande des Filmerlebens und sind den inhaltlichen Wertungen untergeordnet" 1), soweit sich diese Aspekte trennen lassen.

Freude an religiösen Filmen:

Daß religiöse Filme gern gesehen werden, beweisen die vielen und häufigen Nennungen, obwohl die Kinder - wie auch die persönliche Erprobung des Fragebogens (s. S. 37 ff) zeigte - bei der Wahl der zu besuchenden Filme sie nicht besonders bevorzugen. Gründe dafür mögen sein: Religiöse Filme sprechen auf besondere Weise durch die psychologisch geschickte Aufmachung und gemütvolle Darstellung an. Sie kommen den Kindern auf einem bereits durch Elternhaus und Schule als wertvoll gekennzeichneten Gebiet entgegen und fördern zudem eine altersgemäße Entfaltung der religiösen Anlage. Darüber hinaus braucht man keine tiefere, anhaltende Wirkung der gesehenen Filme auf die Lebenshaltung annehmen, wenigstens läßt sie sich nicht aus den Antworten erschließen. Was ein religiöser Film pädagogisch leisten kann, wenn er die Zuschauer wirklich mitreißt, ist, "die lebenswahre Begegnung mit den Grenzsituationen" am Beispiel vorzuführen und dadurch dem jungen Menschen schon einen Einblick in die möglichen Entscheidungen zu gewähren, welche die unausweichliche "geschichtliche Bestimmtheit seiner Existenz", das Bewußtsein, im Leben immer schon dem Tod als seinem "gewissesten Datum" zu begegnen, und die "Konflikte des Gemeinschaftslebens", Leid, Kampf und Schuld 2), fordern. In diesem Aufblick und Durchblick zu den Grenzsituationen kann ein solcher Film weiterhelfen, weil er den Menschen in die Haltung allerletzter Wahrhaftigkeit und Demut hineinführt.

Die jungen Menschen empfinden z. T. diese Macht des Films selbst, das zeigen vor allem die Hinweise auf die ethisch-relevanten Filme, aber auch die allgemein religiösen, in denen - noch unreflektiert - die Erkenntnis der tieferen Bedeutung aufklingt, und deren Klärung die wichtigste pädagogische Aufgabe wäre.

---

1) Keilhacker M. u. M., Jugend und Spielfim 29

2) Schöllgen W., Aktuelle Moralprobleme, Düsseldorf 1955, 347 ff

Vorbilder durch Filme:

Auch das Problem des Vorbildes in positivem und negativem Sinne stand immer wieder im Hintergrunde der Antworten. Die Wertsetzungen des religiösen Films werden besonders von jugendlichen, eindrucksfähigen Zuschauern als eigene Wertnormen übernommen. "Selbst ein Stück menschlichen Geistes, dient der Film dem Geist, auf den er trifft, zur Klärung der Probleme... Er provoziert auf jeden Fall Wertreaktionen" 1).

Die Jugendlichen sind dabei je nach ihrer Altersstufe mehr oder weniger von der impliziten Wertung und Darstellung des Filmes beeinflußt. Besonderen Eindruck aber machen auf sie immer die Helden, die zu ihrem Leitbild und Ideal, wenn nicht gar Idol werden 2). Ein Held muß unbesiegbar sein und trotz seiner menschlichen Grenzen durch das selbstverständliche Glück, das eine Haupteigenschaft zu sein pflegt, spielerisch alle Hindernisse überwinden (eventuell auch durch die Gnade Gottes, die dabei einem Deus ex Machina ähnlich werden kann). Das sichere, wenn auch erkämpfte, Happy-End hilft vor allem in der Pubertät die Angstgefühle und Unsicherheiten des Jugendlichen zu überwinden. Sowohl in den kampf- und siegreichen Filmen (die sich auch unter den sogenannten religiösen Filmen finden), wie auch in Schicksals- und Liebesfilmen (die vor allem nach dem Ergebnis der mündlichen Befragung nun immer öfter besucht werden), spielt der Held die vorbildhafte Rolle, die sogar auf den Star, sein Privatleben, übertragen wird. So sind die Zielbilder der Jugendlichen etwa: Ben Hur oder Nero; Don Vesuvio, oder die jungen Strolche, die er betreute, oder O. W. Fischer, der Träger dieser Rolle; Johanna von Orleans oder Ingrid Bergmann usw.

Pädagogische Anregungen:

Es genügt nicht allein, durch eine aus gegenseitigem Vertrauen wachsende Führung zur Unterscheidung der Werte, d. h. die Jugendlichen zu einer rechten Auswahl und richtigen Verarbeitung zu veranlassen. Der Film selbst könnte ein Gegengewicht zum falschen Heldenrummel geben. Wie es einige wenige Filme bisher schon versuchten, müßten dabei in einer filmisch ebenso fesselnden Weise die echten Werte des Lebens und ihr Ordo gezeigt

---

1) Wasem E., Jugend und Filmerleben 63

2) s. dazu Zöchbauer F., Jugend und Film 32 - 39

werden, wie die Wildwest- und Liebesfilme ihre Scheinwerte anbieten. Die Lebensbilder der Heiligen, die ebenso "outsider" waren wie die vielgeliebten Wildwesthelden, und sich durch alle Schwierigkeiten des Lebens zu einem Happy-End durchkämpften, das wirklich ein Ziel und einen Abschluß darstellt, böten eine Unzahl der besten Vorlagen. Besonders junge Heilige dürften eine intensive innere und äußere Nachahmung erfahren, da hier die Wesensgleichheit und die damit verbundene Sympathie 1) im jungen Menschen eine anhaltende Identifikation hervorruft.

Dazu kommt die Beliebtheit des biographischen Films, der die Idealgestalt des Helden im Werden und im Kampf gegen innere und äußere Schwierigkeiten besonders vertraut macht. "Der biographische Film kann, wenn er der jugendlichen Mentalität entgegenkommt, eine 'Begeisterung' auslösen, wie es eben nur ein echtes Vorbild erreicht... Mit dem Individualisationsprozeß (der mit dem Beginn der Pubertät, also etwa der in unserer Befragung gesetzten Altersgrenze einsetzt) beginnt die Suche nach der vorbildhaften Persönlichkeit" 2).

Wenn auch das Bild des bewunderten Helden mit der fortschreitenden Reife sich wandelt, so bleibt doch oft ein einmal erwähltes Vorbild das ganze Leben hindurch gültig. "Die Filme 'Der junge Edison', 'Monsieur Vincent' beispielsweise stellen für Zuschauer zwischen 8 - 15 Jahren eine ... Folge sich ablösender Vorbilder dar" 3), die als gültige Ideale für die verschiedensten Lebensalter gelten dürfen. Deshalb muß die - besonders bei religiösen Lebensschicksalen drohende - Gefahr umgangen werden, im Film durch eine kitschig süße oder verfinsterte Darstellungsweise die vorgestellten Werte und Grundsätze wieder zunichte zu machen. Denn wenn auch die Jugendlichen manchmal gerne "Kitsch" ansehen, so lehnen sie doch mit der Darstellung auch den Inhalt ab, sobald sie in der altersgemäßen, leicht übertreibenden Kritik dann mit ästhetischen Maßstäben an die unzureichende oder unwürdige Darstellung herangehen.

---

1) Keilhacker Mg., Kino und Jugend 136
2) Wasem a.a.O. 109, ebenso Keilhacker Mg. a.a.O. 111 f
3) Keilhacker M. und M., Jugend und Spielfilm 25

5. Auswertung der Ergebnisse des Fragebogens zum Thema Rundfunk

In einem ganz anderen Verhältnis als der lebendig-bewegte Film zu seinem Zuschauer steht der Rundfunk zu seinen Hörern. Da er "einsinnig", das heißt rein akustisch und deshalb bei weitem nicht so fesselnd ist, kann er als fast ständiges Hintergrundgeräusch Tun und Denken des Menschen umrahmen 1). Er beansprucht nicht seine volle Aufmerksamkeit, seine körperliche Anwesenheit an einem besonderen Ort, und seine gänzliche seelische Hingabe, wie dies der Film - vor allem bei Kindern - tut. So ist auch seine Wirkung als Medium nicht so direkt und ursprünglich wie beim Film. Dieser anhaltende, kulissenartige Einfluß des Rundfunks steht dabei in einem umgekehrten Verhältnis zur Intensität des Hörens. Durch den unterhaltenden Charakter und die kurzgehaltenen Informationen ist der Hörfunk zu einer - weil leicht erträglichen - fast habituellen Notwendigkeit geworden, in der der Hörer unmöglich immer bereit und aufmerksam die Inhalte aufnehmen oder gar verarbeiten kann. Wie sehr dies Hören, das Sich-mit-Schallwellen-Umgeben, um sich vor dem Alleinsein mit sich selbst und jedem Anflug einer Einsamkeit zu entgehen, schon zur "lieben Gewohnheit" wurde, zeigt, daß gerade die Sendungen, die am wenigsten Konzentration und Denkenergie fordern, die beliebtesten sind: nämlich leichteste Musik, Schlager und kurz eingestreute anekdotische Bemerkungen. (Dies sprachen ja auch die Kinder in der mündlichen Befragung aus, die am liebsten hören: Schlagerbarometer, Wunschkonzert, für den Autofahrer usw.) 2)

Die Hörspiele, die doch auch eine Zeit angespannten Mitdenkens verlangen, nehmen zwar den nächsten Rang ein, das widerspricht dem angeführten Gedanken aber nicht, denn auch sie fesseln ja mit allen Kunstmitteln die Aufmerksamkeit des Hörers, bis zum Spannungshöhepunkt, um ihn dann in eine wohltuende Entspannung gleiten zu lassen, wo dann wieder nur der "Geräuschempfang" wahrgenommen wird, ohne große Ansprüche an die Spontaneität zu haben 3).

---

1) Holzamer K., Kind und Radio, Stuttgart 1954, 23

2) vgl. oben S. 39

3) s. dazu Wasem E., Presse, Rundfunk, Fernsehen, Reklame pädagogisch gesehen, München 1959, 116 - 9

Wenn also "insgesamt das inadäquate Hören überwiegt", so ist doch der Hörfunk "eine Macht, mit einer nicht zu überbietenden Breitenwirkung und Schnelligkeit der Verbreitung. Über 90% der 5- bis 25jährigen zählen zu den potentiellen Rundfunkhörern" 1). Sie hören meist ohne die einzelnen Genres von Sendungen in ihrem Bewußtsein und der jeweiligen Wirkung auf ihr Seelenleben zu trennen und mischen so Unterhaltung, Belehrung, Information, Kunst oder Erbauung erlebnis- und gedächtnismäßig durcheinander. Die Kinder mußten sich deshalb längere Zeit besinnen, bis sie die Titel der religiösen Sendungen niederschreiben konnten.

Liest man nun, daß ein Hörer, der 1 Jahr lang alle Sendungen einer einzigen Rundfunkstation "mitnimmt", "über 100 Sinfoniekonzerte, 35 Opern, 50 Meisterwerke der Musik, 20 Operetten, über 50 Wunschkonzerte, über 50 'bunte Nachmittage und Abende', 75 Gottesdienste, 300 Morgenandachten, 300 Schulfunksendungen und etwa 100 Hörspiele und vieles andere" 2) frei ins Haus geliefert bekommt, und bedenkt man dabei, daß für das Verständnis vieler dieser Sendungen, ganz besonders aber der Funkgottesdienste, schon von Erwachsenen große Konzentration und scharfes Mitdenken gefordert ist, weil keinerlei optische Hilfen Aufmerksamkeit und Verständnis unterstützen, so wird zur brennenden Frage: wie denn die Kinder - in ihrem zwar bewegterem Phantasieleben, aber mit ihrem noch nicht vollentwickelten Abstraktionsvermögen - die kirchlichen Sendungen aufnehmen und welche Wirkungen von diesem Medium auf religiösem Gebiet auf die jungen Menschen ausgehen.

Intensität des Hörens:

Der Rundfunk als Massenmedium scheint - auch nach den Antworten der Kinder zu schließen - überall in Stadt und Land gleichmäßig stark zu wirken als eine in der heutigen zivilisierten Gesellschaft fast lebensnotwendige Quelle von Informationen und Erhaltung. So wurde die Frage nach dem Rundfunk auch in allen Schularten etwa gleich stark beantwortet. Meistens hält sich in Land-, Volks-, Mittel- und Oberschule die Zahl derer, die regelmäßig Rundfunk hören, und derer, die es ohne Konstanz tun, die Waage. Nur in der Reihe der Mädchenoberschule fällt bei der Betrachtung der Tabellen 2a-d auf, daß im Gegen-

1) Wasem a.a.O. 117
2) a.a.O. 120

satz zur allgemeinen Neigung zu mehr regelmäßigerem Hören hier (mit Ausnahme der 3. Klasse) die Mädchen nicht oft am Radio sitzen. Das mag daher kommen, daß die Schule, an der diese Befragung vorgenommen wurde, ein Internat angeschlossen hat, in dem es wahrscheinlich nicht möglich ist, ständig die Geräuschkulisse des Rundfunks neben sich zu haben. Gerade hier aber wurden die Sendungen differenziert, die außer den religiösen noch gehört wurden: "Nur Märchen" schrieb ein Mädchen der 1. Klasse, "Schulfunk, immer" ist die Aussage von 4 Mädchen der 2. und 3. Klasse. Da die Kinder aber auch dann, wenn sie nicht regelmäßig hören, recht oft Sendungen aufzählen, die religiöse Themen behandeln - die sie also trotzdem gehört haben -, wird bei der Ausrechnung der Maß- und Prozentzahlen immer die ganze Klassenstärke berücksichtigt (siehe Tabellen 2a-d).

Es scheint auch in dieser bereitwilligen Nennung von religiösen Sendungen deutlich zu werden, daß die Kinder, die zwar die Woche über nicht Zeit für den Rundfunk haben - oder von den Eltern zugestanden bekommen - doch die Sonntagmorgensendungen der kirchlichen Gemeinschaften hören. Man darf daraus wohl auf ein doch noch weitgehend religiös interessiertes Elternhaus dieser Kinder schließen, denn immer wieder ergibt sich aus den Antworten in den Fragebogen und aus den mündlichen Äußerungen der Kinder, daß letztlich die Eltern bestimmen, was gehört wird. Die Zahl der Kinder, die keine religiösen Sendungen kannten, belief sich aber immerhin auf etwa ein Drittel, in jeder Schulart und Altersstufe, wie sich aus dem Vergleich der Tabellen ergibt.

1. Bloße Ja-Antworten:

In allen Altersstufen, vor allem in der Landschule, aber nicht in der Mittelschule, die in ihren Antworten hier immer einen lebhaften Eindruck machte, gab es einige Kinder, die sich mit einem leeren "Ja" aus der Verlegenheit halfen, ohne eine einzelne Sendung benennen zu können. Während in der Volksschule diese "Ja-Antworten" mit zunehmendem Alter weniger wurden, die Kinder also ihr Interesse und den Umfang ihres Hörens mit der Reife erweiterten und dies auch mit Bewußtsein erlebten und zur Kenntnis gaben, scheinen die Oberschüler mehr und mehr von der Schule oder vielleicht auch von eigenen Interessen in Anspruch genommen zu sein und deshalb auch in ihren Aussagen über ihnen vielleicht "unwichtig" erscheinende Dinge hier weniger ausführlich zu werden.

Intensität des Hörens bei den Schularten nach dem Alter: Hörst Du regelmäßig Radio?

(in Prozentzahlen angegeben)

		10/11jährige		12jährige		13jährige		14jährige	
		K	M	K	M	K	M	K	M
Land-Schule	ja:	50	65,5	73,7	54,5	75	78,3	45,5	63,6
	nein:	50	34,5	26,3	45,5	25	21,7	54,5	36,4
Volks-Schule	ja:	59,5	58,2	60,5	72	48,4	80,5	55,1	86,4
	nein:	40,5	41,8	39,5	28	51,6	19,5	44,9	13,6
Höhere Schule	ja:	66,6	23,8	57,1	27,8	66,6	51,7	64	13,2
	nein:	33,3	76,2	42,9	72,2	33,3	48,3	36	86,8
Mittel-Schule	ja:	-	-	-	-	71,1	68,8	-	-
	nein:					28,9	31,2		

Erfahrung mit einzelnen Sendungen: Kennst Du religiöse Sendungen? Welche?

(in Prozenten nach dem Alter angegeben)

	10/11jährige		12jährige		13jährige		14jährige	
	K	M	K	M	K	M	K	M
nein	37	31	40	40,2	29,8	35,5	40,3	29,6
Arten der Sendungen: Gottesdienste	51	60,4	34,4	46,7	57,9	55,6	51,8	82,8
Aktuelles	12	11,7	5,2	10,2	15,4	8,3	9,4	5
Musik	0.9	1,3	0,8	0,4	-	-	4	2,4
Morgenbesinnung	2,6	7,1	16,8	4,8	12,7	14,2	14,7	24,3
Andachten	-	3,9	10,5	0,9	5,1	0,6	-	-
Hörspiele	-	0,8	-	2,1	5,7	2	1,5	-
für Kranke	0,9	1,5	-	0,4	1,5	0,3	-	5,4
Israelit. Kultfeier	-	-	-	-	0,8	1,2	2	3
Glockenläuten	1,8	1,4	-	-	0,3	1,9	0,6	-

2. Religiöse Morgenfeier:

Am weitaus häufigsten wurden von allen Kindern die religiösen Morgenfeiern, die Predigten und gottesdienstähnlichen Feiern am Sonntag Morgen genannt, die freilich auch mit Messen und Hochämtern, wie sie oft an hohen Feiertagen der Kirche in einer Direktübertragung gesendet werden, verwechselt und vermengt werden. Es wird hier besonders deutlich, daß in der rein akustischen Übertragung die Unterscheidung der Gottesdienstform von den Kindern noch nicht vollzogen werden kann, da sie auch in der Kirche selbst sicher noch nicht ganz selbständig im Mitvollzug und im Verständnis der liturgischen Formen und in der Unterscheidung der einzelnen Zeremonien und Riten in Kult und Verkündigung sind. Vergleichsweise zeigt sich (bei Betrachtung der Tabellen) bei den Mädchen etwas mehr Neigung und Interesse für die Gottesdienste und feierlichen Sonntagspredigten. Diese erreichen meist (mit Ausnahme von 4 Klassen: 5. Volksschule, 6. und 7. Landschule, Mittelschule) etwas höhere Prozentzahlen, da die Mädchen auch oft mehrere Arten dieser Sendung zugleich nannten: Messfeier, Sonntag Morgen-Gottesdienst, Predigten zum Sonntag, "heilige Vorträge" usw. Dies liegt nicht nur am größeren Eifer in Antworten, sondern auch am gesteigerten Interesse der Mädchen für die Sendungen, während die Buben mehr von der Wirklichkeit, die direkt vor Augen liegt, angesprochen werden.

3. Aktuelles Leben der Kirche:

Die Nachrichten über das kirchliche Leben hören die Kinder nicht sehr häufig, sie bieten keinen Anreiz zur Konzentration oder für das Zeit-"Opfer". Auch Eltern und Lehrer scheinen wenig darauf aufmerksam zu machen, da nicht einmal der Inhalt, wie die Kinder vor allem in der persönlichen Befragung sagten, bekannt war.

Kommentare, wie etwa die Sendung "Kirche und Welt" am Bayerischen Rundfunk, wurden nie erwähnt. Sie scheinen in Form und Inhalt den befragten Kindern nicht zugänglich zu sein. Mehr Interesse weckten vereinzelte Sendungen im Reportagenstil und Direktübertragungen eines wichtigen kirchlichen Ereignisses, wie z. B. die Papstbeisetzung und Papstkrönung, die Hochzeiten prominenter Stars oder des Adels usw., die alle das Gefühl von Sensation wachrufen. Ähnlich nannte ein Knabe (4. Klasse OS) einen "Pfarrer im KZ", 3 Mädchen (MS) "Jugenddiskussionen über Religionen".

4. Minute der Besinnung:

Sie fand einen verhältnismäßig starken, positiven Widerhall und gehört (vor allem nach der aufklingenden Zustimmung der Jungen aller OS-Klassen zu schließen) als feste Gewohnheit zum Tagesbeginn. Sie bringt ethisch-philosophische, im Bayerischen Rundfunk selten religiöse, Gedanken, die den Tag über durchdacht werden wollen. Die Schüler empfinden sie als würdige und anregende Einstimmung ihres Tages und, mit den "religiösen Andeutungen", auch als selbstverständliche Unterstützung ihres noch natürlich verwurzelten religiösen Denkens und Fühlens, das ethische Kategorien einschließt. Da die kurzen Worte und Sinnsprüche an einen geistigen Mitvollzug appellieren, ist es natürlich, daß die Zahlen mit dem zunehmenden Alter der Kinder steigen: Die Jahresdurchschnitte sind: 4,9%, 10,8%, 13,5% und 16,2%! Daß eine Klasse eine Sendung völlig "vergessen" kann, zeigt sich in der 3. Klasse der Knabenoberschule, wo die Schüler anscheinend von anderen Sendungen zu sehr engagiert waren. Eine gewisse Ansteckung (durch laute Nennung) könnte dagegen in der Mittelschule geschehen sein, wo auffallend viele Jungen die Sendung nannten (43 = 47,8%).

Die jahreszeitlich geprägten kurzen Morgensendungen in Advents- und Fastenzeit mit den entsprechenden Liedern, die die Kinder kennen und lieben, wurden noch besonders herausgehoben.

5. Religiöse und kirchliche Musik:

Musik muß gesondert erwähnt werden, da sie als "religiöse Sendung" qualifiziert wurde, vor allem in der Volks- und Oberschule, öfter von Mädchen. Weihnachtslieder, Orgelvorspiele und einstimmende Chöre haben große Bedeutung für die gemüthafte "Bereitung auf die Andacht und Predigt hin", wie die Kinder ausdrücklich sagten, sie lassen die Sendung "erst so richtig zur Geltung kommen", als "zur Kirche gehörig". Als Rahmen und charakteristische Einführung löst die Musik also eine gemüthafte Zuwendung zur religiösen Sendung aus, die - fast selbstverständlich - bei den Mädchen vorwiegt.

6. Andachten:

Die Andachten selbst werden (außer die des Radio Vatican, die durch den Reiz der Ferne anziehend wirken) meist abgelehnt als zu wenig mitvollziehbar, zu langweilig, durch die bildlose Übertragung den Kindern nicht

gemäß. Die Gebete oder Psalmen, in getragenem Ton angestimmt, lösen im Alter der Befragten keine konkreten Vorstellungen oder geistigen Nachvollzug aus: "Es gefallen mir Gottesdienste doch noch besser als solche Vespern, die sind immer dasselbe".

Einige Male wurden Feiern der israelitischen Kultus-Gemeinde erwähnt, die so als Religionsgemeinschaft und ihr Gebet als berechtigter Ausdruck der Gottesverehrung anerkannt wird, jedoch wohl ohne inneres Verständnis, nur um der seltsamen ("komischen") Gesänge willen - dem Reiz des Fremden wieder - akzeptiert wird. Allerdings nennen nur 13- und 14jährige die Feiern, Schüler also, die sich schon über die verschiedenen Formen der andersartigen Religionen Gedanken gemacht haben, beziehungsweise im Religionsunterricht hörten, daß auch außerchristliche Religionen Anspruch auf Anerkennung durch Gott (der sie in der Schöpfung mit grundlegte) und damit auch durch die Menschen haben.

Es tauchten bei dieser Frage keine gegen andere Konfessionen gerichteten Bemerkungen auf, wie beim Fernsehen, was aus der geringeren Eindringlichkeit des Akustischen resultieren mag.

7. Sendungen für Kranke und alte Leute:

Die nicht religiös deklarierte Sendung "Am Krankenbett" oder für "Alte und einsame Leute" wurde von den Kindern durchaus als von der Religion getragen anerkannt, woraus sich folgern läßt, daß sie weniger auf die Titel und Ansagen achten, als vielmehr auf die Form, die sich hier der Predigt und Katechese nähert, und auf die Inhalte, die in diesen Sendungen fast immer nur indirekt, aber dennoch wohl spürbar den Gottesbezug als Trost und Lebenserfüllung erkennen lassen. Es ist wohl nicht Zufall, daß diese Sendung, die besonders das Mitgefühl anspricht, vorwiegend von Mädchen genannt wurde (auch Landschule: 2 Mädchen, 1 Knabe; Volksschule: 2 Mädchen; Oberschule: 3 Mädchen, 1 Knabe; Mittelschule je 1 Knabe und 1 Mädchen; also ein Verhältnis von 3 : 8), da die Mädchen je viel mehr den andern Menschen gegenüber aufgeschlossen sind als die Knaben, eine Eigenschaft, die sich hier also auch schon in diesem frühen Alter bemerkbar macht.

8. Hörspiele mit religiösem Gehalt:

Auch Hörspiele wurden unter den religiösen Sendungen genannt und zwar 2 von 13jährigen Mädchen der Volksschule, 12 mal von Mittelschülern, so-

wie von 9 Mädchen der 1., 2., 3. Klasse Oberschule und 2 Oberschülern der 4. Klasse. Die Titel der Spiele waren: "Bernadette oder Das Wunder von Lourdes", "Der veruntreute Himmel", "Moses und die Gebote" (wohl eine Schulfunksendung) und "Berg Athos".

Die Wirkung dieser Hörspiele mit religiöser Themenstellung läßt sich wohl mit der des Filmes vergleichen 1), sie ist nach den spärlichen Aussagen der Kinder nicht sehr gut zu beurteilen. Die spärliche Äußerung läßt vielleicht auch auf ein wenig nachwirkendes Erlebnis schließen, wenn sie nicht etwa nur durch das seltene Hören solcher - auch selten gesendeter - Hörspielgenres begründet ist.

9. Äußerliche Sicht der Kirche:

Daß die Kirche nicht immer als religiöse Gemeinschaft erfaßt wird, zeigten einige Kinder, die das "12-Uhr-Glocken-Läuten" am Sonntag Mittag erwähnten, eine Sendung, die rein heimat- und kunstgeschichtliche Essays über verschiedene bayerische Kirchen bringt, in meist recht ansprechender Gestaltung der Wortbilder. Die Landkinder erwähnten diese Sendung überhaupt nicht, wohl deshalb, weil sie genügend Lebensraum in ihrer engsten Heimat finden; die Kinder in der Stadt fühlen sich dagegen auf engstem Raum beschränkt, daher zeigen sie auch Interesse für ihre weitere Heimat und werden durch die Schilderungen von Kirchen, die von grünen Hügeln weit ins Land blicken, auch viel mehr angeregt.

Diese Weite des Denkens weist vielleicht auch auf eine etwas reifere Katholizität hin, die wenigstens in einem kleinen Ansatz hier zum Ausdruck kommt, da die Kinder sich in der Stadt stets von Fremden umgeben sehen, die gleichfalls zu ihrer Kirche gehören, ja den Kirchenraum und den Gottesdienst mit ihnen teilen, jedoch aus aller Herren Länder stammen.

---

1) Holzamer K., Kind und Radio 17, hebt die Dynamik in Rundfunk und auch Fernsehen ab vom statischen Buch und Bild: "Sie stehen in der Zeit, d. h. sie haben eine Bewegung, sie verlaufen". Dazu besitzt das Hörspiel auch die anregende oder spannende Handlung, in dramatisierter Form.

Ergebnisse

Zusammenfassend läßt sich wohl feststellen, daß der Funk nur beiläufig, funktional, das religiöse Erleben der Kinder anspricht, daß seine Sendungen zwar als Einstimmung zum Tag oder zum Sonntag, das heißt auch zur Woche, gern aufgenommen werden, ohne aber größere und eindringliche Bedeutung für das innere religiöse Wachsen der Kinder zu haben. Die Aktualitäten gehören zu den üblichen Nachrichten; die Andachten verlieren ihren Bezug zu Gott durch die abstrakte, rein akustische Darbietung; die Spiele werden wie alle anderen als Unterhaltung aufgenommen, ohne die religiöse Seite besonders bewußt zum Erlebnis zu machen, so, wie sie ja wohl auch von den Sendern gedacht sind, die sich hier gewiß nicht missionarisch, sondern hauptsächlich literarisch betätigen wollen.

Dennoch läge aber gerade hier (und auch in den, die jungen Menschen nach ihren Aussagen auch besonders interessierenden Gesprächen) eine verborgene Möglichkeit: so wie durch Hörspiele und Filme Moral oder Glaube angefochten und erweicht werden können, so könnten auch rechte Einblicke in die vielfältigen historischen und gegenwärtigen Lebensformen der Kirche vermittelt und die Religion als Wesenszug des Menschen und Grundlage des Lebens dargestellt werden.

Schon durch die Programmabfolge geschieht eine Wertung, ebenso wie durch die inhaltliche und formale Fassung religiöser Themen selbst. Rahmen, Einstimmung, Aussage und Nachklang verbinden sich erst zum Gesamteindruck und bestimmen dessen Qualität auch in der Erinnerung.

Die Einsilbigkeit der Antworten dieser Befragung beim Thema Rundfunk in allen Schulen und allen Regionen kann von einer schwachen Gestaltung der religiösen Sendungen herrühren. Sie kann aber auch bedeuten, daß sich die Kinder der Einflüsse und Anregungen aus dem Rundfunk nicht mehr ganz bewußt werden, da sie schon alltäglich sind und außerdem durch die Eindrücke des Fernsehens überdeckt. Nur die "rasanten" Musiksendungen und dynamisch voranschreitende Sendungen wie Krimis sind im Rundfunk noch beliebt, längere Wortsendungen aber werden als zu anstrengend empfunden und können die Aufmerksamkeit der jungen Menschen nicht festhalten. Das mag vielleicht auch ein Grund dafür sein, daß ein Drittel der Kinder keine religiösen Sendungen kennt, die sich nach dem Wesen des Mediums und der christlichen Verkündigung meist auf das Wort stützen müssen.

Pädagogische Anregungen

Das Verständnis der Kinder und Jugendlichen für das Wort sollte durch Wissen, das immer Interesse nach sich zieht, geöffnet und erschlossen werden. Mit der Offenheit für die religiösen Sendungen wäre auch das je persönliche Fühlen und Denken mit der Kirche angeregt. Im vor- und nachbereitenden Unterrichtsgespräch könnte durch die Sendungen im Rundfunk, die Gottesdienste ebenso wie die Hörspiele, das Wissen geklärt werden und vom Medium und seiner spezifischen Erlebnisweise zurückführen zur Kirche als dem Ort des Kultes und deutlich machen, daß Frömmigkeit immer nur auf einem unmittelbaren persönlichen Akt basieren kann, nicht aber vermittelt, nur vorgestellt im Medium sekundären Wert haben kann.

Daß die Belehrung über die Unterschiede der konfessionellen Standpunkte und die Stellung der einzelnen Religionen in der Welt durch das Gespräch fruchtbar ist, zeigen die einsichtiger werdenden Aussagen, wie es z. B. die "Anerkennung" der jüdischen Feiern andeutet. Wie überaus notwendig die Klärung der Differenzen und vor allem die Erklärung der gemeinsamen Grundlagen und Ziele der christlichen Konfessionen ist, wird einsichtig durch die indifferente Gleichstellung und Unterschiedslosigkeit, mit der fast immer die "Sonntagsfeiern" niedergeschrieben wurden.

Zu der Differenzierung der theologischen Fragen käme als notwendige Forderung an den Unterricht und auch an die mithörenden Eltern die Frage nach dem objektiven Wert der Sendung. Die Kinder neigen dazu - wie die Ergebnisse zeigen - diejenigen religiösen Akzente zu bevorzugen, die Gemüt und ästhetische Interessen ansprechen, also die äußere Form betonen (so der beliebte musikalische Rahmen der Morgenfeiern oder das Glockenläuten). Sie lassen sich von der Form gefangen nehmen, und erkennen den Inhalt einer äußerlich nicht ansprechenden Sendung nicht (wie sie z. B. die trockenen Nachrichten aus dem kirchlichen Leben und die Kommentare ablehnen). Die pädagogische Führung sollte parallel dem altersgemäß reifenden Verständnis der Kinder und Jugendlichen den Akzent immer mehr auf die Inhalte verlegen, vom Äußeren zum Inneren vorzudringen versuchen, durch Hinweise im privaten wie im Unterrichtsgespräch. Dabei läßt sich auch der Unterschied zwischen ethisch-humanen und christlichen Gedanken aufweisen, der in den Sendungen für die Alten und Kranken den Kindern nicht unmittelbar zugänglich zu sein schien, ebenso wie in der vorhergehenden Frage bei den ethisch-relevanten Filmen.

Zuletzt könnte noch das Verständnis für die funkisch bedingte Art und Weise der Dramatisierung, Ästhetisierung und Verbrämung des religiösen Gehaltes geweckt werden, die Verschiedenheit der technischen und religiös-christlichen Dimension und ihr Zusammenklingen in der guten religiösen Sendung.

6. Auswertung der Ergebnisse des Fragebogens zum Thema Fernsehen

Das Fernsehen setzte sich, seit es 1952 in Deutschland eingeführt wurde, außerordentlich schnell durch. Heute ist fast jedem Menschen, vor allem aber den daran besonders interessierten Kindern, ein Fernsehapparat zugänglich. Zustimmung und Ablehnung stehen auch bei diesem Medium in heftigen Meinungskontroversen gegeneinander, doch da der einmal vom menschlichen Geist errungene Fortschritt nicht mehr rückgängig gemacht werden kann und soll, muß von anthropologisch-psychologischer Seite, eben so wie von der Pädagogik, der Einfluß vor allem auf die noch bildsamen jungen Menschen kontrolliert und in die richtigen Bahnen gelenkt werden.

Das betrifft in ganz besonderem Sinn die Sendungen mit religiöse Thematik, die durch das intime Eindringen des Apparates in jede Wohnung eine gewisse Preisgabe in sich zu tragen scheinen. Andererseits aber ist es - bei der Tendenz vieler Seher, alles hinzunehmen und nichts als existent anzusehen, was nicht per Fernsehen ins Haus geliefert und dadurch garantiert "real" ist - doch eine Notwendigkeit, auch die Kirche und die religiösen Lebensformen in diesem Medium abzubilden und den Sinn christlich erfüllten Lebens zu zeigen.

Eine andere Frage ist, wie sich die Intensität des Fernsehens nicht nur auf das Wissen sondern auf die gesamte innere Haltung des jungen Menschen auswirkt. Durch den über das Akustische weit hinausgehenden Reiz des Blickfangs wird die innere Teilnahme an den Sendungen und die Konzentration auf das dargebotene Thema gefördert. Bei den Kindern ist damit, vor allem wenn der Neuheitsreiz noch anhält, eine große Erregung und Beanspruchung aller Seelenfunktionen gegeben, so daß besonders für sie Zeit und Programme sorgfältig ausgewählt und auf Sendungen, die ihrem Verständnis zugänglich sind, reduziert werden sollten.

Bedauerlich ist die durch Forschung belegte 1) Tatsache, daß die Hälfte der Kinder zwischen 10 und 14 Jahren noch nach 21 Uhr am Fernsehapparat sitzt und höchstwahrscheinlich ohne Auswahl alles sieht, was geboten wird. Die Kinder glauben dabei, mit ihrem Verständnis den Sendungen folgen zu können, während sie (um wieder Wasems Ausführungen zu folgen) nur einzelne Szenen, oft aber nicht den Sinn und den Zusammenhang erfassen. So besagt ihre bereitwillig zu den meisten Sendungen gegebene Zustimmung nicht viel in bezug auf ihre geistige und seelische Entwicklung unter dem Einfluß des Fernsehens.

Umso erfreulicher erscheint es, daß die Kinder sich durch die Fragebogen zu differenzierteren Stellungnahmen doch auf diesem Themengebiet anregen ließen.

Wenn auch durch den vorsorgenden Jugendschutz im deutschen Fernsehen keine anstößigen oder allzu reißerischen oder pseudoreligiös-verfärbenden Filme gezeigt werden, so muß doch gerade die übermäßige Menge und Dauer des Sehens, die von den Kindern und Jugendlichen erwünscht und geübt wird, die freie Entwicklung beeinträchtigen. Neben den nutzlosen Sendungen, die Phantasie und Geist ebenfalls beanspruchen, stehen wertvolle, aber oft in ihrem Wert nicht mehr durchschaubare Sendungen, und "es ist eine Frage, ob die willkürlichen Zusammenstellungen der einzelnen Programmteile nicht langsam aber sicher ein geordnetes Denken, das schrittweise vorgeht, unterminieren 2). Und das gilt vor allem für die noch nicht ausgereiften, also ohne Abstand sehenden Kinder aller Altersstufen.

So werden auch bewußt der Publicity wegen in der Fernsehunterhaltung echte, tieferschürfende Fragen vermieden. Dies läßt aber für die jugendlichen Zuschauer die Welt rosig und ohne schwerwiegende negative Seite erscheinen, so daß sie den auf sie einbrechenden Fragen des Lebens unvermutet und ohne innere Vorbereitung gegenüberstehen. Daß hier alle anspruchsvolleren geistigen Gehalte vermieden werden, schließt auch die Religion als einen den ganzen Menschen beanspruchenden Faktor des Lebens aus. So erscheint diese Unterhaltung auf alle Fälle unter falscher Akzentuierung. "Dinge werden in den Vorder-

---

1) bei Wasem E., Presse, Rundfunk, Fernsehen, Reklame, pädagogisch gesehen 166

2) Wasem E., Presse 179

grund gerückt, die eine untergeordnete Bedeutung haben, während die Hauptsache immer mehr entschwindet." 1) Dies geschieht auch durch die der Fernsehsendung immanente Notwendigkeit der spannenden und abwechslungsreichen Regieführung, die auch in rein kirchliche Reportagen und Gottesdienstübertragungen glättend und mischend eingreifen muß. Durch das "Beiwerk" kunstgeschichtlicher Sehenswürdigkeiten, sowie durch zurechtgemachte Beter, auf die die Kamera z. B. während der Höhepunkte sakralen Geschehens abschwenkt (um die Heiligkeit nicht zu profanieren), wird nicht erhöhte Ehrfurcht beim Betrachter bewirkt, sondern, eben durch die Ablenkung und die Überlagerung des Kultischen mit Unwichtigem, Banalisierung und Nivellierung erreicht. Bei Jugendlichen, die an sich die Religion "noch stärker als Gegenstand persönlicher Auseinandersetzung" empfinden, scheint die Gefahr nahe, "daß durch den Bildschirm die Religion auf eine Stufe distanzierter Unverbindlichkeit rückt" 2). Dieser noch theoretischen Befürchtung soll die Untersuchung nun praktisch nachgehen.

Häufigkeit des Fernsehens:

Die einleitende Frage des Komplexes sollte sowohl das Interesse der Schüler anregen, als auch Einblick geben, wie weit diesen zu Hause das Fernsehen zugänglich ist, oder ob sie sich besondere Mühen auferlegen müßten, um eine Sendung miterleben zu können. Im letzten Fall könnte man dann bei erwähnten religiösen Sendungen auf entsprechendes Interesse schließen. Freilich gibt es auch Zwischenstufen der Schwierigkeit, eine Sendung zu erleben, so daß das Ergebnis nicht ganz schlüssig ist. So schrieben einige Kinder: "Zuhause besitzen wir keinen Fernsehapparat, aber zur Großmutter (oder auch zur Freundin) kann ich immer kommen und sehe oft". Ein immerhin großer Teil gibt - trotz des nicht so leicht zugänglichen Fernsehapparates - an, religiöse oder kirchliche Sendungen gesehen zu haben. Dabei sind noch keine alters- oder geschlechtsspezifischen Interessenlinien festzustellen. Etwa ein Drittel der Kinder hat (mit Ausnahme der Landkinder, wo die durchschnittliche Zahl ca. 10% beträgt) zu Hause einen Fernsehapparat und wird wohl öfters "zufällig" auch religiöse Themen mitansehen, ohne von vorneherein dafür aufgeschlossen zu sein.

Eine mögliche Fehlerquelle könnte darin bestehen, daß einige Kinder, wenn sie schon nicht "Besitzer" eines Apparates sind, ihr Geltungsbedürfnis durch

---

1) Wasem, Presse ... 169
2) a.a.O. 169

diese Sendungsangaben befriedigen.

Gemeinsame Interessen bestimmen die Sehhäufigkeit:

Deutlich lassen sich hier Akzente erkennen, die durch die Klassengespräche während des Ausfüllens der Fragebogen oder durch gemeinsame Interessen und Freundschaften gesetzt werden. So war aus den Bemerkungen wie auch aus den Antworten im Fragebogen selbst (z. B. in der 2. Knabenklasse Oberschule, wo alle "religiöse Sendungen" gesehen hatten) zu entnehmen, daß sie sich alle sehr für Don Camillo und Peppone interessierten, und sich einige Kameraden sicherlich zu dieser Gelegenheit gegenseitig eingeladen und die Möglichkeit, diesen Fernsehfilm zu sehen, einander verschafft hatten. Ebenso scheinen sich diese Jungen gegenseitig auf das "Wort zum Sonntag" aufmerksam gemacht zu haben, so daß es mehrere schon aus Klassengemeinschaft und um mitreden zu können "gern" ansahen. Eine ebenso zugkräftige Wirkung scheint Don Camillo auch in der 5. Klasse Knabenvolksschule zu haben, in der 16 Knaben (84% derer, die religiöse Sendungen nennen) diesen Film angeben. Auch bei Mädchen ist diese "Klasseninfektion" durch eine Sendung oder das gemeinsame Interesse einer Gruppe festzustellen, und zwar wieder bei dem durch seinen Witz mit tieferem Hintergrund besonders die jungen Menschen faszinierenden "Don Camillo" (so in der 7. Klasse Volksschule und der 1. Klasse Oberschule). Darüber hinaus lassen sich bei den durch die Klasse gehenden und weitergegebenen Interessengebieten typisch mädchenhafte erkennen: so das Interesse an Trauungen und Hochzeiten von Stars, oder an den noch prunkvolleren von Königshäusern, so in der 3. Klasse Oberschule (9 Mädchen von 27 aussagenden = 33,3%). Dies zeigt eine Neigung, die besonders auch bei den Aussagen über die Presse noch einmal auffiel.

Die bisher genannten Arten der Sendungen sind also die unter den Kindern kursierenden und deshalb besonders stark aufgetretenen und erwähnten Sendungen. Nun aber folgt ein allgemeiner Überblick über die von den Schülern genannten Sendungen:

Besitz eines Fernsehapparates und Erfahrung mit religiösen Sendungen

1. Habt ihr zu Hause einen Fernsehempfänger?

	10/11jährige		12jährige		13jährige		14jährige	
	K	M	K	M	K	M	K	M
nein, ohne weitere Angaben	40,3	55,7	33,4	51,8	50	48,5	50,9	44,3
nein, mit Erfahrungen	36,5	29,8	45,8	26,3	20,3	24	23,8	24,6
ja	23,2	14,4	24	22	29,7	27,6	25,2	31,8

2. Welche religiösen Sendungen hast Du schon gesehen?

	10/11jährige		12jährige		13jährige		14jährige	
	K	M	K	M	K	M	K	M
Kirchenraum	1,2	0,8	-	1,3	-	0,6	-	1,2
Aktuelles	53,2	49,3	18,6	39,8	60,9	64,9	39,4	55,9
Gottesdienste	-	2,3	3	8	1,6	8,4	-	16,7
Spiele	30,4	44,9	12,3	9,7	24,2	28,2	26	35,7
Bibl. Geschichte	-	1,6	4	4,6	-	4,7	-	7,1
Vespern	5,2	1,2	1,9	-	7,4	7	9,5	4,8

1. Kirchenraum und Schmuck:

"Schöne Kirchen" oder "Gemälde" wurden nur von Mädchen genannt, und auch hier nur in der Oberschule (je einmal, bzw. zweimal in der 1., 2. und 4. Klasse); bei den 13jährigen nannte eine Mittelschülerin das Gebäude oder den Raum der Kirche als besondere "Erinnerung an religiöse Dinge". Den Knaben fiel der Raum oder Schmuck nicht auf, so daß sie ihn überhaupt nicht erwähnten, bis auf einen einzigen der 1. Klasse Oberschule. Die äußere Gestalt des Kirchenraumes und sein Einfluß wurde insgesamt bei 6 Kindern erwähnt (0,6% aller, die Antworten schrieben).

2. Aktuelle Ereignisse:

Man kann dennoch nicht behaupten, daß die Knaben grundsätzlich mehr an aktuellen Ereignissen oder Handlungen interessiert waren, hier schwanken die Zahlenhöhen wieder zwischen Mädchen und Knaben, nur in der Landschule sind die Knaben weniger (bei den 12jährigen garnicht) an Aktualitäten interessiert, wie sich aus den Antworten schließen läßt. Für den Durchschnitt aller Klassen (durch die stärkere Beteiligung der Antworten der Volks-, Mittel- und Oberschulen in der Stadt) ergibt sich, daß 47,8% der Kinder an den Sendungen über aktuelle Bilder und Lebensberichte der Kirche mit Aufmerksamkeit teilgenommen hatten (siehe Tabelle 3) und sich noch an sie erinnerten. Dabei wurden hier unter die aktuellen Dinge eingereiht: Papstbeisetzung, Papstkrönung, liturgische Handlungen oder volkstümliches Auftreten des Papstes, Kirchenweihen und Priesterweihen oder ähnliche "aktuelle" Ereignisse, sowie Neuigkeiten des kirchlichen Lebens und Berichte aus dem Kirchenjahr. Besonders oft wurde der Eucharistische Weltkongreß in München dabei angeführt, der das Interesse sehr angeregt zu haben schien. Auch die erst vor sehr kurzer Zeit stattgefundenen Beisetzungsfeierlichkeiten des verstorbenen Münchner Kardinals hatten sehr viele gesehen, deshalb wurde die Spalte mit den Aktualitäten so ergebnisreich und erreichte so hohe Zahlen. Prozessionen, die Oberammergauer Passionsspiele und wieder die eben schon erwähnten Hochzeiten sind weitere oft genannte Ereignisse des kirchlichen Lebens, die als aktuelle Berichte sich besonders für Übertragungen im Fernsehen eignen und auch besonders gern gesehen, ja "begeistert mitgenommen" werden, wie ein Knabe sagte.

Das zeigt zugleich auch, daß diese Heranwachsenden zwar stets gern das kirchliche Leben und dessen Neuigkeiten mit in ihr Wissen und ihre Aufmerksamkeit aufnehmen, also auch diese Sendungen sehen wie alle anderen gleicher Darstellungsart aber profanen Inhalts, die in den Tagesschauen zu

günstiger Zeit gebracht werden. Ein besonderes Interesse an der Kirche aber oder an religiösen Dingen ist damit wohl nicht ausgedrückt. Positiv ist jedenfalls das selbstverständliche Interesse, mit dem sie auch die religiösen Sendungen gelten lassen.

3. Gottesdienste und Andachten:

Die letzte Feststellung erweist ihre Richtigkeit neu in der geringen Nennung der feierlichen Gottesdienste, Andachten und Vespern. Gottesdienste wurden fast nur von Mädchen erwähnt. Sie kommen wohl wieder ihrer mädchenhaften Vorliebe für Prunk und stilvolles Zeremoniell entgegen. Messen und feierliche Gottesdienste wurden fast nur in der Mittel- und Oberschule genannt, in einer dem Alter parallel steigenden Zahl: 1. Klasse 7%, 2. Klasse 24%, 3. Klasse 25,9%, 4. Klasse 50% derjenigen, die eine Antwort gaben.

Wieder fällt die klösterliche Mädchenoberschule auf: Durch die im Unterricht herrschende Atmosphäre sind die Mädchen auf die religiös-kultischen Fragen und damit auch die Sendungen eingestellt, sie scheinen in ihren Aussagen durchaus mehr Interesse und auch Wissen zu beweisen als die Schüler anderer Provenienz, wie man an den Qualitäten und der Quantität erkennen kann. Vielleicht wurden sie auch durch ihre Lehrkräfte auf entsprechende Sendungen im Fernsehprogramm aufmerksam gemacht (und es besteht im Internat wohl auch eine Moglichkeit, gottesdienstliche Sendungen mitzuerleben).

Auf die Vespern und Andachten gingen allerdings - mit Ausnahme einer 3. Klassen-Oberschülerin - nur Kinder der Volks- und Mittelschule ein, mit dem Gesamtdurchschnitt von 12% für diese Schularten, bei den Knaben war mehr Interesse als bei den Mädchen zu erkennen (26 Knaben gegenüber 11 Mädchen), in der Mittelschule besonders deutlich (15 Knaben - 5 Mädchen). Die Kinder nennen Gottesdienste und Andachten auch deshalb selten, da diese nur etwa alle 4 Wochen, abwechslungsweise von Katholiken und Protestanten gestaltet, übertragen werden. Direktübertragungen feierlicher Ämter oder Pfarrgottesdienste wurden durch eine Anordnung der deutschen Bischöfe auf hohe Feiertage beschränkt, um einer Preisgabe des Glaubensgutes Einhalt zu gebieten. Die Kinder haben so wenig Gelegenheit, derartige Fernsehfeiern mitzuerleben und antworteten entsprechend: "Keine Gelegenheit", "Bin nicht zu hause, wenn es schon mal gebracht wird", "Habe grade am Samstag nachmittags keine Zeit". Es bliebe in diesem Zusammenhang zu überlegen, ob fernseh-gerecht gestaltete Andachten

nicht öfter in das Programm aufgenommen werden sollten, um die je spezifische Spiritualität der Konfessionen vorzustellen und außerdem das religiöse Leben durch neue Anregungen zu befruchten.

4. Das "Wort zum Sonntag":

Auch diese Sendung wurde von vielen Kindern zuerst von der zeittechnischen Seite her betrachtet: Vor und ohne sich über die eigene Einstellung zum Inhalt zu äußern, klagten viele über die ungünstige Sendezeit (20,9% aller Klassen). Knaben und Mädchen aller Altersstufen und Schularten schrieben immer wieder "Es ist zu spät!"; "um diese Zeit dürfen wir nicht mehr da sein"; "Wir wollen nach den lustigen Samstagabendprogrammen keine so ernste Anstrengung mehr"; "es sollte unbedingt vorher kommen!"; "es hat keinen Sinn, den Sonntag dann einzuleiten, wenn man schon so müde ist, daß man es gar nicht mehr verstehen kann".

Auffallend viele Bemerkungen dieser Art brachten die Mittelschüler. Auch kann man bei einem Vergleich der Tabellen sagen, daß sich bei den Stadtkindern die kritische Einstellung in diesem Sinne mit dem Alter verstärkte.

Während "Das Wort zum Sonntag" in der Aufzählung der religiösen Sendungen nur in der Mittelschule von Knaben (36 von 90 = 40%) und von Mädchen (14 von 80 = 17,5%) sowie in der Oberschule von der 3. Mädchenklasse erwähnt wurde (3 von 60 = 5%), bei den letzten zusammen mit der Predigt und den noch anregenderen "Diskussionen religiöser Probleme", wurde dieselbe Sendung in Frage 3c gut behandelt. Zum Teil wurden die Schüler direkt darauf hingewiesen, daß diese Sendung noch ausführlicher im Folgenden behandelt würde.

Die Frage "Siehst Du gern das 'Wort zum Sonntag'?" ließ eine zweifache Antwort zu, so war es meist nicht auszumachen, ob die Antwort "Ja" die Häufigkeit der Erfahrung, das Oft-Sehe meinte, oder die Beliebtheit der Sendung. Ebenso doppeldeutig ist das "Nein" in diesem Zusammenhang. Einige Male sichert eine mitangegebene Begründung den vom Schüler gemeinten Sinn.

Während bei den Mädchen immer (mit Ausnahme der 4. Klasse Landschule und der 3. Oberschulklasse) die positive Antwort vorwiegt, gleichen sich bei den Knaben die Ja- und Nein-Antworten öfter aus, oder das Nein wieg vor. Dies mag für den größeren Mut der Knaben sprechen, ihr Mißfallen kundzutun, aber auch für ihr geringeres Interesse an Wortsendungen, die si in Nebenbemerkungen als zu anstrengend kennzeichneten.

Im ganzen ist das Verständnis des "Wortes zum Sonntag" trotz der verhältnismäßig hohen Zahl positiver Antworten gering zu rechnen. Nur eine einzige Antwort (aus der 5. Klasse Volksschule, Knaben) sagt: "Ja, weil das Wort Gottes verkündet wird!". Die Bevorzugung der Sendung durch die anderen Kinder wird so seltener auf den bewußt religiös erlebten, sogenannten "schönen, frommen Ausklang des Tages" zurückzuführen sein, als vielmehr auf das Erlebnis, so spät noch - quasi erwachsen - vor dem Fernsehapparat sitzen zu dürfen: "Ja, weil ich nicht ins Bett gehen muß", lautete eine Antwort in diesem Sinne.

Dazu imponiert die Gestalt des Priesters, der "mit seiner ganzen Person so eindringlich nahe ist", und dadurch in den Kindern das Gefühl der eigenen Wichtigkeit weckt: "Er kommt direkt zu uns!". Um das Interesse oder die Nachdenklichkeit der Empfänger zu provozieren, beginnt oder schließt die Sendung auch öfter mit einer "Geschichte", die von den Kindern als spannend und deshalb die Sendung als "nett" erlebt wird. Da die Sendung für Erwachsene gedacht ist und kaum auf jüngere Seher Rücksicht nehmen kann, darf man annehmen, daß im Verständnis und der Kritik der Kinder öfter auch die Stimme der Erwachsenen mitschwingt, die ja zu der Sendung ihre Meinung äußerten, und den Kindern hier als Autorität für die eigene Meinungsbildung und als Modell für ihre Aussage zur Verfügung standen. Es scheint, daß auch die Eltern und Bekannten der Kinder den Übergang von den besonders leichten Unterhaltungssendungen des Samstagabends zum besinnlichen Wort zum Sonntag zu abrupt finden und die späte Zeit schon zu anstrengend, um in der abendlichen Ermüdung und dem allgemeinen Aufbruch, der gerade bei Bekanntenbesuchen lärmend vonstatten geht, noch konzentriert und mit gesammelten Gedanken den Ausführungen folgen zu können.

So sieht auch Wasem 1) die "eigentliche Gefahr" für die Wirkung des "Worts zum Sonntag" "in der Nachbarschaft zum Minderwertigen ..., im Aufgehen in der Masse des in sich vielgestaltigen, ungleichwertigen Programmes und in der Art der Konfrontierung".

5. Biblische Geschichts-Darstellungen:

Den Gegensatz zu dieser rein für Erwachsene gedachten Sendung der religiösen und kirchlichen Referenten der Rundfunkanstalten bildet die Sendung für Kinder: die Scherenschnitt-Bildvorführungen und Schattenspiele mit Geschichten oder Themen aus den beiden Testamenten, die "Biblischen Geschichten". Sie wurden im Familienprogramm gesendet, also zu einer für alle

1) Wasem, E.: Presse ... 164 f

Kinder "erlaubten" und günstigen, noch nicht durch Müdigkeit belasteten Zeit. Dennoch haben nicht viele Kinder diese biblischen Geschichten erwähnt, da sie nicht sehr oft im Programm stehen, und vor allem die Landkinder sich mehr im Freien aufhalten.

Es waren wieder vor allem Mädchen der 7. und 8. Klasse Volksschule und der ersten 3 Klassen der Oberschule, nur aber je ein Knabe der 6. Klasse Landvolksschule und der 2. Klasse Oberschule, die diese Sendungen erwähnten, doch alle 17 Stimmen äußerten sich positiv dazu: "Man kann sich die ganze Bibel viel besser vorstellen" (2. Klasse Oberschule Mädchen). Wie auch die mündliche Befragung ergeben hatte, werden diese Sendungen mit ihrem zugleich lehrhaften und unterhaltenden Charakter sehr gern gesehen. Auch die Art der Darstellung, in Schattenbildern, ist den Kindern sehr lieb 1), so daß sich die Theorie bestätigt, daß Kinder ein freies Spiel für ihre Phantasie bevorzugen. Dazu sind diese Schattenbilder auch für die religiöse Thematik gut geeignet. Da sie nur Andeutungen der biblischen und heiligen Gestalten sind, können sie also nicht, wie dies durch Zeichnungen oder noch mehr durch Schauspieler geschehen könnte, die Charaktere der Personen durch überstarke Vereinfachung oder mimische Verzerrung verfärben. Die Ehrfurcht vor dem religiösen Thema ist gewahrt und den Kindern dabei doch eine einprägsame, nicht zu sehr festgelegte Vorstellung der dargestellten Themen gegeben.

Was Wasem 2) für den Märchenfilm geltend macht, der auch mit "urbildhaften Typisierungen" arbeitet und so auf die Vorstellungskraft der Kinder wirkt, gilt auch für die Schattenbilder und biblischen Geschichten. Während die Zeichen(trick)filme durch die Vermischung der Wesen, die Vermenschlichung der Tiere und Gleichschaltung der Menschen mit den Tieren und die Verwischung alles Hintergründigen für religiöse oder auch biblisch-historische Inhalte noch zerstörender wirken würden (als bei Märchen) und die mit Schauspielern besetzten Rollen die transzendenten Inhalte nicht objektiv genug darstellen können, erhalten "von diesem Gesichtspunkt aus ... die Puppen(trick)filme, vor allem aber die Schattenrißfilme, die geringste Kritik". Sie lassen sowohl dem Sinn des Dargestellten als auch der freien Phantasieentfaltung der jungen Menschen am meisten Spielraum. Auch die unterlegten Texte und die Stimme

---

1) "Ich sehe es gern, weil es so geheimnisvoll ist, was wohl dahintersteckt" (11j. M Land). "Man kann sich dabei vorstellen was man will und hat nicht lauter fertige Figuren vor sich wie im Film, wo sogar Jesus abgebildet ist!" (3. MOS)

2) Wasem E., Jugend und Filmerleben 65

des Erzählers kommen dem eigenen Bild- und Gestaltungsvermögen der Kinder mehr entgegen als nur von den Spielern gesprochene Dialoge. Es ist bedauerlich, daß diese Sendungen immer mehr eingeschränkt werden, denn das Argument des Sich-Abnutzens gilt gerade für diese ohnehin selten gebrauchte Sendeart und Darstellungsweise nicht, wie die zum Ausdruck gebrachte Freude der Kinder zeigt.

Es wäre - im Gegenteil - auch eine fruchtbare Möglichkeit, den Kindern nicht nur alt- und neutestamentliche Gestalten und Ereignisse vorzustellen, sondern auch kirchengeschichtliche Entwicklungen in typischen Zeitgestalten und Weltbildern nahezubringen. Dem Fernsehen wie dem Rundfunk wäre es ja an sich gegeben, die historische wie die praesentische Gestalt der Kirche und die neben ihr stehenden Formen des christlichen wie des außerchristlichen Religionslebens in lehrhafter Form, unterhaltend gestaltet, den Menschen darzubieten. Es ergäbe sich, wie sich aus den wenigen Dramen, z. B. "Thomas Morus" und "Thomas Becket" und ihrem anhaltenden Erfolg zur Zeit erkennen läßt, eine günstige und stoffreiche neue Sparte der Sendungen.

6. Fernsehspiele:

Hierher gehören auch die "Fernsehspiele", die von den Kindern ziemlich oft erwähnt wurden und die sie immer mit Begeisterung bejahten, wie schwierig auch ihr Inhalt sein mochte.

Außer dem schon erwähnten, am meisten gesehenen und geschätzten "Don Camillo", der bei den Mädchen und Knaben aller Klassen und Schularten immer weitaus häufiger genannt wurde als alle anderen Spiele zusammen (Landschule 7 : 0; Volksschule 55 : 21; Mittelschule 27 : 10; Oberschule 50 : 29 Nennungen "Don Camillos") gegenüber den restlichen Fernsehspielen erwähnten die Kinder folgende Titel: "Der veruntreute Himmel", "Marcellino", "Johanna von Lothringen", "Johanna von Orleans", Opfergang einer Nonne" und "Ein gewisser Judas". Weder die referierten Meinungen, d. h. die indirekten Aussagen der mitsehenden Erwachsenen, noch die der Kinder selbst waren gegen religiös getönte Fernsehspiele eingestellt, im Gegenteil, die Thematik ist "modern" und regt die verborgenen religiösen Fragen fruchtbar an.

Auch hier läßt sich aus den Tabellen wieder ein weniger starkes Interesse der Landkinder an jenen Sendungen erkennen, die Ansprüche an die Ausdauer

vor dem Apparat stellen, sowie an das Zusammenhangdenken und das Mitvollziehen längerer Handlungsreihen, während in der Stadt in allen Altersschichten, vor allem aber bei den Mädchen, besonders in der Oberschule, großes Interesse an diesen Spielen bestand. Diese ausgesprochene Vorliebe der Ober- und auch der Mittelschüler zeigt immerhin einige Übung im Verfolgen von Gedanken und eine Freude an geistiger Tätigkeit (wie sie auch von den Erwachsenen als Erholung von der alltäglichen Arbeit, als Abwechslung, und für die Kinder anspornend genossen wird).

Bisher zeigten sich folgende Gattungen von Fernsehsendungen: Unterhaltende Spiele, aktuelle Darstellungen, gottesdienstliche Handlungen und Wortverkündigung. Es zeigt sich eine natürliche Abstufung der Beliebtheit nach dem Verständnis und dem natürlichen Empfinden der Kinder. Auch wenn sie es theologisch nicht zu formulieren vermögen, brachten sie zum Ausdruck, daß die mystisch-sakramentale Existenz der Kirche nicht regelmäßig der Öffentlichkeit dargeboten werden soll. Auf dem Gebiet des Wortes und der darstellend-belehrenden Erzählung, sowie in der Kundgabe ihres Seins, in historischer Entfaltung und hierarchischer Ordnung wie im gegenwärtigen, alle Welt übergreifenden Gefüge, halten sie die publizistische Darstellung der Kirche für durchaus angemessen, vor allem in der verbindenden Übermittlung von Nachrichten eines Teiles der weltumspannenden Gemeinde zum andern.

Wertschätzung religiöser Sendungen:

A. Positive Begründungen

1. Raum und äußere Schönheit in Kirche und Liturgie:

Die Prachtentfaltung, der ästhetische Rahmen und Hintergrund des bewegten liturgischen Geschehens wirkte für einige religiös anregend (obwohl der Kirchenraum als solcher ihre religiösen Vorstellungen nicht oft bewegte: s. o. S. 88), wieder überwogen hier die Mädchen, bei denen sich eine Tendenz zur sentimentalen, äußerlichen Auffassung andeutet.

Hier waren nicht nur berühmte Kirchen oder Stilarten interessant, auch Neugier, wie in "andern Gegenden die Kirche ist", wurde geäußert; "schöne Priester in ihren Prachtgewändern und fremdartigen Kulten" hatten sich einige Jungen (MS) eingeprägt. Der Aufgeschlossenheit, zu erkunden "wie sich in jedem Raum die Weihe entfaltet", steht eine durch Unwissenheit gefährlich nivellierende Neugier, auf andere Konfessionen gerichtet, gegenüber:

"Ich will dabei kennenlernen, wie evangelisch die Messfeier ist" (1. Kl. MOS). Dringende Aufgabe, die das Fernsehen selbst nicht leisten kann, wäre die klärende Unterweisung, daß man als Gottesdienstfeier der protestantischen Konfessionen nur Vespern, Predigt-Andachten (und vielleicht Abendmahlsfeiern) aber keine "Messe" zu sehen bekommt.

Auch ein rein persönliches Interesse, entsprechend der eigenen Tätigkeit, zielt auf die räumlich-kirchlichen Einblicke. Ein Knabe (6. Volksschulklasse) schrieb so als Begründung, warum ihn der Kirchenraum oder dessen Schmuck und der Rahmen der Veranstaltungen interessiere, er sei Ministrant und möchte wissen, wie es anderswo zugehe. Dies zeigt eine gewisse Selbstkontrolle und Selbstbestätigung, die aus einer aktiven Haltung wieder in Aktion umgesetzt wird.

Bei den Mädchen aber trägt die Begeisterung für den Kirchenraum vor allem gemüthafte Züge, denn der geschmückte Raum birgt ja die Stimmung, die den Rahmen der ganzen Handlung bildet und den subjektiven Mitvollzug trägt.

2. Ästhetisch-gemüthaftes Gefallen am Gottesdienst:

Noch weit mehr aber in dieser gemüthaften Erlebnisweise verwurzelt sind folgende Aussagen: "Diese feierlichen Gottesdienste und Vespern gefallen mir deshalb so gut, weil sie so schön sind". Dies "Gefallen" findet eine ganze Reihe differenzierter Bedeutungen: Es ist "stimmungsvoll", "romantisch", "heilig", "feierlich", "echt", "real", "am rechten Ort". Dazu sei es sinnvoll, lehrreich, weil man es so schön sehe. Kurz die Sendung gefällt, weil sie das Erlebnis möglichst ähnlich der Wirklichkeit vermittelt, dazu noch mit dem Vorteil der persönlichen, direkten, weil ganz deutlich empfundenen Beteiligung.

Auch in der Spalte der Begründungen waren (wie die Tabellen zeigen) die Mädchen fast immer stärker vertreten, obwohl gerade die am sentimentalsten anmutenden Begründungen, das "romantisch" und "stimmungsvoll", von 2 Knaben stammen. Sonst aber schrieben meist die Mädchen, sie erlebten die Gottesdienste am Bildschirm gern, weil sie ihnen gefallen (nur in der 6. und 8. Klasse der städtischen Volksschule wurden sie von den Knaben überrundet).

Die Musik als Rahmen und Begleitung des liturgischen Geschehens gehört ebenfalls zu diesen Begründungen, denn sie ist ein ausgezeichnetes Mittel, die abstrakten (weil den Kindern in unzugänglicher Sprache

Qualitative Beurteilung religiöser Sendungen

zu Frage 3d (in Prozentzahlen)

	10/11jährige		12jährige		13jährige		14jährige	
	K	M	K	M	K	M	K	M
positiv: Kirchenraum	5,9	2	-	1,3	0,4	3,4	-	1,2
schöne Darstellung	16,7	36,7	18,6	22,4	10,6	11,9	15,4	22,6
Musik	10	3,2	-	0,7	-	-	-	1,2
Bequemlichkeit	6,3	0,8	1	1,3	2,7	2,7	-	-
Selbsttätigkeit	1,8	-	1,9	-	0,4	6,4	3,2	-
Ersatzfeier	3,5	4	3,7	-	0,4	0,6	-	-
negativ: nein, allgemein	35,1	13,6	25,8	49,9	63,5	48,6	66,5	55,6
begründete Ablehnung	-	-	-	-	3,5	6,1	1,6	-

wenig verständlichen) Gebete angenehmer und freundlicher erscheinen zu lassen. Die Melodien bewegen das Gemüt zu gehobenerer Frömmigkeit, das majestätische Aufrauschen der Orgel und die Gewalt des Chorgesangs hüllen die Andachten und Hochämter in eine gewisse Erhabenheit, die das Medium versinken läßt und die Kinder fast ganz in die Kirche selbst versetzt. Dennoch sind sie zum Teil in dem Alter, da sie sich unkritisch mitreißen lassen und nicht den Hemmungen unterliegen, die die Erwachsenen in Verlegenheit setzen, wenn sie in ihrer häuslich-lässigen Haltung sich plötzlich dem Einbruch des Göttlichen gegenüber sehen.

So waren es auch vor allem Kinder der unteren Klassen, die diese Antwort voll Musikbegeisterung schrieben: 3 Knaben und 2 Mädchen der 5. Volksschulklasse, 4 Knaben und 1 Mädchen der 1. Oberschulklasse und nur je ein Mädchen der 2. und 4. Klasse Oberschule.

Die Wirkung dieses vermittelten und doch so intensiven "schönen" Erlebens der Gottesdienste drücken 2 Mädchen (2. Klasse Oberschule) - abschließend - am deutlichsten aus: "Es ist so schön und feierlich, so nahe da, daß man ganz andächtig wird und unbedingt selbst mitbeten muß". "Ich erlebe sie - die Andachten und Gottesdienste - so, wie wenn ich selbst mitten drin wäre".

3. Bequemlichkeit:

Betrachtet man die direkte Wirkung, die das Fernsehen mit den Übertragungen religiöser Feiern auf die Kinder hat, so klingen die Stimmen, die sich nur deshalb für die Fernsehgottesdienste aussprechen, weil sie so bequem zu verfolgen seien, nicht mehr so erschreckend. Dennoch sind die 18 Stimmen (11 Knaben, 7 davon aus der Mittelschule, die im allgemeinen renitentere und interessiertere, vielleicht gehemmtere Antworten brachte, und aus der auch 4 der 7 Mädchenstimmen kamen), ein Zeichen dafür, daß die Jugendlichen auch im 8. Schuljahr noch nicht so von den Darstellungen in Religionsunterricht oder Predigt ergriffen sind, um für das persönliche Erlebnis des Gottesdienstes Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen. Es ist aber weder seine Aufgabe, noch liegt es in den Möglichkeiten des Fernsehens, in dieser Richtung zu unterweisen. Deshalb wäre Vertiefung des Unterrichts wünschenswert, da eine klärende Nacharbeit später noch weniger zugängliche Jugendliche ansprechen muß.

4. Selbsttätigkeit:

Hatten sich mutig mehr Knaben zum bequemen Daheim-Zusehen bekannt, waren es andererseits - der Aktivität entsprechend - wieder mehr Knaben, die "lieber selbst dabei sein" wollen: "Ich sehe nicht, sondern gehe schon lieber in die Kirche" schrieben vor allem Volks- und Mittelschüler. In der - hier weniger Initiative zeigenden - Oberschule wurde diese Begründung nicht genannt.

5. Ersatzfeier:

Die entgegengesetzte Haltung nehmen diejenigen ein, die sich anscheinend durch die Fernsehsendungen beim Gottesdienst beteiligt und anwesend fühlen, und schreiben: "Man hat die Messe und die Gottesdienste zu Hause und sieht sie auch außerhalb der Kirche noch, die Handlung ist dabei viel näher gerückt". Diese "wirkungsvolle Ersatzfeier" wird allerdings seltener von den Schülern für sich selbst beansprucht, falls sie verhindert oder "nicht aufgelegt" seien, sondern oft für "Alte und Kranke", die so "doch noch zu ihrer Sonntagsmesse kommen". Zudem sei das Fernsehen geeignet, die Erinnerung an Gott und damit den versunkenen Glauben anzuregen und die Lauen wieder zur Religion zurückzuführen, "viel besser als es ein doch nicht unternommener Besuch in der Kirche täte". Hoffnungsvoll glauben die Kinder: "So führt das Fernsehen in den Andachten und Gottesdiensten auch die zum Glauben, die sich kaum mehr daran erinnern wollen, und zeigt ihnen wieder das Evangelium". Diese Hoffnung zeigt, daß die Kinder selbst sich angeregt fühlen, sich mit religiösen Problemen aktiv, geistig und seelisch, auseinanderzusetzen, neue Impulse für Intellekt und Willen empfangen.

B. Negative Begründungen

Eine Anzahl von Stimmen sprach sich negativ zu religiösen Fernsehübertragungen aus. Öfters geschah das in einem wenig besagenden bloßen "N e i n" das sich auf die fehlende Erfahrung im Sehen selbst beziehen kann, oder aber heißt, es habe ihnen keine gesehene Sendung gefallen. Deutlich wird dann ein wirkliches Mißfallen ausgedrückt, wenn eine negative Begründung folgt, die teils durch innere, teils durch rein äußere Gründe bestimmt wird.

1. Zeitmangel oder Lustlosigkeit für Religiöses:

Hier sollen zuerst die äußeren Gründe der Ablehnung aufgeführt werden. Sie heißen "nein, ich habe Samstag Abend keine Zeit", "ich fühle mich dabei so abgelenkt, ich gehe lieber in die Kirche, da ist es schöner und ruhiger", "ich bin viel zu zerstreut, wenn ich daheim so etwas höre". Oder das Nein wird auch vom Verständnis her begründet: "Nein, ich verstehe sie nicht!", "ich mag sie nicht, sie sind so langweilig", "ich mag nicht hinhören, es ist immer das Gleiche, immer der langweilige Gesang!". Diese Langeweile erwächst unter anderem auch aus dem Nichtverstehen, beziehungsweise dem "Keine-Zeit-haben-wollen", was im günstigsten Fall einem noch nicht erwachten Interesse für diese Sendungen und ihrem Inhalt entspringt.

Gerade in der Mittelschule, deren Publikum den verschiedensten sozialen Schichten angehört und zusteuert, erhoben sich zweierlei Stimmengruppen sehr ausgeprägt: Eine Abteilung (14 Knaben, 5 Mädchen) sagte, daß sie dann abschalten, wenn eine Sendung ein bißchen länger dauert. Die andere Gruppe bedauerte, sie würden so gerne gerade die kirchlichen Sendungen und Feiern hören und sehen, doch dürften sie nicht, denn ihre Eltern schalten "so etwas" immer gleich ab, da sie kein Interesse daran hätten, sich "Moral predigen" zu lassen (1 Knabe, 8 Mädchen der Mittelschule, dazu eine 11jährige Landschülerin).

Eine eigentümliche Einschränkung bezieht sich auf die Vespern: "Ich finde sie verschieden, je nach dem, vor allem hängt es sehr ab ob sie katholisch oder evangelisch sind". Diese Meinung wurde vor allem von 3 Mädchen der 7. Volksschulklasse und der 4. Oberschulklasse vertreten. Es wird hier deutlich, daß die Kinder nicht immer die Konfessionen als Partner anerkennen, obwohl sie nie eine Definition finden, warum sie die "konkurrierende" Konfession heftig ablehnen. Dieses Verharren auf dem "eigenen Besitz" und das Herabblicken auf die Gläubigen anderer Konfessionen oder Religionen, wie es einige Fragebogen ausdrückten (vor allem in einer Oberschulklasse, wo die protestantischen Schüler nicht mitantworteten, schrieben die katholischen Schüler viele, kritisch abwertende Bemerkungen der "anderen Kirche" gegenüber, diese gewisse Überheblichkeit bedürfte eingehender religionspädagogischer Bemühungen. Die jungen Menschen müssen nicht nur im Unterricht, sondern auch durch die Art der Sendungen immer wieder erkennen können, daß die Konfessionen sich nicht als Gegner gegenüberstehen, sondern gemeinsam ihren Gläubigen den Weg zum Heil zu zeigen versuchen. Freilich darf diese Toleranz nicht zur In-

differenz werden, die jungen Menschen müssen von ihrem gesicherten Stand inmitten ihrer Kirche ausblickend, im Wissen um ihre Zugehörigkeit zur kirchlichen Gemeinschaft und der damit verbundenen lebendigen Verantwortung auch die Sendungen beurteilen. Die Grundlegung und Festigung dieser Haltung ist natürlich nicht Aufgabe des Fernsehens oder eines anderen Mediums, nur die persönliche Glaubensunterweisung in Familie und Schule können ein wirklich tragendes Wissensfundament vermitteln, damit Freude am Religiösen.

Wie ein gleichgültig oder negativ zur Religion eingestelltes Elternhaus die Einstellung des jungen Menschen behindern kann, zeigt die Antwort eines Oberschülers (4. Kl.), der sein Dilemma schildert: "Meine Pflegeeltern sind protestantisch, sie wollen sowas überhaupt nicht sehen. Erst war ich schon für die katholischen Gottesdienste, aber jetzt interessiere ich mich auch nicht mehr für Religiöses".

2. Technische Vermittlung des Gottesdienstes wird abgelehnt:

Bisher betrafen die negativen Urteile der Kinder äußerliche Hindernisse. Sie formulierten ihre Ablehnung auch aus tieferen Gründen: Einerseits empfanden einige die Haltung der Menschen vor den religiösen Sendungen als unwürdig, auch wenn sie nur im Gerät gegenwärtig scheinen, andererseits sprachen sie sich gegen die Übertragung eines mittelbaren ("unechten") Kultes als theologisch untragbar aus: "Beim Fernsehen sitzt man im Sofa und schaut so faul zu wie im Film, niemand singt und betet mit". - "Man kann eben einen echten Gottesdienst nicht aus der Kirche selbst fortnehmen und überall hineintragen". Vor allem für Jugendliche in der Pubertät ist auch der Unterschied der Atmosphäre beim Fernsehen wichtig. "Beim Film wirkt der dunkle Raum als ein ausdrucksförderndes", Hemmungen "entgegenwirkendes Moment" und der "transitorische Charakter" des Filmerlebens 1) begünstigt die gleichzeitige und gleichmäßige Übertragung von Gefühlen auf alle Zuschauer, so daß eine unkomplizierte und selbstverständliche Gemeinsamkeit herrscht. Der erleuchtete Raum und die kleine Gesellschaft von vertrauten Personen, besonders die als stets beobachtende und kritische Instanz empfundenen Eltern (wie es diese Altersstufe eben sieht) hemmt die Jugendlichen in ihrem inneren und äußeren Miterleben 2).

---

1) Keilhacker M., Brudny W., Lammers P., Kinder sehen Filme 20

2) s. dazu Stückrath F., Schottmayer G., Psychologie des Filmerlebens in Kindheit und Jugend, Hamburg 1955, 101

Die rein äußerliche Beanspruchung durch dieses Medium, die auch bei religiösen Sendungen keinen Tiefgang aufkommen läßt, wird ebenfalls kritisiert: "Ich finde, in Vorträgen kann sich der Geist mehr konzentrieren und das Gesagte bleibt besser haften als im Fernsehen, wo meistens nur das Auge beschäftigt ist". Und dasselbe Mädchen der 3. Oberschulklasse stellt dann in einer, von den Eltern vorgedachten, aber doch schon fest übernommenen allgemeinen Kritik des Fernsehens fest: "Der Grund, warum unsere ganze Familie keinen Fernseher hat, ist der, daß mit Fernsehen das ganze schöne Familienleben verdorben ist. Man stiert in den Kasten (pardon!) und ist eigentlich Sklave von ihm. Wenn wirklich einmal Sehenswürdiges ist, gehen wir zu meinem Großvater. Ich finde es z. B. furchtbar geschmacklos, das Unglück zu übertragen. Was ist es anders als Sensationslust?". Hier zeichnet sich eine wünschenswerte Erziehung zur Auswahl des Sehenswerten und zum Abstand vom Dargestellten in Gestaltung, Rahmengebung und Inhalt ab. Die ethische Einstellung und das Abgrenzen der menschlichen Intimspäre, die nicht der Öffentlichkeit preisgegeben werden darf, läßt auch auf ein gesundes Empfinden für den Raum des Religiösen schließen, das dieses Mädchen vor allem im persönlichen, "bleibenden" Erleben bevorzugt.

Das Medium Fernsehen muß vor allem durch eine rasante, vorwärtsdrängende Regiegestaltung auch bei religiösen Themen die Aufmerksamkeit der Sehenden so zu fesseln versuchen, daß trotz der Untermalung mit Bildern bei einem Vortrag oder einem längeren Gebet die Konzentration auf den Inhalt nicht verloren geht und Vertiefung des Sinngehalts möglich bleibt. In dieser Regie sehen die Kinder aber häufig eine Gefahr, die sich besonders bei religiösen Sendungen negativ bemerkbar machen kann.

3. Ablehnung des Eindringens in die religiöse Intumsphäre:

Noch ein tiefgreifender Einwand erhebt sich gegen die "Schau", die auch auf das Gebiet des Religiösen ausgedehnt wird und so die menschliche Intimsphäre verletzt. "Ich finde es überhaupt nicht gut, Vespergottesdienste zu übertragen. Ich habe einige gesehen, und ich habe auch gesehen, wie die Leute beteten und sangen. So etwas, finde ich, gehört sich einfach nicht! Wenn man nur z. B. die eigentliche Messe am Altar zeigen würde, wäre es besser. Für alte Leute, die nicht richtig laufen können, wäre das wenigstens genau so gut" (3. Mädchen-Oberschulklasse). Scheinen auch bei diesen Mädchen die Sinngehalte von Messe und Vesper

noch nicht klar gedanklich getrennt, und erfuhr besonders die menschliche Seite des Einbruchs in die Seelentiefen Kritik, so klingt doch der von Theologen ebenso immer wieder erhobene Einwand auf, daß eine Zurschaustellung des Heiligen (vor allem in der Messe) kaum mehr durch einen guten Zweck verantwortet werden kann. Noch einmal meint ein Mädchen der 4. Klasse Oberschule: "Die Messe zu übertragen gehört sich einfach nicht, aber allein für die Kranken zum Mitbeten ist sie wohl gut" 1).

Im Vergleich von Rundfunk und Fernsehen, den einige Kinder wagten, zeigt sich diese Gefahr noch einmal deutlich. (Wenige Stimmen aus der Volks- und Mittelschule erhoben sich zu einer allgemeinen Kritik, die Oberschüler und -schülerinnen brachten eine Reihe selbständiger Gedanken.) Während einige Male die Vorzüge des Fernsehens gegenüber dem Rundfunk herausgestellt wurden, vor allem die jüngeren Kinder können mit den reinen Wortübertragungen kaum Vorstellungen verbinden, geht doch aus anderen Bemerkungen hervor, daß sie sich der größeren Gefahr durchaus bewußt sind, die z. B. den gottesdienstlichen Übertragungen durch den Fernsehapparat droht, wenn sie nämlich in jedes Heim, jede Stimmung, bildhaft hineingetragen werden, zu Ungläubigen oder Halbgläubigen, die die Kirche nur mehr vom Lehnstuhl aus erleben, sie zum alltäglichen, banalen Programm rechnen werden, ohne einen inneren Anruf zu verspüren: "Die Menschen sehen es alle, aber sie schauen gar nicht hin, oder machen sich lustig!" "Die Sendungen gehören nicht so überall hin, wie sie kommen".

Ergebnisse

Es wurde eigens überprüft, ob ein Zusammenhang zwischen Radiohören und Fernsehen in bezug auf die religiösen Sendungen überhaupt besteht. So wurden bei allen Kindern, die angaben, zu Hause einen Fernsehapparat zu besitzen, die Aussagen über ihre Teilnahme am Rundfunk verglichen, soweit sich diese aus den Antworten erschließen ließ: Während etwas mehr als die Hälfte der fernsehenden Kinder nicht mehr regelmäßig Radio hört, nehmen doch viele davon an den religiösen Sendungen im Rundfunk teil. (Die Linien überschneiden sich, weil auch von denen, die regelmäßig Radio hören, nicht alle religiöse Sendungen kennen.)

---

1) Ruf K. A., Die Fernsehübertragung der hl. Messe, Frankfurt 1961, kommt ebenfalls zur Befürwortung dieses Sendezweckes, S. 72 ff

Es zeigt sich also, daß die kirchlichen Sendungen des Rundfunks neben dem Fernsehen noch gehört werden, einmal, weil der Rundfunk kirchliche Ereignisse, vor allem Gottesdienste, öfter sendet, dann auch, weil die Sendezeiten so liegen, daß sich Fernsehprogramm und kirchliche Rundfunksendungen nicht überschneiden. Meist wurden die Morgenfeiern am Sonntag von den Kindern als die religiöse Übertragung genannt, ebenso die Minute der Besinnung. Beide finden zu einer Zeit statt, die mit dem Fernsehen nicht in Konkurrenz tritt. Der Rundfunk, der durch das Wort wirkt, kann auch in der Tat viel besser kirchliche Themen gestalten, ohne befürchten zu müssen, die sakrale Handlung zu profanieren, da diese hier in viel abstrakterer Weise übertragen wird. So kann der Rundfunk der typischen Form der Wortverkündigung eher gerecht werden, in der das Wort Bild und Begriff zugleich ist, während das Fernsehen durch seine bildhaft-plastische Nähe Räume und Handlungen besonders nahe bringt.

Im Ganzen gesehen läßt sich eine gewisse Anteilnahme der Kinder an den kirchlichen Sendungen im Fernsehen feststellen. Die positiven Aussagen wurden allerdings öfter von den etwas unkritischeren jüngeren Schülern abgegeben. Jedenfalls bedürfen die religiösen Sendungen jeder Art einer pädagogischen Einführung und Nachbereitung, die das Interesse entsprechend weckt und dem Publikationsmittel selbst eine tiefere Wirkung zusichern würden.

Am wichtigsten ist natürlich die Sorge der Eltern, die Kinder nicht zuviel sehen zu lassen, was für die religiösen Themen in ganz besonderem Maße eine Auswahl fordert, ebenso wie kritischen Abstand und Stellungnahme. Regie, Dramaturgie, Umrahmung, Akzentuierung der Sendung müssen für die Kinder erläutert werden. Dabei ist ein gründliches Wissen der Eltern und Erzieher eine notwendige Voraussetzung. Die religiösen Fernsehsendungen sind weder ganz zu umgehen, noch ganz abzulehnen, denn die kindliche und jugendliche Vorstellungswelt bedarf weitgehend der Anregungen (z. B. durch Bilder des Kirchenraums und Probleme der Spiele) und der Erfahrungen (Nähe zum Altar, zum sakramentalen Geschehen), auch der mittelbaren, wenn sie nur - soweit notwendig - geklärt und dem Verständnis und Wissen eingeordnet werden.

Erfreulich ist die Zurückhaltung vieler Kinder, die das Mysterium selbst nicht den Vielen preisgegeben sehen wollen, sondern eher eigene Formen der Fernsehgottesdienste fordern lassen, die publizistisch und dramaturgisch zu verantworten sind, also keine Profanierung des Göttlichen als Ge-

fahr in sich bergen. Hier zeigt sich bei den jungen Menschen ein größeres Verständnis für die Qualität des Religiösen als viele bereits allzu gewohnte und deshalb gleichgültige erwachsene Fernseher erkennen lassen.

Auch die verhältnismäßig vielen Äußerungen zu den anderskonfessionellen Sendungen zeigen eine gewisse Gefahr, die den Kindern selbst wohl nicht bewußt wird: Einerseits wird durch eine ängstliche Erziehung eine zu scharfe Trennung der Konfessionen aufgebaut, um die verwischende Bildwirkung auszugleichen und dadurch innere Ressentiments grundgelegt, andererseits aber verlieren die einzelnen Kultformen an Prägnanz, weil sie, aus dem eigentlichen Rahmen herausgenommen, für alle verständlich gezeigt werden sollen. So kann der eigentliche, kirchlich-sakramentale Charakter eines Gottesdienstes nicht unverändert dargestellt werden, durch die technische und öffentliche Verbreitung muß also das Religiöse in seiner Bedeutung - als Repräsentanz des gott-menschlichen Bezuges - beeinträchtigt werden. Insofern zeigten die Aussagen ein gesundes Empfinden an, wenn die Vespern, die "nicht allzu lange dauern", akzeptiert wurden, die Messe aber grundsätzlich als fernsehungeeignet abgelehnt 1).

Besonders notwendig ist die Leitung der jungen Menschen, wenn sie - wie einige Antworten erkennen lassen - zu einer starken Ästhetisierung neigen, oder - wie andere - aus übergroßer Bequemlichkeit auf eigene Anstrengungen und persönliche, unmittelbare Teilnahme verzichten möchten. Es wird dabei immer wieder und zuerst die Aufgabe der Erzieher sein, den Mittlercharakter des Fernsehens zu betonen. Das Vermögen, Wissen zu erweitern, Neugier zu stillen, Phantasie anzuregen, bleibt dabei in seiner Geltung bestehen, die eigentliche sakramentale Sinnhaftigkeit der religiösen Feiern aber ist dagegen abzusetzen, ebenso ist die ethische oder theologische Aussage eines Fernsehspieles oder die ästhetische Komponente eines Gottesdienstes, also der künstlerische Wert, je nach der Akzentuierung der Sendung für sich zu werten. Das Gespräch muß also für die Jugendlichen die Kategorie deutlich gegeneinander abgrenzen, so daß die drohende Indifferenz und Verwischung verhindert werden kann.

---

1) Die Kinder stimmen hier mit der Meinung vieler Theologen überein, siehe: Apparatur und Glaube, Würzburg o.J. Sie lehnen damit auch - erfreulicherweise - die von K. Ruf jüngst konzedierten dramaturgisch eingeschränkten Meßübertragungen zum größeren Teil ab. Vgl. unten S.

7. Auswertung des Fragebogens zum Thema Presse

Schon Papst Pius X. betonte, wie wichtig es ist, die Presse unter beobachtender Kontrolle zu halten und ihre Wirkung so positiv wie möglich mitzugestalten: "Ihr werdet umsonst Kirchen bauen, Schulen errichten, Missionen halten und alle sonstigen guten Werke tun, ... wenn ihr nicht versteht, die Waffe der guten Presse gegen die schlechte Presse zu gebrauchen" 1).

Das älteste und wohl noch immer geläufigste Mittel der Nachrichtenverbreitung ist auch heute noch die Presse mit ihren zahllosen verschiedenartigen Zweigen der Tages-, Wochen- und Monatsschriften, der Wort- und Bildnachrichten von allgemeinem oder speziellem Wissensgehalt. Diejenigen Menschen, die entweder aus echtem Wissensdrang oder aus der Sucht, in allen "modernen Gesprächsthemen" ihr Prestige aufrecht zu erhalten, nach den vielfältigen Produkten dieser Sparte greifen, spüren schon kaum mehr, wie sie sich selbst aufspalten und mit halbem Bewußtsein halbes Wissen ansammeln. Sie erkennen keine inneren Zusammenhänge und tieferen Begründungen der ihnen oberflächlich "mundgerecht" (= zum Mitreden) gemachten politischen, sozialen, wissenschaftlichen oder religiösen Probleme mehr. Eine besondere Gefahr droht dabei der Entwicklung der jungen Menschen, die noch keinen eigenen Standpunkt errungen haben, keinen Rahmen an Wissen und Erfahrung besitzen, in den sie die heute in besonderer Vielfalt andrängenden Neuigkeiten einordnen können. Außer der Neugier, die auf neues, erweitertes Wissen zielt, das doch einige Zeit im Gedächtnis bewahrt werden soll, ist es die Lust an der Sensation, dem "spannungsgeladenen Erlebnis", das von der Alltagsrealität ablenkt.

Das "thrilling", die ungestillten Wünsche nach Liebe und Glück, dem "Erdenparadies", sind es, die hier ihre ungesunde und aufblähende Nahrung finden. Was hier im Hintergrund steht und nur selten bewußt wird, ist die tief im Menschen wurzelnde Erlösungssehnsucht, die, obwohl der Mensch heute oft seine Bindung an Gott abzuwerfen oder wenigstens zu leugnen sucht, dennoch durchbricht, nämlich in den verhüllten, profanen Wunschträumen aus gewissen Presseprodukten und Filmen. Auch die in dieser Presse immer neu inszenierte und akzeptierte "'Enthüllung' der Mädchen, der Ver-

---

1) Zitat bei Wasem, Presse, Rundfunk, Fernsehen, Reklame pädagogisch gesehen, München 1959, 100

brechen, der Zukunft ist ein Generalthema des Menschen, der letztlich darauf zielt, das Geheimnis der Schöpfung aggressiv zu lüften" 1). Die Konjunktur der Stars, Sportler und sonstigen "verehrungswürdigen" Prominenten ist Ersatz der Gottesverwhrung, welche heute bei den Jugendlichen allzu früh überdeckt zu werden scheint durch die einseitige Überbetonung der oberflächlichen Reklame in der Presse, wie die Befürchtungen der Pädagogen lauten. Die Mahnungen und Verweise vieler Erzieher aber scheinen so oft unsachlich und so wenig oft opportun angebracht, daß sie vielmehr nur den Trotz der Jugend und das "Stehen" zu "ihren" Idolen zu verstärken scheinen.

Die innere Zerrissenheit der jungen Menschen, die nicht zuletzt von der jede Woche neu einsetzenden Bilder- und Reklameflut der Illustrierten verursacht wird, läßt kaum mehr einen Wert in seiner inneren Rangordnung bestehen, denn alles erscheint ja in dieser illustrierten Aufmachung gleichwertig. In der dabei doch mitschwingenden Akzentuierung aber sind es die vordergründigen Werte, die das größte Glück versprechen: Glück, "Liebe", Ruhm. Wenn Untersuchungen ergaben, daß die Zeitung mit 34% vor dem Buch (27%) und den Film (23%) sowie den Illustrierten (7%) in Beliebtheit und Zuspruch als erste rangiert, und dies vor allem den kurzlebigen, darum besonders sensationell aufgemachten Bild- und Boulevardblättern zuzuschreiben ist, stimmt das doch wohl mit der angedeuteten Vorliebe der Jugend für das bildhafte Miterleben überein. Man folgt hier gerne der Begründung von Wasem 2): Die Jugendlichen schätzen "alles, was 'spannend' ist und ihrer Altersstufenmentalität entspricht", das heißt "alles, was mit der bisher unbekannten Lebensweise der Erwachsenen zusammenhängt... Wenn, durch die Pubertät bedingt, der Heranreifende die dunkle Seite auch in sich entdeckt, erwacht das Interesse an Verbrechen und an unglücklichen Ereignissen. In einer eigenartigen Gefühlsmischung von Widerwillen und Wonneangst gibt sich der Jugendliche der Faszination durch die Dokumentation der bösen oder auch der geheimnisumwitterten Tat des Menschen hin". Schon in der Vorpubertät, noch mehr aber in der Pubertät, den beiden in dieser Befragung betroffenen Reifestufen, bricht das Interesse am Methaphysischen, am geheimnisvollen Transzendenten auf, an allem, was das gewöhnliche Verständnis zu überschreiten scheint. Da in diesem Alter die Öffnung für das göttliche Du beginnt, ist jetzt die größte Gefahr, daß der jugendlichen Glaubensbereit-

1) a.a.O. 42
2) a.a.O. 58

schaft nun solche unwertigen Objekte vorgesetzt werden, die ihre Gefühle künstlich aufwühlen, den Geist unterminieren und die Seele zu überwuchern drohen. Dies sind die zeitbedingten kritischen Vorbehalte gegenüber dem Massenmedium Presse, mit seiner Wirkmacht auf die jungen Menschen.

Ob und wie weit diese Befürchtungen von dem unmittelbaren Erlebnis der Kinder im Alter von 10 - 14 Jahren bestätigt werden, sollen die Antworten der Kinder nun im Folgenden aufweisen.

Häufigkeit der Verteilung auf die Presseorgane:

Bei dem großen Einfluß der Presse, der sich aus dem bisher Gesagten erschloß, ist es nicht verwunderlich, daß die meisten Kinder gern über diesen Fragenkomplex schrieben. Kaum einmal blieb die Frage nach den Presseorganen und ihren religiösen Themen unbeantwortet. Eine Ausnahme stellt dabei die 5. Klasse Volksschule dar, in der 21 Mädchen (31,3%) keine Antwort auf diese Frage gaben, sowie die gleichaltrige Landschulabteilung, in der von 29 Mädchen 12 (41,4%) keine Antwort gaben.

Bei den Knaben fallen die 14jährigen Landschüler auf, bei denen fast die Hälfte, nämlich 5 von 11, die Frage nicht beachteten. Durch diese 3 Ausnahmen ergibt sich ein Gesamtdurchschnitt von 14,8% aller Kinder, die keine Ergebnisse brachten.

In der Frage nach den Zeitungen und Illustrierten, in denen die Kinder religiöse Abbildungen gefunden haben, wurde eine große Zahl von Titeln und Namen genannt, die hier in drei Gruppen zusammengefaßt werden und auch schon bei der Auswertung jeweils als eine Gruppe gewertet wurden.

Diese Gruppen sind: die kirchlichen Organe, die Tageszeitungen und die illustrierten Zeitungen. Nannte ein Kind mehrere Namen von Organen einer Kategorie, so wurden diese nur einmal gezählt, so daß sich die Zahlen der 2., 3. und 4. Spalte der Tabellen 4 a-d immer auf die jeweilige Gruppe als solche, nicht auf die einzelnen Zeitschriften innerhalb einer Antwort beziehen.

1. Kirchliche Organe:

Daß die kirchlichen Organe recht hohe Ziffern erreichten, liegt gewiß in der Natur der Sache. Aber es ist doch erstaunlich und erfreulich, daß so viele kirchlich und religiös fundierte Blätter in den Familien gehalten und

offensichtlich auch meist - wenigstens von den Kindern - gelesen werden. Selbst wenn der religiöse Inhalt bei den Abonnenten nicht immer den Ausschlag gibt, sondern oft auch ein gewisses Verpflichtungs- oder Dankbarkeitsgefühl gegenüber der Kirche mitspielen mag, so ist doch sicherlich ein gewisser Einfluß durch die Schriften und damit ein Erfolg (nicht nur in materieller Beziehung) für die Einstellung zur Diaspora und Mission mit diesem Lesen verbunden, wenn auch wohl oft die Kinder die einzigen sind, die diese Zeitschriften durchblättern und die sowieso reichlich kindlich oder einfach gehaltenen Artikel und Geschichten lesen.

Einen weiteren günstigen Umstand bilden auch die recht zahlreich verbreiteten Zeitschriften der katholischen Jugendverbände, die für alle Altersstufen entsprechende Hefte für Knaben und Mädchen herausgeben, welche vor allem in den Jugendgruppen propagiert und verteilt werden, und ebenfalls dem kindlichen Stil und Niveau entsprechen.

Die hauptsächlich erwähnten kirchlichen Organe sind:
Die Kirchenzeitung, Die Welt am Sonntag, Der christliche Sonntag, Das Sonntagsblatt, sowie die diversen Diözesanblätter, Wochenausgaben der Pfarrnachrichten (wie z. B. in St. Ludwig "Die Posaune"), ferner die "Bildpost" (ein wöchentlich erscheinendes, dem Stil der "10 Pfennig Bildzeitung" angeglichenes Blättchen von geringem Niveau, das durch diese sensationelle Aufmachung eine besondere Wirkung zu erstreben scheint). Außerdem als kirchlich redigierte illustrierte Zeitschriften: "Der Feuerreiter", "Die Stadt Gottes".
"Der Mann in der Zeit" richtet sich vor allem an die Männer, reine Frauenzeitschriften sind die genannten "Monika", "Die katholische Frau"; für Kinder geschrieben sind "Schutzengel", "Rasselbande", "Jesusknabe".
Aus der Reihe der von Orden und Missionsgesellschaften herausgegebenen Blätter wurden genannt: "Heidenkind", "Katholisches Apostolat"; aus dem Bund der katholischen Jugend: "Der Pflug" (für die Landjugend), "Die bunte Kette", "Morgen" für die 10- bis 14jährigen und 14- bis 18jährigen Mädchen, "Am Scheideweg" und "Voran" für dieselben Altersstufen der Buben. Dazu noch: "Die Furche", "Die Blüte", "Große Fahrt".
Nur ein Mittelschüler erwähnte den "Wachturm", die Zeitschrift der Zeugen Jehovas.
Durchschnittlich nannten 63,2% aller Kinder religiöse Schriften, gegenüber 30,5% bei den Tageszeitungen und 33,9% bei den Illustrierten. Dies sind nicht Maßwerte für die Beliebtheit, sondern beziehen sich auf die von den Kindern erinnerten religiösen Darstellungen. Im allgemeinen halten sich

dabei die Stimmen der Knaben und Mädchen die Waage (s. Tab. 4). Abweichungen sind unregelmäßig, anscheinend zufällig, im allgemeinen werden etwa zwei Drittel der Kinder kirchliche Organe lesen und ihre Darstellungen verfolgen.

2. Tageszeitungen:

Sie wurden, nach den Wohngegenden differierend, aufgezählt, es würde zu weit führen, die lokal begrenzt wirkenden Blätter mit Namen aufzuführen. Ohne erkennbare Tendenzen wecken die Zahlen den Eindruck, die Kinder besehen flüchtig die Tagespresse, mit dem Augenmerk auf fesselnden und lokalen Neuigkeiten und den Abbildungen. So wurde die Tageszeitung sicherlich wegen der erst kürzlich stattgefundenen kirchlichen "Sensationen" oft genannt, wie dem lange nachwirkenden Papstwechsel, dem Eucharistischen Kongreß, dem Tod des Kardinals.

3. Illustrierte Zeitschriften:

Die Illustrierten wurden - außer bei den Jüngsten - immer von den Mädchen bevorzugt. Es scheint, diese wenden sich den Illustrierten immer stärker zu, den Sensationsberichten, den Romanen, mit ihren gefühlsgeladenen Schicksalen, während die Knaben vermutlich mehr von Abenteuerheften und Wildwestgeschichten gefesselt werden, in altersspezifischem Interesse, das durch das breite, allgemeine Angebot der Illustrierten nicht genügend befriedigt wird.

Die Titel, die von den Kindern genannt wurden, entsprechen den bekannten Zeitschriften wie: Quick, Revue, Stern, Münchner, Bunte, Neue, Deutsche, Frankfurter, Schweizer Illustrierte, Weltbild, Kristall, Hausfreund, Hausschatz, Praline, Heim und Welt; den Funkprogramm-Zeitschriften wie: Gong, Hör Zu, Bild und Funk, Funkkalender; und der für die Jugend herausgegebenen Zeitschrift Lilliput. Nur selten wurden die Wochenendblätter genannt, davon nur 2 Titel: "7 Tage" und "Das grüne Blatt". Sie mögen ihrer Aufmachung und dem Inhalt nach vielleicht den Kindern nicht so anregend und vor allem nicht hierher gehörig erscheinen.

Kein einziges Mal wurden die Monatsschriften mit Anregungen auf wissenschaftlichem Gebiet oder für Freizeitbeschäftigungen genannt. Ebenso fehlten in der Liste der Titel alle modernen Teenager- und Twen-Zeitschriften, die vielleicht nur von einer sehr begrenzten Altersschicht mit großer Begeisterung aufgenommen werden, und sich auch wohl in ihren Themen und

Interessengebieten auf die aktuellsten Film- und Schlagernachrichten beschränken.

Dennoch enthält die Aufzählung der Kinder eine fast vollständige Reihe aller geläufigen Illustrierten, und das beweist, daß diese wirklich eine überall eindringende Macht sind, sowie auch, daß sie, ihrer Macht bewußt, auch in jeden Lebensbereich mit hineinsprechen, also alle "Familienillustrierten" auch die religiöse Themenstellung nicht scheuen.

Das "Revue-Bild zum Sonntag" ist eine zusätzlich religiöse Pointe, die der Illustrierten nach dieser Seite auch noch einen besonderen "Charakter" und Anziehungskraft verleihen soll. Es handelt sich um eine wöchentlich von Pfarrern der beiden großen christlichen Konfessionen abwechselnd ausgewähltes und kommentiertes Bild (von Sensationen, Aktuellem oder auch Sentiments getragen), das auf der vorletzten Seite der Illustrierten "Revue" erscheint. Es fand die Aufmerksamkeit von 8 Kindern: ein 14jähriges Mädchen der Landschule, 2 Knaben und 5 Mädchen der Mittelschule. Freilich wird sich das Interesse der Kinder auch hier hauptsächlich auf die Neuigkeiten des kirchlichen Lebens richten, was sich aus der gesamten, folgenden Analyse der genannten Inhalte ergeben wird.

Doch erhebt sich schon hier die Frage, die auch die Kinder selbst immer wieder stellten, ob dies der geeignete Rahmen sein könne, um die Gemeinschaft der Gläubigen über die Ereignisse und Probleme ihrer Kirche zu unterrichten. Eine besondere Aufmerksamkeit beansprucht dabei ein Junge der 5. Klasse Volksschule, der vielleicht in Unwissenheit über den wohl antikirchlich zu bezeichnenden Charakter der Zeitschrift und in Verkennung ihrer polemischen Darstellungsweise, sicher aber berechtigt durch die aufgegriffenen "kirchlichen" Themen und Artikel, den "Spiegel" erwähnte.

Der "Digest", allgemeiner oder katholischer Prägung, wurde ebenfalls mehrere Male genannt, so in der 5. Klasse Volksschule von 2 Mädchen und 1 Knaben, von 1 Mittelschülerin und in der 2., 3. und 4. Klasse der Oberschule von 15 Knaben und 8 Mädchen. Der "Digest" ist eine Mischung zwischen kurzgehaltenem Illustriertenbericht und romanhafter Schilderung von weltanschaulichen, wissenschaftlichen und familiären Problemen. Er versucht, die Lebensweisheiten weiterzutragen und Ratschläge zu erteilen, wie etwa das Glück für dauernd zu erringen sei. Er ist also eine Schriftgattung, die - sicher in bester Absicht - die ständige Erlösungssehnsucht des Menschen von den Übeln unserer Welt, von der Ohnmacht der eigenen Ver-

anlagung, der Trägheit, der Gebundenheit an die sachliche und personale Umwelt in einer populären Weise zu befriedigen sucht.

Im Überblick
läßt sich feststellen, daß die zuständigen kirchlichen Presseorgane doch in den Erfahrungen der Kinder mit religiösen Darstellungen überwiegen, sich aber auch alle anderen Schriften, die den Kindern zu Hause oder in Wartezimmern und bei Bekannten zugänglich sind, mit religiösen und kirchlichen Themen beschäftigen, je nach ihrer Eigenart in mehr oder weniger sensationeller und äußerlicher Form. Wie die Kinder diese Darstellungen aufnehmen, und welche ihnen im Gedächtnis bleiben, soll nun der nächste Abschnitt zeigen:

Die Presseorgane und ihre religiösen Darstellungen

1. Genannte Zeitschriftengattungen (in Prozenten)

		10/11jährige		12jährige		13jährige		14jährige	
		K	M	K	M	K	M	K	M
ohne Nennung		20	27,8	12,3	13,8	4,8	12,8	20,5	6,8
kirchl. Organe		50,5	57,8	61,6	62,3	72,8	62,1	62,2	77,2
nicht-kirchl. Organe	Tageszeitung	27,1	17,2	37,4	30,3	28,9	26,7	22	44
	Illustrierte	39,2	15,4	16,6	22	45,6	53,1	23,3	55,8

2. Erinnerte Darstellungen

	10/11jährige		12jährige		13jährige		14jährige	
	K	M	K	M	K	M	K	M
keine	23,2	26,3	28,8	31,1	26,2	28,6	35,3	27,6
Kirchen, Wallfahrtsorte	6,2	9,1	5,7	5,5	10,5	9,4	7,4	23,4
Aktuelles	72,1	52,7	65,4	72,8	62,2	60,1	63,7	95,9
Würdenträger: Papst, Klerus	12,6	15,2	22,8	26,8	33,5	43,1	18,9	25,2
Heiligenbilder	-	7,2	3,5	2,9	10,2	6,1	8	14,6
Probleme	0,9	2,4	2,7	9,3	10,6	5,6	5,4	3,1
Ostfragen	-	0,4	1	-	0,8	0,2	-	-
gemütsbetonte Bilder	-	3,2	-	2,1	-	1,4	-	-

Inhaltliche Angaben:

Auf die Frage nach den Presseabbildungen, die kirchliche Ereignisse betreffen, antworteten 25,8%, also bedeutend mehr als auf die Titel der Presseorgane, gar nicht. Die Kinder wußten also, wie einige - hilflos - mir sagten und auch niederschrieben, daß sie wohl irgendwo Abbildungen gesehen hatten, die erwähnenswert wären, wußten aber nicht mehr, in welcher Zeitschrift, und konnten auch nicht ausdrücken, welcher Art die Abbildungen waren und was von den auf sie eindringenden täglichen Ereignissen hier als religiös zu nennen wäre (wie auch die Auswahl der genannten Abbildungen zeigt). Dies ist nicht allein einer Unbeholfenheit des Denkens zuzuschreiben, da die Zahl derer, die keine genauen Angaben machen konnten, mit dem Alter steigt, wie aus den Tabellen ersichtlich wird, sondern beruht wohl vor allem auf einer gewissen Unsicherheit ihrer religiösen Einstellung. Sie können nicht mehr genau feststellen, wie weit die äußeren Ereignisse, die sich in der großen Gemeinschaft der Kirche vollziehen, noch mit ihrer - in der Vorpubertät schon streng gehüteten - Religiosität zu tun haben; ebenso schienen sie besorgt zu sein, sich mit ihrer Aussage nicht bloßzustellen, in Anbetracht der von der Kanzel aus scharf geübten Kritik an den Illustrierten, deren Titel allein ja noch nicht verriet, ob man sie las.

Nun die Analyse der genannten Abbildungen im einzelnen:

1. Aktuelle Darstellungen:

Das Aktuelle aus dem Leben der Kirche ist es vor allem, das die Kinder in der Presse suchen. Mit einigen Ausnahmen (Landschule: 11jährige Mädchen, 13- und 14jährige Knaben und Mädchen) wurden in manchen Klassen mehr als 50% verschiedener aktueller Ereignisse genannt (die jeweils einzeln gezählt wurden, auch wenn ein Kind mehrere nannte).

Die hohe Zahl dieser Nennungen bei den Mittelschülern (84 = 93,3%) wurde erreicht durch die häufige Erwähnung von (14) jahreszeitlichen Darstellungen, z.B. "Krippen", "die Geburt des Herrn", "Jesu Geburt", "Christmette in Rußland", "Heilig 3 König", "Prozessionen" usw. Eine besonders auffallende Zahl sind die 41 (185,4%) Stimmen der 8. Klasse Volksschule mit 22 Mädchen. Sie betrifft die deutliche Vorliebe der Mädchen für Hochzeiten, die hier allein 13 mal gebracht wurden und zwar mit einzelnen Schilderungen von "der schönen belgischen Königin und ihrem Baudouin", von "Toni und Prinzessin Margaret", sogar die von Elisabeth von England wurde noch erwähnt. Immer wieder kam auch die

persische Kaiserhochzeit zur Erwähnung, und 5 mal brachten die Mädchen dieser Klasse "die Taufe des kleinen persischen Prinzen", "des Farah-Sohnes". Da die beiden letzten Ereignisse außerhalb des christlichen und sakramentalen Bezuges stattfanden, braucht man sich weiterhin nicht zu wundern, daß die Ehen heute so labil sind und mit völlig falschen Voraussetzungen und Einstellungen geschlossen werden. Die jungen Menschen haben fast keine Beziehung zu den Sakramenten der Kirche, sie können den eigentlichen Wert des Ehebundes nicht erkennen. Die Oberflächlichkeit, die hier allein auf das Kleid und die Feierlichkeit, den Prunk und das gemütbewegende Ereignis blickt, läßt die echten Inhalte der Feier vergessen, und das Ziel dieser Mädchen ist dann, wie es in den amerikanischen Zeitschriften immer wieder propagiert wird: "Die Hochzeit im weißen Kleid - der große Diamant-Ring". Hier erscheint schon die Grundeinstellung zu den Lebenswerten verzerrt und es sieht aus, als könnte sie auch durch den Unterricht kaum noch zurechtgerückt werden, da dieser ja wegen seines Widerspruches zu solchen Traumbildern nicht besonders ernst genommen wird, und vor allem seine Lehren selten ins praktische Leben übertragen zu werden scheinen. Allerdings wird diese oberflächliche Einstellung vielfach durch die Lebenserfahrung, durch eine personale Begegnung mit dem Du, oder durch das in der fortgeschrittenen Pubertät einsetzende Verständnis für die Wirklichkeit religiöser Sinnkundgebungen ausgeglichen. Fast schlimmer erscheint es noch, daß auch die Taufe - nach den Darstellungen der Mädchen auf ihren Fragebogen - als ein Akt gesehen wird, der in jeder Religionsart "üblich" ist, daß sie also ihren inneren Bezug zu Christus und ihre Bedeutung als Eingang in die Gemeinschaft der Kirche anscheinend ganz für sie verloren hat, und mit der Namengebung gleichgesetzt wird. Unter diesem Gesichtspunkt ist die staatliche Namensgebung der kommunistischen Länder durchaus akzeptabel, da es ja, ohne den christlichen Bezug, gleichgültig wird, wer den "Tauf"-Akt vornimmt, dem keine innerlich umformende Bedeutung mehr beigemessen wird. Besonders bedauernswert ist dabei, daß gerade die Mädchen diese rein äußerliche, sinnentleerte Einstellung zeigten, sie, die doch einmal als Familienmütter die Verantwortung tragen für die Religiosität der folgenden Generation, für deren Erkenntnis, durch die Taufe Glieder Christi und der Kirche geworden zu sein. Hier besteht eine überaus große Aufgabe der Priester und Lehrer, den Mädchen rechtzeitig, nicht erst wenn sie schon in der 8. Klasse Volksschule an jeder Art von Unterrichtung uninteressiert sind, die Bedeutung der Kirche als Werk und Stiftung Christi und zugleich als sei-

ne lebendige Repräsentation eindringlich vorzustellen. So kann das Bewußtsein der eigenen christlichen Existenz geweckt werden, das später auch die gefährlichen Angriffe an den Arbeitsstellen zu überstehen vermag.

An weiteren aktuellen Berichten und Bildern wurden selbstverständlich oft die Beerdigung und Überführung Papst Pius XII. genannt, das Konklave, die Wahl und Krönung Papst Johannes XXIII. und dann auch der Tod von Kardinal Wendel, "Kardinal Wendels Totenbett", der Beisetzungszug, also alles Ereignisse, die in allen Zeitungen und Illustrierten einen großen Raum einnahmen, ebenso wie der Eucharistische Weltkongreß in München und die Oberammergauer Passionsspiele des letzten Jahres.

An besonderen oder regionalen Vorkommnissen brachten vor allem die Landkinder einer Schule eine kürzlich stattgefundene Investitur, die wohl im Pfarranzeiger und im Lokalblatt viel Platz einnahm. Bischofsweihen, Kardinalskreierungen, Primizen, Glockenweihen blieben nicht unerwähnt.

Ein Mädchen der 5. Klasse Volksschule nannte "Grace und ihre Familie" als religiöse Abbildung, sie dachte dabei vielleicht an die häufigen Abbildungen von Fürstin Grazia mit kirchlichen Würdenträgern in ihrem Palast oder beim Papstbesuch in Rom.

Der Papst und die Würdenträger der Kirche werden in der Presse nicht selten für grelle Bilder und ergreifende Sentimentalberichte "gebraucht". So der Papstbesuch einer verunglückten Filmdiva kurz vor ihrem versuchten Selbstmord und der Diffamierung ihres "ständigen Begleiters". Gerade diese Berichte aber sind für die neugierigen jungen Menschen in der Art der Darstellung und "Enthüllung" besonders anreizend. Aber auch charitative "Sensationen" werden von den Kindern in den Zeitungen verfolgt, so vor allem der "Speckpater" mit seiner weltweit sammelnden und predigenden Werbungskraft. Ebenso sahen die Kinder "Priester am Altar" in den Abbildungen der Presse.

Mit Ausnahme der 11-, 12- und 14jährigen Landschülerinnen sind es hauptsächlich die Mädchen (wie die Tabellen 4 zeigen), die sich wieder durch personale Abbildungen und Kundgebungen angezogen fühlen. Ebenso sind es die Mädchen (siehe Tabellen-Durchschnittszahlen), welche auch öfter die Bilder von Christus, von Maria, der heiligen Familie, den Aposteln und anderen Heiligen erwähnen. So werden diese Abbildungen von 18 Knaben und 43 Mädchen genannt, in den Proportionen: Landschule 3 : 9, Volksschule 4 : 7, Oberschule 11 : 27, nur in der Mittelschule ist das Verhältnis umgekehrt: 25 Knaben und 1 Mädchen. Auch

die Angabe "Evangelium", die sich wohl auf Bilder und Perikopen zum jeweiligen Sonntag in den Kirchenblättern bezieht, gehört mit zu den zeitgebundenen (oder durch die Zeit getragenen = aktuellen) Äußerungen der Presse. Sie wurden von 1 Landmädchen (13 Jahre) und einer Schülerin der 5. Klasse Volksschule gebracht.

2. Probleme, Unglücksfälle, Not:

Alle Angaben, die bisher berichtet wurden, sind auf äußerliche Ereignisse oder sinnenfällige kirchliche Dinge und Personen bezogen, sie stehen offensichtlich in Beziehung zu religiösen Fragen und Themen, sind aber durchaus noch kein Anzeichen für tiefere Religiosität oder kirchliches Denken der Kinder. Daneben wurden aber auch Aussagen gemacht, die einiges Nachdenken oder ein Sich-Einfühlen in die menschlichen Probleme und ein Wissen um die Lösung aller Fragen allein durch Gott ahnen lassen. Hierher gehören vor allem die Schilderungen der Not in aller Welt, die beginnen bei den täglichen Unglücksfällen oder den Katastrophen, wie der Flugzeugabsturz in München.

Die Kinder vergessen nicht die Not und den Hunger am Kongo, die Krankheiten in Asien, vor allem aber die hungernden Kinder in der ganzen Welt, wobei sie sich als Gleichaltrige besonders angesprochen fühlen.

Im Zusammenhang mit den Bildern und Berichten aus den Missionen erwähnen sie immer wieder die Kranken, die so unheimliche Krankheiten wie Aussatz, Lepra, haben und sprechen von den "Bildern der Nächstenliebe" aus diesen Missionsgebieten. Während diese "Not"-Notizen von nur einem 13jährigen Landschüler, dagegen in der Volksschule von 5 Mädchen und 4 Knaben der 5., 6. und 8. Klasse genannt wurden, und in der Mittelschule von je 5 Knaben und Mädchen, ist die Mission besonders das Thema der Oberschüler aller Klassen, Mädchen und Knaben, und wird auch von den Mittelschülern öfter (23 Knaben und 5 Mädchen) erwähnt.

Die "Glaubensfragen" und "Familienprobleme", die sich sicher auch schon auf eigene Erfahrungen beziehen können, erwähnten 2 14jährige Knaben der Volks- und Oberschule, aber auch 3 Mädchen der 1., 2. und 4. Klasse Oberschule (die kleineren schrieben hier "Belehrung über ..."). Ob sich die folgenden Aussagen mehr auf selbst erlebte Probleme der Kinder beziehen, oder nach einem guten Unterricht als brennende Zeitfrage erschlossen waren, so daß auch die Berichte darüber verfolgt wur-

den, läßt sich schwer sagen. Es sind dies die "Probleme der Diaspora", "Glaubenskämpfe und -bekämpfung im Osten", "... in der Ostzone", die Verfolgung durch die Parteien, vor allem "damals in Dachau", aber auch das positiv-nachdenklich klingende "christliche Verhältnis der Orientalen", "wir und der russische Ritus". Diese Erwähnungen stammen fast alle von Mittelschülern, nur eine von "Rußland" und die Aussage über "Dachau" stammen von einem Mädchen der 1. Klasse Oberschule und 1 Knaben der 2. Klasse Oberschule.

Diese kurzen Erwähnungen sind freilich noch allererste Ansätze eines tiefer dringenden Denkens, könnten aber auf eine günstige Entwicklung der religiösen Grundeinstellung dieser Schüler hinweisen, die durch Unterricht so wie durch die in den Publikationsmitteln vermittelten äußeren Ereignisse weiter gefördert und vertieft werden kann. Die jungen Menschen versuchen altersphasenspezifisch durch die Beschäftigung mit den Problemen des Lebens zu erkennen, daß die Menschen letztlich nur durch Gott aus ihren Nöten befreit werden können und daß die Religion es ist, die ihnen die Wege weist, in Glaubensfragen, Familienproblemen oder auch in politischer Bedrängnis. Solche Aussagen scheinen die ersten Ansätze zu bewußtem Durchdenken und persönlicher Verantwortung in sich zu tragen, da die Probleme in einen religiösen Bezug gestellt wurden.

Langsam können die Jugendlichen so die richtige Art und das rechte Maß von Zustimmung oder Kritik finden, die notwendige Sicherheit gegenüber den Massenmedien. Voraussetzung dieser wachsenden Reife ist ein umfassendes religionspädagogisches, personal-ansprechendes Wirken der Erzieher, die ihre Möglichkeiten wahrnehmen, die ihnen aus der Aufgeschlossenheit der Jugendlichen für Probleme und Diskussionen im sachlichen Rahmen zuwachsen.

3. Gemütsbetonte Aussagen:

Vor allem Mädchen sind es wieder (16, d. h. eines der 7. Kl. Volksschule, 8 der 1., 5 der 2. und 2 der 3. Klasse Oberschule), die sich die Religion betont als gemüthaftes, sentimentales Erlebnis vorstellen, denn in ihren Antworten brachten sie auch in dieser Frage Notizen wie: "Eine betende alte Frau", "Mutter mit kleinem Kind", "eine alte Frau im Herbst", "arme Kinder tun mir so leid", "Kinder die so fromm beten können".

Wenn auch in dieser Gefühlsansprechbarkeit sich eine Aufgeschlossenheit der jungen Mädchen andeutet, so besteht doch die

Gefahr, daß die Mädchen in eben diesen Gefühlen und ungeklärten Herzensregungen stecken bleiben, in falscher Haltung heranwachsen, in der sie - ohne Hilfe - die oft harten Forderungen und oft unbequemen Gesetze nicht als unvermeidbar einsehen können, und deshalb zu vermeiden suchen. Das Gottesbild scheint hier ebenfalls verzerrt, vielleicht zu der Vorstellung des sanften, bärtigen "Großvater-Gottes", der kaum seine Kirche als gesetzgebende und auch über ihre Glieder eine gewisse Oberhoheit ausübende Instanz begreiflich und verständlich macht.

Nur eine intellektuelle Umstellung und Neubetrachtung des Inhalts der christlichen Religion wird diese Mädchen davor schützen, in der an sich zur Isolierung neigenden Phase der Pubertät sich eine individuelle Gefühlsreligion ohne Bezug zum echten Glauben aufzubauen, die keiner schroffen Prüfung standhalten könnte.

Ebenso vom Gefühlserlebnis geleitet schrieb eine 13jährige Volksschülerin, der "Sternenhimmel" habe sie an Gott erinnert, den sie als Bild religios empfand. Sie ist zwar nicht so stark der Gefahr der solipsistischen Religion ausgesetzt, da sie den Bezug zum Schöpfer noch miteinbezieht, doch konnte eine solche Vorstellung leicht abgleiten in einen naturreligiosen, deistischen und neutralen, weil verpflichtungslosen Pantheismus. Hier bleibt wieder die Offenbarung Gottes und damit das eigentliche Wissen und Leben im christlichen Glauben am Rande des religiosen Erlebens stehen, und müßte in einer religionspädagogischen Führung zum zentralen Erlebnis des Glaubens gemacht werden, zur Mitte des Lebens in und mit der Kirche. Dies Wirken, das auf die Religiosität abzielt, ist aber nicht nur die Aufgabe des Religionslehrers, noch stärker ist der Eindruck, den das Vorbild und die Haltung eines "nicht zuständigen" Lehrers machen kann, der die christliche Existenz in seinem Leben, nicht nur in seinem Unterricht sichtbar verwirklicht.

4. Raum und Landschaft, das äußere Bild der Kirche:

Ein etwas außen stehender Faktor in den religiösen Darstellungen der Presse sind die Abbildungen von Kirchengebäuden und -räumen, die ebenfalls von den Kindern in ihre Antworten mit aufgenommen wurden.

Von 9,7% der Schüler, unter starkem Anteil der Mittelschule, wurden so genannt: Wallfahrtsorte, -kirchen, moderne und stilschöne Kirchenbauten, Dome, Kapellen. Auch die dazugehörigen sakralen Orte wurden erwähnt: Friedhof, Baptisterium, Türme und Glocken. Dazu Einzelheiten der

Raumausstattung: Altar, Gemälde, Statuen, und die Geräte: Leuchter, Kelch, Meßbuch, die zum Altardienst gehören. Das statische Bild des Raumes in seiner festgefügten, grandiosen Ausdehnung ist für die Presse-Abbildung besonders geeignet, in der die Fotografie die schönsten und interessantesten Ausschnitte herausheben kann. Die Details, wie etwa die Geräte in ihrer kunstvollen Ausarbeitung, können dem Beschauer so viel eindringlicher vorgestellt werden, als das menschliche Auge sie - womöglich während der kultischen Handlungen - zu erfassen vermag. Kinder haben zudem selten Gelegenheit, Lust und Muße, vor den Gegenständen zu verweilen, da sie selten aus sich heraus Zugang und nötiges Verständnis aufbringen. Durch die Bilder und die erläuternden Unterschriften aber werden sie - zumal wenn noch Farben dazukommen - angesprochen und ihr Interesse für das Dargestellte geweckt. Allerdings sind es stets Detailerkenntnisse, die in ein umfassenderes Wissen eingebaut und zum Ganzen gefügt werden müssen.

Ergebnisse

Aus den an sich nicht umfassenden Äußerungen der Schüler zum Thema Presse kann letztlich doch ihre Empfänglichkeit für Darstellungen mit religiösem Bezug, die sie in der Presse verschiedenster Provenienz erleben, zu einem Teil erschlossen werden. Auch die momentane religiöse Einstellung und das Wissen um die Sinngehalte kirchlicher Akte wurde in seinem mehr oder weniger großen Umfang erkennbar. Aus den einzelnen Ergebnissen können nun Lehrer und Katecheten eine Reihe von Einsichten für sich ableiten, die zwar sicherlich nicht neu sind, die aber - im praktischen Versuch erfragt - in neuer Dringlichkeit auftreten.

8. Der Vergleich der Publikationsmittel nach den Aussagen der Kinder

Die Frage 5a sollte ergründen, wie die Kinder die religiösen und kirchlichen Sendungen oder Darstellungen in den Massenmedien aufnehmen, ob sie sie überhaupt für sich selbst als Ausdruck einer religiösen Erlebniswelt gelten lassen, oder sie eben nur als gegeben hinnehmen. Das Warum nach der Frage "Gefällt Dir Religiöses besser in der Kirche, im Radio, im Fernsehen oder im Film?" sollte die Kinder zu einer freien Äußerung herausfordern. Das wurde bei der Beantwortung der Fragebogen von den durchführenden Lehrern möglichst betont. Dennoch beschränk-

ten sich viele Kinder bei dieser Frage darauf, nur das von ihnen Bevorzugte zu unterstreichen. Sehr oft wurde auch die ganze Frage 5 a) und b) mit einer einzigen Begründung am Schluß beantwortet, wobei dann allerdings der beabsichtigte Unterschied zwischen den beiden Fragen, deren die erste die persönliche Einstellung des Kindes, die zweite seine Meinung nach der allgemeinen Wirkung der Publikationsmittel in religiösen und kirchlichen Dingen ergründen sollte, nicht mehr deutlich zum Ausdruck kam. In der Volks- und Oberschule waren es verhältnismäßig wenige Kinder, die die Frage unbeantwortet ließen, nur zwei 14jährige Knaben der Landschule, 2 Knaben und 4 Mädchen der Volksschule übergingen die Frage. In der Mittelschule dagegen wurde die Frage sehr oft übergangen oder ausgestrichen. 3 Knaben und 1 Mädchen schrieben hier außerdem "nirgends", zeigten sich also am Religiösen völlig uninteressiert. Dies mag nun nicht allein auf einer besonderen Areligiosität beruhen, sondern kann zum Teil an der vielleicht nicht genügenden Hilfestellung der Lehrkräfte gelegen haben, noch wahrscheinlicher aber an der schon puberalen Scheu, die sich bei diesen Kindern - sicher unter dem Einfluß der Klassenatmosphäre - besonders stark entwickelt hat. Sie tritt bei den Mittelschülern immer auffälliger hervor. Sie fürchten vielleicht ihr Innenleben preiszugeben, wenn sie ihre religiösen Gedanken niederschreiben und sie individuell begründen. Die Anonymität vor dem Auswerter des Fragebogens genügt nicht mehr, da schon die Beantwortung in der Klasse zu kompromittierenden Einblicken Anlaß geben könnte. 61 Knaben (67,8%) und 67 Mädchen (83,4%) verweigerten wohl deshalb in der Mittelschule eine Antwort.

Die Kirche als Ort religiösen Erlebens:

Da die Antworten meistens die Wahl der Kirche als Ort religiösen Erlebens mit der eines oder mehrerer Medien verbanden, ist die genaue Zahl der Stimmen für die Kirche nicht aufzuführen. Vielmehr werden jeweils die einzelnen Begründungen, warum die Kirche bevorzugt wurde, einzeln gezählt und genannt.

1. Die Gegenwart Gottes:

In dieser Begründung erscheint die Kirche in ihrem Vorzug vor allen Medien. Nur im Gotteshaus ereignet sich die Gottesgegenwart im sakramentalen Sinn, die Medien können an ihr keinen unmittelbaren Anteil geben.

Der Satz "In der Kirche ist Gott, und es geschieht dort das, was Gott in Christus vorgemacht hat." (4. MOS) ist sowohl der Aspekt der dauernden Präsenz und der Anbetungsmöglichkeit angerührt, wie auch die Dynamik des Wirkens Christi und des nachvollziehenden priesterlichen Tuns, wenn auch nicht präzis formuliert, da den Kindern nicht genug Ausdruckskraft für das mehr gefühlsmäßig Erfaßte zur Verfügung steht.

Die hl. Kommunion als persönliche "Anteilnahme" des Menschen an Gott und der Segen, als heilschenkender Abschluß über ihr Gebet gespendet, wurden öfters erwähnt. "Weil der Priester segnet, darum fühlt man sich im Gotteshaus so geborgen, so bei Gott!" (3. MOS). In den Oberschulen - wo die Gegenwart Gottes ausdrücklich betont wurde, mit besonderer Beteiligung der Mädchen (20,8%) - setzten sich die Schüler auch intensiver mit der Problematik der Sonntagspflicht und der Beziehung des Einzelnen zu Gott auseinander: Manchmal vermischen sich mit dem Bewußtsein der Gottesnähe sentimentale, gefühlsgesteuerte Züge der Religion: "Ich gehe gern am Sonntag in die Abendmesse, da ist es immer so geheimnisvoll und die Kerzen leuchten so mild, und da ist auch Gott nahe bei mir" (3. MOS). Diese Geborgenheit ist ganz vom Gefühl der räumlichen, stimmungsvollen Umfangenheit getragen. Der 2. Gedankengang zeigt ein gewisses Pflichtbewußtsein, von intensiveren Überlegungen getragen: "Mit gefällt es in der Kirche besser, weil der liebe Gott uns die ganze Woche beschützt. Da muß man schon eine einzige Stunde richtig in die Kirche" (1. MOS). Hier schwingt ein schulisches "Gelernthaben" mit, das sich auf die geistige Autorität der Erzieher verläßt, dem Alter entsprechend, doch nicht oft von den Kindern vorgebracht.

2. Der schöne feierliche Rahmen:

Dieser Grund hat nicht so sehr an innerer, wohl aber an zahlenmäßiger Bedeutung starkes Übergewicht. Der feierliche Rahmen umfaßt (wie schon bei Frage 3) eine Reihe verschiedener Bedeutungen: Das Schöne, Heilige, wie auch das dramatische Geschehen der Messe, dazu Farben und Bilder, Blumen und prächtige Gewänder, die stimmungsvolle Musik, der Gesang, die "brausende Orgel", die "Atmosphäre", vom Weihrauch durchweht und von den Gebeten durchtönt. All dies erwähnen die differenzierten Aussagen. Die Schüler meinen nicht allein die gemütbewegende Stimmung, die auffallenderweise vor allem Buben hervorhoben als "so romantisch" (8. VS) oder "geheimnisvoll und stimmungsgetragen" (3. OS; sie denken auch an den Ort, wo der Kult "natürlich" und "richtig" ist, "wo man nicht so durch eine

Leinwand oder einen Fernsehschirm von Gott getrennt ist". "Kirche bleibt Kirche!" (3. - 4. OS) "Denn dort war es ursprünglich, alles andere ist nur modern. Man kann sich jetzt dabei nicht mehr in die Situation versetzen" (in die Gleichzeitigkeit mit Christus, die in der Messe erlebt wird), "Man kann sonst eben nicht andächtig sein". So werden die Medien von diesen Oberschülern in ihrer Eigenart und ihrem vermittelnden Charakter erkannt und auf ihren Platz als Hilfsmittel und sekundäre Erlebnisträger zurückgewiesen.

Am Sinn und der Mittelbarkeit wie auch der Programmgestaltung übten einige 14jährige Kritik: "Weil das Religiöse nichts mit Radio, Film und Fernsehen zu tun hat", "weil es da nicht richtig im Rahmen steht: erst ein 'Krimi', dann der Prediger". Einstimmung und entsprechende Übergänge fehlen nur zu oft, wenn etwa nach dem Abend-Unterhaltungsprogramm in leichtester Form das "Wort zum Sonntag" fast einbricht, oder nach den Sportreportagen ein Gottesdienst. Die 12- bis 13jährigen sehen daneben noch störende Faktoren: "In die Kirche gehört keine Kamera, weil dort etwas Heiliges geschieht". "Im Film wirkt es echt, in der Kirche ist es echt!" Bei all diesen kindlichen aber prägnanten Äußerungen wird der Unterschied von Wirklichkeit und vermitteltem Erleben deutlich.

Dazu kommt noch die unvermeidliche Bild- und Einstellungsregie, die auch die religiösen Sendungen in eine gewisse dramatische Kurve übersetzen muß, die handlungs- oder bildwirksamen Momente überbetonen und die betrachtenden Formen oder auch die Predigten mit Bildkommentaren "auflockern" und dadurch die Konzentration vom eigentlich Religiösen ablenken muß, um der Form der Übertragung und dem breiten Einfluß des Mediums auf die verschiedenen Bevölkerungsschichten gerecht zu werden. So klagen die Kinder immer wieder wie dieser Schüler der 3. Klasse Oberschule: "Die Berichte und Übertragungen wirken so übertrieben, sie haben überhaupt keinen göttlichen Sinn mehr". Und einige besonders "kritische" Knaben und auch Mädchen der 1. und 2. Klasse Oberschule wollen sich nur mit eigenen Augen überzeugen lassen: "In der Kirche ist man dabei und weiß, daß es stimmt, was der Priester tut". Die Mädchen betonen dabei noch besonders, die Garantie durch die Person des Priesters: "In der Kirche ist der Glaube persönlich verbürgt, er wird von Mensch zu Mensch gesprochen, und da lügt man nicht". "Im Fernsehen spricht der Prediger so ins Fremde, da kann man nicht so vertrauen, und die Berichte können ganz falsch gebracht werden" (2. und 1. Mädchenoberschulklasse, im ganzen 5 Stimmen).

Dieses Mißtrauen nicht nur dem Sprechenden, sondern vor allem dem Medium gegenüber, das doch die Hauptsache unterschlagen oder wenigstens verwischen könnte, ist also in der Kirche nicht zu fürchten, "weil ich selber dabei bin und weiß, daß es der Pfarrer dort auch andächtig und richtig macht", "weil es dort ganz natürlich ist, im Fernsehen und Film sind manchmal Trickaufnahmen dabei". Wenn die Kinder und Jugendlichen also einmal den Medien und ihren Kunstmitteln mißtrauen, vielleicht weil sie einmal einen desillusionierenden Schock erlitten, übertragen sie nun unwillkürlich diese Furcht vor dem Unechten auch auf alle dargestellten Inhalte und möchten nun so "lebenswichtige" Dinge wie religiöse Themen nicht in ihrem Wahrheitsgehalt beeinträchtigt sehen.

Die Sorge, heilige Handlungen könnten profaniert werden, sprachen 52,3% der Kinder aus (alters- und geschlechtsmäßig etwa gleich verteilt, 50,3% K., 51,6% M.). Die Jüngeren zeigten größere Vorliebe für den äußeren Rahmen, geben sich also lieber dem Schauen und Erleben hin. Die Reiferen nennen keine solchen "sentimentalen" Effekte, sie suchen reflektierend nach Begründungen.

3. Selbstbeteiligung:

Die Heranwachsenden betonten immer wieder, sie könnten die Gottesdienste, die Religion überhaupt, nur dann ernst nehmen, wenn sie selbst beteiligt seien, sich direkt angesprochen fühlten durch das sich vor und mit ihnen vollziehende Geschehen: "Ich will dabei sein, mitbeten und mitsingen können, wie es der Priester im Meßbuch tut", schreibt eine 10jährige Landschülerin. "Deshalb bin ich lieber in der Kirche selbst dabei, weil ich mitten drin bin und es sich nicht irgendwo abspielt, was ich unmittelbar hier erlebe" (8. KVS).

Mit der wachsenden Reife gewinnt auch die freie Entscheidung an Bedeutung: "Ich gehe freiwillig in die Kirche, wenn es mir paßt, und bleibe so lange es mir gefällt" (8. KVS). Sie wollen sich nicht mehr einfach ein Programm vorsetzen lassen, nach der von Eltern und Publizisten bestimmten Zeit und Folge. 20,3% Stimmen galten diesem Grund, mit dem Alter zunehmend: 13,1%, 22,9%, 19,9% (ohne die zurückhaltende MS wären es 26%), und 22,8%. Die Landschule erreichte nur 3,7%, die Oberschule dagegen 43,8%. Die Selbsttätigkeit steht in umgekehrter Proportion zur Begeisterung für den äußeren Rahmen. Es scheint, daß die Kinder noch nicht reif für intensives Miterleben sind, solange sie sich mehr

an das äußere Erscheinungsbild halten.

4. Konzentration und Andacht:

Sie wurden fast nur in der Oberschule genannt, wobei die Ruhe in der Kirche, wo man auf das zentrale Geschehen am Altar konzentriert ist, von den zerstreuenden und in ungünstiger Umgebung erlebten Rundfunk- und Fernsehgottesdiensten abgesetzt wurde. Auch im Film erschwert die prägnante Kürze als Nachricht oder die umgebende Handlung eine Vertiefung. "Ich bin in der Kirche viel besser konzentriert, darum verstehe ich auch besser, was am Altar geschieht", "Es kann niemand dreinreden und stören, wenn ich in der Kirche mitbete". "Weil man in der Kirche andächtig ist und nicht so bequem im Liegesessel ist und was Gutes ißt oder dazu trinkt". Die Kinder fühlen ganz deutlich die Entwürdigung, die eine kultische Feier erfährt, wenn sie in eine zerstreute Gesellschaft einbricht, welche sich plötzlich kirchlich-sakralem Geschehen gegenübergestellt sieht. Die Wünsche der Kinder nach Andacht und konzentriertem Miterleben ergaben die Gesamtdurchschnittszahl von 4%, sie gilt vor allem für die Oberschule, die mit 8 Knaben- und 54 Mädchenstimmen fast allein diese Spalte bestreitet und 12,3% erreicht. Die Zahlen der Jahresdurchschnitte, die sich von 17 Stimmen zu 20 steigern und dann langsam wieder über 14 zu 12 abfallen, zeigen, daß die jüngeren Jahrgänge wohl noch mehr auf die Umgebung achten, da sie noch nicht ihr eigenes Wesen gefunden haben, wie das in der Pubertät dann fast als schroffes Sich-Absetzen geschieht. Der Kirchenraum kann ihnen da sicherlich die beste Möglichkeit zur Konzentration bieten durch seine Abgeschlossenheit und die Ausrichtung auf den erhöhten Altar, wo Blicke und Aufmerksamkeit einen Haltepunkt finden. Die puberalen Jugendlichen aber sind nicht mehr so stark auf die äußeren Gegebenheiten angewiesen, sie könnten sich auch vor dem Bildschirm oder der Leinwand auf ein sie besonders bewegendes Erlebnis religiöser Art einstellen und sich in Gedanken mit diesem beschäftigen, freilich ohne dies nach außen merkbar werden zu lassen, während sie alle Rahmenhandlungen und äußeren Störungen selbständig abschalten.

5. Die kirchliche Gemeinschaft:

Ein letzter Grund, der ebenfalls nur in der Volks- und Oberschule gebracht wurde, ist die Gemeinschaft, die hauptsächlich im Raum der Kirche Feier und Gebete trägt und formt: "In der Kirche bete ich mit anderen zusam-

men und erlebe es so ganz anders mit". "Es feiert das ganze Volk die Messe mit mir". "Die Gemeinschaft trägt zusammen den Gottesdienst und man kann so schön mittendrin feiern". Während hier 3 Knaben und 1 Mädchen der Volksschule sich unter den 11- und 12jährigen befinden, verlagert sich die Zahl bei den Oberschülern mehr nach den oberen Klassen, so daß von den 11 hierher gehörigen Nennungen (5 Knaben, 6 Mädchen) 7 von 13- und 14jährigen gebracht wurden.

Die Begründung der Gemeinschaftsgebundenheit des Gebetes als Erlebnis in der Kirche wurde also von 1,9% der Volks- und Oberschüler gebracht, wobei der Anteil der Oberschüler 3,6% beträgt. Die Prozentzahlen der Knaben ergaben immer größere Summen als die der Mädchen (4,1%) : 2,4% in der Oberschule; 3% : 0,8% in der Gesamtsumme), so daß es fast scheinen könnte, die Knaben seien mehr nach außen orientiert, erlebten so die ganze Gemeinde aufgeschlossener als die Mädchen, die sich mehr auf ihr eigenes Innenleben zu konzentrieren und die Umgebung weniger zu beachten scheinen. Doch dürfte dieser Schluß wohl nicht verallgemeinert werden, da die Erfahrung ihn nicht immer zu bestätigen scheint. Dennoch ist es in diesem Alter schon eine erfreuliche Reife, wenn die Jugendlichen beginnen, die Kirche als die Gemeinschaft der Gläubigen zu empfinden und dies sogar als einen für sie - auch schon intellektuell - ausschlaggebenden Faktor bezeichnen. Sie lehnen damit indirekt die Vermittlung durch ein Medium ab, das die religiösen Sendungen nur in eine kleine häusliche Gemeinschaft trägt, in der diese nicht immer die richtige Bereitschaft und Resonanz finden.

Wenn es also einerseits der Pubertät entspricht, sich abzukapseln und in sich selbst zurückzuziehen, um so die inneren Schwierigkeiten und Umstellungen der reifenden Persönlichkeit vor der Außenwelt zu verbergen, so sagt gerade dieses Bekenntnis zur Gemeinschaft ein echtes und von neuer Bedeutung getragenes Erlebnis aus. Die Kindheit war noch eingebettet in das selbstverständliche Leben, in den Gemeinschaften der Familie, der Klasse, der Freunde, das ganz unreflektiert und natürlich hingenommen wurde, so daß es kaum die Entscheidung für oder gegen die Kirche als dem Ort eines besonderen gemeinsamen Erlebens beeinflußt haben dürfte. So ist wohl anzunehmen, daß auch bei den 11- und 12jährigen, die diesen Grund angaben, schon die Pubertät einsetzte und die Gemeinschaft der Gläubigen ihnen deshalb schon zum tieferen Erlebnis wird.

Zur Bevorzugung des Rundfunks:

Der Rundfunk wirkt auf die Kinder durch seinen rein akustischen Einfluß einerseits durchaus positiv, und zwar als heilsamer Zwang zur Konzentration und als eine Anregung, die Wissen und Bilder im Geist lebendig werden läßt, sowie sie in die freie Phantasie hineingesprochen werden und deren Entfaltung erwirken. Andererseits besitzt er wegen seiner Unanschaulichkeit, seiner "einsinnigen" Sendeweise 1), weniger Erfolg bei den Kindern als bei den Erwachsenen. So wurde er auch in der vorliegenden Entscheidungsfrage nur recht selten genannt: von 3,7% aller Kinder, das sind insgesamt je 19 Knaben und Mädchen. Die positiven Begründungen, die die Kinder dabei angaben, waren im Überblick: "Man ist zu Hause, nicht im Gedränge!" "Man braucht nicht in die Kirche zu gehen, so weit und so kalt, man kann sogar daheim im warmen Bett mithören und lesen!" "Es ist alles so ruhig zu Hause, da ist es viel besser verständlich als wenn man von Nachbarn gestört wird." "Man wird nicht durch die schwätzende Freundin abgelenkt." "Man ist ganz allein und kann mit Hingabe die Feiern und die schöne Musik hören." Dies waren die Begründungen, die in der Volksschule - in der Ausdrucksweise oft variiert - genannt wurden. In der Oberschule kamen noch folgende dazu: "Man kann sich mit freier Phantasie alles vorstellen, wie man will, und braucht nicht die Bilder anstarren". "Ich kann mir die Personen so eindrucksvoll vorstellen wie ich nur will." "Es wird alles so der Reihe nach, systematisch dargeboten, man versteht es gut." In ähnlichem Sinn schrieb eine Mittelschülerin, "die Rundfunksendungen eignen sich besonders gut zum Diskutieren über diese Themen". Ein letzter Grund, der ebenfalls von Mittelschulmädchen geschrieben wurde, heißt: "Man kann die ausländischen Messen von überall her hören". (Wahrscheinlich meint sie damit die große Auswahl der Sender, die ihre Programme ausstrahlen, entgegen dem regional begrenzten Fernsehen.)

Bei dem Antworten fällt auf, daß die Kinder und Jugendlichen, obwohl die Frage als persönliche Anrede formuliert war, sich in ihren Antworten selten selbst zum Vertreter ihrer Meinung machten, sondern meist das anonyme "man" wählten, auch wenn eigenes Erleben dahinter spürbar wird, wohl wieder ihrer altersspezifischen Zurückhaltung wegen.

1) Holzamer K., Kind und Radio, Heilpäd. Schriftenr. H. 34, Stuttgart 1954, 23

Die Antworten ergeben folgende Gruppenunterteilung:

1. Bequemlichkeit:

Angenehm und bequem ist, daß das Radio nicht unbedingte Konzentration verlangt, nicht die körperliche Ausrichtung auf den Apparat. Man kann sogar "im warmen Bett" noch die Sendungen "mitnehmen" oder sie mit halbem Ohr "nebenher genießen". Solche Geständnisse der Bequemlichkeit und Unlust zur Selbstüberwindung machten vor allem die Volksschüler der 7. und 8. Klasse: "Man braucht nicht in die kalte Kirche zu gehen". Sie stehen hier aber in Widerspruch zu der häufigeren Mahnung ihrer Mitschüler: Man müsse in die Kirche gehen, weil man eben dort nicht so leicht geistig abschalten und sich faul gehen lassen könne. So erweist sich einerseits die Trägheit als Durchgangsstadium, aus dem ein geistig aufgeschlossenes Kind von selbst zu den Erkenntnissen findet, daß es sich selbst dem Erscheinungsort des Religiösen, des Sakramentenvollzuges, eben der Kirche nähern muß, daß seine persönliche Beteiligung gefordert ist. Andererseits ist hier ein Ansatzpunkt des Erziehers, geistige Bereitschaft zu wecken und über den Intellekt die ganze Person des Heranwachsenden bewußt in den Gottesbezug hineinzuführen.

2. Der Reiz der Ferne:

Die Neugier, Fremdes und Entferntes zu erfahren, das nicht persönlich zugänglich ist, läßt die erlebnishungrigen jungen Menschen auch den Rundfunk anschalten, der freilich nur eine einsinnige Quelle ist. Der Grund wurde so selten genannt, fast nur von Mädchen, die gern verschiedene Gottesdienste "von überall her" erleben und nicht fernsehen.

3. Musik:

Die "schöne Musik" und "herrliche Orgelklänge" wurden auch wieder genannt, sie können ja im Rundfunk wirklich in Perfektion genossen werden, durch kein Schauen abgelenkt. Solche Hingabe, "ganz allein", rein ästhetisch, birgt in sich die Gefahr, daß um der Vollendung der musikalisch-künstlerischen Darbietung willen nur mehr diese beachtet wird, ohne Rücksicht auf die religiösen und sakramentalen Gehalte, die aber den Inhalt und Sinn der kirchlichen Feier ausmachen.

4. Ruhe und Konzentration:

Ein anderer Grund, die Konzentration vor dem Apparat, welche die Kinder öfters nannten, hat zwei Seiten. Die negative schließt sich direkt an die Aussage des oben zitierten Knaben über die Musik an: Er sitzt so gerne allein am Rundfunkgerät und in dieser Aussage findet er noch einige Kameraden, die sich auch gerne allein abschließen. Die Begründung wirkt deshalb so negativ, weil diese jungen Menschen in der Öffentlichkeit vielleicht kaum mehr wagen, ihre Religiosität "zur Schau zu stellen", da sie sich offenbar in ihrer Unsicherheit stets beobachtet fühlen. Diese Isolierung kann leicht, wenn sie nicht frühzeitig von einem einfühlsamen Erzieher gelöst wird, zu einer Privatreligion führen. In dieser "selbstgemachten" und deshalb antigöttlichen Religion ist der Mensch niemandem neben sich und über sich verpflichtet, so daß sie höchst angenehm erscheint, da sie sich von allen Forderungen losgesagt hat und deshalb fast spielerisch leicht von den jungen Menschen mit in das Leben der Erwachsenen mit übernommen werden kann.

Dieser Gefahr, die der Religion an sich in unserem Zeitalter droht, steht freilich die eingeborene Erlösungssehnsucht und das Suchen des erwachenden Geistes nach den echten Gründen und Ursachen der Welt entgegen, die nur einer richtigen Weisung bedürfen, um dem rechten Glauben und einem aus ihm erfüllten Leben zuzustreben.

Die positive Seite der genannten Konzentration ist das "bessere Verstehen", das hier nicht durch ablenkende Freundinnen oder störende Zufälligkeiten getrübt wird, wie es in der Kirche geschehen kann. Das ist wohl kaum ein Einwand gegen die Kirche als Ort der Gottesverehrung, der Verkündigung und des Sakraments, sondern entspringt einem tieferen Interesse an der Religion.

5. Selbständigkeit:

Die Selbständigkeit als ein persönlicher Grund wurde auch hier wieder angezielt, wenn nämlich die Möglichkeit zur Diskussion besonders herausgehoben wurde. Dies aber bedarf des rechten Rahmens und einer gewissen Initiative von außen und oben her (von den Erziehern). So suchen die Jugendlichen durch die Diskussion in eigener Gedankenarbeit das Gehörte und Gelernte sich kritisch anzueignen und für sich selbst zu übernehmen. Auch die Forderung nach einer

"freien Phantasie" weist in diese Richtung der freien Selbstentfaltung, indem alles, was von außen herangetragen wird, als wissenswert angenommen, nach Verständnis und Willensrichtung ausgewählt und verarbeitet wird. Dieser Drang, etwas selbst zu durchdenken, ist erfreulich, wenn er auch nicht überbetont werden darf, denn aus den Äußerungen der Knaben und Mädchen zeigt sich, daß in einer übertriebenen Selbständigkeit und Freiheit die Autorität der Kirche und ihrer Vertreter schwinden und sich leicht eine autonome Privatreligion oder Weltanschauung herausbilden würde, während die christliche Religion womöglich als uninteressant (weil gewohnt) altmodisch oder dergleichen abgetan wird.

Zur Bevorzugung des Fernsehens:

Das Fernsehen wird als ein Medium, das für die Kinder quasi die "Wirklichkeit ins Haus bringt", dem Rundfunk durchwegs vorgezogen, sobald sich die Möglichkeit fernzusehen bietet. Es ist freilich auch gefährlicher als der Rundfunk, da es die volle Aufmerksamkeit und Zuwendung des Körpers und aller Sinne fordert, um richtig wirksam zu werden. Dadurch wird die Spontaneität schon von Jugend auf unterdrückt, ja sie kann gar nicht mehr zur Entwicklung kommen. Dieser "Bindung der Phantasie" geht noch eine "Verwechslung der Wirklichkeit, wie sie wirklich ist, mit der Scheinwirklichkeit, wie sie im Bilde erscheint", parallel, ein Realitätsverlust, den das Kind, begeistert und unbewußt der möglichen Schädigungen, erleidet 1). Besonders gefährlich ist das bei religiösen Übertragungen, vor allem bei Gottesdiensten. Wenn die Kinder auch den "Dreiklang von bildhafter Anschaulichkeit und Hörbarkeit, von Bewegung, und von raumzeitlicher Nähe des Geschehens" 2) im Medium empfinden und antwortend aufklingen lassen, so ist doch die Distanz und Abstraktion zu groß, als daß gerade die, den ganzen Menschen personal anfordernde, Verehrung Gottes durch dieses Medium zum Ausdruck gebracht werden könnte. Gründe für die Beliebtheit des Fernsehens waren der Dokumentarwert, die Hilfestellung durch das Viel-mehr-sehen-können, da es die weite Welt ins Haus bringt, und zugleich an Deutlichkeit und Nähe des Gesehenen kaum überboten werden kann, wie auch die daraus resultierende Bequemlichkeit.

---

1) Holzamer a.a.O. 34 f
2) a.a.O. 32

1. Fernsehen als Erweiterung menschlichen Sinnesvermögens:

Die Schüler schrieben: "Man kann die ganze Kirche sehen, vor allem den Altar, wo das Wichtigste geschieht", "wenn man besser hinsieht, was geschieht, versteht man auch viel besser, was passiert". "Ich sehe viel mehr, als ich selbst erleben könnte, denn zum Papst in Rom komme ich doch nicht, wenn so viele Leute da sind". "Manchmal sieht man den hl. Vater in Rom sogar besser als die Leute dort, weil der Petersplatz und die Kirchen so besetzt sind, daß man nicht vorsehen kann." "Es ist viel interessanter, alles so nahe zu haben und die Musik tönt auch schöner dazu." "Das Aktuellste wirkt so aufregend wie im Film!"

Neugier und Wissensdrang, der den Sachen "auf den Grund geht", gewinnen in dieser künstlich geschaffenen Nähe und der dramaturgisch bewegten Fassung ihr Material, wie auch das ästhetische Empfinden hier angesprochen wird, allerdings erst in zweiter Linie, wenn es sich nicht um kunsthistorische Vorstellung von Kirchenräumen handelt.

2. Bequemlichkeit:

Während bei der ersten Begründung, der Hilfestellung des Fernsehens für die begrenzten menschlichen Fähigkeiten, eine mit den Jahren zunehmende Tendenz festzustellen war (s. Tab. 5), geht die Nennung der Bequemlichkeit parallel zurück. Das heißt, daß die jungen Menschen sich mit zunehmender Reife immer intensiver mit den Inhalten und Hintergründen der Religion befassen und sich anscheinend weniger durch Bequemlichkeit verleiten lassen, von den als richtig erkannten Orten des religiösen Ereignisses und der Begegnung mit Gott fern zu bleiben. So klingen denn auch die Begründungen meist recht kindlich, die die Bequemlichkeit oder Trägheit rechtfertigen sollen: "Ich kann daheim bleiben und bekomme keine nassen Füße", "ich sitze bei den Eltern im Sessel und es ist bequem" usw. Nach diesen Ergebnissen ist also bei den Kindern das rechte Verständnis der religiösen Sendungen aus einem natürlichen Empfinden heraus schon zu erkennen, und ihre Betonung des eigenen und wirklichen Erlebens zeigt ebenso, daß sie den vermittelnden Charakter von Funk und Fernsehen, auch wenn er die Teilnahme noch so angenehm macht, dennoch immer deutlicher abzusetzen wissen von einem realen Geschehen. Diese Begründung wurde nur in der Volks- und Oberschule genannt, von 8 Knaben und 11 Mädchen; sowie 4 Knaben und 2 Mädchen der 2. und 3. Klasse Oberschule. Die Gesamtsumme beträgt 12 Knaben und 13 Mädchen, der Gesamtdurchschnitt 2,5%.

Illustrierte:

Ein Knabe der 8. Volksschulklasse nannte, wohl mit einem Blick auf die Frage 5 b), wo diese zur Frage gestellt wurden, schon hier die Illustrierten: "Ich mag das Religiöse am liebsten in den Illustrierten, weil man es da schön gemütlich betrachten kann." Hier kann vielleicht ein gewisses Geltungsbedürfnis die Angabe forciert haben, aber es läßt sich auch eine Trägheit, die doch von einer gewissen Wißbegier bewegt und einer Liebe zu Bildern genährt wird, erkennen. Besonderes Interesse am Religiösen aber scheint der Junge vorläufig nicht zu haben, allein nach dieser Aussage zu schließen.

Zur Bevorzugung des Films:

Während bei der Frage nach der eigenen Erlebniserfahrung und dem Ort, der den Kindern am liebsten und richtigsten als Rahmen der religiösen Ereignisse erschien, die Illustrierten nicht in die Fragestellung mit aufgenommen wurden, da sie doch ein sehr indirektes Erlebnis vermitteln, in ihrer statischen und wenig thematisch durchformten Darstellung, wurde doch der Film miteinbezogen und er erfuhr eine verhältnismäßig große Zustimmung, ja er wurde vor die anderen Medien gestellt, was Erlebniskraft und Nachwirkung betrifft.

Die Bemerkungen der Kinder zeigen immer wieder, wie bereitwillig sie sich dem Filmerlebnis hingeben, völlig in den dargestellten Ereignissen aufgehen und diese als ihr eigenes Leben betrachten, beziehungsweise ihr Leben hineintragen in die Welt des eben gesehenen Films. "Die außergewöhnliche Bereitschaft, Film und eigenes Ich zu verknüpfen, ist für diese Altersstufe typisch und kommt bei älteren Jugendlichen nicht mehr vor." 1) Keilhacker schildert weiter, daß den Kindern vor allem die Verknüpfung der Handlung, so wie sie ihnen erscheint, als Produkt ihrer eigenen Lebenserfahrung wichtig ist, daß sie darüber sogar den wahren Handlungsablauf vernachlässigen können, wenn sie nur die Anwendung auf ihr Leben und Erleben gefunden haben. So ist auch das "Verhältnis des Jugendlichen zu seinem 'Helden' ein wesentlich engeres, mehr unmittelbar-persönliches, als für den erwachsenen Zuschauer" 2), sodaß die im Kino sich abspielende Identifikation des Kindes weiterwirkt in einer Nachahmung von Sprache,

1) Keilhacker M. u. M., Jugend und Spielfilm 15
2) a.a.O. 23

Kleidung und Verhalten, "bis zu einem Verhältnis, das wohl am ehesten dem eines Freundes oder engen Begleiters oder der Beziehung eines jungen Gefolgsmannes zu seinem Führer gleicht" 1). Diese starke Bindung des Jugendlichen gerade dieses Alters der späten Kindheit und Vorpubertät an das Bild auf der Leinwand ist also eines der wichtigsten Erlebnisse, die der Film vermittelt, und drückt sich immer wieder aus durch die ungewöhnliche Bevorzugung der Kinder, die dieses für sie reale und gleichzeitig aufregende Erlebnis genießt. Vor allem aber wird in religiösen Darstellungen diese Erlebnisintensität außerordentlich wichtig. Schon allein die Zahl, mit der die Kinder in dieser Frage den Film nannten, nicht nur die inhaltliche Darstellung beweist dies: Während der Rundfunk von 3,7% aller Kinder genannt wurde und das Fernsehen von 7%, hatte der Film 11,6% der Kinderstimmen für sich zu zählen. Dabei wurden die Stimmen (in den Tabellen) auf drei Gruppen von Begründungen verteilt:

Die 1. Gruppe nannte als Vorzug des Films das bildhafte, deutliche, farbige und anschaulich-anregende Erlebnis, das kein anderes Medium so herrlich bietet, und das kaum je die Wirklichkeit zu geben vermag. Diese Begründung wurde von 4,9% der Kinder genannt und zwar 5,1% Knaben und 4,6% Mädchen, wobei fast die Hälfte aller Stimmen aus der Mittelschule kam (35 gegenüber den restlichen 37 Stimmen), eine von einem 13jährigen Landschüler, 2 Knaben und 1 Mädchen der 11jährigen Landkinder, die übrigen verteilen sich ziemlich gleichmäßig auf die Volks- und Oberschule. Es kann im Ganzen ein Übergewicht der Stimmen von Knaben festgestellt werden, die offensichtlich doch lieber im Kino "etwas erleben", als beispielsweise in der Kirche. Die Mädchen dagegen haben vermutlich einerseits aus Gewissenhaftigkeit, andererseits aus einer tieferen Gemütsangesprochenheit durch das direkte Erleben in der Kirche, nicht ganz so oft den Film als Ausdrucksmittel des Religiösen vorgezogen.

Die Begründung des bildhaften und begeisternden Erlebens im Film erfuhr in den Äußerungen der Kinder wieder eine gewisse Differenzierung, die nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengefaßt werden kann:

1. Lebhafter und schöner Rahmen des Religiösen:

Zuerst einmal gehören hierher je Schilderungen, die sagen: "Der Film ist viel schöner - lebhafter - ausgeschmückt - ausgeführt - es sind gute Aufnahmen, die alles deutlich vor Augen stellen - es ist ausdrucksvoller und

1) Keilhacker M. u. M., Jugend und Spielfilm 22

genauer und wirkt deshalb besser auf mich, als wenn ich weit weg bin vom Altar - die Farben sind einfach herrlich".

Alle diese Aussagen klingen so, als ob die Kinder vorerst die ästhetischen Qualitäten betonen, sie sind aber weniger auf die künstlerische Vollendung als auf die Tiefe des Erlebens und den Gemütseindruck bezogen. Wenn auch Schönheit einer Landschaft, eines Menschen, wohl große Bewunderung bei den Kindern hervorruft, so ist das aber doch nur ein sekundärer Faktor, dem der Inhalt vorangeht in der Wirkung und vor allem der Nachwirkung des Films 1). Legen die Kinder dieses Alters auch noch nicht großen Wert auf die Form und Durchformung, die Farben jedoch sind ihnen sehr wichtig und geben einem Film für ihre Begriffe ein besonderes Niveau. Dies gilt nun auch wieder ganz besonders für die Darstellung von kirchlichen Dingen, die mit ihrem goldenen Zierrat, mit farbenprächtigen Gewändern und geschmückten Räumen, mit den schimmernden Lichtern und Kerzen einen unerreichten Reiz auf die Kinder ausüben. So wurde der Papstempfang in der Peterskirche - eine Szene im "Veruntreuten Himmel" - immer wieder (vor allem auch mündlich) begeistert geschildert.

Der Einwand des Verweilens an der Oberfläche, der sich bei der Begeisterung über den schönen Rahmen hier erheben muß, wurde von einem Mädchen (2. Oberschulklasse) selbst formuliert: "In der Kirche ist man viel besser dabei als im Film, wo ja meistens nur auf das Äußere geachtet wird." So geht also der Eindruck des äußeren Glanzes deshalb so tief, weil er auch als eine Erinnerung an das höchste Erlebnis der Kleinkinderzeit freudig begrüßt und neu genossen wird. Diese Aufgeschlossenheit bietet eine glückliche Gelegenheit für den Pädagogen, durch die äußere Schönheit hindurch in Herz und Gemüt des Kindes das umfassende Verständnis für religiöse Momente zu wecken.

2. Erweiterung des Wissens:

Die nächste Gruppe wird wieder bestimmt von der Wißbegier oder Neugier. Ihre Begründungen lauten: "Man sieht ganz genau, was passiert - es ist alles anschaulicher und darum für mich verständlicher als die Kirche oft ist - in der Wochenschau sieht man alles, was in der Kirche der ganzen Welt geschieht - es ist so eindrucksvoll, daß ich es mir besser merken kann, weil ich es besser verstehe - wenn wir den Stoff, z. B. Moses, dann im Unterricht durchnehmen, kann ich es mir richtig vorstellen. Ich verstehe dann Gottes Handeln besser".

---

1) Keilhacker M. u. M. a.a.O. 29f

Der Spannungsbogen dieser Aussagen geht von der bloßen Neugier, die wissen will, was auch woanders geschieht, über das Suchen nach neuen Erkenntnissen, die aus dem genaueren Zusehen erwachsen (ein Zusehen, das die Kinder selbst kaum je erleben, wenn sie mitten unter der Gemeinde den Gottesdienst mitfeiern), bis zum Vordringen in ein theologisches Verständnis der "Handlungen Gottes", wie es die letzte Aussage einer 12jährigen Oberschülerin formuliert.

Hier beweist der Film eine durchaus berechtigte Wirkkraft und leistet der Kirche auch eine pädagogische Hilfestellung, die von dieser viel mehr in Anspruch genommen werden sollte. Deutlich drückten die Kinder ja auch in der persönlichen Befragung ihr Bedauern aus, daß es keine religiösen Schulfilme gäbe, die sie gerne sehen möchten. Die Hinweise auf die Wochenschau vor allem und auf den alttestamentlichen Film zeigen, daß es auf allen Gebieten der Katechese durchaus eine Möglichkeit der filmischen Unterrichtung als Auflockerung und zugleich Vertiefung des Unterrichts geben könnte, die von der biblischen über die geschichtliche zur sakramentalen und hierarchischen Lebensweise der Kirche reichen könnte.

3. Missionarische oder apostolische Wirkung des Films:

Auch in bezug auf die Verkündigung von Wort und Tat schreiben die Kinder dem Film eine Wirkung zu, die sie manchmal mit erstaunlichem Erfühlen der Zeitlage noch gleichen Möglichkeiten zu wirksamer Werbung der Kirche selbst stellen. Sie sehen die Anziehung des Filmes nicht nur auf sich selbst bezogen, und wachsen damit über ihre kindliche Verantwortlichkeit hinaus in eine apostolische, so wie es (als letzte der angeführten Begründungen) eine Mittelschülerin ausdrückt: "Ich sehe am liebsten Filme von guten Menschen, denn dann werde ich mitgerissen und weiß, daß die Religion etwas Schönes ist - ich mag Missionsfilme, da sieht man, was die Männer leisten - Filme, weil man in der Kirche jeden Sonntag ist, aber im Film sieht man andere Bräuche und daß die Kirche überall gilt - wenn ich zu einer Person sage, gehe mit mir in die Kirche, dann zieht diese ein langes Gesicht. Lade ich sie aber zu einem christlichen Film oder Vorträgen ins Kino oder Fernsehen ein, ist jeder sofort dazu bereit". Nur zum Teil drücken diese Antworten eine Neugier aus, die, wenn sie befriedigt wird, eine neue Sicherheit und schöne Begeisterung hervorruft und bis zu einer weltweiten, kraftvollen Gemeinschaft hinführt.

Der letzte Grund der Anziehungskraft des Films auch auf Uninteressierte spielt schon hinüber in den nächsten Punkt:

4. Spannung durch äußere Handlung:

Es ist der Rahmen, der den Film überhaupt und hier besonders den religiösen Film anziehender, interessanter macht. (In der Tabelle steht er in einer eigenen Spalte, der 3., der Begründungen zum Film, und wurde von 1 Knaben der Mittelschule und 8 Mädchen der 1., 2. und 3. Klasse Oberschule genannt = 0,8% aller Schüler.)

Die Begründungen heißen hierzu unter anderem: "Es ist viel spannender im Kino - weil der Film auch eine weltliche Handlung einschließt, das ist dann nicht so anstrengend wie die Feierlichkeiten in der Kirche - ich bin eigentlich viel andächtiger, weil ich Zeit für meine eigenen Gedanken habe und nicht unentwegt bei der Feier dabei sein muß - alle Leute sind gleich gespannt und machen richtig mit, da kommt das Religiöse viel mehr zum Zug als in der Kirche, wo viele auch unandächtig sind."

Die beiden letzten Begründungen, beide von 13jährigen, zeigen wieder typisch puberale Züge, zuerst den Zug zum Alleinsein mit sich und seiner Welt, die langsam in der Seele erwächst, dann aber auch den neuen Bezug zur Gemeinschaft als einem tragenden Boden der eigenen Gedanken, die jetzt, da sich das Ich als ein selbständiges personales Ich erkennt, von der Gemeinschaft abhebt, sogar überbetont werden kann, wie die Bevorzugung der "Kinomasse" vor der doch individueller antwortenden und wirkenden Gemeinde in der Kirche im letzten Falle zeigt. Beide Jugendliche haben jedoch schon ihre religiöse Welt entdeckt und suchen im Film die Bestätigung ihrer Gedanken. Es liegt an diesem, zuerst durch seine Aufmachung das Kind zu fesseln und es dann erzieherisch zu beeinflussen. Die Begründungen der wesentlich jüngeren Kinder zeigen schon, daß diese sich zuerst des "weltlichen Rahmens" wegen einen Film ansehen, dann sich willig in der gewünschten religiösen Richtung führen lassen. Der Rahmen der Filmhandlung hat also eine doppelte religions-pädagogische Funktion, die einerseits das Religiöse zum Erscheinen bringt und andererseits die gewonnenen Erkenntnisse formt und vertieft.

5. Wahrhaftigkeit filmischer Darstellungen:

Noch zur ersten Gruppe der Aussagen, der bildhaft-eindringlichen Vorzüge des Films, gehören jene Antworten, die dieser letzten Gruppe genau entgegenstehen, diejenigen nämlich, die nach der Echtheit des Erlebens oder des religiösen Sinnes fragen. Einige Stimmen erhoben sich mit der Meinung, der

Film stelle alle Ereignisse viel echter und damit auch anregender dar, als man sie in der Kirche erleben könnte. Diesen Stimmen stehen viele andere entgegen, die sagten, nur in der Kirche sei der rechte Ort des echten Geschehens. Die Kinder nun, die dem Film die größere Wirkung (die sie mit Echtheit verwechseln) zugestehen, mögen damit die Macht ihrer Identifikation meinen, die sie im Film erleben, ungestört durch eine sichtbare und hörbare Umgebung, die den Blick nach außen und nach innen versperrt. Die Frage nach der Echtheit des Religiösen wird besonders dann erhoben, wenn der Film zwar anziehend wirkt, nicht aber eine für die Ungläubigen überzeugende Kraft besitzt, da die Fiktion, die er als Medium und Kunstmittel notwendig hervorruft, nicht auf die religiösen Inhalte übertragen werden könnte.

6. Bequemlichkeit:

Der letzte Punkt ist wieder einmal die Bequemlichkeit, die die Kinder lieber ins Kino gehen läßt, wo ihnen die Gedanken, in Bilder transponiert, fertig vorgesetzt werden, in eine Handlung eingebaut es nicht der geringsten Mühe bedarf andächtig zu sein, während die Kirche doch einige Leistung an Konzentration und Andacht fordert. Schon im 4. Punkt klang das an, wenn die Kinder sagten, "es ist so gemütlich im Kino, - ich brauche nicht so weit hinzugehen - ich sitze ganz bequem, und der Film geht viel schneller vorbei - im Kino kann man dabei essen".

Der dunkle Kinoraum scheint immer wieder für viele Kinder eine anheimelnde Geborgenheit auszustrahlen, die der fordernde strenge Raum der Kirche, das hochstrebende Gewölbe, nicht gewährt. Zudem wird ihnen im Film etwas dargeboten, was sie, ihrem Empfinden nach, passiv auf sich zukommen lassen dürfen, während die Gottesdienste eine ganz andere, eine aktiv bereite Haltung verlangen, im Zusammenhang mit durchaus für sie nicht immer so interessanten Gebeten und Vorträgen. Andere Gründe, wie der kürzere Weg, der große Hunger, sind nicht sonderlich ernst zu nehmen. Diese Begründung der Bequemlichkeit wurde von immerhin 6,3% der Volks- und Oberschüler (von keinem Landschüler) genannt, und zwar von 5,9% Knaben und 6,9% Mädchen. Die Volksschule brachte es auf 18,1%, die Oberschüler auf nur 2% ihrer Schüler.

Ergebnis

Eine Zusammenfassung aller Publikationsmittel in Gegenüberstellung zur Kirche bringt ein Mittelschüler, der schreibt: "Überall mag ich das Religiöse, nur nicht in der Kirche, weil es da so eisig ist!"

Die verstärkten Bestrebungen der Kirche nach größerer Bequemlichkeit für ihre Besucher sind doch wohl nicht als überflüssig anzusehen. Von den Kindern kann nicht vorausgesetzt werden, was auch den meisten Erwachsenen sehr schwer fällt: Im Zeitalter des Genießens auf äußere Erleichterungen zu verzichten um religiöser Motive willen, also "Gott zuliebe". Die religiöse Praxis ist ohnehin durch Nervosität und innere Unsicherheit aufs höchste gefährdet, sodaß die äußeren Umstände durchaus hilfreich in die Bemühungen um die Gläubigen miteinbezogen werden könnten. Die Gestaltung des Kirchenraumes zu einem vertrauten Aufenthaltsort könnte den Gedanken näherrücken, daß Gebet und Lied nicht nur im Raum der Kirche - mehr oder weniger pflichtgemäß - absolviert werden können, sondern auch im vertrauten Kreis zu Hause ihren Platz haben. Ein Mädchen (2. OS) schrieb so: "Ich erlebe das Religiöse am liebsten in der Kirche mit, es gefällt mir aber auch sehr gut in der Familie".

Zusammenfassung der Urteile zu Gruppen

Die Stellungnahmen der Schüler zu den Publikationsmitteln hoben natürlich nicht immer nur ein einzelnes Medium hervor. Vielfach hatten sie, wie die Tabellen 5 bdfh zeigen, auch mehrere Medien zusammengefaßt, und sich für deren gemeinsame Wirkung und Bevorzugung entschieden. So ergab sich nach den Darstellungen der Kinder eine gewisse Gruppierung dieser mehrfachen Aussagen:

Es ergab sich eine Gruppe, die vor allem das bildhafte und bewegte Erleben bevorzugt, die sich aber auch wieder in verschiedene Zusammenstellungen unterteilen läßt:

a) Kirche und Fernsehen ("weil ich das Geredete nicht so gut verstehe", "weil es -das Religiöse- am nächsten ist").
b) Kirche und Film ("Es ist farbig und rührt sich immer was.")
c) Kirche, Fernsehen und Film ("Es ist lebendig und der Zusammenhang ist besser", d. h. erkennbar: bei jedem bildhaften Erleben).

Eine andere Gruppe stimmte für die Kirche zusammen mit dem Rundfunk, also unter Betonung des Wortes ("Wenn ich es höre, passe ich genau auf,

und wenn dann die schöne Musik kommt, habe ich immer Zeit zum Nachdenken").

Auch in bezug auf die Kirche ist hier wohl das verkündende Wort gemeint, die Predigt oder das Evangelium, und nicht das Sakrament, denn nur in ihnen ergeben sich Parallelen zur verbalen Darbietung des Rundfunks.

Wort, Bild und Bewegung zusammen wurden von den Kindern bevorzugt, die Kirche, Rundfunk und Film zugleich nannten. Bei genügender Erfahrung hätten diese Kinder vielleicht auch noch das Fernsehen mit dazugenommen, sie lassen sich offenbar stets gerne - auch auf religiösem Gebiet - anregen.

Eine Gruppe, die die Kirche ausschloß, also Rundfunk und Film, Fernsehen und Film, oder alle drei Medien nannte, wurde unter dem Titel der Bequemlichkeit zusammengefaßt, da sich hier am stärksten eine gewisse Inaktivität abzeichnet, die bei den Medien verweilt ohne besondere eigene Anstrengungen erkennen zu lassen.

Diese Zusammenstellungen wurden, außer in der schlicht antwortenden Landschule, in allen Schularten und Altersstufen gemacht. Sie zeigen, daß die Kinder doch in Komplexen zu denken vermögen und dabei auch dem religiösen als einem ihrer Erlebnisgebiete aufgeschlossen gegenüberstehen, relativ zu ihrer Begabung, Neigung und dem in ihnen geweckten Interesse. Zu bedenken bleibt, daß trotz alledem keine wirklich entscheidenden Eindrücke und nachhaltigen Anregungen verbleiben, wenn nicht die Haltung und die liebevolle Führung der Erzieher klärend und die natürlichen Fähigkeiten unterstützend dem heranreifenden Kind zu Hilfe kommen.

9. Die Aussagen der Kinder über die allgemeine Wirksamkeit der Publikationsmittel auf die Religiosität der Menschen

In der zweiten Gruppe des 5. Fragekomplexes im Unterschied zu der zuvor gemeinten persönlichen Erfahrung und Meinung der Kinder über ihre eigenen Begegnungen mit dem Religiösen, erfragt werden, ob die Kinder den Massenmedien auch auf die andern Menschen eine gewisse Wirkung zutrauten, besonders auf dem Gebiet religiöser Darstellung. Ob sie also den Glauben und die Frömmigkeit der von ihnen beobachteten Erwachsenen durch diese Mittel gesteigert glaubten.

Die Frage wurde von den Kindern, soweit diese den Unterschied richtig erfaßt hatten, recht oft ausgedehnt auf die Frage nach einer missionarischen oder weltanschaulich-formenden Wirkung der Publikationsmittel. Es ergaben sich einige interessante Theorien, die die Kinder voll Eifer vortrugen.

Nicht alle Kinder verstanden freilich die Frage und Fragestellung, damit mußte von Anfang an gerechnet werden, da eine solche Entscheidungsfrage mehr voraussetzt, als die Reife der späten Kindheit, die das Alter von 10 Jahren erreicht hat. Dennoch bemühten sich die Kinder aller Altersstufen redlich (zum Teil hingewiesen auf die Schwierigkeit der Frage, und dadurch in ihrem Ehrgeiz gepackt), eine Stellungnahme niederzuschreiben. Es waren nur 11,1% der Kinder, die die Frage nicht beachteten, deren größter Prozentsatz aus der 5. Klasse Volksschule stammte, sich aber sonst ziemlich gleichmäßig über die Schulen und Altersstufen verteilte, wie aus den Tabellen 6 zu ersehen ist.

Einige Kinder (4 Mädchen und 5 Knaben der Volksschule, 2 Mädchen und 6 Knaben der Mittelschule) sagten ganz allgemein: "je nach dem", "kommt auf die Vorträge, Sendungen, Filme an, wie sie gemacht sind", "hängt von den Leuten ab, Gläubige werden wohl bestärkt, Ungläubigen hilft alles nichts!", "das ist verschieden, bei dem einen wirkt dies, bei dem andern jenes", "wer nicht an Gott glaubt, wird durch diese Dinge nicht angeregt, wer daran glaubt, wird auch kaum geändert werden".

Diese letzte Begründung scheint schon sehr negativ zu sein und bildet so den Übergang zu den Meinungen wie: "es nützt alles nichts". Im allgemeinen wird man wohl allen diesen Meinungen der Kinder keine starke und positive Erfahrung der Kinder zugrundelegen dürfen. Die reinen "Nein"-Stimmen, die nur selten durch eine nähere Begründung erläutert waren, mußten fast immer den Spalten derer zugeordnet werden, die nichts ausgesagt hatten, da sie sich meist nicht deutlich erkennbar abhoben. Einige Stimmen von Kindern, die das "Nein" mit einem Vorschlag zu einem andern Einwirken oder Helfen im religiösen Erleben verbanden, werden am Schluß noch aufgeführt werden.

Ebenfalls recht wenig besagten die Meinungen, die ebenfalls wieder ein "Ja" schrieben und nur die Vermutung einer etwaigen Wirksamkeit zum Ausdruck kommen ließen. (Es waren 1 Junge der 5. Klasse Volksschule, 3 Knaben und 4 Mädchen der Mittelschule, 3 Knaben der 1., und 7 Mädchen der 2., 3. und 4. Klasse Oberschule, die sich so einfach aus der Affäre zogen.)

Urteile über die allgemeinen religiösen Einflußmöglichkeiten der Medien (in Prozenten)

		10/11jährige		12jährige		13jährige		14jährige	
		K	M	K	M	K	M	K	M
ohne Urteil		13,8	29,6	9,1	2,5	10,4	4,8	15,2	3,2
Vorträge:	Wort Gottes	12,8	14,6	21,5	33,7	14,9	13,8	9,4	12,7
	Selbsttätigkeit	5,9	8,9	5,1	6,5	6,5	3,5	10,8	6,3
	persönl. Gespräch	12,4	12,6	16,7	19,9	19,2	22,6	13,5	27,2
	lehrreich	6,4	3,2	2,5	6,5	4,6	4,8	2	3,9
	religiös	-	0,8	1	1,3	-	2,5	1,3	-
Rundfunk:		9,2	7,3	5,4	4,3	3,6	0,4	6	0,9
Rundfunk + Fernsehen:		6,4	7	2,9	5,5	9,4	16,8	7,4	15,9
Fernsehen:	genau sehen	8,6	8,1	6,6	6,5	2,7	0,8	1,3	2,4
	bequem	0,9	0,5	-	0,9	3,8	0,6	-	0,9
	große Verbreitung	2,8	-	2,9	0,9	1,2	-	4	-
Illustrierte:	bildhaft	7	5,4	1,7	6	7,4	12	4	4,8
	verbreitet	1,8	0,4	1	0,4	1,2	1,2	3,3	3,5
Film:	bildhaft	12,5	5,5	11,4	13,6	18,2	16,8	22,5	14,6
	beliebt	1,8	4,1	5,1	2,1	3,5	5,1	3,5	17,4

Vorträge und ihr religiöser Einfluß:

Von den Aussagen, die eine inhaltliche Antwort aufwiesen, waren wieder die weitaus meisten Stimmen für die "Vorträge" abgegeben worden, die in den allermeisten Fällen als kirchliche oder unterrichtliche, für sie persönlich gesprochene, aufgefaßt wurden. Dies ist eine Parallele zur Frage 5a), wo ja auch mit "Kirche" das direkte Erlebnis bezeichnet war. Ähnlich wie die Aussagen dort, lassen sich auch hier wieder die Begründungen, warum die Vorträge in ihrer Wirksamkeit den Massenmedien vorangestellt wurden, in verschiedene Gruppen einreihen:

1. Das Wort Gottes:

Hierher gehören die Stimmen der Kinder, die die Vorträge als das "Wort Gottes" bezeichneten, das "in der Kirche gesprochen wird". Es ist also etwas selbst Erlebtes, das, meist in Verbindung mit der Messe, der Kommunion, dem Segen, eine besonders tiefe Wirkung zeigt. Diese Begründung wurde vor allem von den Mädchen der Landschule und auch häufig von Oberschülerinnen beigefügt, die damit sichtlich wieder ihre intensive Verbindung mit der Kirche, mit Gott, zum Ausdruck brachten.

Der Grund wurde insgesamt von 15,7% aller Kinder, d. h. 14,5% Knaben und 17% Mädchen genannt, deshalb eine so große Zahl, weil hier auch die Stimmen mitgerechnet wurden, in denen dieser Grund subsumiert wurde, ohne direkt ausgedrückt zu sein, da er am naheliegendsten erschien.

Besonders auffallend sind in der Reihe dieser Begründung die vielen Stimmen der 5. Mädchenvolksschulklasse und der 2. Knabenoberschulklasse. Die anderen Zahlen hielten sich in Durchschnittshohen, ohne besondere Betonungen.

Beide oben genannten Akzente dieser Begründung kommen nur selten so deutlich zum Ausdruck, wie bei diesem 13jährigen Landschüler: "Ich bin für die Kirche und die Vorträge 1. weil man mit dem Herrn selber reden kann, 2. da man den Pfarrer um eine bessere Erklärung bitten kann." Diese Gleichstellung von Kirche und Vortrag klingt auch bei den Aussagen auf, die den Priester hier als "Werkzeug Gottes" oder als "Stellvertreter Gottes" bezeichnen. Sie betrachten also die Kirche selbst wieder als den Ort des Erlebens der göttlichen Großtaten und Gnaden, in Worte der Verkündigung gekleidet, die Kirche, wo sich das religiöse und missionarische Wirken allein abspielen sollte.

2. Selbsttätigkeit:

Eine andere Begründung, warum die Vorträge die beste und tiefste Wirkung auf die Menschen haben, sehen die Kinder - ausgehend von eigenen Erfahrungen - wieder in der aktiven Beteiligung: das Dabei-Sein, die Selbsttätigkeit. "Man muß es selbst hören, dabei sein, dann hat man einen ganz anderen Eindruck", "wenn man selbst dabei ist, hört man viel andächtiger zu", "weil durch Vorträge alles lebendiger und echter ist, Bilder, Filme, Sendungen sind meist 'gemacht' oder manchmal auch etwas erdichtet", "weil die Menschen mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören sollen", "die Phantasie wird viel mehr angeregt als in den wortlosen Bildern und Filmen", "man kann einmal seine Meinung sagen, aber auch sich Ratschläge holen".

Gegen die Trägheit spricht sich ein Oberschüler (2. Klasse) aus, der sagt: "Man sitzt nicht faul im Sessel, sondern hört richtig hin". Konträr schreibt ein 11jähriger Landschüler, der die Vorträge jedenfalls bequemer findet als seine eigenen Bemühungen: "Man braucht wenigstens nicht lesen, wenn man hört".

Dieser Grund der Selbstbetätigung wurde von insgesamt 6,7% der Kinder angegeben, davon 7,1% Knaben und 6,5% Mädchen, also eine fast gleiche Zahl, da Knaben wie Mädchen das eigentliche Erleben für wichtig halten. Etwa gleichmäßig ist auch die Begründung auf alle Altersstufen und Schularten verteilt.

Noch einmal muß ausgesprochen werden, daß die Kinder immer wieder die Garantie für die Echtheit des Gesagten - und damit auch die Tiefe des Eindrucks - darin finden, daß sie selbst dem Sprechenden gegenüberstehen, ihn sozusagen unter Kontrolle haben und er so, Aug in Aug mit ihnen, sicher keine "unwahren" Dinge sprechen wird, wie es vielleicht durch die Regie oder die Maske des Mediums geschehen könnte. Außerdem empfinden sie, daß der Anruf, der durch das Wort Gottes ergeht, viel stärker und ernsthafter wirkt, wenn man dem Sprecher selbst entgegentreten muß, wie z. B. in der Schule, als wenn ein Wort - mag es das wichtigste und schönste sein - unpersönlich durch den Äther, auf dem Bildschirm oder der Leinwand irgendein Du anspricht, das vom Sprecher eigentlich gar nicht adressiert werden kann, da er ja zu einer anderen Zeit an einem fremden Ort das Wort niederlegte. Auch hier ziehen die Kinder wieder den Rückschluß von ihrem eigenen Erleben auf das der ande-

ren Menschen und drücken damit aus, daß nur eine echte Beteiligung die Menschen auch von der Wahrheit und der Wichtigkeit des Gesagten überzeugen könne.

3. Persönliches Gegenüber des Vortragenden:

Die letzte Aussage einer Oberschülerin (4. Klasse) führt schon hinüber zu dem nächsten Grund, der nicht nur die eigene persönliche Anwesenheit fordert, sondern darüber hinaus noch die Korrespondenz des Erlebens bei Sprechendem und Hörendem verlangt. Sehr häufig sagten die Kinder: "Der Vortragende hat persönlichen Kontakt. Bei Sendungen und Bildern wird man angeregt, bekommt aber nicht die richtige Einstellung und hat keinen Kontakt dazu." "Pfarrer und Katholiken haben da eine bessere Beziehung, denn wenn man dem Redner gegenübersteht, kann man nicht abschalten oder ausstecken. Im Fernsehen und Radio aber wird oft ausgeschaltet und in den Illustrierten einfach weitergeblättert." Immer wieder aber betonen die Knaben und Mädchen, daß es wichtig sei, dem Vortragenden auch die eigenen Fragen vorlegen zu können, um nähere Erklärung zu erhalten. Sie befinden sich ja jetzt meist in einem Alter, in dem sie voll neu aufbrechender Probleme und Zweifel stecken, aber selten den Mut finden, sich an einen Erwachsenen um Erklärung und Hilfe zu wenden. Das Bekenntnis, das eine solche Frage in sich schließen würde, scheint ihnen eine Bloßstellung zu sein, so daß sie die Fragen nicht in Worte fassen können. Gerade deshalb aber suchen sie nach einem Menschen, der schon durch sein Dasein und seine Worte die Fragen beantworten würde; und sie übertragen diese Meinung auch auf die vermeintliche Haltung der Erwachsenen. So entspricht es ganz der Entwicklungsphase, wenn diese Begründung die meisten Stimmen enthielt (insgesamt 17,9%, davon 15,7% Knaben und 20,2% Mädchen). Die Stimmen mehren sich mit dem ansteigenden Alter der Befragten, da ja mit der voranschreitenden Pubertät die Fragen immer drängender werden.

4. Der Lehrgehalt:

Ein weiterer Grund, der sich weniger auf das eigene Erleben und die Rückschlüsse auf das der anderen bezieht, sondern direkt die Wirkung der Vorträge auf Gläubige und Ungläubige ins Auge faßt, ist die Frage nach dem Interesse der Hörer und nach dem Lehrgehalt, dem inneren Reichtum des Vortrags. Insgesamt 4,2% (3,9% Knaben und 4,6% Mädchen) brachten diese Aussagen: "Nur Inter-

essierte kommen, in Fernsehen, Radio und Illustrierter werden die religiösen Dinge meist als ein notwendiges Übel aufgefaßt, die meisten Filme behandeln das Religiöse höchstens am Rand." "Die schon vom Glauben abgekommen sind, werden durch Vorträge immer wieder ermahnt", "Vorträge führen zur menschlichen Beherzigung", das soll bedeuten: "Vorträge werden von Anfang an zu Herzen genommen, in Rundfunk und Fernsehen wollen die Leute von Anfang an etwas Spannendes erleben." "Mancher bekehrt sich, wenn er wieder vom ewigen Leben hört, und wie gütig Gott sein kann, daß Dir Gott die Sünden vergibt, wenn Du Reue hast." "Das Gewissen wird da am meisten angeregt, eine Predigt rüttelt noch am ehesten die Menschen mit Worten auf."

Hier haben die Kinder einen wichtigen Punkt aufgegriffen, nämlich daß die Vorträge sich immer nur an die richten, die auch wirklich Interesse an ihrem Inhalt haben, also nicht an alle hinausgetragen werden, wie es in den Massenmedien unvermeidlich geschieht: also auch an Menschen, die aus einer übergroßen inneren Entfernung vom religiösen Thema keinerlei Teilnahme mehr an diesem Gedanken haben. Wirklich wirksam kann, mit Ausnahmefällen, nur das werden, was auch mit vollem Bewußtsein gehört und erlebt wird und so die Seele erreicht. Dabei geben die Kinder auch schon Themen an, die sie für wirksam halten bei der Zurückführung eines Menschen zu Gott, und nicht nur zu seinem Privatgott, sondern zu dem wahren, gütigen Gott, der alle Menschen mit Gnade und Wohltaten überhäuft, der den Reuigen verzeiht, und der als höchsten Lohn für alle das ewige Leben bereithält.

5. Die Kirche als Ort des Religiösen:

Das zündende Wort aber kann nur unvollkommen von einem Publikationsmittel weitergetragen werden, denn dort fehlt nicht nur der persönliche Kontakt, sondern auch der notwendige ernste Rahmen. Diesen Gedanken drückten mehrere Oberschüler aus: "Nur in der Kirche ist der richtige Rahmen, der einen Menschen bekehren kann, überall sonst steht das Religiöse nur an der Seite." "In der Kirche kann man sich richtig ausdrücken, im Film dagegen kann man es nicht so zeigen. Außerdem geht nicht einmal mehr die Jugend in religiöse Filme." "Man benützt ja zum Beten auch kein Tonbandgerät! Also auch nicht zum Glauben-Verkünden!"

Der Glaube entzündet sich - demnach - also an der persönlichen Verkündigung, die ihren Ort in Kirche und

Schule hat.

Zusammenfassend klingt die Antwort einer Oberschülerin (3. Klasse): "Bei Vorträgen, wo man selbst dabei ist, bleibt das Gesagte länger haften. Bei Sendungen im Fernsehen strengt man eigentlich nur die Augen an. Im Radio hört man nur mit einem Ohr hin. Auch der Geistliche kann sich besser konzentrieren, wenn er die Leute persönlich vor sich sieht. Die Zuhörer werden nicht durch irgendetwas abgelenkt, sondern ihr Interesse ist ganz auf den Geistlichen gerichtet und sie nehmen seine Worte ganz auf und leben dann im Glauben."

Rundfunk und Fernsehen und ihr religiöser Einfluß:

Die Kinder sahen vor allem die ähnliche allgemeine Verbreitung beider Medien, sie betonten weniger die Unterschiede der akustischen oder optischen Darstellungsweise.

Der Einfluß des Rundfunks liegt so darin: "Alle Welt hört mit! Alle haben ein Radio. - Die Sendungen laufen den ganzen Tag, da hören die Leute auch religiöse Dinge." Vereinzelt wurden daneben Gründe angegeben wie: "Wegen der Alten und Kranken ist der Rundfunk religiös wichtig."

Die Kinder dachten hier wirklich an die Wirkung der religiösen Sendungen auf "die Menschen", die sie im allgemeinen als unreligiös zu empfinden scheinen. Sein weitreichender und andauernder Einfluß bringt unversehens kirchliche Sendungen "unter die Leute" und vermag sie zum Nachdenken anzuregen: "Irgendwie machen sie da eine Messe mit und dann denken sie sich, es muß doch schön sein, ein Mitglied dieser Gemeinschaft zu sein und regelrecht in eine hl. Messe gehen zu dürfen, denn die ist ganz gewiß noch schöner als nur die Übertragung" (2. MOS). Das Medium kann also - nach dieser Aussage und Erkenntnis - unmöglich die ganze Schönheit und Faszination des unmittelbar erlebten sakramentalen Geschehens wiedergeben, es kann aber, indem es echte Gehalte andeutet, Interesse in den Entfremdeten wachrufen, sie indirekt zum Glauben führen. Freilich sind die Kinder der positiven Mission der Übertragungen "ins Blaue hinein" nicht sicher; fast klingt es entschuldigend dafür, daß die Intimität des Religiösen in den Massenmedien angerührt wird, wenn die Sendung für die "Alten und Kranken" angeführt wird.

Die Kinder verhielten sich also dem Rundfunk gegenüber sehr wenig optimistisch. Mehr hielten sie von der Verbindung der beiden verbreitetsten

Medien, Rundfunk und Fernsehen, die heute den meisten Einfluß zu haben scheinen: 8,9%, d. h. 6,5% Knaben- und 11,3% Mädchenstimmen galten ihnen beiden. "Weil die meisten wahllos das Programm anhören und ansehen. Nicht so die Filme, weil, wenn die Leute einen religiösen Titel hören, gehen sie nicht hinein, wie auch nicht in Vorträge. Und die Illustrierten haben keinen Einfluß." Ein Mädchen (derselben 3. Kl. OS), das sich für seine Person entschieden für die persönliche Teilnahme in der Kirche, gegen Liegesessel, Essen und Trinken nebenher, ausgesprochen hatte, schrieb hier: "Ich finde, daß viele Menschen nicht zu Vorträgen oder Filmen gehen. Man setzt sich vor's Radio oder Fernsehen, wenn man Zeit hat. Bei Illustrierten besieht man sich doch nur die Witze oder das Horoskop. In Filmen aber zieht man bei der Auswahl lieber einen Krimi oder Wester vor." In Radio und Fernsehen aber "hat man auch ganz gern mal was Religiöses". Und diese Zufallserlebnisse kommen so zustande: "Es wird das Religiöse als etwas Lustiges oder als Armut geschildert. Mit Freude oder voll Mitleid schauen sie zu und sind plötzlich mitten in der Religion." Am anhaltenden Erfolg zweifeln auch die Kinder: "Bei vielen Menschen ist gleich nach der Sendung sicher ein guter Wille da, aber ich glaube nicht, daß das dann lange anhält, wenn der Mensch nicht schon fest im Glauben ist." (2. OSM) "Die meisten Menschen halten ihre Vorsätze nicht und Vieles ist auch nicht so ganz wahr oder richtig ausgedrückt." Das heißt, durch die Vermittlung des Mediums geht die Sicherheit und unmittelbare Tiefe der Erschütterung verloren, die eine Dauer der Innewendung erhoffen ließe. Zudem wird der Eindruck meist durch die nachfolgenden und mit "derselben Sturheit" (3. MOS) angesehenen Sendungen verwischt, das selbständige Weiterdenken der Anregung blockiert. Ähnliches gilt für das Medium Fernsehen allein.

Dies könnte ein wichtiger positiver Punkt sein, nämlich die Anregung, die eine Übertragung bietet, nicht ins Unterbewußtsein abgleiten zu lassen, sondern sie im Gespräch aufzunehmen und zu verarbeiten, so daß sie "genießbar" wird für alle Mitglieder der Familie.

So besteht also, nach der Meinung der Kinder, immerhin doch eine gewisse Wirkung dieser beiden Publikationsmittel, ihr Einfluß dehnt sich auch auf religiöse Gebiete aus, auch wenn er nicht allzu tief greifend oder anhaltend sein wird.

Illustrierte und ihr religiöser Einfluß:

Auch bei den Illustrierten und Zeitungen gab es zwei Gruppen von positiven Begründdungen, deren eine wieder die Verbreitung und mit ihr eine gewisse breite Wirkung anzieht, die andere auf die allgemeine menschliche Vorliebe für Bilder zurückgreift.

Der 1. Grund, daß Illustrierte fast in jedem Haus liegen und angeschaut werden, wurde insgesamt von 1,6% der Kinder (1,8% Knaben und 1,4% Mädchen) aufgegriffen, einer eigentlich geringen Summe, da doch der Grund schon vorher aufgeworfen war und deshalb nahegelegen wäre. Dennoch umschrieben die Kinder auch hier noch die Wirkung, die aus der Verbreitung hervorgeht, recht deutlich und sagten: "Weil heute jeder Mensch meint, er muß Illustrierte lesen, wenn er gebildet sein will". (Dieses Mittelschulmädchen ließ einige Ironie erkennen.) "Weil nur ein Teil der Zeitungen oder Illustrierten von religiösen Dingen handelt - weil das nicht so aufdringlich wirkt". Solche Antworten meinen wieder das unbewußt mitgenommene, das eigentlich eingeschmuggelte religiöse Gut, das unterschwellig zu einer gewissen Wirkung gelangt, indem es die Neugier der Unwissenden oder das gemütvolle Erinnern der Gleichgültigen anspricht.

Der 2. Grund, die Bildhaftigkeit der Aussagen und die Neigung zum Bilderbesehen bei fast allen Menschen, wurde viel wichtiger genommen, wie die 5,7% der Aussagen (zusammengesetzt aus 4% Knaben- und 6,4% Mädchenstimmen) bezeugen. Die Kinder selbst erinnern sich hier zu gern an ihre eigenen bildhaften Eindrücke, und sie glauben zu wissen, aus der Erfahrung, die sie mit ihren Eltern, Verwandten und Bekannten machten, daß die Menschen jeden Alters Bilder gerne ansehen, auch wenn sie die Texte nicht interessieren. Zugleich wissen sie auch, daß gerade die Bilder mit kirchlichem Prunk, mit den Prominenten der Kirche, immer besondere Aufmerksamkeit erregen (vielleicht wegen ihres Seltenheitswertes). So schrieben sie: "Bilder sehen die Menschen immer gerne an", "man ist durch die Bilder beeindruckt und es bleibt so viel länger im Kopf", "in den Bildern hat man alles genau vor Augen", "die Bilder und der Film tun oft ein Übriges zu den Regungen des Herzens". Aber auch hier dachte ein Mädchen der 3. Klasse Oberschule wieder an die Nachwirkung und skeptisch schreibt sie: "Wenn man in Zeitungen Bilder sieht, ergreift es einen doch viel mehr als ein Vortrag. Aber einen verstockten Sünder rührt das sicher auch nicht länger."

Tatsächlich sind die kirchlichen oder religiösen Themen viel zu selten mit einbezogen, als daß sie - in ständiger Erneuerung dieses Hinweises - viele zur Umkehr führen könnten. So meint eine 13jährige Oberschülerin: "Man müßte eben in viele Zeitungen und Illustrierten religiöse Bilder und Berichte hineinbringen, denn eine Illustrierte nimmt man doch in die Hand. Aber einmal ist ein solches Thema zu wenig."

An die mehrmalige Erwähnung des "Revuebilds zum Sonntag" läßt eine Antwort denken, die eine persönliche innere Begegnung dabei hervorhebt: "In den Bildern können die Leute die Geistlichen sehen und möchten sie mit ihren Gedanken näher kennenlernen." Denn auf diesen Seiten ist es vor allem das persönliche Wort, eine Ansprache, die ein sensationelles und gleichzeitig das Gemüt treffendes Bild kommentiert. Das jeweilige Photo des Pfarrers lenkt zuerst die Aufmerksamkeit auf den modern religiös gehaltenen und zurückhaltenden Kommentar hin. Immer wieder wird es deutlich, sogar im statischen Bild, daß die Mädchen sich vor allem dann für etwas interessieren, wenn ihnen durch eine Person, eine Anrede, die Teilnahme an einem Schicksal nahegebracht wird. (Dieses Revuebild wurde so auch von 6 Mädchen und nur 2 Knaben erwähnt, s.o.) Trotz der teilweise optimistischen Äußerungen der Kinder ist aber nicht viel Tiefe und anhaltend religiöse Wirkung aus den vor allem Neuigkeiten vermittelnden Seiten der Illustrierten und ihrem allzu gemischten Inhalt auf die Menschen zu erwarten.

Film und sein religiöser Einfluß:

Wieder werden dem Film die meisten Stimmen zugesprochen. Während nämlich der Rundfunk für sich allein in dieser Frage 4,6%, Funk und Fernsehen zusammen 8,9%, das Fernsehen allein 7% für sich in Anspruch nehmen, die Illustrierten ebenfalls 7,3% im ganzen erreichten, hat der Film im ganzen 19,7% der Stimmen für sich, die sich teilen in seine allgemeine Beliebtheit: 5,3%, und seine bildhafte Wirkung: 14,4%.

Wie die Kinder für sich selbst dem Film recht oft den Vorzug gaben als einer Erlebnisweise, die fast alle Vorteile des Dabeiseins, der Deutlichkeit und Genauigkeit, sowie des farbig-prächtigen Bildes in sich schließt, so glauben sie gleichermaßen, daß der Film auf die andern Menschen einen großen Eindruck macht und deshalb auch seine religiösen Darstellungen Einfluß gewinnen könnten auf die Festigkeit und Lebendigkeit des Glaubens und

seiner praktischen Übung. Hier ergaben sich auch fast die meisten, sicher aber die ausführlichsten Gründe ihrer Wahl:

Zuerst die Gründe, die den Film als Anziehungskraft für alle Menschen bezeichnen. Ein Mittelschüler schreibt: "Die Menschen gehen erstens einmal lieber ins Kino als in die Kirche und zweitens regt sie der Film mehr als andere Dinge an." Ein Knabe der 8. Volksschulklasse meint: "Weil die meisten Leute direkt fanatisch jede Woche ins Kino gehen", ein Mädchen der 7. Volksschulklasse: "Aus Langeweile gehen die meisten rein und denken nicht, daß etwas Religiöses vorkommt, dann aber sehen sie es und denken doch darüber nach." Noch mehrere Kinder erwähnen, daß unbesehen und nähere Kenntnis des Inhalts die "spannenden" oder "verheißungsvollen Titel" herausgesucht würden und dann mitunter doch ein "recht wirksamer" religiöser Film erlebt wird, der in die Tiefe dringt. "Die Menschen schauen sich den Film an und machens dann im Leben genau so, denn was man da sieht, merkt man sich leicht. Die Filme sind eindrucksvoll, auch wenn sie die Heiligen darstellen, und so machen die Leute das auch nach." (Dieses optimistische Mädchen der 2. Oberschulklasse nennt dann auch einige Filme: Bernadette, Opfergang einer Nonne, die ihrer Meinung nach eine solche Wirkung haben müßten, aber freilich schrieb sie vorher in Frage 1 b), sie habe selbst noch keinen Film mit religiösem Inhalt gesehen, da sie nur zwei- bis dreimal im Jahr ins Kino gehe. Dennoch scheint ihr der Film so wichtig und verlockend, daß sie ihm so weitwirkende Möglichkeiten zutraut.)

Dieser Grund (bedeutend öfter von Mädchen genannt: 7,2% gegenüber 3,5% Knabenstimmen) geht nun schon über in die Reihe der nachfolgenden Begründungen, die sich mit einer tieferen Wirkkraft und Nachwirkung der Filme mit religiöser Thematik beschäftigt. Sie lassen sich wieder in verschiedene Gruppen unterteilen: die des wirklichkeitsnahen, "echten" und spannenden Erlebens, und die lehrhaften, durch die eindrucksvollen Bilder auch gedächtnisstützenden Anregungen, die das religiöse Interesse neu beleben wegen ihres sowohl historisch-repräsentativen Wertes, als auch durch Vorbilder und Ideale, die der heutigen rastlosen Zeit die richtige Hilfe zu geben versuchen. So schreiben die Schüler: "Wenn die religiösen Filme recht spannend sind, fesseln sie die Menschen so, daß sie sich auch für Gott und die Frömmigkeit interessieren." "Die Menschen lieben eben nur etwas, das ihnen durch Filme schmackhaft gemacht wurde" (schreibt ein Mittelschulmädchen, das sich auch schon in Frage 5 a) für die anzie-

hende, ja missionarische Wirkung der Filme ausgesprochen hatte). "Die Filme müssen der Wirklichkeit entsprechen, man muß darin lernen, daß Gott es ist, der schon so oft geholfen hat. Ich finde, es gibt auch viele Bücher, die Religiöses bringen und dennoch sehr spannend sind. Das muß der Film auch." "Die Vorträge langweilen die meisten Leute, vor allem Kinder, die Sendungen lassen sie nur so 'nebenhergehen', Filme aber bleiben länger in der Erinnerung, vielleicht beginnt mancher nachzuforschen, was Wahrheit ist und was dazugemacht wurde." (3. Mädchenoberschulklasse) 1 Mädchen der 1. Oberschulklasse umschreibt die Wirkung ganz besonders für die Jugend: "Für die Jugend meine ich wirkt am besten neben dem Fernsehen der Film, alle sehen es gern, und wenn sie es auch nur zum Zeitvertreiben anschauen. Trotzdem werden sie sich dann Gedanken darüber machen und in der Schule ihre Meinungen tauschen und so ernsthaft darüber nachsinnen." (Diese Erfahrung des Mädchens läßt auf eine günstige Klassenatmosphäre für die Verarbeitung der Massenmedien auch in bezug auf das Religiöse schließen.) Die Arten, in denen der Film positiv wirken kann, sind also genannt. Sie sind: das neu ins Gedächtnis-Rufen längst vergessener Dinge, die neu angeregte Forschung nach einer Wahrheit, die wieder auf den rechten Weg führen wird. Dazu kommt noch, daß "die Leute nach dem Film sicher nach der Bibel greifen, um zu sehen, was eigentlich darin steckt, zum Beispiel Salomo", und so zur Hl. Schrift geführt werden, die ihnen zuerst vielleicht als Buch der Abenteuer und Geschichten erscheinen mag, bis sie zu ihren transzendenten Inhalten durchdringen. "Besonders Filme mit religiösem Inhalt stimmen mich nachdenklich und ich fange dann immer an, die Menschen (den Moses in den 10 Geboten z. B.) richtig zu verstehen und mich zu fragen, ob ich es auch so machen würde. Ich glaube fest, daß es vielen Menschen so geht. In einen nüchternen Vortrag wird, glaube ich, selten ein Mensch, der nicht richtig glaubt, gehen, und also auch kein solches Erlebnis haben." Dieser doch hoffnungsvollen Aussage einer Mittelschülerin stellt ein Mittelschüler entgegen: "Im Film ist das Religiöse mit so vielem Reiz vermischt, man achtet nur auf die Personen, nicht auf die Handlung."

Das sehr wirklichkeitsnahe Erleben, das der Film den Kindern vermittelt, wird weithin erklärt durch ihre Äußerungen: "Man wird im Film in Leben und Wahrheiten dieser Menschen von damals hineingeführt." "Man sieht, wie es wirklich war", "Die Menschen werden aufgeklärt über Gottes Heiligkeit und Leben und sehen die Geschichte Jesu." Dies löst dann einen Gedankengang aus, der vom Erleben dieser "Wirklichkeiten" zum direkten Glauben führen kann, so wie jene Kinder hoffen, die sich hier nicht so

kritisch gegenüber der Echtheit äußerten, wie sie es sonst bei den Publikationsmitteln getan hatten. "Die Filme regen dadurch an, Predigten zu hören und die Kirche zu besuchen."

Daneben aber läuft auch eine Reihe von profitablen Gedanken: "Wenn man sieht, wie die Menschen an Götter glauben, und es ihnen schlecht geht, ist man froh, daß man nicht dort ist, und ist Gott dankbar und glaubt wieder ganz fest an ihn." "Diese Filme zeigen, was gute Menschen für Gott und den Glauben tun. Wenn manche sehen, daß man, wenn man viel betet und Gott dient, den Lohn dafür bekommt, kehren sie um." Nicht nur diese nach einem Nutzen schielenden Äußerungen sprechen von einem Vorbild, das durch den Film gegeben wird. Wenn "die Leute sehen, wohin man kommt mit einem schlechten Leben - wenn ein Priester einen Verbrecher oder Mörder zur Umkehr bewegt", dann kann man sagen: "Der Film gibt ein gutes Beispiel, er rührt das Gemüt, daß die Leute auch so gut werden" (2. Knabenoberschulklasse). "Ich bin sehr für religiöse Spielfilme, die z. B. von Heiligen handeln, dann denke ich mir immer, ich möchte genau so sein und es genau so machen wie die heilige Bernadette oder Maria Goretti, das spricht genau so an, wie eine öffentliche Predigt, weil man ja auch selbst dabei ist" (4. Mädchenoberschulklasse). "Wenn ein Missionar, der schon in Indien oder Afrika war, von den Menschen erzählt, die es so viel schwerer haben, kann man sich ein Beispiel nehmen. Die Filme zeigen aber auch den Vorgang im Leben eines Menschen, der stiehlt und mordet und sieht, was dann passiert, ob er sich bekehrt oder nicht, und merkt, was richtig ist." "Sie können in den Filmen sehen, wie ein Gottesdienst ist und vielleicht gefällt es ihnen. Sie erkennen auch, ob die Katholiken ernst bei der Sache sind und wieviele teilnehmen und was sie für ein gutes oder schlechtes Beispiel sind."

Diese Aussagen sind zum größeren Teil aus einer Selbstreflexion entstanden und doch ist ihnen zu entnehmen, daß sich die Schreiber nicht als Einzelfall sondern als Modell des Erlebens für die anderen Menschen hinstellen möchten und also ihre Art des Filmerlebens mit ihnen zu teilen glauben. Andererseits wird aber auch aus den Antworten, die sich nur auf das Erleben der anderen Menschen beziehen, deutlich, daß sich die Kinder selbst durch die Medien, am stärksten vom Film, in ihrem religiösen Wissen und Erleben gefördert fühlen. Besonders die Mädchen der klösterlichen Oberschule reagieren in dieser letzten Frage sehr offen, und ihre Antworten scheinen sehr freimütig zu sein. So hat sie also die Thematik ange-

regt (die ihnen durch ihre Schulatmosphäre ja nicht so fremd ist, wie z. B. den Mittelschülern), sich Gedanken zu machen. Nun, in dieser abschließenden und zusammenfassenden Darstellung ihres Standpunktes drücken diese Mädchen ihre Meinungen in formaler und gedanklicher Präzision deutlich aus.

Kombinierte Antworten:

Wie schon in der Frage 5 a) nach dem eigenen Erleben der Kinder und ihrer persönlichen Einstellung zu den religiösen Themen der Massenmedien, sind auch hier, bei der Frage nach ihrer allgemeinen Einstellung, die Publikationsmittel und die Gründe, die die Kinder für oder gegen ihre Wirksamkeit anführten, zuerst einzeln aufgeführt worden, auch wenn sie manchmal in den Antworten eigentlich in einem Zusammenhang standen, sowie sie auch einzeln gezählt wurden. Die Kombinationen aber, die sich durch die Reihe der Aussagen hinziehen, wurden, in einer eigenen Reihe, im Anschluß an die Tabellen 6, zahlenmäßig und in ihrer inneren Ähnlichkeit zusammengestellt. Auch bei dieser Frage ließen sich wieder Gruppen bilden, die jeweils eine bestimmte Art des Angesprochenseins ausdrücken. So die Gruppe der Aussagen, die einer Person und zugleich dem bildhaft-nahen Erleben den Vorzug gibt. Hierzu gehören die Verbindungen: Vorträge - Rundfunk - Fernsehen; Vorträge - Fernsehen - Film; Vorträge - Film - Illustrierte. Dann die Gruppen, die nicht so das persönliche Erlebnis, wie der Vortrag vermittelt, für wirksam halten, vor allem, da es ein Interesse der Besucher voraussetzt, das sie den Menschen, die durch die Publikationsmittel in ihrem religiösen Erleben erweckt werden sollen, nicht zutrauen. Dies sind die beiden Verbindungen: Rundfunk - Fernsehen - Film - Illustrierte; Rundfunk - Fernsehen - Illustrierte; beide erste halten das gesprochene, rein akustische, aber eben deshalb nicht so aufdringliche, doch tiefenwirksame Rundfunkwort auch für wirksam, während die letzte Gruppe nicht das Gesprochene, eher das gedruckte Wort, vor allem aber das Bild, für wirksam hält: das bewegte, dynamische Bild in Film und Fernsehen die einen, das statische, aber unter besonderer Betonung der Farben, die anderen, die Film und Illustrierte nennen.

Alle diese Gruppen kommen in der 2. Frage nach der allgemeinen Wirksamkeit der Publikationsmittel auf religiösem Sektor zwar etwas häufiger vor als in der 1. Frage (5a); besonders bei den höheren Jahrgängen und wieder besonders in der Mittelschule fanden sie Erwähnung, nicht so in der einfach antwortenden Landschule, wie die Tabellen zeigen.

Zusammenfassende Darstellungen der Schüler:

Zum Schluß sollen noch einige Aussagen angeführt werden, die zusammenfassend alle Medien einer kritischen Betrachtung unterzogen: "Vorträge wirken immer, wenn sie gut und überzeugend sind, nicht mit Donnerworten und viel 'Du mußt' und 'das darfst Du'. Sonst aber wirken am besten die Bilder, weil der Mensch gerne Bilder sieht, ob sie plastisch im Film ablaufen oder nur in den Illustrierten einige Vorstellungen geben." "Bei Vorträgen und Filmen kann ich immer von ganzem Herzen dabei sein und das Gehörte und Erlebte richtig 'verdauen'. Bei Bildern in Zeitungen und Illustrierten denke ich mir nicht so viel, denn auf der anderen Seite kommt sogleich etwas anderes, und die Gedanken sind bei diesem Text." "Meist besitzen die Leute viel falsches Wissen, das sie nicht ausräumen wollen, aber im Fernsehen, Film usw. kommen sie doch zum richtigen Wissen."

Diese Begründungen waren bisher von 12jährigen Volks- und Oberschülerinnen gegeben. Nun folgen zwei ausführliche Antworten von Mädchen der 3. Oberschulklasse: "Die Vorträge haben sicher eine Wirkung, es kommt aber vor allem auf die Art des Menschen an, der diese Vorträge hört. In Rundfunk und Fernsehen glaube ich kaum an eine Wirkung, es werden doch meist größere religiöse Feiern übertragen. Mancher, der das hört, fühlt sich vielleicht von den Worten des Priesters nicht angeredet. Im Fernsehen aber beachtet mancher weniger die Worte des Priesters, sondern die Umgebung, er sieht vieles, was er sonst nicht sehen würde, wenn er selbst dabei wäre, und er konzentriert sich meist nicht so auf die Worte des Priesters. Die Bilder in den Illustrierten blättert man wahrscheinlich schnell durch, ohne sich darüber Gedanken zu machen. Es kommen auch gleich auf der nächsten Seite andere Themen. Filme mit Religiösem gibt es wenig, wenn auch der Titel religiös ist, so ist der Inhalt doch etwas anderes, als was der Titel sagt." "Ich finde, die Leute könnten in der Kirche so mitgerissen werden, wie ich, wenn ich es höre. Ich finde, daß die Menschen in dem mitreißenden Leben von heute eine Stütze brauchen. Wenn man sie ihnen nicht gibt, bricht alles zusammen, wie die Holzpfeiler einer Brücke, die man auch hin und wieder erneuern muß. Hört man in einem solchen Vortrag etwas, wird man wieder besinnlich, man hat Stoff zum Denken und man wird wieder aufgerüttelt, an Gott zu glauben. Zu Rundfunk und Fernsehen: Man hört es an, schaltet aus und vergißt. Eine Sendung wie die andern auch. Illustrierte und Zeitungen: Man sieht es und blättert um, damit ist es abgetan. Die Menschen aber laufen ins Kino, in der Hoffnung, was 'Tolles' zu sehen, und werden je nach dem Inhalt des

Filmes auch wieder richtig angeregt."

Zwei Stimmen der Mittelschülerinnen drücken prägnant und kurz ihre Meinung zum gesamten Gebiet der Fragen aus: "Einmaliger Besuch der Kirche am Sonntag ist heutzutage viel zu wenig. Da muß man mit allen Mitteln nachhelfen!" und: "Ja, ja zu Rundfunk, Fernsehn, Illustrierten und Film: Es ist religiöse Reklame! Reklame wirkt immer!"

So nahmen also die Kinder zu den Publikationsmitteln und ihrer allgemeinen Wirkung Stellung. Sie ließen diese mit einer großen Mehrzahl gelten und sprachen ihnen eine gewisse Wirkung zu, sogar in bezug auf die abgefallenen und Ungläubigen.

Einige Male allerdings kamen auch noch Vorschläge, wie man besser, als durch diese Medien, auf die Menschen einwirken könne, um ihre geistige Haltung positiv zu beeinflussen. Diese Stimmen spitzten sich nicht auf die Kirche, da die Jugendlichen wohl schon erkannt hatten, daß mit dieser Gemeinschaft oder auch dieser Organisation in manchen Fällen nichts mehr "auszurichten" ist, sondern es wurde vor allem das Beispiel des Einzelnen als wirksam hingestellt, wie es ja auch in den Publikationsmitteln, sei es im Rundfunk als ansprechende Stimme, im Fernsehen als Priester-Persönlichkeit, im Bild oder im Film als dargestelltes Lebensschicksal und Vorbild in Erscheinung tritt.

So schrieben die Kinder: "Durch Vorbild und Mut, die bewiesen werden! Nur so kann Frömmigkeit angeregt werden!" (Hoher jugendlicher Idealismus zeigt sich bei diesem Mittelschüler.) "Taten und Aufrufe zum Helfen für alte und kranke Menschen, die ziehen alle heran!" Ein Mädchen, das sich selbst für die Gemeinschaft als Stütze ihres religiösen Erlebens ausgesprochen hatte, sagte hier: "Die Mitmenschen sind allein ein Vorbild!" (4. OS)

Auch Bücher wurden als anregend empfohlen, besonders Heiligenleben und Schilderungen von Christenverfolgungen. Ein Junge (8. Kl. VS) schrieb auch, er glaube nicht, daß "man mit Kunstmitteln die Menschen fromm machen kann. Wenn, dann überhaupt nur durch die Natur, wenn man sieht, wie schön und vielfältig geschaffen sie ist."

Zusammenfassung der religiösen Einflüsse der Publikationsmittel in der Meinung der Schüler:

Im Anschluß an die zusammenfassenden Beurteilungen der Medien und ihrer

Einflüsse auf religiösem Gebiet durch die Schüler selbst soll noch kurz ein Überblick gegeben werden, wie der Gesamteinfluß der Medien auf die jungen Menschen ist.

Am wenigsten Anklang fand der Rundfunk, trotz seiner verhältnismäßig größten und häufigsten Einflußmöglichkeiten auf religiösem Gebiet. Durch seine einsinnige Wirkungsweise spricht er die Kinder am wenigsten an. Sie sind noch nicht reif genug, besitzen noch nicht genügend koordiniertes Wissen und Interesse an den akustischen Eindrücken, so können auch die regelmäßig empfangenen religiösen Erfahrungen z. B. der Sonntagsfeiern nicht ohne äußere Hilfe in den Kreis der eigenen religiösen Erfahrungen aufgenommen und in rechter Weise vertieft werden. Der tiefere Sinn mancher Diskussion am grünen Tisch (im Jugendfunk z. B.) oder der religiöse Hintergrund mancher Hörspiele wird den jungen Hörern ebenfalls meist erst durch das klärende Wort der Erzieher zugänglich.

Das Fernsehen gewinnt seinen Reiz immer noch durch das Erlebnis der Neuheit, denn immer noch ist es nicht allen Kindern alltäglich geworden, wenn dieser Status auch nicht mehr fern zu liegen scheint. Deshalb, und wegen seiner bildhaften Eindruckskraft, wird es mit mehr Interesse verfolgt. Allerdings ist durch seine Sendezeit und die Eigenart seines vielfältigen Programms das Religiöse auf wenige Sendungen beschränkt. Diese Tatsache, vor allem die Zurückhaltung gegenüber Meßübertragungen, erscheint den Kindern positiv. Sie möchten es ihrem Empfinden nach am liebsten ganz auf aktuelle Meldungen einschränken. Diesen aber gestehen die Aussagen der Schüler im allgemeinen einen positiven Wert zu, sowohl im Hinblick auf die Erweiterung ihres Wissens über die hierarchischen, lehrhaften und liturgischen Lebensvollzüge der Kirche zu Hause und in fernen Ländern, als auch in bezug auf die das Publikum verbindende Wirkung einer Sendung, die eine große Einheit aller Gläubigen zu schaffen vermag, eine Gemeinde, die sich ihrer Zusammengehörigkeit über alle Entfernungen hin bewußt ist und die so auch - der Meinung der Kinder zufolge - den fortlebenden Christus äußerlich und innerlich zu repräsentieren vermag.

Während das Fernsehen im ganzen gesehen auch mit religiösen Sendungen positive Aufnahme findet, sind die Meinungen der Kinder zu den mehr oder weniger religiösen Filmen vielschichtig, je nach Reife, filmischen und religiösen Neigungen und Erfahrungen. Wenn Kinder und Jugendliche auch gern und oft ins Kino gehen, so sind religiöse Impulse aus Filmen doch verhältnismäßig selten, denn die meisten Filme bergen höchstens im Hintergrund religiöse Tendenzen, Anklänge oder Aussagen. Spannung, Ra-

sanz von Bild und Handlung, sowie die vordergründigen Eindrücke nehmen die jungen Menschen so gefangen, daß nur einige Bilder, Symbole oder Sequenzen in der Errinnerung als "kirchlich" oder "religiös" auftauchen, wenn sie daraufhin befragt werden. Nur in seltenen Fällen ist mit einem tieferen religiösen Erlebnis zu rechnen, das möglicherweise - wie einige Aussagen andeuten - durch eine andersthematische Schilderung, etwa der Naturschönheit oder von menschlicher Hilflosigkeit, eingeleitet wurde.

Die Presse-Abbildungen werden weder sehr intensiv erlebt, noch wird ihnen, inmitten der verwirrenden Vielfalt des illustrierten Angebots, durch die Schüler große Bedeutung zugemessen. So empfangen die Heranwachsenden zwar unter den mannigfaltigen Eindrücken von den verschiedenen Medien aus statischem und dynamischem Bild, aus gedrucktem und gesprochenem Wort, auch religiöse Impulse. Diese aber werden - wie alle anderen - nur dann besonders bemerkt oder aufgegriffen, wenn sie mit einer ihnen momentan nahestehenden Thematik, die den jungen Menschen bewegt, übereinstimmen, wenn sie ein jüngst erfahrenes Erlebnis auffrischen oder ein individuelles Reifungsproblem berühren. So ergibt sich auch hier die pädagogische Konklusion, daß die Glaubensunterweisung (in Elternhaus, Schule und Kirche) die Publikationsmittel sowohl als Lieferanten von Eindrücken voraussetzen soll und kann, ebenso wie sie neue Eindrucksmöglichkeiten erschließt, die durch die Medien erweitert und erfüllt werden können.

Damit ist die Auswertung und Zusammenfassung der einzelnen Fragen des Bogens und der Aussagen der Schüler über ihre Meinung in bezug auf die religiösen Einflußmöglichkeiten der Publikationsmittel zu Ende geführt. Während sich bisher die Erörterungen vor allem auf die Publikationsmittel selbst bezogen, wie sie die Kinder in den religiösen Darstellungen aller Art erleben und wie sie diese Impressionen wiederzugeben versuchen, soll im nächsten Teil - nach einer Einfügung besonderer Befragungen zu 2 religiösen Filmen - das Kirchenbild oder die religiöse Weltanschauung, die aus diesen vermittelten Eindrücken erwachsen kann, behandelt werden.

C. ZWEI ERGÄNZENDE BEFRAGUNGEN ÜBER DIE FILME "Marcellino - Pan y Vino" und "Ben Hur"

Diese zweite Befragung soll die erste Fragebogenerhebung ergänzen. Die Aussagen, in einer aufgeschlossenen und ehrlichen Atmosphäre niedergeschrieben (wie ich selbst beobachten konnte und von dem Lehrer der Berufsschule erfuhr), sollen nicht statistisch sondern nach den einzelnen betonten Erlebnissen ausgewertet werden, um so das jeweilige Filmerleben modellhaft deutlich werden zu lassen.

Die Untersuchung wurde an 2 Schulen durchgeführt: einer Münchener Volksschule unter meiner eigenen Aufsicht und an einer Berufsschule in Nordrhein-Westfalen, wo der Religionslehrer auf meine Bitte hin die Schüler zum Besuch und zur Niederschrift ihrer Kritik des Films "Ben Hur" anregte.

I. In der Münchener Volksschule

Hier wurden an Mädchen und Knaben der 5.-8. Klasse 6 Fragen gestellt (vorgelesen und an die Tafel geschrieben), die sie in bezug auf die beiden Filme (nach freier Wahl) "Marcellino - Pan y Vino" oder "Ben Hur" beantworten sollten. Beide Filme waren von der Pfarrfilmvorführung oder der eben noch laufenden Kinovorführung noch in Erinnerung. Es entschieden sich für den Film "Marcellino" 26 Kinder:

14 Mädchen der 5. Klasse
2 Mädchen und 6 Knaben der 6. Klasse
4 Knaben der 7. Klasse

für "Ben Hur" 30 Kinder:

6 Mädchen und 11 Knaben der 7. Klasse
7 Mädchen und 6 Knaben der 8. Klasse.

Beim ersten Blick fällt schon auf, daß sich die Jüngeren eher für den gleichaltrigen Helden entschieden, mit dem sie sich anscheinend identifizieren, während die Älteren "Ben Hur" bevorzugten, der ihnen, den Heranwachsenden, heldenhafte Erwachsene als Vorbild bot. Wie bisherige Forschungen ergaben 1), neigen die jungen Menschen vor allem in der Vorpubertät dazu, Selbsterlebtes mit dem Filmhelden und der Handlung

---

1) Keilhacker M. und M., Jugend und Spielfilm 69

zu verbinden. Ebenso zeigt sich, daß die Jugend nach einem vorausgreifenden Ideal sucht, und dabei ihre "Wünsche in dieses Ideal hineinprojiziert" 1).

Den Kindern wurden folgende Fragen vorgelegt, die sie sofort beantworteten:

1. Woran denkst Du als Erstes, wenn Du den Filmtitel hörst?
2. Was hat Dir in dem Film am besten gefallen?
3. Welche Personen haben Dir in dem Film am besten gefallen?
4. Was hat Dir in dem Film am wenigsten gefallen?
5. Welche Personen haben Dir in dem Film am wenigsten gefallen?
6. Welchen neuen Titel würdest Du dem Film geben?

Bei jeder einzelnen Frage wies ich die Kinder darauf hin, eine Begründung anzugeben, warum ihnen etwas gefallen oder mißfallen hätte usw.

Die Fragen 1 bis 3 wurden inhaltlich von den Kindern vermengt, da sie oft ihre Gedanken über den ersten Eindruck weiter ausmalten oder einfach wiederholten; sie werden deshalb gemeinsam ausgewertet, ebenso wie Frage 4 und 5, die in den Antworten der Kinder wieder eine innere Einheit darstellen, da sie im Aufsatzstil zusammen beantwortet wurden.

"Marcellino - Pan y Vino"

Der Film ist nach einem Kinderbuch gedreht, deshalb den Kindern gut verständlich und affin. Die Darstellung kam ihrer Auffassung entgegen. So kann man aus den Aussagen der Kinder den Inhalt angeben:

Marcellino lag als kleines, drolliges Baby einsam und verlassen vor dem Tor eines Klosters. Ein Mönch fand ihn, die Klostergemeinschaft nahm ihn - zögernd aber liebevoll - auf, gewann ihn lieb und zog ihn auf. Marcellino war ein lustiger Junge, brav und manchmal voller Streiche, wie es eben richtig ist. Die Mönche hatten ihm verboten, allein in den Speicher zu gehen. Er tut es trotzdem und entdeckt dort ein Kreuz mit einer lebensgroßen Christusfigur. Erschrocken flieht er, doch neugierig kommt er wieder zurück. Er freundet sich in Gedanken mit dem Kreuz an, sein Mitleid erwacht. Er stibizt aus der Küche Brot und Wein und bringt dies dem Gekreuzigten - dieser nimmt die Gaben an. Das wiederholt sich bald täglich. Der Gekreuzigte dankt Marcellino und fragt ihn

---

1) Zöchbauer F., Jugend und Film 36; s. a. Keilhacker M., Jugend und Kino, 136 und Kerstiens L., Filmerziehung 41ff

schließlich, was er sich - als Dank und Belohnung - wünsche. M. möchte gerne seine Mutter wiedersehen. An einem Skorpionstich stirbt er, von den Mönchen betrauert, und kommt nun in den Himmel, wo er seine Mutter wiederfinden wird.

Mehr als der Altersunterschied im Verständnis des Films fallen die geschlechtsspezifischen Aussagen auf, die deshalb in dieser Untersuchung herausgestellt werden. Die Mädchen bewiesen einen anderen Erlebnisstil als die Buben, sowohl im allgemeinen Erleben des Films, als auch bei der Schilderung von Einzelszenen und in den Äusserungen zum religiösen Eindruck. Der Unterschied von Aktions- und Gemütsfilm, den Stückrath prononcierte 1), ist auch hier deutlich erkennbar und beeinflußt die religiösen Aussagen der Schüler mit.

1. Äusserliche Distanz:

Die Knaben stehen dem Film viel reservierter gegenüber, sie machen technische Vor- und Nebenbemerkungen, während bei den Mädchen solche Äusserungen fehlen, wie etwa: "Der Titel macht den Film erst spannend, weil er nichts von der Heiligen-Geschichte verrät" (bei Frage 1, an stelle des Erinnerungseindrucks). Die 12jährigen Buben z. B. distanzierten sich bewußt soweit von dem Erlebnis, daß sie reflektierend über ihre eigene Rührung schreiben konnten: "Ich war sehr gerührt", "ich fand es rührend wie M. den Kuchen an Jesus abgab". Die deutliche Rührung der Mädchen wird nicht apostrophiert 2), sondern schwingt in der Darstellung mit: "Mir gefiel am besten als M. das Brot zum Kreuz hinauflangte, weil es so herzlich war." "Als M. starb und die Klostermänner ihn sahen und weinten."

2. Kommunikation mit dem Filmhelden:

Die sachlich verschiedene Auffassung tritt auch in der spezifisch erwählten Thematik der Aussagen in Erscheinung: Während die Jungen in M. zuerst den "armen kleinen Buben", "den fremden italienischen Jungen" sahen, den gleichaltrigen Spielgenossen, und ihn objektiv zu beobachten begannen dachten die Mädchen zuerst an das kleine Baby, das einsam und hilflos vo der Klosterpforte gelegen hatte und verfolgten dessen Sicksal mit bewegten

---

1) Stückrath-Schottmayer, Psychologie des Filmerlebens v. a. 55

2) vgl. Zöchbauer 101ff: Buben scheuen eher vor Gefühlen zurück, abstrahieren also von ihrer Person, Mädchen bekennen sich vollinhaltlich zu ihren Gefühlen.

Gemüt. "M. lag vor dem Kloster und weinte so", "er hatte keine Eltern mehr, . . . die Mönche sorgten sich so lieb um ihn." "Es ist erzählt worden, wie eine Mönchsgemeinde ein ganz kleines Baby vor ihrer Tur gefunden und aufgezogen hat, mit mütterlicher Liebe. Und als er ungefähr 7 Jahre alt war, wird er von Gott in den Himmel gerufen, um zu seiner Mutter zu gehen." Diese letzte Aussage einer 12jährigen unterschlug den gesamten Filminhalt - obwohl es eine Inhaltsangabe zu sein scheint - weil das Mädchen von der Einsamkeit des Marcellino so beeindruckt war. Der Lehrer wird sich in einem solchen Falle fragen, wie die Aussage biografisch zu deuten sei und ob pädagogische Rückschlusse und Folgerungen zu ziehen sind.

Die Jungen beginnen sich immer mehr mit dem kleinen Helden zu identifizieren, sie nehmen ihn schließlich als Vorbild für ihr Wesen und Handeln hin 1). Gerade deshalb aber versuchen sie auch die Handlung zu überblicken, oder die Konsequenzen für die eigene Person abzuschätzen. Die Mädchen, die weniger Grund haben, sich mit M. gleichzusetzen, gehen viel mehr und abstandsloser in der Handlung auf, wie die Aussagen andeuten. So nannten die Jungen bei der Frage, welche Person ihnen am besten gefallen habe, meist Marcellino, wegen seiner Charaktereigenschaften: er sei "schlau, klug, lustig" aber auch "andächtig". Die Mädchen wählten die äusserlichen Eigenschaften: er sei "so nett" gewesen, er habe "mit dem Herrn gesprochen" ein "kleiner Heiliger" eben, der "sehr hübsch anzuschauen" sei. Die Mädchen faßten ihre Schilderungen öfters als "Heiligenlegende": "M. spricht mit Gott und stirbt, um ganz zu Jesus in den Himmel zu kommen!" "Er gab ihm Brot und Wasser, weil er heilig war". Die Jungen dagegen wagen es nicht, Marcellino heilig zu nennen, vielleicht weil sie in der Identifikation die eigene Unvollkommenheit erkannten, den etwa Altersgleichen als vollendet anzuerkennen fürchteten.

3. Neigung zu Aktions- oder Gemütsfilm:

Dafür, daß die Jungen den Film mehr von den Aktionen her auffassten, die Mädchen mehr vom Gemüt, sollen noch folgende stilistische Gegenüberstellungen sprechen:

---

1) vgl. Keilhacker M., Der Wirklichkeitscharakter . . . v. a. S. 13

Ein 12jähriger schrieb: "Besonders beeindruckt war ich von dem Jungen, der die Schifflein im Weihwasser schwimmen ließ. Als er für den Heiland Brot, Kuchen und Wein genommen hatte und dann in die Kammer hinaufgeschlichen ist." Ein 13jähriger: "Als M. die Treppe hinauf lief, zur Tür hineinguckte . . . und voller Angst, als er den Heiland am Kreuze sah, wieder im Tempo fortlief." Ein anderer: "Wie M. vorsichtig die Treppe hinaufging und erschrak als er das Kreuz sah. Es gefiel mir so gut, weil er es tat trotz daß es die Brüder verboten hatten." (Er bewunderte weniger die Frechheit als den Mut zur Hilfe und Liebe, sein neuer Titel hieß: "Marcellino der gute Samariter".)

Dagegen formuliert ein 12jähriges Mädchen: "Mir hat am besten gefallen, wie M. das Essen, das er gestohlen hat, dem Heiland hinaufgetragen hat und ihm Brot und Wein zum Essen und Trinken gab, weil er so traurig war." Und eine andere fürchtet sich mit M.: "Weil ein Klostermann schon gesagt hat, daß im Speicher ein böser Mann ist, weil er immer hinauf wollte. Und es war Jesus und er war gut und ließ M. zu seiner Mutter kommen, weil er heilig und lieb war."

Die Knaben hatten also das vorsichtige Schleichen mitvollzogen, die Erregung des verbotenen Weges als Abenteuer miterlebt. Die Mädchen erinnerten sich dagegen vor allem an das Angstgefühl vor und in der dunklen Dachkammer. Für die Buben war der Speicher positiv als Spielplatz erschienen, ein 13jähriger Schreiber (der letzten zitierten Aussage) "mag den Abt nicht, weil er verbot, daß M. auf den Speicher ging. Denn am Dachboden kann man gut spielen."

Die Mädchen aber sind froh, daß Marcellino, der "sich jeden Tag in die finstere Dachkammer wagte", "beim Gewitter da oben vom Heiland beschützt wird". Auch hier leben sie mehr aus Empfindungen und Anmutungen die Jungen aber überwinden solche Gefühle durch ihre innere Anspannung im Mitgehen, in Aktivität anderer Art 1).

---

1) Diese Ergebnisse treffen sich mit der Feststellung Keilhackers (Der Wirklichkeitscharakter des Filmerlebens bei Kindern und Jugendlichen), daß ein aktiveres Erleben des Films und das Mitvollziehen der Handlungen den Knaben zuzuschreiben sei, ein mehr gefühlsmäßig pathisches Miterleben aber für die Mädchen typisch sei. v. a. S. 15

4. Bevorzugung von Tatsachen oder Personen:

Die Buben amüsieren sich immer mehr über die einzelnen Ereignisse und Taten Marcellinos: Wie sie jeden seiner schleichenden Schritte auf den Speicher atemlos beobachteten, so freuten sie sich auch, "wie M. vor Bruder Griesbrei verschwunden ist", "wie Bruder Griesbrei so gutes Essen gekocht hat", "wie M. raffiniert das Essen gestohlen und dem Heiland hinaufgetragen hat", "als er das Brot heimlich in die Jackentasche schob und dem Heiland hinaufgetragen hat." Auch die Mädchen schildern Einzelheiten, aber vor allem Wiederholungen und von einem Gefühl oder einer Stimmung getragene Dauerzustände: "Daß die Pater mit dem kleinen M. i m m e r gespielt haben, gefiel mir besonders gut", "daß sich die Mönche mit dem Jungen i m m e r so viel abgaben. . .", "wie M. a l l e T a g e auf den Speicher gegangen ist und Gott Brot und Wasser brachte ..." Dazu beziehen sie die Ereignisse gern auf Personen, Begegnungen und das dauernde Verhältnis zwischen diesen: "Der dicke Mönch war lustig und hat immer so gut mit M. gespielt", "daß die Brüder erst nicht gewußt haben, wie man mit so einem kleinen Kind umgeht und daß sie ihn dann so gut aufgezogen haben, hat mir besonders gefallen." "Der Bürgermeister war immer ungerecht und schlecht", "M. war lieb, er speiste mit den Patres und sprach mit Jesus".

Die Mädchen neigen also mehr zu einer Verallgemeinerung der einmal als Tatsachen erkannten Geschehnisse, während sich die Buben des allgemeinen Urteils enthalten.

5. Differenzierung des religiösen Erlebens:

Schon die Darstellung der religiösen Eindrücke unterscheidet sich wieder etwas bei Mädchen und Knaben: Die Jungen verbergen auch hier ihre Ergriffenheit, sie sind davon beeindruckt, daß M. es "niemand sagte, daß Jesus mit ihm sprach", "das vom Kreuz auch den Brüdern verschwieg." Die Mädchen aber schreiben ungehemmt: "Ich habe immer wieder an Gott denken müssen, besonders wie M. gestorben ist."

Die Jungen sind hingerissen vom Abenteuer, "daß Jesus zum Leben erwachte, mit M. sprach und sogar die Speise annahm". Die Mädchen bewegt das Wunder, das unverständliche Ereignis tief: "Mir ist es so wunderbar religiös vorgekommen, wo sich die Hand auf einmal vom Kreuze weglöste und nahm M. das Brot aus der Hand. Und Gott sagte zu M.: 'Du hast ein gutes Herz!'." Gläubig staunend nehmen sie hin, daß der Gekreuzigte für

den Buben lebte: "Es war so schön, wie der Herr Jesus Christus mit M. ge sprochen hat. - Da war er auf einmal lebendig und am Schluß wurde er wieder tot."

Auch die Beziehung von Marcellino zu Christus am Kreuz wird in dieser Art modifiziert: Die Buben sehen die Bewegung mehr von Marcellino zu Jesus hin, und beobachten wieder in sachlicher Distanz und zugleich angeregt vom Miterleben: "M. gab Christus den Kuche in der Annahme er hätte Hunger. Das finde ich rührend." "M. meinte, Christus habe Hunger und Durst. Und er gab ihm eine Decke im Winter." Aber auch ihr Selbstgefühl ist durch die Identifikationsmöglichkeit mit M. stark einbezogen in die Begegnung von Marcellino und Christus: "Ich bewundere M., weil er so gut zu Christus war, obwohl er selbst vom Schicksal heimgesucht war." Sie versuchen Marcellinos Verhalten von ihren Erfahrungen her zu verstehen und ziehen entsprechend Schlüsse: "Weil M. mit Gott gesprochen hatte, ging er auch gern mit, wenn ihn die Mönche jeden Tag zum Beten mitnahmen."

Bei den Mädchen dagegen wird die Bewegung der Gnade und des Wunders betont, das Herabneigen Jesu zu Marcellino: "Christus schaute zu M. herunter und sprach mit ihm. Dann hat er ihn zu sich genommen. "Christus nahm die Gaben an." Während also die Mädchen sich von der göttlichen Kraft und Wundermacht beeindruckt sehen, bewundern die Buben den Mut und die tapfere Treue des Marcellino.

Der letzte Unterschied im religiösen Erfassen des Films besteht in der Darstellung des Endes: Die Mädchen neigten auch hier wieder zu der etwas mystischeren Betonung des Wunders: "Daß M. sich etwas von Jesus wünschen durfte, fand ich schön." "Das gefiel mir besonders gut, daß M. sich wünschen durfte, daß er zu seiner Mutter kommt und kam hin." Schon die Vorstellung des Wunsches, der eine gute Tat belohnt, fast als magische Folge, faszinierte 3 Mädchen. Die Buben aber hatten den Wunsch selbst nicht ein Mal erwähnt, sie schreiben nur vom erreichten Ziel: "M. kam dann zu seiner Mutter."
Immer wieder kommt also die schon in diesem Alter deutliche Geschlechtsdifferenz in der Auffassung und in der Erlebnistonung zum Ausdruck, die zeigt, daß die Kinder vor allem das aus dem Film erinnern, was ihrem Wesen entgegenkommt.

6. Allgemein kindliche Eindrücke:

Einige Eindrücke entsprachen freilich auch in diesem Film dem kindlichen Gemüt undifferenziert, wie z. B. der für die Kinder fremdartig klingende Name bei Knaben und Mädchen mit Verwundern als "Eindruck" niedergeschrieben wurde, oder wie die Situationskomik alle gleichermaßen begeisterte: daß sich der Bürgermeister voll Straßenschmutz machte, als er wieder einmal gegen Marcellino auftrat, daß der Skorpion den Buben zwickte, die Komik des dicken Bruder Griesbrei, löste bei den Kindern allgemeine Heiterkeit aus.

Aber auch die kindliche Aufgeschlossenheit für das "gute Beispiel von M." kam bei Knaben und Mädchen deutlich heraus: Die Jungen nannten ihn den "guten Samariter", die Mädchen "ein gutes Beispiel, weil er so schön Nächsten- und Gottesliebe gezeigt hat". Ebenso ist auch den Kindern insgesamt nicht die moralisch oder sittlich zweifelhafte Tat aufgefallen, die es doch war, wenn Marcellino das Brot, den Kuchen und den Wein aus der Küche stahl. Die "gute Tat" schien ihnen die "Sünde" aufzuwerten, die Zweckbestimmung also das Mittel oder den Weg zu heiligen 1). Hier ist eine Klärung der Begriffe und der Wertordnung notwendig.

7. Negative Eindrücke:

Wenn überhaupt wurden die Fragen nach einem negativen Eindruck des Films ganz kurz beantwortet. Öfter schrieben die Kinder aber "Mir hat alles gefallen!"

Ablehnung empfanden die Kinder nur gegen einige Personen, wie den - erwähnten - Bruder Abt, der das Spielen im Speicher verboten hatte, ein "Schmied, der seine Kinder so schlug", "eine Marktfrau, weil sie böse zu M. war". Der Bürgermeister vereinte je 3 Stimmen der Empörung gegen sich, "weil er immer dagegen war, daß M. im Kloster bleiben durfte" (12jähriges Mädchen), vor allem aber weil er "immer recht haben wollte und doch so ungerecht war". Zudem log er, und das war das einzige sittliche Delikt, das die Kinder ablehnten.

---

1) Hansen W., Das Weltbild des Kindes 452 f zeigt, "daß die dem reifen Kindesalter mögliche lebenspraktische Einordnung des Handelns durchaus nicht immer 'sittliche' Vertiefung bedeutet", d. h. Motiv und Tat im Wert verwechselt werden.

Unheimlich aber erschien den Kindern - in mehreren Aussagen - der Tod Marcellinos, selbst dann, wenn sie ihn als "Durchgang" zu seiner Mutter verstanden hatten.

Die 10jährigen allerdings schrieben noch ohne Erklärung und Begreifen: "Der Tod hat mich besonders getroffen" (Mädchen) und "Das Sterben war sehr aufregend" (Knabe). Schon die 11- und 12jährigen suchten den Sinnzusammenhang und fanden das Sterben abgemildert, "weil M. in den Händen Jesu starb", "weil Jesus ihm den Wunsch, die Mutter wieder zu sehen, damit erfüllt hat". (Wobei die persönliche Tröstung der ersten Antwort ein Mädchen, das Ziel ein Knabe nannte.) Nur eine 11jährige ließ die Erkenntnis der echten Durchgangsbedeutung des Todes durchblikken, sie schrieb, sie hatte "selbst an Gott denken müssen, und wohin M. jetzt kommt".

Die Unbeholfenheit der Kinder diesem Phänomen gegenüber bestätigt Thun 1), der im Verstehen des Todes ein "unbewältigtes und daher Verdrängungstendenzen anheimgegebenes Problem" fand, das schon bei den Kindern behutsam aber ehrlich in die pädagogischen Bemühungen einbezogen werden muß.

8. Die neuen Titel als Zusammenfassung des Eindrucks:

Über die mehr oder weniger religiöse Auffassung der Kinder vom Film gibt eine zahlenmäßige Zusammenfassung der neuen Titel einen gewissen Aufschluß, denn in diesem Titel wird der wichtigste Eindruck jedes Kindes noch einmal prägnant hervorgehoben. Die Antworten der 10 Knaben und 16 Mädchen ergaben folgendes Bild:

	Knaben	Mädchen
Unreligiöse Themen: (lustig - neutral)	4	8
sittliche Tönung:	6	4
religiöse Tönung:		
Begegnung	7	12
allgemein	1	2
Vorbild	-	1
Wunder oder Wunsch	-	4
Brot und Wein	2	1

1) Thun Th., Die Religion des Kindes 217

Die unreligiös oder besser wenig religiös gemeinten Titel trafen vor allem das Leben Marcellinos bei den Mönchen, oder belustigt das Durchbrennen des kleinen Jungen mit den stibizten Speisen ("Der durchgebrannte Wohltäter"). Die sittlich bedeutsamen Titel griffen das Mitleid Marcellinos mit dem Gekreuzigten als Hauptmerkmal heraus, das ein "Charaktervorbild für einen selbst"sei. Die religiös durchtönten Titel, die nach Art des Filmes auch in der Auffassung der Kinder vorwiegen, heben sein "Gebet zu und mit Christus" hervor, ebenso die "Gedanken, die immer mit Gott gehen" und also wieder ein Beispiel für die Kinder sein können.

Ein Mädchen schrieb: "Daß das Kreuz in der Rumpelkammer stand, hat mich sehr beeindruckt, so etwas tut man nicht mit Gott!" als Begründung zum Titel "Der junge Verehrer Christi".

Die Begegnung zwischen Marcellino und Jesus, als Hinaufsteigen und Helfen oder als Herabneigen und Gnade-erweisen, kam am häufigsten in den Titeln wieder, war also wohl die für die Kinder intensivste filmische Erinnerung. In dieser personalen Begegnung haben natürlich, wie auch bei der direkten Stellung Marcellinos als Vorbild, die Mädchen eine große Stimmenmehrheit, wie sich leicht aus der Art ihrer immer wieder hervorgetretenen Sehweise erklären läßt 1). Auch das Wunder und der "Wunsch und seine Erfüllung" (fast als magisch-pseudoreligiös erscheinend, weil isoliert) wurden wieder nur von Mädchen erwähnt.

Die Häufigkeit der Titel mit "Brot und Wein", scheint auch einen eucharistischen Anklang darzustellen, da die Übersetzung des Filmtitels nicht allen Kindern bekannt sein dürfte und auch die Umschreibung öfters auftauchte, wie "Irdische Speise für Gott", "Der Junge speist Gott mit Brot und Wein" . . .

---

1) Auch Lersch, Vom Wesen der Geschlechter 73 und Hansen, Das Weltbild des Kindes 472, stellten theoretisch und praktisch die Neigung der Knaben zu Sachen und Tatsachen, der Mädchen zu personalen, menschlich anteilnehmenden Wesenszügen fest, die sich hier im filmischen wie auch im religiösen Gebiet wieder feststellen ließen.

Pädagogische Folgerungen:

Aus der Art des Erlebens läßt sich nicht nur eine entsprechende Akzentuierung des Unterrichts, seine Gestaltung aus aktiver oder gemütsansprechender Tendenz, fordern. Es zeichneten sich auch einzelne Probleme deutlich ab, die dem Unterricht neue Hinweise geben.

1. Wie schon aufgefallen ist, haben die Kinder noch nicht den rechten Begriff der sittlichen Werte und Tugenden, sind noch zu sehr an den Moment und seine Forderungen hingegeben, und stützen sich damit auf ein Ethos der Situation, das nach den Normen der inneren und äusseren Gesetze geklärt und verständlich gemacht werden muß: z. B. Eigentum und Wahrheit.

2. Das Verständnis des Todes ebenso wie der Transzendenz und des tieferen Lebenssinnes sind den Kindern noch zu erschließen, in dauernden Bemühungen.

3. Das Anklingen der Antworten an die eucharistischen Sinngehalte deutet auf ein bereits erwachendes sakramentales Verstehen hin. das weiter gefördert und vertieft werden soll.

4. Die Begriffe der Kinder vom Ordensleben sind denkbar unklar, sowohl äussere Ordnung wie auch innerer Sinn scheinen ihnen noch fremd zu sein, ebenso wie die Begriffe der Armut und des Gehorsams ihnen noch abstrakt klingen mögen.

5. Sie vermischen immer wieder die göttlichen Personen in ihren Aussagen, Gott, Jesus, menschliche und übermenschliche Eigenschaften Christi überlagern sich. Die bildhafte Darstellung des Films bietet eine größere Gefahr der Einebnung der Dimensionen als die des zugrundeliegenden Buches, sie bedarf dringend einer nachträglichen Klärung im Gespräch über dieses gewonnene "Anschauungsmaterial", ohne daß dabei durch allzu energisches "Ausschlachten" der Filmeindruck zerstört und die Erinnerung verdorben wird. In einem behutsamen Nachspüren der Probleme aber könnte sich das Gespräch an die Glaubenssätze über die Hlste. Dreifaltigkeit, über die Gottmenschlichkeit Christi, die Gnade und über das Sterben und das Fortleben nach dem Tode herantasten.

Immer wieder wurde aber deutlich, daß die Kinder den Film deshalb wählten, weil er ihrem Niveau in verschiedener Hinsicht entsprach, und daß sie aus dem Film vor allem das aufnahmen und in der Erin-

nerung wieder aufleben ließen, was ihrem eigenen Wesen entgegenkam, dem kindlichen, knaben- oder mädchenhaften, charakterologisch individuellen Verstehen und Erleben. Ein Lehrer, der sich diese Aussagen in Verbindung mit den biographischen Daten (häuslichen Verhältnissen und Lebensumstände des Kindes) zur Grundlage seiner Beurteilungen machen würde, könnte sicherlich eine Ergänzung und Erweiterung seiner persönlichen Erfahrungen daraus schöpfen.

"Ben Hur"

Der Film zeigte eine Vielfalt von Szenen und Handlungsfäden, die mit diversen Sinnzusammenhängen ineinander verwoben sind, sodaß die Kinder es kaum vermochten, einen genauen Eindruck aus der Erinnerung zu gewinnen. Ein 14jähriger schrieb: "Der Film hatte zuviel Handlungen, die ich nicht mehr alle weis." Um so interessanter scheint es, welche Szenen die Kinder im Gedächtnis behielten, weil sie von ihnen so anhaltend beeindruckt worden sind.

Hier soll, parallel zu dem Film "Marcellino - Pan y Vino", noch einmal eine Gegenüberstellung der Aussagen von Knaben und Mädchen erfolgen. Wieder werden die Aussagen im Komplex einander konfrontiert, da sich die Kinder nicht immer an die vorgegebene Fragestellung hielten, sondern sich in Aufsatzform besser ausdrücken konnten und wollten - wie sie mündlich zugaben.

Stil und Qualität der Antworten unterscheiden sich wenig von den vorhergehenden, wenn auch die Kinder zum Teil aus höheren Klassen kamen. Nur eine etwas häufigere Trennung von Personen und Szenen in der Beurteilung der Eindrücke fällt auf.

1. Äusserliche Distanz:

Der Altersunterschied machte sich außerdem in einer stärkeren Kritik an der Technik, einer häufigeren Stellungnahme zur filmischen Darstellung, der Regie, der Ausstattung usw. bemerkbar. Offensichtlich sind es die kinoerfahreneren Schüler, die sich für "Ben Hur" entschieden.

Während die Mädchen dreimal erwähnten, wie "gut Ben Hur, Messala und die hübsche Esther gespielt haben" und nur eine die "Massenszenen und großartigen Farbaufnahmen" lobte, gehen fast alle Jungen über diese Bemer-

kungen, "wie eindrucksvoll und mit viel Ausdruck" die Hauptrollen gespielt waren, hinaus und schrieben: "Die Aufnahmen des Films waren sehr gut! Das Wagenrennen und die Kreuzigung, dabei das Gewitter! Es war Breitleinwand und das farbenprächtige Bild!" "Einfach alles war gut! Der ganze Film war von Anfang bis zum Ende spannend, lehrreich, farbenprächtig und aufregend." (Vom Schüler unterstrichen). Derselbe Junge schreibt über Ben Hur selbst: "Er gefiel mir am besten, er hat so gut gespielt. Man fühlte selber, wenn er sich freute oder wenn er traurig war. Für mich ist er ein Weltklassespieler!"

Die einzige technische Kritik im negativen Sinne schrieb ein 14jähriger:"Das Erdbeben war viel zu unnatürlich. Es hatte nämlich ausgesehen, als ob man nur mit der Kamera ein wenig gewackelt hätte."

Diese Bemerkungen lassen auf Erfahrung und Distanz der Aussagenden zum Filmerlebnis schließen.

2. Kommunikation mit dem Filmhelden:

Für Buben und Mädchen bieten sich hier die verschiedensten Möglichkeiten der Identifikation und Gegenidentifikation.
Ben Hur ist der Held, der innerliche und äusserliche Stärke bewies. Aber auch seine Schwester Tirzah und Esther, "die schöne treue Sklavin", wurden viel bewundert. Messala, der aus Treue zum römischen Reich und dessen Göttern aus dem besten Freund zum Todfeind Ben Hurs wurde, bot als "starker Held" die Möglichkeit der positiven oder auch negativen Teilnahme. Dazu erwähnten die Kinder noch eine Reihe eindringlicher Nebenfiguren.

Natürlich wurde Ben Hur von den Buben mit 14 Stimmen von 17 als Held erkoren. Er ist der Held, jeder kann sich eine seiner vielen guten Eigenschaften zum Ideal oder Vorbild wählen. Doch ist er selten der alleinige Held, "der klassige Mann mit wuchtiger Gestalt", seine Mutter und Schwester, die so tapfer und treu von ihm gerettet wurden, und selbst soviel Mut bewiesen, wurden ebenso wie Esther herausgestellt. "Vor allem die Frömmigkeit von Esther und dem Kaufmann (ihrem Vater) hat mir imponiert."

Der Scheich Ilderim, Besitzer der Rennpferde für das grandiose Wagenrennen, wurde noch erwähnt: "Er war immer so lustig und hatte immer das rechte Wort! So ein Charakter!" Der Witz und das gute, immer richtige

Benehmen scheint ein Wunschtraum der Jungen zu sein. Ein 13jähriger schrieb: "Mir haben Ben Hur und Messala gleich gut gefallen, weil sie sich so gut ausdrücken konnten und sich immer gewählt und richtig benahmen." Aus demselben Grunde bewundert einer auch Pontius Pilatus, der "gerissen und klug" war. Ein einziger Junge bevorzugte allein Messala, "weil er treu dem Kaiser gedient hat. Weil er sehr hart war, auch seinen Freunden gegenüber."

Während die Buben die vorbildhafte Tapferkeit, Ausdauer und Kraft schätzen, bevorzugen die Mädchen auch äusserliche Eigenschaften. So erhielt Messala 6 von den 13 Stimmen, davon 2 für sich allein. Ben Hur errang 8 Stimmen, doch immer zusammen mit anderen: mit Messala "dem Schönen", mit seiner Schwester und Mutter, die "tapferen und mutigen Guten". Typisch für viele schrieb eine 13jährige: "Messala war einfach dolll! Er hatte einen so schwarzen Typ und war überall so schlau. Auch die Schwester (Ben Hurs) war hübsch, sie hatte die Rolle gut gespielt! Esther war so schön. Aber auch Ben Hur." Esther schien für die Mädchen das "schönste Vorbild" zu sein, äussere und innere Vorzüge sind bei ihr verbunden: "Sie hatte eine gute Figur. Sie hat Ben Hur viele gute Ratschläge gegeben und gab nie an." Die Schwester Ben Hurs, Tirza, nimmte dieselbe Rolle ein: "Sie war so sehr schön und dazu klug und fromm." Daß auch den Mädchen geistige Stärke wichtig ist, zeigt der Satz: "Pontius Pilatus verachtete zuerst die Juden, doch zum Schluß sah er ein, daß er Unrecht hatte. Er war ein großer Mann, denn er war gescheit."

Im allgemeinen identifizierten sich die Mädchen - im Gegensatz zu den Buben - zuerst mit der äusseren Gestalt ihrer Heldinnen, die Zeichen für die inneren Qualitäten zu sein scheint, Schönheit als Ausdruck der Güte. Nur 3 Mädchen wählten auch ethische Eigenschaften. Eine Mischung ästhetischer und ethischer Kriterien nannte eine 14jährige: "Ben Hur selbst gefiel mir am besten, weil er sich so gut beherrschen konnte. Nicht aber Pilatus, weil er so geziert wie eine Frau war." Besonders Pilatus schien den Gerechtigkeitssinn der Mädchen herauszufordern, während die Jungen kaum Interesse an dieser Nebenfigur bewiesen. Eine 13jährige empörte sich: "Pontius Pilatus war so von Haß und Herrschsucht erfüllt, daß er nicht gefallen konnte."

Wieder wird eine gewisse Distanz zum Filmgeschehen als solchem deutlich, wenn die Personen gewertet und ihre inneren und äusseren Qualitäten - wohl nicht nur nachträglich - abgewogen werden. Die Jugendlichen scheinen auch, mindestens im Ausdruck, zurückhaltender und lassen weniger persönliches En-

gagement erkennen.

Mit dem zunehmenden Alter sind Wirkung und Nachwirkung des Filmes durch Gespräche immer besser zu lenken und im Notfall richtig zu stellen 1).

Die historische Gegenwärtigsetzung,

die je 2 Knaben und 2 Mädchen andeuteten, weist auf eine nachträgliche distanzierte, aber innerlich stark beteiligte Anteilnahme hin. Während die Jungen auch hier sachlich feststellen, daß man genau sehen konnte, "wie es damals zuging, auf den Galeeren und beim Rennen", schrieben die Mädchen ihre persönlich-gefühlsgetragenen Eindrücke, wie: "Es war nicht schön, aber traurig, wie Christus gekreuzigt wurde. Man kann sich richtig vorstellen, wie er vor 2 000 Jahren leidet. Und es tut uns auch weh."

Die Realität und Wahrheit des Geschehens liegt Kindern und Jugendlichen sehr am Herzen, so kommt dieser Film in seiner historisch echten Aufmachung ihrer Wissensbegierde, die auch alte Zeiten einschließt, entgegen.

3. Neigung zu Gemüts- oder Aktionsfilm:

Noch nicht bei den Äußerungen zum Wagenrennen, "der wirklich spannendsten Viertelstunde des ganzen Films", ergab sich ein Unterschied des Erlebens oder der Interessen. 15 der 17 Knaben und 10 der 13 Mädchen erwähnten es. Aber schon in der nächsten erinnerten Szene hebt sich die Kampfbegeisterung der Jungen deutlich ab: Die Schilderungen des Wagenrennens tragen meist denselben Stil, "Es war dramatisch, spannend, rasant!" "Ben Hur gab dem Rennen die Spannung, Messala die Aufregung." "Sie wollten beide ihre Kräfte messen." "Entscheidend für alles war das Wagenrennen - aber aufregend das Geständnis des Messala am Schluß. Alles war maßlos spannend!" "Man schwitzte und es nahm einen dabei richtig mit!" Nur ein Mädchen läßt etwas Zurückhaltung durchtönen: "Obwohl das Wagenrennen für Ben Hur und auch für alle anderen so gefährlich war, fand ich es das Aufregendste!"

---

1) Keilhacker Marg., Kino und Jugend schildert ebenfalls, wie nachträgliches Verarbeiten der Inhalte immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Für die Galeerenszene begeistern sich nur die Jungen in diesem Maße: "weil es so aufregend war, wie Ben Hur dabei loskam und auch die Mitgefangenen loskettete." "weil er den Käptn der Flotte aus dem Wasser fischte und ihn auf das Floß brachte. Er rettete ja seinen Feind." "Aber es war auch wegen der Grausamkeit aufregend" schrieben 2 Jungen. Einer führte aus: "weil die Sklaven so schnell rudern mußten und gepeitscht wurden."

Über die Grausamkeit des Todes von Messala entsetzte sich ebenfalls ein Junge. 5 Mädchen aber lehnten den Film wegen dieser grausamen Szenen ab. "Die Kreuzigung Christi, das Rennen und diese Galeeren - sie waren furchtbar!" "Immer wieder im Rennen krachte splitternd ein Wagen zusammen und man wußte nicht, ob ein Sieger überleben wird." "Bei den Galeerensträflingen sah man, wie ihnen das Blut heruntergelaufen ist und wie die Aufseher sie peitschten. Ich finde das war zu grausam." "Gräßlich war, wie Messala nach dem Pferderennen zerfleischt und halbtot auf der Bahre lag - das machte mir einen zu großen Eindruck."

Dieser "zu große Eindruck" auf die jungen Menschen wird nicht nur von diesen selbst abgelehnt. Auch wenn nur die Mädchen die Verletzung ihres Gefühls so deutlich herausstellten, so leiden auch die Buben unter diesen aufwühlenden und zugleich abstumpfenden Eindrücken. Es ist falsch verstandene "männliche Härte", wenn sie glauben, sich hier widerstandsfähig oder abgehärtet zeigen zu sollen, eine Haltung, die von den Erziehern zurechtgerückt werden sollte.

Wie sich die Mädchen von der Grausamkeit stärker erschüttert fühlten, so sind sie es auch, die sich von der Pracht der Massenumzüge, der Heeresscharen, der Reiterkostüme begeistern ließen. Nicht nur die "Schönheit und Rasse" der Helden und Heldinnen hatten sie mehr als die Knaben betont, sie sind es auch, die sich vom Prunk mitreissen ließen - und zwar nicht als filmisch-gekonnter Aufmachung, sondern als eigentliche, gegenwärtig werdende Macht und Herrlichkeit des römischen Weltreichs: "Mir gefiel besonders das Bild, wie die römischen Truppen vor dem Kaiser aufmarschiert sind, wo man die Farbenpracht und Freude am Reichen herausmerken konnte, die sie damals hatten." "Die Rüstungen der Römer waren herrlich!" "Der Einzug vor dem Pferderennen auf der Bahn war unglaublich farbenprächtig und so feierlich." Es bestätigt sich der schon von

Keilhacker 1) aufgezeigte Befund, daß die Mädchen sich wesenhaft von Eleganz und Erscheinung bewegen lassen, während die Buben innerlich unbewegt bleiben, und nur mit Interesse die technischen Einzelheiten betrachten, wie z. B. die Vorbereitungen zum Rennen: "Man sah wie mit einer Säge die Speichen im Wagen durchgesägt wurden und wie Messala seine Peitsche bereit eingesteckt hat." Oder: "Die Galeerensträflinge waren deutlich, man sah, wie die Ketten an ihren Händen angeschmiedet waren."

Erstaunlich war bei den Aussagen zum "Tal der Aussätzigen", daß die Buben viel intensiver an der Familie zu hängen scheinen als die Mädchen, sie hoben immer wieder den Familiensinn Ben Hurs hervor: "Das Beste war die Befreiung der Aussätzigen, weil es so klar herauskam, wie sich Ben Hur um seine Mutter und seine Schwester gekümmert hat." "Ben Hur war so mutig, dabei war ihm die Familie wichtiger als der Freund." Die Buben sehen also den Helden, nicht so deutlich den Träger der Familientradition und der Religion, denn der persönliche Bezug leuchet ihnen eher ein, als der für dieses Alter noch zu anspruchsvolle ideelle Hintergrund, den die älteren Jugendlichen der Berufsschule öfters andeuten. So schreiben sie: "Am meisten Eindruck macht mir, daß sich Ben Hur zu seiner Schwester in die Grotte der Aussätzigen wagte, um sie zum Erlöser zu bringen. Warum? Weil er sein Leben dafür wagte!" "Und die Mutter wurde nach der Begegnung mit Jesus wirklich von dem schweren Aussatz geheilt. Es ist so schön wenn eine Familie ist, wo der Sohn weiß, daß Mutter und Schwester im Tal der Aussätzigen sind, also zum Tode verurteilt, und er hilft und sie sind wieder glücklich vereint." (Sicher liegen bei diesem 14jährigen biografische Gründe vor, für seine originelle Darstellung der Geschwister- und Elternliebe, sodaß auch in diesem Falle der Lehrer und Erzieher aus der indirekten Schilderung seiner Situation viele Rückschlüsse ziehen kann.)

Die Mädchen interessierten sich wenig für die Familienbande, sie waren von dem Wunder der Heilung ganz erfüllt, das sich so dramatisch vollzog, unter Gewitter und Erdbeben, und das in der rührenden Szene der Wiedervereinigung - auch mit Esther - endete. Sie schreiben: "Das Gewitter, bei dem die beiden Frauen geheilt wurden, fällt mir zu allererst ein." "Es war grausam, die Leprakranken so nah zu sehen, sie hielten viel aus. Aber sie wurden dann wunderbar geheilt."

---

1) Keilhacker M. und M., a. a. O. 36 f

"Besonders hat mir die Heilung der Aussätzigen gefallen, weil sie durch zuerstige Hoffnung und spätere Verzweiflung zu diesem großen Glück gelangt sind."

Beide, Mädchen und Knaben bewiesen in diesen Aussagen Gefühl, und waren von der Dynamik des Geschehens gefesselt, doch kann man auch diesen Unterschied, der sich dennoch abzeichnet, geschlechtsspezifisch auslegen: Die Knaben betonen die Hilfe und tätige Sorge Ben Hurs um seine Familie, sie sehen in ihm gewissermaßen einen Erlöser der Seinen, der diese zum wahren Erlöser Christus bringt, unter Einsatz seines Lebens. Aber Ben Hur ist auch der Volksheld, der Retter der Ehre seines Volkes, indem er im "entscheidenden Wagenrennen" die Tyrannis besiegt. Er ist der "Held der Gerechtigkeit und Freiheit, denn er hat große Opfer bringen müssen, aber er kämpfte immer für sein Land und für die Freiheit." So sehen die Knaben auch den Familiensinn unter tätigem Aspekt der meisten Schilderungen. Das Gefühl der Mädchen aber richtete sich wieder auf die mehr mystische Seite, das Wunder, das Überirdische, das sich an der Schwester und Mutter des Ben Hur erwies und so auch diesem Helden zum Schicksal wurde: "Durch die Rettung der Aussätzigen hat sich Ben Hur zum Schluß bekehrt und auch an Christus geglaubt."

4. Differenzierung des religiösen Erlebens:

Schon einige Male ist das religiöse Erleben angeklungen, doch hatten in diesen genannten Szenen immer noch die Rasanz der Ereignisse oder die darstellerische und filmtechnische Impression den Vorrang, auch beim Wunder der Heilung. So wurden diese Eindrücke vor allem in den Antworten zu den ersten Erinnerungen und den stärksten Eindrücken geschrieben. In den neuen Titeln aber, die den bleibenden und den wichtigsten Eindruck des Filmes ausdrücken sollen, nannten Mädchen und Knaben fast nur mehr religiöse Szenen. Deshalb sollen hier diese neuen Titel und die sogenannten Begründungen angegeben werden, die die Schüler zu diesem Filme nannten. Oft wurden für einen Titel mehrere Gedanken in der Begründung gebracht. Die Fülle der Handlungen und Eindrücke findet auch hierin ihren Ausdruck. Die einzelnen Gedanken wurden je einzeln gezählt. Es ergab sich folgendes Bild:

	Knaben	Mädchen
Rache, Kampf:	6	1
Freundschaft:	5	1
Heilung:	3	2
Bergpredigt:	1	2
Wasserreichen:	7	1
Kreuzweg und Tod:	9	7
Glaube und Gebet:	3	9

Schon allein bei den Titeln zeigen sich wieder die geschlechtspezifischen Unterschiede, zuerst im Stil: Die Buben schreiben sehr viel häufiger lakonische Reissertitel, ohne in ihrer Begründung näher auf sie einzugehen, wie: "Der Siegreiche", "Der Verwegene", "Der Rächer". Die Rache scheint freilich tiefere Gründe der Bubenseele anzurühren, denn einige ließen sich im Tone des Wohlgefallens darüber aus, "daß Ben Hur sich endlich für seine Gefängnisstrafe an allen rächen konnte". "Ich nenne den Film 'Bittere Rache', weil er sich seiner Schwester und Mutter rächte". Dabei haben die Jungen wohl den eigentlichen Sinn, die Bekehrung und das Verzeihen nicht mehr mitbekommen, die letzten Szenen sind ihrem Gedächtnis - unter der Fülle der verschiedensten Eindrücke aus diesem Film - entglitten. Zum Beispiel der Bub, der den "Rächer" kreierte, begeisterte sich auch für das harte und unnachgiebige Zurückweisen jeder Vergebung, beim Tode des Messala, schrieb sonst nur unzusammenhängende Einzelheiten nieder und man darf wohl nicht auf ein tieferes Verständnis des Filmes rechnen. Dennoch wird auch in ihm der Anblick noch lange im Gedächtnis fortwirken, "wie sich die Finger Christi am Kreuze verkrampften".

So bleiben bestimmt einige Szenen dieses Filmes als "unauslöschlicher Eindruck" in den Kindern zurück und werden ihr Verständnis und ihre Haltung auch auf religiösem Gebiet bestimmen wie dies Wirklichkeitserlebnis des Kreuztodes. Vielleicht lehnen deshalb - wegen der Nachbarschaft zum Evangeliengehalt - die Mädchen die "vielen Grausamkeiten" des Filmes ab. "Es kam so schrecklich viel Rache vor und sie kämpften fürchterlich", schreibt das einzige Mädchen, das einen reisserisch anmutenden Titel verlieh: "Die Rache." Der Kampf, der hier mitrechnet, ist zuerst wörtlich gemeint, als Kampf Ben Hurs um sein Recht, gegen die Ungerechten Ansprüche Messalas, dann aber auch schon umfassender als Kampf für die Freiheit seines Volkes und desse

Religion, ein Kampf um Gerechtigkeit und Freiheit', dem "der Leidensweg galt". "Der Kampf um Judäa ist der Kampf um seinen Gott und gegen die römischen (Götter)", folgert ein 13jähriger.

Während die Jungen kampfeslustig und energisch Rache und Sieg fordern, erleben die Mädchen mehr das zähe Ringen und Durchhalten der Verfolgten und Unterdrückten, die Aussage, die hier gegenüber zu stellen wäre, lautet: "Der Film soll heißen 'Die Mutigen' , weil sie - die Juden - nie aufgegeben haben". (Die Daseinsthematik, die Lersch pathisch und nicht so aktionslustig nannte, deutet sich wieder an.)

Auch die Freundschaft Ben Hurs steht unter dem Zeichen des Glaubens; nur weil er an seiner Religion festhält, wird Messala zu seinem Feind. Die Erschütterung, die diese Tragik und die standhafte Treue in den Knaben erweckte, kommt in der großen Zahl der Aussagen zum Ausdruck, die sich mit dieser "großen Männerfreundschaft und ihrem Irrweg" beschäftigen. "Er war sein Freund", "Der Freundschaftsbruch", "Vom Freunde erniedrigt" sind die Titel, die sie schrieben, mit sehr ähnlichen bewundernden Erklärungen, die Ben Hurs Opfer und Treue im Glauben hervorhoben.

Das einzige 12jährige Mädchen, das die Freundschaft Ben Hurs mit Messala erwähnte, begründete dies so: "Der Freundschaftsbruch! Denn das ganze Leben Ben Hurs ging von dem Freunschaftsbruch aus. Weil aber auch Ben Hur lieber seinen Freund verlor als seinen Glauben, drum hat er so viel ausgestanden und am Schluß hat er recht."

Die Freundschaft wird wohl deshalb bei den Jungen so stark betont, weil sie - gerade in diesem Alter - ihnen selbst ein Erlebnis ist und sie sich mit den beiden Freunden identifizieren. Die Mädchen dagegen versetzen sich nicht in diesem erschütterten Maße in die Freundschaft hinein, sie blicken in diesem Falle weniger auf die persönlichen Bande als auf den Hintergrund des Glaubens und der Treue zu ihm.

Die Heilung der Aussätzigen kommt in dieser abschließenden Zusammenfassung des Eindrucks nur mehr in Verbindungen vor: mit der Kreuzigung Christi oder mit der Rückkehr Ben Hurs von den Galeeren, also immer im Zusammenhang der Rettung und Zusammenführung der Familie, als Zeichen des neuen Lebens und des Sieges des Glaubens der Juden an Gott und an Jesus als den Messias. Eine Aussage lautet: "In Jerusalem entschied sich alles, die Herrschaft des Tribunen der Römer

(Messala) wurde vernichtet und die Familie Juda konnte wieder in Frieden glauben und leben." Die Heilung steht bei 2 Mädchen in gewissem Zusammenhang mit der daneben erwähnten Bergpredigt, also die Wundertätigkeit neben der Lehrtätigkeit Jesu. Denn die persönliche Begegnung mit Jesus wird als das auslösende Moment der Heilung des Leibes und auch der Seele gesehen, durch die Kraft dieses neuen Glaubens werden die Menschen auch äußerlich gewandelt. So schrieb ein Mädchen: "Sie glaubten fest, daß sie geheilt werden, wenn sie Jesus sehen. Und das half auch Ben Hur dazu, daß er verzieh und sich zu Christus wandte."

Für die Jungen war die Begegnung mit Christus ebenfalls ein entscheidendes Erlebnis des Films, aber nicht durch die Szene mit den Frauen vermittelt, auf dem mysteriösen Hintergrund des überwältigenden Wunders, sondern sie betonen: Mitten in der Not der Gefangenschaft begegnet Ben Hur in der Wüste Jesus, der dem Verschmachtenden einen Löffel Wasser reicht und ihn so vor dem Tod rettet. Die Szene wird in umgekehrter Richtung wiederholt, wenn Ben Hur Jesus auf dem Kreuzweg Wasser reichen will, von den Soldaten aber daran gehindert wird. 7 Knaben gaben diesen Eindruck als den wichtigsten und bleibendsten an. Wieder beobachten sie alle Einzelheiten der beiden spannenden Szenen: "Der Führer der Sklaven sagte gar nichts vor Schrecken, als Jesus ihn ansah und Ben Hur das Wasser gab", "Er hielt ihm einen großen Schöpflöffel voll Wasser hin, da mußte sich Ben Hur später erinnern und gab Jesus auch als Gabe das Wasser. Titel: 'Ben Hurs Bekehrung'!" Gabe um Gabe, Begegnung und Bekennen sind bei den Jungen zu einem symbolmächtigen Ausdruck des erwachenden Glaubens geworden, der stärker als alle alttestamentlichen Rachegefühle war. Das Mädchen schilderte die Begegnung von Jesus her: "Ben Hur sah Jesus am Berge beten, er betete auch viel, wie Jesus, und als Jesus das schwere Kreuz trug, fiel er öfters hin, da durfte Ben Hur Wasser reichen, wo die ganze Menge um das Kreuz herum schaute."

Diese Schilderung zeigt den inhaltlichen Unterschied der Auffassungen: Die dynamische und wiederholte Begegnung im Gedächtnis der Jungen steht der mehr statischen Frömmigkeitshaltung Ben Hurs, die die Mädchen beschrieben, gegenüber. Immer wieder nannten die Mädchen den Glauben und das Gebet als wichtigsten Eindruck und als gültiges Vorbild. "Ben Hur hat immer wieder gebetet 'Herr, Gott, Vater!' "Er war 'Der Held', denn er verlor seinen Glauben nie." So hoben die Mädchen auch den Glauben Esthers hervor, der den Jungen nicht aufgefallen war, und schrieben dieser mit ihrer standhaft gläubigen Haltung gro-

ßen Einfluß auf Ben Hur zu, ebenso wie auch dem Verhalten seiner Mutter und Schwester.

Eine 14jährige aber dehnt den persönlich empfundenen Anstoß des religiösen Erlebens aus auf alle Zuschauer: "Mich hat der große Glaube der Menschen beeindruckt, wie sie damals schon an Christus glaubten. Ich würde den Film die Kreuzigung Christi nennen, weil er unsern Glauben selbst überall wieder anregen kann." In dieser Aussage, die mehr auf das Filmerleben als auf die Wirkung und Konsequenzen des Films weist, schreibt eine andere: "Es war der Film über die Kreuzigung und den Tod Christi", sie setzt also die einzelne Szene als das Erlebnis subjektiv an Stelle des weitgespannten Filminhalts.

Direkt als Vorbild nannten wieder nur die Mädchen die Helden, und zwar Ben Hur und auch Christus, die miteinander verglichen wurden: "Ben Hur gab wie Christus seinen Glauben nicht auf, trotz aller Qualen" und "Wie Jesus das Kreuz getragen hat und unter der Last zusammengebrochen ist - das hat an die Ausdauer und Selbstbeherrschung Ben Hurs erinnert (die sie oben schon erwähnte). Titel: "Nur Gott kann Wunder tun". Beide gehen von Ben Hur aus, wollen Jesus zum "anderen Helden" ernennen und als Vorbild wissen mit dem Hauptheldenden des Films zusammen. Die Gedanken scheinen sich dann auch auf die eigene Haltung zu richten. Daß man nicht ohne Rückschläge um Ausdauer und Selbstbeherrschung ringt, klingt vielleicht durch, wenn in der letzten Aussage wieder das Wunder mit hereingenommen wird, das hier nicht nur auf die äußere Heilung, sondern wieder auch auf die innere seelische, religiöse und sittliche Wandlung hinweist. In der Weiterführung der vergebenden und starken Haltung Christi durch Ben Hur spiegelt sich für die Mädchen vielleicht schon der Neubeginn des christlichen Zeitalters, wie das Programm sagt. Sicher aber wäre für den Pädagogen hier ein günstiger Einsatz für eine weiterweisende Erläuterung des eigentlich Christlichen, ebenso wie diese Klärung bei dem rachdüsternen Mißverstehen der Knaben einsetzen müßte.

Die Aussagen der Buben lassen freilich auf ein schon gedanklich durchdrungenes und nicht so gefühlsmäßig verschwommenes Mitfühlen bei der Kreuzigung hoffen: "Die Kreuzigung und die Heilung der Aussätzigen haben mich religiös ganz besonders beeindruckt." "Die Kreuzigung ließ mich zurückdenken an das, was ich über den Glauben gehört habe." "Die Kreuzigung und das Wirken Jesu erinnerten mich sofort an die Kirche."

Die intellektuell gefärbten Äußerungen müssen nicht unbedingt auf tiefe innere Ergriffenheit hinweisen, doch wenn die Jungen die gelernten Dinge lebendig vor Augen sahen, wird das bestimmt eine religiöse Belebung wenigstens für einige Zeit und erwachendes Interesse zur Folge haben.

Als pädagogischer Hinweis
kann man hier kurz die Bedeutung der Rückführung der filmisch erlebten Bibelszenen auf ihre biblische und historische Grundlage betonen. Als zweites notwendiges Eingreifen des führenden und helfenden Erziehers aber müßte eine charakterliche Erhellung der Helden und Gegenhelden erfolgen, die den jungen Menschen die Werte des Verhaltens und der Haltung, des Sittlichen und des Religiösen, die hier aufschienen, ganz zugänglich machen kann.

II. "Rezensionen" zu dem Film "Ben Hur" aus der Berufsschule

In einer Berufsschule in Nordrhein-Westfalen wurden die Schüler zu dem Besuch des Filmes "Ben Hur" angeregt. Der Aufforderung, danach eine "Kritik" über den Film zu schreiben, kamen 78 Knaben und 19 Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren nach, eine Zahl, die sich zusammensetzt wie folgt:

	Knaben	Mädchen
14jährige:	21	5
15jährige:	29	10
16jährige:	28	4

Es sind weniger Mädchen, weil diese - der Aussage des Lehrers nach - der Anregung den Film zu besuchen seltener folgen. Die Arbeiten wurden für diese Untersuchung verfaßt. Angaben eines Lehrers über die Soziologie der nach ihrem Urteil über "Ben Hur" befragten Schüler und Schülerinnen: Die Schüler gehören zu verschiedenen Klassen der Berufs-und Berufsfachschulen des Kreises Ahrweiler: Schulstandorte Ahrweiler und Sinzig; darunter kaufmännische Klassen (Verkäufer, -innen, Kontoristen) und gewerbliche Klassen (Nahrungsgewerbe: Bäcker-, Metzger-, Gaststättenlehrlinge und Gewerbegehilfinnen; Metallgewerbe: Schlosser; Gärtner). Sie stehen mit wenigen Ausnahmen alle im Lehrverhältnis und sind in kleineren und mittleren Betrieben des Kreises Ahrweiler (mit 2 Ausnahmen Orte unter 6000 Einwoh-

nern, oft viel kleiner) tätig. Die Schüler haben fast alle nur Volksschulbildung, einige auch diese nicht vollständig. Sie entstammen meist Handwerker- und Kaufmannsfamilien, aber auch Arbeiter-, landwirtschaftlichen Angestellten- und Beamtenfamilien.

Der Filmbesuch der Schüler liegt allem Anschein nach erheblich unter dem der gleichen Altersstufe in der Stadt.

Den Schülern wurden folgende Fragen für ihre Kritik vorgelesen, an die sie sich nicht strikt halten sollten, noch hielten:

1. Welche Szenen und welche Personen haben mir in dem Film besonders gut gefallen? Warum?
2. Welche Szenen und welche Personen haben mir besonders wenig gefallen? Warum?

Welchen Titel würde ich selbst dem Film geben, wenn ich ihn neu benennen sollte? Warum?

Begeistert von der Idee, "Kritiker" spielen zu dürfen, schrieben die Schüler mehr oder weniger lange Rezensionen, deren Qualität das unterschiedlichste Verständnis des Films erkennen ließ.

Hier soll der Szenenfolge des Films die Erlebnisqualität und die Betonung einzelner Szenen durch die Jugendlichen gegenübergestellt werden.

Im nun folgenden Überblick über die Häufigkeit der Nennung der verschiedenen Szenen geht den einzeln gezählten, von den Schülern erwähnten, Szenen die Angabe voraus, warum sie Ben Hur besucht hatten, soweit sie gegeben wurde, sowie auch die allgemeinen Bemerkungen, die sich auf Gesamteindruck oder äußere Fakten beziehen. Die Charakterisierungen einzelner Rollen und Darsteller wurden angefügt.

		Knaben			Mädchen			Gesamt
		14j.	15j.	16j.	14j.	15j.	16j.	
Filmbesuch:	Schule rät:	5	11	16	1	7	3	43
	Freunde:	-	1	1	-	-	-	2
	Gehört, gelesen:	1	2	1	-	-	-	4
	aufs Geratewohl:	1	1	-	-	-	-	2
	zweites Mal:	1	1	2	-	-	1	5
Urteil:	eindrucksvoll, sehr gut, spannend:	6	12	13	3	9	2	45

		Knaben			Mädchen			Ge-
		14j.	15j.	16j.	14j.	15j.	16j.	samt
	lehrreich:	3	1	-	-	1	-	5
	empfehlenswert:	-	-	-	2	1	-	3
	religiös relevant:	4	-	4	1	1	1	11
Regie:	Meisterwerk:	4	1	3	1	1	1	11
	teuer, modern:	3	1	2	-	-	-	6
	preisgekrönt:	-	-	-	1	1	1	3
	realistisch:	-	1	3	1	-	-	5
	zu grausam:	2	-	1	1	2	3	9
Schauspielleistung:								
	große Kunst:	2	1	7	1	2	3	16
	Ben Hur:	4	3	6	2	-	1	16
	Messala:	2	2	8	3	3	1	19
	Esther:	-	1	-	3	5	3	12
	röm. Pracht:	1	1	6	-	-	-	8
Nicht geeignet für 12j.:		2	1	2	-	-	-	5
Szenenfolge:								
Christi Geburt, Anbetung:		1	3	1	-	-	-	5
Einzug des Statthalters:		-	6	1	1	-	-	8
Blutfreundschaftstrunk zwischen Ben Hur u. Mes.:		-	1	1	-	-	-	2
Esthers Freigabe:		-	-	-	1	1	-	2
Gefangennahme der Frauen:		-	4	4	1	-	-	9
Urteil über Ben Hur:		1	5	2	1	1	-	10
auf den Galeeren:		6	5	5	1	2	1	20
Seeschlacht:		8	11	5	-	2	1	27
Rettung, Befreiung:		3	2	7	1	2	3	18
Rettung des Arrius:		4	8	6	1	3	1	23
Ehrung Ben Hurs in Rom:		-	1	2	1	1	-	5
Wagenrennen:		16	11	17	2	3	2	51
Tod Messalas:		3	2	-	1	1	1	8
Pilatus bekränzt Ben Hur:		1	1	-	1	1	-	4
Krankheit von Mutter und Schwesters Ben Hurs:		4	1	7	2	1	2	17
Wiedersehen; Tal d. Auss.:		1	1	2	3	2	1	10
Rettung, Heilung:		5	4	4	2	2	3	16
Bergpredigt Jesu:		-	2	-	1	2	-	5
Wasserreichen:		2	3	2	-	1	-	8
Leidensweg Christi:		1	2	1	1	-	-	5
Kreuzigung Christi:		7	5	4	1	3	2	22
Schluß u. Happy End:		1	1	2	-	1	1	6

		Knaben			Mädchen			Ge-
		14j.	15j.	16j.	14j.	15j.	16j.	samt
Charakteristiken:								
Ben Hur:	tapfer:	1	6	3	2	8	2	22
	Held fürs Volk:	7	4	5	4	4	1	25
	Held Gottes:	2	1	4	3	5	4	19
	Schicksals-geschlagen:	1	1	-	1	-	-	3
	Liebe zu seinen Feinden:	1	-	1	2	1	-	5
	Liebe z. Familie:	4	3	2	1	2	1	13
	Liebe zu Esther:	1	2	-	2	1	2	8
Esther:	gläubig:	-	-	-	1	3	2	6
	schön:	-	-	-	1	2	1	4
	einflußreich:	-	-	-	2	4	1	7
Messala:	ungerecht:	3	7	4	3	5	1	23
	brutal:	1	2	1	4	2	1	11
Religiöse Beurteilungen:								
Christus nicht von Angesicht gesehen:								
	schade:	3	1	3	-	-	-	7
	gut so:	3	2	5	-	-	-	10
Historische Darstellung:								
Erlebnis der "Zeit Christi":		2	3	3	1	-	1	10
Leiden d. jüd. Volks:		-	2	4	-	-	-	6
Anfang der Kirche:		1	1	1	-	-	-	3

Nach dieser Tabelle, die im Überblick die Betonung der verschiedenen Szenen nach dem Geschmack, d.h. den Aussagen der Schüler, aufzeigt, sollen nun die interessantesten Schilderungen, die die Schüler lieferten, angeführt werden, um die Art der Erlebnisqualität durchscheinen zu lassen.

Zuerst einige Schreiber zum Anlaß ihres Kinobesuches: Die meisten hatten sich von der Schule animieren lassen, den Film zu besuchen. Einige sahen ihn bereits zum 2. Mal, ein einziger 15jähriger schränkte seine Begeisterung ein: "Ich ging eben nochmal mit, obwohl ich das Ganze doch schon einmal gesehen hatte."

Selbständig waren einige in "Ben Hur" gegangen: "Der Film wurde mir von meinen Freunden sehr empfohlen. In den Zeitungen konnte man auch sehr viel darüber lesen. Deshalb sah ich mir den Film selber an, der ab 12 Jah-

ren zugelassen war." (16 K) "Ein schöner Sonntagnachmittag im August ging zu Ende und ich langweilte mich. Da kam ich auf eine gute Idee. Ich fuhr nach Bonn und sah mich um, was im Film läuft. Da stieß ich auf einen Titelfilm mit Namen Ben Hur, den ich niemals bereuen werde. In dem Film gefiel mir das naturgetreue Geschehen, wo ich immer das Gefühl hatte, ich müßte den Regenschirm aufspannen ..." (15 K).

"Vor wenigen Tagen besuchte ich den Film Ben Hur. Er wurde schon auf den Plakaten als größtes Filmwerk bezeichnet. Mit diesem Eindruck ging ich ins Theater. Schon die Musik, die vor dem Ereignis ertönte, versetzte mich in religiöse Stimmung. Die darauffolgende Handlung war überwältigend. Die schauspielerische Leistung war unübertroffen. In diesem Film wurde das Leiden des jüdischen Volkes in geistiger Hinsicht einem groß vor Augen geführt. ..." (15 K)

Die Stimmung, aus der Jugendliche ins Kino gehen, und mit welcher Erwartung sie vor der Leinwand sitzen, wird aus diesen wenigen Sätzen deutlich, auch wenn man wohl annehmen darf, daß die "religiöse Stimmung" der Vormusik nachträglich in diese Minuten der Erwartung hineingelegt wurde. Einige fühlen sich dann aber von dem aufregenden und in seiner Vielfalt anstrengenden Film überfordert, ähnlich wie es schon die Volksschüler aussprachen: Ein 15jähriger schrieb: "Heute führte mich meine Klasse in Ben Hur. Der Film war für mich sehr anspruchsvoll." Andere drücken die Überforderung, die sie nicht zugeben möchten, oder die ihnen wenigstens für Jüngere im Film zu liegen scheint, durch eine Kritik an der Altersgrenze aus, ab welcher der Film zugelassen ist: "Meiner Meinung nach war der Film eigentlich nicht für 12jährige bestimmt. Die grausame Behandlung der Sklaven oder die Hinterlist des Messala z. B. Und alles zusammen!" (14 K)

Eine weitergefaßte Kritik schrieb ein 16jähriger: "Ben Hur, nach mir hieße er "Macht des römischen Imperiums", tat im Sinne der Aufklärung bezüglich der Bibel gegenüber der Jugend seine volle Schuldigkeit. Nicht umsonst hat man in dem größten Film aller Zeiten 55 Millionen DM investiert. Dieser Film hatte ein Bild über das Judentum zur Zeit der Kreuzigung Christi zu liefern. Aber er setzt schon Wissen voraus, wie es 12-jährige nicht besitzen."

Oft gingen die Schüler, anstelle oder vor der Schilderung einzelner Szenen auf den Gesamteindruck ein und schrieben etwa: "Einen solchen schönen Film, so spannend, hatte ich noch nie gesehen. Am besten ge-

fiel mir weitaus der Darsteller Juda Ben Hur, denn er hatte die Hauptrolle." (16 K) "Heute vor einer Woche sah ich den Film Ben Hur zum 2. Mal. Dieser Film war ein großartiges Meisterwerk der Filmgeschichte. Er ist preisgekrönt wie kein Film zuvor, mit seinen einmaligen Farbaufnahmen, schönen Bauwerken und einmaligen Springbrunnen." (16 M)

Wiederholte Beurteilung der Regie und der Darsteller gab eine 14jährige, die zugleich als einziges Mädchen einen Gesamtablauf der Filmhandlung zu geben versuche, immer mit dem Blick auf die Personen: "Vor 14 Tagen sah ich in unserem Kino den Film Ben Hur. In den Hauptrollen: Charlton Heston als Ben Hur, Stephen Boyd als Messala, als die Sklavin Esther Haya Harareet. Der Film hat sehr beeindruckt, weil Ben Hur und Messala gute Freunde waren und durch ihren Glauben Sterbensfeinde wurden. Der Regisseur William Wyler hat diesen Film packend geschildert. Durch einen ungewollten Angriff auf den Stadthalter wurde Judah Ben Hur von seinem Freund Messala für 3 Jahre auf die Galeeren verurteilt. Den Glauben an ihn, daß er jemals wiederkommen würde, hatte man schon aufgegeben, aber Judah Ben Hur kam zurück. Das Wagenrennen zwischen den Todfeinden Judah und Messala war die packendste Szene nach meiner Meinung. Noch in seiner Todesstunde war der Tribun von Haß erfüllt. Der ganze Film war hochdramatisch geschildert von der 1. bis zur letzten Minute. Dieser Film ist mit Recht preisgekrönt. W. Wyler hat es verstanden, richtig zu berichten und mit den besten Hauptdarstellern zu besetzen. Es taucht auch oft die Frage auf: 'Hat der Film in religiöser Hinsicht etwas auf sich?' Oh ja, der Kampf zwischen den Göttern und dem 'einen wahren Gott'. Der wahre Gott hat zuletzt doch gesiegt in Ben Hur. Ich würde mir den Film, wenn ich Gelegenheit hätte, noch einmal ansehen."

So wie dieser 14jährigen ist es keinem Jungen gelungen, fast alle Aussagen in chronologischer Reihenfolge darzustellen, wenn auch die Szenen mit Christus in dieser Kritik nicht erschienen, so ist doch ein ziemlich tiefes religiöses Verständnis und eine Gesamtüberschau des Films ausgesprochen. Die Jungen blieben meist an einer Szene stehen, die sie besonders packte, und vergaßen dann, die Handlung weiterzuführen (während die Mädchen sich fast nur mit den Personen, ihren Charakteren, und nicht der Szenenfolge beschäftigten).

Einige der Jungen begannen mit dem Einsetzen der - ihrer Meinung nach - wichtigsten Handlungsteile: mit dem Unfall, der für das Geschick Ben Hurs und seiner Familie auslösend wirkte. Ein einziger nimmt auch noch die vorhergehende Zeitangabe, die religiöse Situation, mit herein:

"Der Film begann mit der Geburt Christi in Bethlehem. Judah Ben Hur war ein sehr reicher Mann. Eines Tages kam ein neuer Statthalter dort hin - Juda stand mit der jungen Frau (Tirzah) auf dem Balkon. Sie lehnte sich auf die Mauer, da plötzlich ein Ziegelstein herunterfiel und traf den Statthalter. Als das die Soldaten sahen, liefen sie ins Haus, holten ihnen alle Sachen ab und warfen sie ins Gefängnis. Nachher wurde Judah verurteilt und kam auf eine Galeere." Hier hört er auf. Das Wichtigste ist für ihn gesagt, das zündende Moment war ihm noch am besten im Gedächtnis, während sich viele Einzelmomente der folgenden Handlungsteile durch die Fülle und Geschwindigkeit verwischen oder verwirren können. Das darf man nach den Parallelfällen vermuten.

2 Jungen erinnerten sich an die Erneuerung der Kinderfreundschaft zwischen Ben Hur und Messala, mit einem Trunk der Blutbrüderschaft, "wie es echte Männer tun". 2 Mädchen dagegen hatten die typische Erinnerung an die Freilassung Esthers, der Sklavin, beschrieben, "die aber nicht zu ihrem Verlobten ging, sondern auf Ben Hur wartete, den sie liebt".

Die Gefangennahme der Mutter und Schwester Ben Hurs wurde vor allem von den Jungen als ungerecht und nicht gerechtfertigt empfunden: "Sehr schlecht hat mir gefallen, daß die Mutter und das Mädchen ins Gefängnis gesperrt wurden, von dem Blutsbruder von Ben Hur!"

Das Urteil über Ben Hur, das ihn auf die Galeeren verbannte, wurde ziemlich oft erwähnt, es ist wieder ein entscheidender Moment, der viele Reaktionen und Handlungen in seinem Gefolge hat. (Die jüngeren Volksschüler hatten beide erregenden und auslösenden Momente nicht genannt, sie also wohl in ihrer Bedeutung für den Filmablauf nicht erkannt.) Die Berufsschüler haben also wohl einen geübteren Blick für die Lebensbedeutung mancher Situationen und Entscheidungen, nicht zuletzt auch aus ihrer größeren Kinoerfahrung.

Das Bild der Galeeren prägte sich allen Jugendlichen tief ein. Zusammen mit der aufregenden Seeschlacht, wo die ertrinkenden Sklaven und die getroffenen Krieger in der See schwammen, die brennenden Schiffe in heller Glut leuchteten und wo Ben Hur entkommen konnte. Diese Sequenz wurde isoliert, so daß einige von nichts anderem schrieben: "Der Film gefiel mir von vorne bis hinten sehr: Ben Hurs Gegner war Messala, ein römischer Soldat. Sie gerieten in Streit, Ben Hur wurde gefesselt und kam als Ruderer auf ein römisches Schiff. Piraten kamen ihnen entgegen. Es gab eine große Seeschlacht. Die Römer gewannen.

Die Schiffe gingen unter. Ben Hur rettete den Statthalter (den Admiral, sollte es heißen). Beide wurden von Römern gerettet. Dieser Ausschnitt gefiel mir am besten." (15 K)

"Es hat mir an dem Film Ben Hur besonders gefallen die Schlacht zwischen den Römern und Heiden. Die Schiffe wurden von Sklaven gerudert. Ein Aufseher gab auf einer Trommel die Schläge an und nach dem Takt mußten die Sklaven rudern. Darunter befand sich auch Ben Hur. Die Ruderer wurden von Aufsehern mit Peitschen bewacht. Das Kriegsschiff mit Ben Hur drauf wurde von Heiden gerammt, da waren die Sklaven mit Ketten angebunden und so gingen sie mit dem Schiff unter. Ben Hur war auf dem Platz 42, der war nicht angebunden, weil er der stärkste war. Er schlug einen Aufseher nieder und nahm ihm den Schlüssel ab und machte sich daran, die Sklaven loszumachen, er bekam aber nur einige los, weil das Schiff immer mehr voll Wasser lief. Oben auf dem Deck brannte zwischen den Römern und Heiden ein heftiger Kampf. Als Ben Hur sah, wie ein Heide den Hauptmann von dem Schiff mit einer Lanze in den Rücken stoßen wollte, warf ihm Ben Hur ein Schwert in den Rücken. Der Hauptmann fiel über Bord in die brennende See. Ben Hur sprang sofort nach und brachte ihn nach oben auf ein Floß. Nach einigen Tagen wurden sie von Römern aufgenommen und so wurden Ben Hur und der Hauptmann Freunde. Ich gebe dem Film den Titel: Ben Hur der glückliche Sieger." (16 K)

Der Kampf, die Aufregung, war "das Herrliche" an der Seeschlacht, und der Sieg Ben Hurs verlieh ihr den "glorreichen Ausgang", so meinen die Jungen. Wer gegen wen gekämpft hatte, war nicht so wichtig, Sarazenen wurden ebenso genannt wie die Türken, der Name 'Macedonier' war nur einem einzigen in Erinnerung geblieben. "Rom gegen Jerusalem" hieß es einmal, wie die Ansage eines Fußballspiels.

Der Wirklichkeitscharakter dieser Szenen aber war stark, die Jungen glaubten - ihren Äußerungen nach - häufig daran, jetzt zu wissen, wie es damals war, "wie so ein Kampf im Altertum gekämpft wurde": "Die Sklaven wurden damals wirklich sehr hart angegangen. Sie wurden oft mißhandelt und gepeitscht. Die Arbeit auf der Galeere war hart und schwer, besonders wenn die Galeere in einen Kampf verwickelt war. Es wurde damals mit Menschen schlimm umgegangen, wie mit Tieren. Die Kämpfe wurden mit unpraktischen aber gefährlichen Waffen ausgetragen." (14 K) Der Bericht hört sich an wie eine historische Abhandlung, so sehr ist der Junge von dem Bild und seiner Realität beeindruckt, der Glaube wurde freilich durch die Filmreklame unterstützt, die Authentizität und Geschichtstreue betonte.

Noch eine Szene der Schlacht wurde von einigen allein hervorgehoben: die Rettung des Admirals Arrius, die Grund der Rehabilitierung Ben Hurs war, die zu seiner Teilnahme am großen Wagenrennen führte. "In guter Erinnerung blieb mir die Seeschlacht, wo Ben Hur sich befreite und den Konsul rettete." (16 K) "Am besten gefiel mir die Rettung von Arrius. Der hatte Ben Hur oft Schlechtes getan, aber Ben Hur rettete ihn trotzdem. Er hätte ihn leicht umbringen können, aber er lenkte das Böse zum Guten, weil Ben Hur eben ein Held war. Ich wüßte nicht, was mir besser gefallen hätte." (15 K)

Die nächste große und alles überragende Szene war das Wagenrennen. Hier begeisterten sich auch die Mädchen in positiven Schilderungen, die weder für die Galeeren noch für die Seeschlacht viel Interesse aufgebracht hatten, nur einige Male ihr Entsetzen und ihre Abscheu vor so viel Rohheit und Grausamkeit ausdrückten.

Die zwischen der Rettung aus der See und dem Rennen liegenden Szenen der Rückkehr Ben Hurs nach Jerusalem und die noch vergebliche Suche nach seiner Familie wurden kaum gestreift. Ebenso wurde der von den jüngeren Kindern gefeierte und gelobte Scheich Ilderim, der Besitzer der Rennpferde, nicht erwähnt. Die beiden Rahmenszenen übertönten diese Erinnerungen. Nur einige Mädchen vor allem sagten, es hätte sich das Durchhalten auf den Galeeren doch gelohnt, denn "nur so konnte er ein vielfacher Sieger werden" (15 M).

Das Wagenrennen wurde von einigen wieder als die einzige und einzig wichtige Szene geschildert: "In einer Arena, es war in Jerusalem, wurde ein Wagenrennen veranstaltet. In dem Rennen war Ben Hur auch dabei. Ein Statthalter fuhr neben ihm. Er hatte einen griechischen Wagen, der hatte eine lange Achse mit einer zackenförmigen Säge am Ende. Damit sägte er bei den andern die Speichen in den Rädern auf und sie stürzten tödlich auf die Rennbahn. Der Statthalter versuchte es auch bei Ben Hur, er hatte Pech, weil der ihm immer auswich. Als er kein Glück hatte, schlug er mit der Peitsche Ben Hur ins Gesicht. Ben Hur blutete furchtbar. Da riß er dem Statthalter die Peitsche aus der Hand und schlug ihn auch, daß der Statthalter die Gewalt über die Pferde verlor und mit dem Wagen gegen die Mauer prallte und liegen blieb, schwerverletzt. Und so siegte Ben Hur über das Rennen." (16 K)

Ähnliche, wenn auch nicht ganz so drastische Schilderungen des Rennens gaben viele Jungen. Sie empörten sich vor allem über Messalas Gemeinheit,

mit der Peitsche zu schlagen, "denn das ist das Niederträchtigste was es gibt!" Sie bewunderten dabei besonders Ben Hurs Geschick: "Er hatte die Pferde wie ein gelernter Reiter in den Zügeln."

Die Mädchen drückten sich etwas anders aus: "Am besten war Ben Hur bei dem Wagenrennen, wo es ihm gelingt, nach einem harten Kampf seinen Gegner Messala zu besiegen. Er wollte Messala nicht vom Wagen stürzen, es war aber auch nicht fair, den Freund Ben Hur mit der Peitsche auf den Rücken und in das Gesicht zu schlagen." (15 M)

"Nach hartem Kampf gelingt es dem Helden Ben Hur doch, Sieger zu werden und er bekommt einen Lorbeerkranz von Pontius Pilatus überreicht." (14 M)

Die Kritik einiger Knaben und Mädchen aber richtet sich gegen die Grausamkeit, die auch im Rennen gezeigt wurde: "Es hätte vielleicht doch anders gehen können. Die Stürze waren zu ausführlich gezeigt. Es war nicht schön!"

Während bei der Schilderung von Galeerenszenen oder Wagenrennen meist der Realitätsglaube der Jugendlichen zu erkennen war, deuteten die daran anknüpfenden Reflexionen auf die Übertragung der Probleme des Films auf unsere Zeitsituation hin: "Dieser Film ist eigentlich mit dem 2. Weltkrieg zu vergleichen! Im Weltkrieg und im Film wollte man die Juden ausrotten; das ist es, was mir an dem Film nicht gefallen hatte. Am besten gefiel mir, wie der Jude Ben Hur den römischen Tribun rettete." (16 K)

Der unversöhnliche oder immer wieder neu aufflammende Haß zwischen Menschen und Völkern bewegt diesen Jungen so, daß ihm die Versöhnungstat als wichtigste erschien. Auch bei einem anderen überwiegt noch das Zeitproblem der Rassenverfolgung den eigentlichen Filmeindruck: "Mir gefiel die Szene wohl, mit dem großen Rennen in der Arena, als der Jude Ben Hur gewann. Pontius Pilatus war mit dem Rennen aber nicht zufrieden, weil der, der das Rennen gewann, ein Jude war. Trotz der Rasse mußte Pontius Pilatus dem Sieger seine Belohnung überreichen. Das freute mich."

Bei diesem Triumph des rassisch Verfolgten mögen vielleicht auch biografische Gründe die Akzentuierung ausgelöst haben, es ist jedenfalls interessant, aus wie vielerlei Blickrichtungen man den vielschichtigen Film interpretierte.

Im Gegensatz zu den jüngeren befragten Volksschülern fand in dieser Erhebung unter etwas älteren kein einziger mehr Pilatus angenehm, listig oder schlau, vielmehr bezeichneten sie ihn als "Urheber der Schlechtigkeit. Wenn man nur seine Gestalt besah, so konnte es einem schlecht werden. Und wenn er dann etwas tat, wurde es erst recht schlecht" (16 K). Derselbe Schüler, der dieses härteste Urteil über Pontius Pilatus fällte, nimmt auch an seinem "prunkvollen Palast" Ärgernis, der den "unrechten Reichtum dieses Heuchlerischen" versinnbildet. Ein soziales ebenso wie ethisches tieferes Wertgefühl sind hinter diesen Aussagen zu Nebensächlichkeiten des Films zu suchen.

Die Neigung der Jugendlichen zu symbolhaften Handlungen zeigt sich in der Darstellung der Szene des Wasserreichens als einer "Kraftübertragung", die fast sakramentale Anklänge zu haben scheint: "Mir hat besonders gefallen, wie Judah von Jesus Wasser gereicht bekam, als sie durch die Wüste marschierten. Judah hatte dann immer Hoffnung, daß er eines Tages wieder heil von den Galeeren runter kam und dann rettete er auch beim Untergang des Schiffes seinen größten Feind Arrius noch. Und er hatte Kraft, dem Messala die Verzeihung anzutragen. Diese Szenen, wo Judah wie Christus war, gefielen mir gut. Manchmal war es, als habe er die Stärkung Gottes in sich. Vom Titel könnte man wohl sagen: 'Der Held Gottes'." (16 K)

Die Jungen scheinen überhaupt zu glauben, daß dem Helden Ben Hur - ähnlich wie den Wildwesthelden das Glück stets zur Seite stehen muß - eine gewisse numinose Kraft, andere zu retten, innewohnt. Am deutlichsten sagte das ein 15jähriger so: "Es war seltsam, daß Ben Hur Christus das Wasser nicht reichen und diesem auch helfen durfte, denn wie er es ihm geben wollte, da kamen Soldaten und peitschten und schlugen ihn... Aber er ging hin ins Tal der Aussätzigen und half seiner Schwester und seiner Mutter, und rettete sie so von der Krankheit."

Die Jugendlichen waren von den aktionsgeladenen Szenen allgemein mehr angesprochen als von besinnlicheren; so erwähnten sie die Bergpredigt als spannungslosen Moment nur nebenbei, und griffen aus dem angesprochenen "Leidensweg Jesu" eben diese Szene des Wasserreichens heraus, immer in Rückbeziehung zu dem Trunk Wasser, den Ben Hur von Jesus in der Wüste bekommen hatte.

Einen Höhepunkt des Erlebens stellten für die Jugendlichen, Mädchen und Knaben, die Szenen der Kreuzigung Christi dar. Wie-

der wurde dieser Eindruck verabsolutiert, allein erwähnt: "Heute morgen habe ich einen Film vom Leiden Christi gesehen. Er hat mir sehr tiefen Eindruck gemacht! Mir hat besonders gefallen, wie Jesus still litt. Titel: Das hl. Rom." Es ist vor allem auch bei diesem 16jährigen das bewegte Gemüt, das hier spricht, denn Rom erfuhr in dem Film keine Heiligung. Er erinnerte nur an die Kirche und ihre Tradition, die anscheinend auch mit Gemütswerten verbunden ist, und so ergab sich die Gedankenverbindung. Es ist freilich auch die Eigenart des Filmischen und die Darstellungsart, in "Ben Hur" im besonderen, die das Religiöse auf gemüthafte Eindrücke festlegt: So schon die farbenprächtige Darstellung der Geburt Christi, noch mehr jetzt aber die Kreuzigung. "Ganz ergreifend fand ich, wie das Blut Jesu am Kreuze sich mit dem Regenwasser vermischte und so die Erde tränkte." (14 K) Etwas tiefer denkt ein 14jähriger über den Sinn der Verbindung des dargestellten Leidens von Ben Hur und Christus: "Ben Hur war der schönste Film, den ich gesehen habe. Es wurde die Hinrichtung Jesu schön gegliedert, wie er unschuldig war, wie Ben Hur auf der Galeere. Ich würde den Namen geben: Die Freundschaft ist gebrochen, aber Gott läßt siegen."

Die einzige direkt gegen die Kreuzigungsszene gerichtete Kritik kommt von einem 15jährigen: "Die Handlungsweise in diesem Film hat mir gut gefallen, das heißt bis auf die Kreuzigung Jesu. Ich fand, die Darstellung ist in so einem Film nicht angebracht."

Noch einmal wird Ben Hur in die Nähe Christi gerückt, wenn die jungen Menschen seine Liebe und seinen Opfermut bei der Rettung von Mutter und Schwester bewundern, für die er sich unter Einsatz seines Lebens ins Tal der Aussätzigen begab, sie dort herausholte und - gegen den Willen des angstvollen Volkes - sie zur Begegnung mit Christus brachte, die ihre Heilung veranlaßte. Auch Esther wird als Braut oder Schwester mit in diese Liebe zur Familie miteinbezogen, ihre Liebe und die Gegenliebe Ben Hurs bestimmten ihr Tun mit. Sie schrieben: "Ben Hur zeigte sich tapfer und war liebevoll zu Esther. Er kämpfte, um seine Mutter und seine Schwester wiederzusehen und hat sie sofort wieder erkannt, nach all den Jahren." (15 K)

"Es ist der beste Film, den ich je gesehen habe. Wie er, Ben, mit seiner Geliebten ins Tal der Aussätzigen zog, das gefiel mir am besten, denn dort besuchte er Mutter und Schwester. In dem Kerker waren beide vom Aussatz befallen worden. Ben Hur wollte jetzt seine Mutter retten oder er er wollte mitsterben. So liebte er seine Mutter und Schwester. Er opferte

sich für sie, wie Christus am Kreuz für uns Menschen. Durch ein Wunder wurden beide wieder gesund. Es war schön." (15 K)

Die Szene im Tal der Aussätzigen löste aber bei manchen Jugendlichen auch einen negativen, schockartigen Eindruck aus, der sich nachhaltig im Filmerleben erhielt: "Der Film Ben Hur hat mir einen guten Eindruck gemacht... Aber ganz schlecht hat mir das Tal der Aussätzigen gefallen. Ben Hur und Esther hätten nicht hingehen sollen. Warum? Weil sie auch befallen werden konnten." (16 K)

"Mir hatte trotz allem nicht gefallen, daß man das Tal der Aussätzigen so ausführlich zeigte. Den Abschnitt hätte man weglassen sollen. Ben Hur (der Film und der Zuschauer) hat dadurch einen Schock bekommen!" (15 K)

Die Jugendlichen vertrauen doch stark auf Gott, in echter oder magischer Glaubenskraft, die sich nicht unterscheiden läßt, die aber durch den Religionspädagogen auf jeden Fall zur Grundlage seiner Darstellungen gemacht werden kann.

2 Aussagen sprechen am deutlichsten von diesem Glauben: "Durch den Glauben an Christus befreite Ben Hur die Familie aus dem Tal der Aussätzigen und durch den Glauben wurden sie geheilt." (14 K) "Die Mutter und Schwester von Ben Hur waren schwer krank, am Ende waren aber alle glücklich, denn durch ein Wunder waren sie geheilt. Was ich bezweifle, denn es können nur Gläubige geheilt werden, wie Jesus sagt." (15 K) Dieser Junge vermischt die Institution der Kirche und die Kraft des Glaubens, die nicht nur von einer äußeren Zugehörigkeit abhängen kann.

Während die Schüler die Darstellung der Heilung und ihren einigenden Sinn im allgemeinen akzeptierten, höchstens an der Möglichkeit des Wunders an "Nichtchristen" zweifelten, war ihnen die Schlußszene meist zuwider. Im Gegensatz zu den Jüngeren hatten sie zwar ihre Aufmerksamkeit und ihre Kritik bis zum Ende wach erhalten, fanden aber die Liebesszene zwischen Ben Hur und Esther, das Happy-End, unpassend: "Der Film Ben Hur gefiel mir sehr gut. Nur das Ende des Films war wie ein Märchenfilm, es war ein 'Hebiend'!" (16 K) Ein Mädchen allerdings findet seine Neugier unbefriedigt und ist deshalb mit der Schlußszene unzufrieden: "Noch gerne hätte ich gesehen, ob Ben Hur wie vorher wieder ein reicher Fürst und angesehener Herr geworden ist!" (16 M)

Mit der Kritik am Happy-End ist die Szenenfolge abgeschlossen. Nun setzten sich die Schüler vor allem noch mit der Darstellung Christi

auseinander, denn meist hatten sie den Film letztlich vom religiösen Ausdruck her aufgefaßt. Dabei stehen sich die Meinungen allerdings konträr gegenüber: "Eins kann ich nicht verstehen: Warum hat man das Gesicht von Jesus nicht gezeigt? Ich hätte es sehr gerne gesehen." Diesem Wunsche nach ausgefüllten Bildern für ihr Vorstellungsvermögen, die nicht mehr selbst gefüllt werden müssen, folgten noch einige Schüler. Die meisten aber lehnten dies ab, mit verschiedenen Begründungen: "Es war gut, daß man das Gesicht Jesu nicht sah, es paßte nicht zu dem Happy-End, denn es ist nicht das Leben" (das Happy-End nämlich) (16 K). "Die Szenen der Bergpredigt und des Leidensweges Christi, zum Schluß dann die Kreuzigung, waren schauspielerisch einmalig. Schon viele Filmregisseure haben versucht 'Gott' darzustellen, so auch in Ben Hur. Meiner Meinung nach sollten sie es sein lassen, sie schaffen es doch nicht." (15 K) "Christus hätte man ganz aus dem Film herauslassen sollen, weil von uns Menschen keiner Gottes Sohn machen kann." "Meine religiöse Einstellung dazu: Die biblischen Szenen waren sehr gut gespielt, aber in Wirklichkeit muß es doch noch großartiger gewesen sein. Deshalb fand ich es sehr gut, daß der Regisseur wenigstens das Gesicht Christi nicht zeigte. Zum Beispiel, wie bei der großen Siegesparade in Rom der Kaiser gezeigt wurde, begann das Publikum zu lachen. Jeder hatte sich den Kaiser anders vorgestellt, denn nach den Angaben der Römer muß er ein großer Herrscher gewesen sein. Darum konnte ein Mißverständnis entstehen, wenn man vielleicht das Gesicht Jesu gezeigt hätte." (14 K)

Dieses Gefühl eines ehrfürchtigen Abstandhaltens von der Profanierung des Gottes- und Christusbildes durch die Fixierung im gestalteten Bild sprachen einige noch schärfer aus: "Religiöses soll man im Film nicht antasten!" "In religiöser Hinsicht war der Film Ben Hur Kitsch. Der Autor hat seiner Phantasie zu viel Raum gegeben. Die Handlungen von Jesus hätten nicht so aufgebauscht sein sollen. Es waren auch zuviele Höhepunkte, man muß seine Gedanken lange ordnen." (16 K)

Die Jugendlichen wünschen also ihre religiösen Vorstellungen nur in seltenen Fällen in reale Bilder übersetzt, und dabei vermischt mit profanen Handlungen, vorgeführt zu sehen. Sie empfinden ganz natürlich den Unterschied des Inhalts- und Aussageniveaus, der nicht zu überbrücken ist. Deutlich wird dabei, daß doch verhältnismäßig viele über das im Film Gesehene nachdenken, man möchte wünschen, daß sie auch von außen her häufiger angeregt würden, dann aber in

ihrem Urteil kritisch und hilfreich unterstützt, durch die Lehrer und Erzieher.

Während bisher die Schilderungen der Handlungen meist die Jungen schrieben, folgen nun, in den Beurteilungen der Charaktere der Hauptpersonen, mehr Stimmen von Mädchen. Auch hier wird die spezifische Erlebnisweise deutlich, wie in den vorhergegangenen Untersuchungen: Den Jungen steht die Dynamik fortlaufender Handlung näher, den Mädchen die Wesenszüge und Entscheidungen der Hauptpersonen, wobei der Unterschied mit wachsender Reife sich deutlicher ausprägt. Die Jungen heroisieren den Helden und Kämpfer für Volk und Religion, der sein Schicksal tapfer trägt und anderer Schicksal lenkt. Die Mädchen betonen die Schönheit, vor allem der weiblichen Figuren 1), die Gefühle, und sind begeistert für die ethisch-religiösen Eigenschaften der Helden: Glaubensmut, Tapferkeit und Ausdauer.

Typisch ist in diesem Zusammenhang, daß nur ein einziger Junge die Liebe zwischen Ben Hur und Esther erwähnenswert fand, die Mädchen aber oft daran teilnahmen, sich überhaupt mehr für Esther interessierten 2). Zwei Zitate sollen dies verdeutlichen:

"Ben Hur imponierte mir, weil er das geschafft hat, was er vorhatte. Es gefiel mir, daß er sich sein Schicksal und seinen Glauben erkämpfte." (15 K)

"Ben Hur stand tapfer mit beiden Beinen auf der Erde. Den Lebenswillen aber hatte er aus Liebe zu Esther. Sie war schön und gut und machte mir großen Eindruck." (15 M)

Zusammenfassend beurteilte ein Mädchen die Hauptpersonen:
"Ben Hur begeistert mich noch heute. Esther gefiel mir besonders. Sie war die Sklavin Judah Ben Hurs, der Fürst des Landes war. Esther stand demütig bittend vor ihrem Herrn, als sie um ihre Freiheit bat. Sie war Braut und wollte heiraten. Sie gefiel auch, weil sie prima gekleidet und zurechtgemacht war. Judah Ben Hur war ein milder und tapferer Herrscher, der sein Volk nicht verriet. Sein bester Freund, der Tribun Messala, den er schon von Kind an kannte, wollte Judahs Freundschaft nicht mehr, weil er sein Volk nicht verriet. Messala wurde der Erzfeind von Ben Hur. Er war mir von Anfang an unsympathisch , und das war recht, denn er handelte schlecht an Ben Hur und seiner Familie. Sie betrachteten ihn doch als aufrichtigen

1) vgl. Zöchbauer a.a.O. 123 ff
2) a.a.O. 110 und 128

Freund und Tirzah, die Schwester Ben Hurs, liebte ihn. Als Titel nähme ich: Die tapferen Taten eines großen Herrschers." (16 M)

Seltener war Einzelkritik an Charakterzügen der Hauptpersonen, wie z. B. der Ungerechtigkeit und Härte Messalas, Ben Hurs Wanken im Glauben, oder dem Ehrgeiz der Rennfahrer: "Was nützt einem Menschen Ruhm und Ehre, wenn der Lorbeer mit Blut beschmiert ist."

Deshalb wird der Film wiederum für Jüngere abgelehnt. Mit "verblüffender Echtheit" spielen die "tollen Filmtricks" einen Kampf vor, den die Jugendlichen mühsam analysieren als ein "die Wirklichkeit vorspiegeln". Dieses Vermögen, Abstand zu nehmen, trauen die Jugendlichen aber den 12jährigen noch nicht zu; "deshalb vertragen die auch den Film noch nicht", schrieben sie wiederholt.

Ein weiteres Gebiet des religiösen Erlebens wurde im Film angesprochen durch die Heilung, die wunderbar die Wünsche und Gebete erfüllte. Die Jugendlichen setzen den Glauben für die Wunderheilung voraus, sie vertrauen aber mit einer erstaunlichen, fast magisch anmutenden Stärke auf den Lohn der guten oder bösen Tat. Das Beten bringt Ben Hur zum glücklichen Ende, seinem Glauben gebührt der Sieg auch über die äußeren Widerstände und Gegner. Umgekehrt muß Messala die Strafe ereilen, nach allen filmischen Erfahrungen der Heranwachsenden, "denn er war ein ehrsüchtiger Mann und wollte von allen der Erste sein. So hatte er ein kurzes Leben. Ben Hur aber, der treue Freund von ihm und der Religion seines Volkes, ging einem neuen christlichen Leben entgegen. Titel: Gebrochene Freundschaft." (15 M)

Dieses Lohn- und Strafe-Denken - hier an Einzelpersonen aufgezeigt - übertragen die Jugendlichen auch auf die historischen Zusammenhänge, wenn sie meinen: "Es wurde gezeigt, warum ein Volk, das schuldig ist, nicht siegen kann. Titel: Die Juden zur Zeit Christi." Die innere Verquickung der strafenden Gerechtigkeit Gottes mit dem äußeren Erfolg ist also stehender Begriff im Glaubensgut der Schüler.

In der Reprojektion ihrer Anschauungen und ihres religiösen Wissens auf die früheren Zeiten erweist sich ein geringes historisches Empfinden, das vor allem durch die hinreißenden Szenen vom Wirklichkeitserleben übertönt wurde. Für die religiöse Haltung wird allerdings die andere Richtung wichtiger: die Projektion des Filmerlebens als "Religion Christi" und "Erleben der ersten christlichen Religion" in die eigene Haltung, die dadurch eine

Verzerrung erfahren kann.

Wenn einerseits Heilsgeschichte und Geschichte den Jugendlichen lebendig werden, so werden andererseits ihre Vorstellungen und Gedankengänge von den dynamischen filmischen Eindrücken verfärbt und bedürfen nach solchen "biblischen" Filmen ganz besonders einer Klärung und Läuterung.

Pädagogische Zusammenfassung:

Es ergeben sich bei der Auswertung der Aussagen zum Film "Ben Hur" von der qualitativen Seite wenige wichtige pädagogische Probleme:

1. Historisches Verständnis und Gegenwärtigsetzen des Erlebten, wie es der Film vermittelt, müssen den Schülern in gegenseitiger Ergänzung der zwei Aspekte nahegebracht werden. Während geschichtlich das Verständnis der Zeit um Christus anschaulich erweitert wird, kann den Jugendlichen ab der Reifezeit auch die Möglichkeit des persönlichen Verhältnisses zu Christus (im Sinne des Gleichzeitigwerdens Kierkegaards) vorgestellt werden. Dieser persönliche Bezug zu Christus ist der tragfähige Grund jeder Gottesliebe, des geduldigen Ringens und des Durchhaltens im Leid, so wie es die Hauptfiguren des Films deutlich werden ließen. Die persönliche Aufgeschlossenheit der Jugendlichen, die nach dem Filmbesuch deutlich zu spüren war, kann gut als Ausgangspunkt für ein Gespräch über die Offenheit des Menschen gegenüber Gott genommen werden, wenn der Lehrer taktvoll die Verbindungen zu ziehen versteht.

2. Das Verständnis des Glaubens muß systematisch erarbeitet werden. In den undifferenzierten Aussagen der Kinder fanden sich drei Auffassungen vor, die sie selbst zum Ausdruck gebracht hatten, oder an den Gestalten des Films erlebten.

Zuerst der traditionelle Glaube, ein bißchen selbstgerecht in seiner Sicherheit, der für sein eigenes Heil die gegebenen Wege des Glaubens und der guten Taten einschlagen will, der den Heiden wenig oder keine Möglichkeit auf Rettung zugestehen möchte, es sei denn, sie unterwerfen sich - vor allem formal - dem eigenen, üblichen Glaubensgut. Dann, als zweite, erschien eine Art magischer Frömmigkeit, die mit blindem Vertrauen erwartet, daß die starken göttlichen Mächte lohnen und strafen nach dem Wert der Tat, des Lebens. Die dritte Form des Glaubens, die die Schüler andeuteten, ist die der bewußten Hin-

gabe und aufopfernden Verantwortung, auch in der Not, die aus einem personalen Bezug zu Gott, zu Christus, nicht nur alles tut um das eigene Heil zu fördern, sondern auch die Mitmenschen in das Mühen miteinbezieht. Ben Hur bewies diesen Glauben an Gott, den Gott seines Volkes, im Ertragen der ungerechten, schweren Strafe, in der Liebe, die er selbstvergessen seiner Familie widmete, und zuletzt im großzügigen Vergeben gegenüber dem treulosen Freunde.

Diese drei Formen des Glaubens können für die Jugendlichen Anregung für eine tiefere Beschäftigung mit ihrer eigenen Glaubenshaltung werden, sie können aber auch Anlaß sein, über das Ziel des Glaubens, über Gott, mehr nachzudenken, wenn sie entsprechend geführt werden. So kann der Film wirklich eine vertiefte Religiosität auslösen, weil er neue Bilder und Gedanken dynamisch den Schülern nahebrachte.

3. Wieder wurde deutlich, daß die Jugendlichen, ebenso wie schon die Kinder, in ihren Rezensionen immer das heraushoben, was sie persönlich erregte, was ihren Interessen am nächsten lag, ihrem Wesen entsprach. Es zeigte sich, daß die Eigenart sich sogar mit zunehmender Reife verstärkt, die Aussagen waren bedeutend vielfarbiger als die jüngerer Befragter. Pädagogische Aufgabe könnte dabei sein, den je persönlichen Eindruck von zu subjektiven Zügen zu reinigen, ihn zu einem allgemein gültigen, der Wahrheit am nächsten stehenden Bild hinzuführen, ohne freilich die Individualität zu übersehen. Der subjektive Eindruck soll nicht zerstört werden, sondern der persönliche Gewinn des Erlebnisses kann vertieft werden, wenn er in den weiteren Zusammenhang des Gesamtbildes eingeordnet wird. So kann der Lehrer der Vielfalt subjektiver Begegnungen, die in diesem Film geschahen, das Fundament der Wertordnung, der Offenbarung, des Lebensbildes von Welt, Mensch, Gott nach dieser Offenbarung, anbieten, als Lebenshilfe und Hilfe der selbständigen weiterführenden Bildung der eigenen Persönlichkeit jedes einzelnen Jugendlichen.

Im Vergleich der beiden qualitativen Untersuchungen ist zwar ein altersgemäßer Fortschritt des Erlebens und der Verarbeitung des Filmeindrucks unverkennbar, sowohl die persönliche Weise des Angesprochenseins wie auch die anhaltende Notwendigkeit der Hilfe des klärenden Gesprächs mit dem Lehrer lassen sich als zusammenfassende Ergebnisse nennen.

D. ERGEBNISSE HINSICHTLICH DES KIRCHENBILDES DER KINDER UND IHRER PERSÖNLICHEN RELIGIOSITÄT

In diesem Teil der Arbeit soll untersucht werden, welches Bild der Kirche und der Religion die Kinder in Bild und Wort durch die Medien empfangen, welche Akzente oder Teilaspekte die Medien in ihnen lebendig werden lassen. Die Kinder beziehen dieses Wissen von verschiedenen Seiten: Elternhaus, Schule, und die publizistischen Einflüsse ergeben zusammen mit der eigenen verarbeitenden Phantasie, die die "Angebote" zu einem Bild fügt, das je persönliche Erlebnis von Kirche und Religion.

Dabei sind die verschiedenartigsten Eindrücke von Erscheinungsweisen der großen Macht Kirche möglich. Hier soll zuerst das Haus Gottes, sein Charakter und sein Eindruck nach den Aussagen der Kinder erforscht werden. Es ist zugleich der Raum der Gemeinschaft der Gläubigen. Die menschliche Gemeinschaft erfüllt den Raum der Kirche mit Leben, sie ereignet sich aber auch außerhalb des Kirchenraumes, sie ist sowohl Gebetsgemeinschaft wie auch Institution, Hierarchie. Nach dem institutionellen Begriff der Kirche sollen die verschiedenen Ausdrucksformen dieser Gemeinschaft in Lehre, Kult und Liturgie in den volkstümlich-tradierten Frömmigkeitsformen und in der persönlichen Religiosität betrachtet werden, wie es die Aussagen der Kinder ergeben.

I. Die Kirche als Haus und Raum

Schon von früher Kindheit an ist für das Kind die Kirche ein Gebäude, das einen besonderen Charakter trägt, und wenn es einmal dem Gottesdienst beiwohnt, empfindet es das ehrfurchtsgebietende, feierliche Wesen der Liturgie, das ihm noch ganz Geheimnis ist, aber eben deshalb einen tiefen Eindruck macht. Mit Th. Thun ist zu beobachten: "Die Kinder erfahren zu Beginn ihres Eintrittes in das Leben der Kirche ihre stärksten Eindrücke durch das äußere Geschehen, wie denn überhaupt, genetisch gesehen, das Äußere den Vorrang vor der Innerlichkeit hat. Inneres Geschehen gewinnt erst im Sichtbaren, Hörbaren, Ausdruck und Gestalt." 1)

---

1) Thun Th., Die Religion des Kindes, Stuttgart 1959, 207

Aus den Aussagen der Kinder lassen sich folgende Aspekte dieser "äußerlichen" Sicht erschließen:

1. Die Kirche in der Landschaft:

Sie wird beschrieben in den Sendungen des "Zwölfuhrläutens" am Sonntag Mittag, im Rundfunk. Sie erscheint als Einblendung in Spielfilmen, als Hintergrund von Kulturfilmen über Heimat, Kunstgeschichte, Architektur. Sie steht in vielen Bildern von Kirchenzeitungen oder Illustrierten als ästhetisches, "erbauliches" oder auch religiöses Moment. Eine besondere Rolle hat die Kirche als Gefühls-Komponente, vor allem in Filmen ohne eigentlich religiösen Inhalt (in denen "Kirchen" von den Kindern gesehen und erwähnt wurden), so bei Hochzeiten, Taufen usw. (die auch bei den "Aktualitäten" genannt wurden). Ebenfalls gemütsbetont scheinen Aussagen (von Landschülerinnen hauptsächlich) wie "eine verschneite Kapelle", "schöne Wegkreuze mit Blumen", sogar "Marterl" könnten hierher gezählt werden.

Die Landschaft wird für die Kinder zur Sakrallandschaft, wenn eine Kirche der Gegend ihren Charakter aufdrückt, die Kirchtürme "weit ins Land hinein grüßen". Die Erinnerung an Prozessionen wird erweckt, die von der Kirche ausgehen und auf dem Weg zurück zur Kirche die ganze Landschaft heiligen. Auch ein gewisser Heimatstolz mag bei manchen Bildern von besonders berühmten Kirchen oder Domen der engeren Heimat in den Kindern erwachen, wie manche Sätze andeuten. Der Mittelpunkt des Dorfes, das Zentrum, der Blickfang von Stadt oder Land (Münchner Dom) ist so die Kirche 1), die für die Kinder in diesem Sinne eine besondere Bedeutung als Mittelpunkt einer Gemeinde erhält.

2. Wallfahrtsorte:

Vor allem bei den Zeitungsbildern, einige Male auch bei Wochenschauberichten, wurden "Wallfahrtsorte" erwähnt, ebenso wie in Fernsehberichten. Ihre eigenartige Atmosphäre, die von Wunder und Geheimnis durchdrungen scheint, hat für die Heranwachsenden der Vorpubertät und Pubertät einen gewissen Reiz, da sie jetzt für das Ungewöhnliche besonders zugänglich sind - im Stadium der Weltentdeckung, wo ihnen so viel "wunderbar" oder geheimnisvoll scheint, was sie intellektuell noch

---

1) Ziegler A. W., Das religiöse Heimaterlebnis, in: Unitas 96 (1956) 183 - 8 bringt hierzu Näheres.

nicht erfassen.

So nennen sie heimatliche Orte, wie Maria Eich, die Wies, Birkenstein, öfter noch die fremder Länder, denen ein Reiz der Fremde anhängt: Rom, Lourdes, Fatima, "Geburtskirche Jesu"... Sie widmen sich offenbar diesen Abbildungen und den dazugehörigen Texten in großer Intensität, in der vielleicht ein bißchen prickelnde Sensationslust mitschwingt, die aber dem religiösen Wissen zugute kommen kann.

3. Baustil und Architektur des Gotteshauses:

In allen Medien wurden die Kinder mit verschiedenen Baustilen bekannt, die ein Zeugnis ihrer Zeit geben. Neben dem historischen, kunstgeschichtlichen Wissen vermitteln ihnen aber die Barock- oder gotischen Kirchen auch ein gewisses Heimatgefühl, als typischer Ausdruck heimatlicher Frömmigkeit, von frühester Jugend an vertraut.

Andererseits aber beeinflußt oder überformt der Kirchenraum auch die persönliche Gebetshaltung. So richtete sich die Neugier der Kinder auf fremde Kirchen, weil sie selbst empfanden, daß ihnen der fremde Raum das Wesen der Menschen, die dort beten, erschließen kann.

Auch die helle Weite des Raumes oder die anheimelnde Geschlossenheit und Nähe zum Allerheiligsten bildet einen gefühlsgetragenen Grund für die Unterscheidung der Stilarten, der Dome, Kathedralen, Landkirchen, Kapellen. Ebenso erwähnen die Kinder die "alten" und die "modernen" Kirchen, wieder im Sinne der Weite und Helle oder der dämmerigen Geborgenheit (wie sie z. B. die Gnadenkapelle von Birkenstein mit dem "Goldgeflimmer im Kerzenlicht" exemplarisch darstellt).

Die Differenzierung zeigt, daß die Kinder aber vom problematischen Thema neuer Bauformen zur Besinnung auf die Bedeutung des Meßopfers und der Liturgie inmitten der Gemeinschaft kommen, durch Unterricht oder Gespräch mit den Eltern, in Jugendgruppen vom Äußeren zum Inneren fortschreiten. Die Kinder erwähnten so zumeist die verschiedenen Arten der Kirchen unter dem Oberbegriff des "Hauses Gottes", "dazu sind ja Kirchen gebaut", "sie sind für die Gottesdienste geschmückt und gebaut"). Mit dieser Sinndeutung verbindet sich das Bewußtsein der Geborgenheit in diesem Gottes-Haus, das ähnlich wie das Heimatgefühl eine individuelle, kindliche Bergung meint.

4. Der Innenraum nach Jahreszeit und Tag, in Schmuck und Aktion:

Einen besonderen Eindruck macht auf die Kinder natürlich der festliche Kirchenraum in vollem Schmuck, mit den Symbolen der Kirchenjahreszeit geziert, und belebt durch die liturgische Feier, der Fülle farbiger Gewänder und der Kerzen. Solche Stunden sind auch die dankbarsten Objekte für Berichte in Wochenschau, Tagesschau des Fernsehens, in Zeitungen und Illustrierten.

Die Kinder beobachten bei diesen Berichten genau die Einzelheiten: den Altar in seinem Schmuck, die Statuen und Bilder, die "Kunst" also, die Krippe oder den "Auferstandenen". Blumen und Weihrauch gehören ebenfalls zum Bild und zur "Stimmung" der Feste, darüber sind sich Publizisten und Kinder einig.

Der Priester am Altar, der Kardinal, der das Allerheiligste trägt, der Papst auf der Sedia gestatoria, sind für die Kinder auch als Fotografie Bilder voller Aktion, im Rahmen des dazugehörigen Raumes. Ganz besonders lebendig erscheint ihnen dieser Raum in den Filmszenen. So schreiben (und rufen) die Knaben der Oberschule ganz besonders ausführliche Bemerkungen über den geschmückten Petersdom "mit den 1000 Kerzen" beim Papstempfang in dem Film "Der veruntreute Himmel". Sie übersehen kaum eine Kleinigkeit dabei: die Tiara des Papstes, die Uniformen der Schweizer Garde, all das gehört mit zum feierlich-erhebenden Eindruck, den dieses Bild hinterließ, ein Eindruck, der den ganzen Glanz kirchlicher Feiern zeigt.

Die Kinder freuen sich darüber, weil auch sie etwas von dem Glanze der Kirche, deren Glieder sie sich fühlen, abbekommen. Kein einziger Hinweis deutet freilich darauf hin, daß sie an die Ehre Gottes dachten, die eigentlich Hintergrund dieser Prachtentfaltung ist.

5. Die Geräte:

Zumeist in den Bildern der (Kirchen-)Zeitungen, aber auch in einem - von wenigen Kindern gesehenen - Kulturfilm werden kirchliche Geräte dargestellt: Meßbuch, Kelch, Patene, Meßgewänder usw. Die Erwähnung dieser Einzelheiten hat Voraussetzungen, nämlich das Wissen der Kinder um die Bedeutung der einzelnen Geräte, Interesse am Gottesdienst, teilnehmende Beobachtung, die nicht nur durch den Unterricht angeregt werden, sondern vor allem durch den Mitvollzug immer mehr an

Verständnis und Leben gewinnen, z. B. durch Gemeinschaftsmessen mit einer Einführung im Rahmen der Jugendgruppen.

6. Umgebung und "Zubehör" der Kirche:

Nicht nur die Kirche selbst ist Gegenstand kindlicher Interessen, auch die direkt anschließenden Räume, Friedhöfe mit ihren "schönen Kreuzen", Glockenturm und Glocken, "die weit hallen", die Gruft und Krypta werden erwähnt. Die Kinder fanden ihre Abbildungen vor allem in Illustrierten und Kirchenzeitungen. Wie die Landschaft, so sind auch diese Stückchen Erde vor allem durch die Kirche selbst geheiligt, ihre eigene Sakralität wird für die Kinder durch sie garantiert.

Ergebnisse

Die Kinder empfangen durch die Publikationsmittel rein beschreibende Eindrücke, die vielleicht Erinnerungen an eigene Erfahrungen oder Unterrichtsgespräche anregen.

So werden die Medien auf indirektem Weg bleibendere Wirkungen erreichen, als die direkten, rein momentanen optischen und akustischen Impressionen versprechen. Das tiefere Verständnis des vermittelt Erlebten wird bei den jungen Menschen nicht durch das Medium erreicht, sondern - auch wenn schon eine Erkenntnis der Bedeutung von Gemeinschaft und liturgischem Vollzug aufklingt - nur durch unmittelbare Belehrung im Gespräch.

Entwicklungspsychologisch läßt sich feststellen, daß die akustische Ansprechbarkeit, die Bereitschaft, kunsthistorisch-heimatgeschichtliche Rundfunksendungen (Zwölfuhrläuten) als religiöse Eindrücke hinzunehmen, mit jedem Jahr abnimmt, auch bei den Mädchen, die sich noch eifriger mit religiösen Gedanken im Umkreis einer Sendung beschäftigen.

Auch durch das Fernsehen lassen sich die Kinder nur etwa bis zur Vorpubertät vom Gefallen an Gotteshaus und Kirchenraum, also abstrakt-kunstgeschichtlichen Bildern, geistlich anregen, den gezeigten Raum mit religiösen Gedanken zu beleben.

Interessant ist, daß die Einzelheiten des Raumschmucks, die selbständig (3b) kaum erwähnt wurden, als Begründung der Schönheit der Fernsehgottesdienste (3d) öfter vorkamen.

Während die Kinder sich so durch die Kamera mitreißen lassen und - als Positivum - ihr Wissen um Raum, Architektur, Kunstgeschichte, erweitern, ist - als Negativum - ein Verlust zu nennen: die Sakralität des Gottesdienstes verschwindet vor dem Nebensächlichen, das Verständnis der Kinder für das kultische Geschehen wird gestört. Es ist sogar zu befürchten, daß sie sich bald in der Kirche selbst nicht mehr konzentrieren können und sich aus Gewohnheit in die Details der Umgebung verlieren.

Das Interesse an kirchlich-religiösen Bildern in der Presse scheint allerdings mit dem Alter zuzunehmen, vor allem werden aktuelle Darstellungen verfolgt. Die Jungen erwähnen dabei den Eucharistischen Weltkongreß, die Mädchen Einzeleindrücke, wie z. B. den Altar, die Würdenträger. Ebenso erwähnen die Jungen Wallfahrtsorte, Klöster, als Gesamteindruck, die Mädchen aber detailliert z. B. die Grotte von Lourdes, das Grab des hl. Petrus in Rom, die Friedensglocke.

Es wird deutlich, wie zuvor, daß die Knaben mehr zum sachlichen, die Mädchen zum persönlich detaillierten Erleben neigen. Für die Pädagogik ergeben sich daraus Hinweise auf die spezifische Art der Darbietung, die in Wort und Veranschaulichung auf die geschlechtsspezifischen Interessen Rücksicht nehmen soll und kann.

Zum Schluß ist noch hervorzuheben, daß die Heranwachsenden an ihre Kirche auch Ansprüche stellen, die sie - mehr oder weniger berechtigt - ableiten von den Bequemlichkeiten, die ihnen die Publikationsmittel bieten: Der Raum soll warm sein, übersichtlich, so daß man von überall her zum Altar "vorsieht" (wie auf die Leinwand). Die Kirchenstühle sollen bequem sein, keine "Marterhölzer", denn der Lehnsessel vor dem Fernsehschirm steht sonst womöglich lockend vor der Phantasie. Die Kirche sollte aber auch räumlich - in Höhe, Weite und Lichtfülle - die religiöse, individuell verschiedene, mehr aktive oder mystische Stimmung der Kinder umfangen können und sie zugleich auch hervorrufen, also wirklich ein ehrfürchtig stimmendes Haus Gottes sein, "keine Fabrikhalle", und nicht "ganz verfinstert". Sie soll außerdem so ausgerichtet sein, daß auch die Predigt "ankommen kann". Aug in Auge mit dem Priester wollen vor allem die Mädchen die Wahrheit von seinen Lippen lesen.

Aus allen diesen von den Kindern gestellten Forderungen an den Kirchenraum wird deutlich, daß die gegenwärtige Neusichtung in Kirchen-

bau, Architektur, Schmuck, liturgischer Durchdringung und Sinnhaftigkeit des Gebäudes, einer inneren Forderung unserer Zeit entgegenkommt, die sich auch hier ganz auf den Menschen einstellt, dabei aber nicht auf ihren eigentlichen Ursprung, die liturgische Bewegung, vergessen noch diesen übertreiben darf.

II. Die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen

Für eine eingehendere Behandlung der Kirche als Gemeinschaft ist es gut, diese Gemeinschaft aus einem dreifachen Aspekt zu sehen: von einer hierarchisch-institutionellen Sicht hebt sich ab eine dogmatisch-rationale und eine mystisch-sakramentale 1). Diese theoretische Unterteilung erhält ihre Rechtfertigung durch die parallele Thematik der Fragebogenantworten, und die Begriffe - die jeweils am Beginn des entsprechenden Abschnitts erläutert werden - empfangen ihre Fülle durch diese Aussagen.

Ebenfalls vor der Darstellung der Aussagen der Kinder voll jeweils kurz eine entwicklungspsychologische Bemerkung stehen, die das Verständnis der betreffenden Blickrichtung bei den Kindern erhellen soll.

1. Hierarchisch-institutionelle Sicht der Kirche:

Diese Betrachtungsweise läßt sich noch einmal unterteilen in eine historische und gegenwärtig-aktuelle Darstellung. In der historischen Repräsentation der kirchlichen Hierarchie richtet sich der Blick auf die Sendung der Kirche, den Auftrag Christi 2). Von dieser wesenhaften Bestimmung her besitzt die Kirche Autorität über die Verkündigung der durch sie sanktionierten Lehre. Konkret ist diese Institution in der Öffentlichkeit der Medien zu finden in den Themen, die sich mit der Hl. Schrift befassen, also verkündigen und lehren wollen, oder mit der Kirchengeschichte, also der Erscheinung der Kirche in der Welt, in ihrer Macht und Ohnmacht, d. h. in den Gestalten der Heiligen, der Päpste und ihrer Kämpfe und Siege.

---

1) Diese Unterscheidung machte der englische Religionsphilosoph Baron F. v. Hügel im 19. Jahrh., zitiert nach Bogler Th., Die Kirche und der heutige Mensch, Maria Laach 1955, 7

2) vgl. S. 8f

Die aktuelle Betrachtung dieser hierarchischen Institution sieht die moderne Lebensgestalt der Kirche, die vom Papst über die Bischöfe und Priester bis hin zum gläubigen Volk in Erscheinung tritt. Sie vollzieht dies Leben nach der christlichen Lehre und versucht sich als würdiges Werk Gottes zu repräsentieren, dem Christus den Hl. Geist durch alle Wirren und im Wandel der Zeiten zugesichert hat.

Auf dem Gebiet der Publikationsmittel gehören hierher die aktuellen Bilder und Berichte über alle Ereignisse des kirchlichen Lebens, die Bilder der geistlichen und weltlichen Träger und Schutzherren der Kirche. Ebenfalls hierher gehört das missionarische Wirken, das die Lehre und die Gemeinschaft der Kirche zum Heile aller Menschen weiterzubreiten versucht, auch mit modernen Mitteln, gegenüber Ungläubigen und gegenüber den in Gewohnheit versunkenen Gliedern, um neue Kraft und Sammlung aus der vielfältigen Zerstreuung zu bringen.

Entwicklungspsychologische Vorbemerkung:

Die Bibel steht für die kleineren Kinder neben dem Geschichtenbuch und wird mit demselben Interesse gehört wie die Märchen, und wie diese mit freier Phantasie verarbeitet. Mit dem Einsetzen des Religionsunterrichtes beginnt langsam eine spirituelle Auffassung der Offenbarung und des Heilsgeschehens einzusetzen. Doch leben die Kinder noch völlig in ihren eigenen Bildvorstellungen, wenn sie auch "wissen, daß sie durchaus nicht die ganze Gotteswirklichkeit wiedergeben" 1). Dennoch hat die biblische Aussage "das Gewicht der unbestrittenen Autorität" 2), vor allem auf den Gebieten, die den Kindern intellektuell noch nicht zugänglich sind. Der Glaube wird stets "durch die Berufung auf die Bibel motiviert" 3).

Ab 9 - 10 Jahren etwa 4) kann das Alte Testament als Vorbild und zugleich Wegbereitung des Neuen Testaments erkannt werden. Mit der einsetzenden Pubertät begreifen die Kinder langsam personale Vorbilder: Ab etwa 11 Jahren können sie die einmalige Person Christi als eigenes Vorbild verstehen, bewußt nachzuahmen suchen.

---

1) Thun Th., a.a.O. 67
2) a.a.O. 146
3) a.a.O. 167
4) in Anlehnung an Burgardsmeier A., Religiöse Erziehung ... 191-3

Von der Heilsgeschichte aus, mit dem Erwachen des Sinnes für Geschichte und Zusammenhänge, beginnen die Heranwachsenden den Weg zu verstehen, der aus der "dunklen Vorhalle des Alten Testaments" zum "lichten Heiligtum des Neuen Bundes" 1) führt und sich fortsetzt und auszweigt in der Kirchengeschichte.

Die Publikationsmittel können nun einerseits in biblisch-getönten Filmen die Formen der Verkündigung nachahmend darstellen, indem sie aus dem Alten Testament, aus der erfüllten Zeit um Christus oder jungen Kirche "Geschichten" repräsentieren (im vermeintlich buchstäblichen Sinn). Sie können die Kirchengeschichte in jeweils für ihre Zeit typischen Gestalten der Kirche oder in dramatischen Höhepunkten vergegenwärtigen. Die Filme sind nicht ans Kino gebunden, dem Fernsehen stehen wenigstens ebenso eindringliche Möglichkeiten zur Verfügung. Der Rundfunk mit Hörbildern, -spielen und -erzählungen stellt diese Vergangenheit der Kirche ohne Gefahr der bildhaften Preisgabe oder Verzerrung dar, da er keine genauen und deshalb irritierenden Umweltbilder reproduzieren muß, sondern diese der Phantasie der Hörer überlassen werden dürfen und nur die Aussage wichtig ist. Die Möglichkeiten der Presse liegen in Bildern, "Porträts" und "Viten", die vor allem im Anschluß an die Kirchenjahreszeiten und Heiligenfeste gebracht werden.

Die Kinder unserer Untersuchung sahen und erinnerten sich im ganzen an alle erwähnten Möglichkeiten.

a) Heilige Schrift:

Hier waren es vor allem Filme, die den Kindern einfielen, ohne Unterscheidung aus dem Alten und Neuen Testament, und auch die - seltenen - Inhaltsangaben setzten keine heilsgeschichtlichen Akzente.

Die Kinder fühlten sich - wie sie immer wieder schrieben - in die alte Zeit versetzt, z. B. des Königs Salomon, sie glaubten zu wissen, "wie die Menschen damals dachten", "wie den Leuten bei Christi Kreuzigung zu Mute war". Sie sind in die Situation "eingeweiht", durch den überaus starken und glaubwürdigen Eindruck, den viele dieser biblischen Filme auf sie machten. Vor allem die Filme nach dem Muster Cecil B. de Mille's hinterlassen durch ihre realistische Geste und die historisch unan-

---

1) Burgardsmeier a.a.O.

fechtbaren Details einen lebensnahen Eindruck, ebenso wie Wyler's "Ben Hur".

Dieses "Genau-Wissen" ist durchaus positiv zu werten, als gesunde Anregung der Kinder, sich um die Situation und die Welt der biblischen Geschichte zu bemühen. Ihr Sinn für historische Zeiten und Tatbestände - die sich zwar in großem zeitlichem Abstand doch real abspielten - wird geweckt. Es könnte sogar ein Gefühl für die zeitlose Gültigkeit der Offenbarungswahrheiten angesprochen werden.

Es ist als sicher anzunehmen, daß die Kinder den Filmen immer das entnehmen, was ihrer Erlebniswelt und ihrem Verständnis am nächsten liegt 1). So sehen sie auch echte "Heilsgeschichte", wenn nur eine in der Bibel spurenhaft enthaltene Szene zur abendfüllenden Filmhandlung ausgebaut wurde (eine in der Bibel geringfügige Episode wurde in "Salomon und die Königin von Saba" als "Biographie" ausgewalzt). Die Bibelfilme können aber bei richtiger Führung der jungen Menschen, auch wenn der Offenbarungscharakter ganz verborgen scheint, für die Kinder doch indirektes Zeichen für die biblische Wahrheit sein, da Kinder zu fühlen vermögen, was nicht im Film, doch in seiner Vorlage grundgelegt ist (wie die Märchenfilme - auch in der mißlungensten weil die Phantasie außer Aktion setzenden Darstellung - immer noch Zeugnis geben von den im Menschen tief verwurzelten Bildern einer zwar grausamen, aber gerechten Weltordnung). Die hier liegende Gefahr ist nicht so sehr die Enttäuschung der kindlichen Leichtgläubigkeit, sondern ihre wachsende Hybris. Sie "wissen Bescheid", wenn im Unterricht Moses "drankommt", der Lehrer kann kaum Neues bieten.

Über dem neugierigen Erleben voll sensationellem Prickeln - "Was Moses erlebte" (Die 10 Gebote) oder "wie Christus gekreuzigt wurde" (Das Gewand, Ben Hur) - vergessen die Kinder womöglich doch darauf, daß es sich um eine andere Erzählungsdimension handelt als in den üblichen Geschichten und vor allem, daß die Manifestation Gottes auch heute einen Anruf an die Menschen bedeutet. So wird der "Religion" für Unterricht und Glaubensleben kein großer Dienst erwiesen. Es bedarf vielmehr erhöhter Bemühungen, um das Verständnis der Kinder für die verborgenen Sinngehalte dieser filmischen "Geschichten", wie sie sich als Neben-Legenden der Handlung um den Tod Christi ranken, entwickeln zu können.

---

1) s. dazu Stückrath-Schottmayer a.a.O. 140 u. 143; ebenso Keilhacker M. und M. a.a.O. 69

Durch die Filme und die zugrundeliegenden Romane wird das Interesse wohl auf die Hl. Schrift gerichtet, doch vor allem im Sinne eines Sagen- und Märchenbuches: Die Bibelverfilmungen dürften nicht so leicht genommen werden. "Sie führen dazu, daß die Bibel für ein frommes Lese- und Geschichtenbuch gehalten wird. Die Unmittelbarkeit und Schönheit der biblischen Sprache geht im Film völlig verloren." 1) Solange die Filme sich nicht auf den wahren Heilsgehalt und echte Aussagen beschränken, muß von allen Erziehern versucht werden, die Kinder zu bewahren vor manchem Irrtum und Irr-Sinn und sie durch positives Führen zur Einsicht in die Sinnzusammenhänge zu geleiten.

Die "Biblischen Geschichten", die das Kinderprogramm des Fernsehens etwa einmal im Monat mit Szenen aus dem Alten und Neuen Testament in Form von Schattenspielen vorstellt, wurden fast nur von Mädchen genannt (16 Mädchen aller Altersstufen, während nur 2 Knaben von 12 Jahren sich dieser Sendungen erinnerten). Die Kinder nannten die - Phantasie und Wissen gleichzeitig anregenden - Sendungen "sehr hübsch", und charakterisierten sie als neutral, d. h. für jedes Alter und jeden Geschmack ansprechend, als "leicht verständlich und doch inhaltsreich". In diesen Sendungen geht es nicht um direktes Miterleben des Alten oder Neuen Testaments, um die Identifikation mit Petrus oder Nero, sondern mehr um eine unterhaltend-belehrende Darstellung einzelner biblischer Szenen.

Noch mehr im Stil des lebendigen, verlebendigenden Unterrichts sind die Schulfunksendungen gehalten, die sich - als neutralste religiöse Themen - vor allem mit biblischen Szenen beschäftigen. Nur ein Kind nannte sie freilich ("Moses und die 10 Gebote").

Die Presse bringt weniger Geschichten aus biblischen oder frühchristlichen Zeiten, sondern meist künstlerische Darstellungen von Christus, Maria, alt- und neutestamentlichen Gestalten, wie Patriarchen, Apostel usw. Diese gehören ebenfalls zur hierarchisch-historischen Repräsentation der Kirche. Diese Bilder wurden mit zunehmendem Alter immer häufiger genannt, öfter von den Mädchen (mit Ausnahme der Mittelschule: 1 Mädchen und 25 Knaben). Man kann aus dieser ansteigenden Zahl ablesen, daß die Kinder immer mehr die Zeitungen und Illustrierten beachten und mit zunehmender Reife auch die Bilder genauer ansehen. Deutlich ergibt sich,

1) Wasem E., Jugend und Filmerleben 127

daß mit dem Personenwagen und der Erkenntnis des eigenen Ichs die Jugendlichen immer mehr auf Vorbilder im personalen Sinn achten.

Ein anderer Unterschied in der Zuwendung zu den Bildern soll noch herausgestellt werden: Die Mädchen erwähnten im allgemeinen etwas häufiger die Bilder von Maria und von Engeln, während die Knaben sich an Christus- und Apostel-(und auch Heiligen-)Bilder erinnerten. Das kann wieder auf eine gewisse Identifikation hindeuten, die die Wahl der Vorbildgestalt mit lenkt.

Die Bilder der Heiligen aber leiten schon über zu der historischen Seite der hierarchisch-institutionellen Sicht der Kirche.

b) Kirchengeschichte:

Zuerst fallen hier die Heiligenfilme ins Gewicht. Sie wurden unter die allgemein religiösen Filme eingereiht, wo sie besonders bei den Mädchen hohe Zahlen erreichten (siehe Tabelle 1e).

Charles Ford zeigt, daß besonders die Darstellung von Heiligenleben seit jeher Anliegen des christlichen Volkes war. In Literatur, Mysterienspielen und Legenden wurde der Glaube mit und in den Lebensbildern großer Heiliger weitergetragen. "Es ist darum nicht mehr als natürlich", daß der Film in seiner volkstümlichen Gestaltungskraft "in neuer Form gerade diejenigen Themen wieder aufnimmt, die während Jahrhunderten die Menschen begeisterten. Der Film bietet der Hagiografie somit ein neues Element, das sie zu neuer Lebenskraft befähigt und ihr eine stark erweiterte Audienz zu verschaffen imstande ist" 1).

Für die Jugendlichen muß aber sowohl in der Darstellung durch die Publikationsmittel wie auch in der unterrichtlichen oder gesprächsweisen Nachbereitung immer die echte Historizität von der künstlerischen Gestaltung unterschieden werden. "Dem strengen Wahrheitsanspruch dieser Jahre entsprechend, müssen wir Geschichte und Legende zu unterscheiden wissen" 2), sagt Burgardsmeier besonders in bezug auf die 8. Klasse der Volksschule, wo Kirchengeschichte den Hauptteil des Lehrplanes einnimmt. Das heißt, daß real Geschehenes und der ernst zu nehmende geschichtliche Kern der Legenden streng abzusetzen sind von den Girlanden der volkstümlichen Ausschmückung eines Heiligenlebens.

1) Ford Ch., Der Film und der Glaube, Nürnberg 1955, 91
2) Burgardsmeier, Religion und Seele des Kindes 115

Das gilt besonders für Filme, die sich gern der Heiligenleben annehmen, es gilt aber auch für die abendlichen Fernseh-"Vorstellungen", die in Zeichnungen und Versen Heilige des Tages zum "Namenstag" memorieren. Dabei kann es passieren, daß eine Heilige unter Bezug auf ihre Jugend als Marketenderin "verehrt" wird, oder die Vergangenheit einer frühchristlichen Kaiserin als Schenkmädchen "publiziert" wird. Das sind freilich Entartungen, und im allgemeinen läßt sich auch in den Aussagen der Kinder eine gewisse Begeisterung an reellen Darstellungen der realen Vergangenheit erkennen, und man darf mit Burgardsmeier sagen, der hohe erzieherische Wert der "Legenden läßt sich nicht verkennen" 1), da sie, bildhaft dargestellt (in Film und Fernsehen) oder dramatisiert, gelesen und gehört (in Radio und Presse), die Phantasie anregen, die Identifikation fördern und die eigenen Bemühungen beleben. So schrieben die Kinder immer wieder, sie fühlten sich angeregt durch die Frömmigkeit Bernadettes, den Heldenmut der Johanna von Orleans, und auch der Pseudo-Heilige Ben Hur ist ihnen Vorbild an Glaubensstärke und christlicher Liebe und Langmut.

Der Sinn der Darstellungen von Heiligenleben und der um sie sich gruppierenden Kirchengeschichte ist nicht nur, die vorbildhafte Lebensweise dieser Menschen, ihre heroischen Taten den Kindern als anregendes Beispiel für den Alltagsgebrauch vorzustellen, sondern auch das die Zeiten durchdauernde Amt der Kirche an diesen Personen aufzuweisen, und zu zeigen, wie zu jeder Zeit Gott durch ein Leben verkündet werden kann. Dieser historische Bezug stellt sich bei den Bibel-Filmen - nach den Angaben der Kinder - eher ein als bei den Heiligen-Filmen, da in diesen wohl die Faszination der Person überwiegt und Zeit oder Zeitgeschichte als Erlebnis verdrängt. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, im Unterricht die historischen Zusammenhänge aufzuspüren.

Die Verbindung zur aktuellen Gegenwart schafft die Idee des Charismas, der Kraft und Gnade Gottes, die in der Gemeinschaft der Kirche zu allen Zeiten für den Gläubigen bereit liegen.

Ein pädagogisches Problem, das sich aus der publizistischen Darstellung ergibt, ist, die Heiligen nicht im üblichen Sinn als "Stars" der Kirchengeschichte herauszustellen. Vor allem in den Filmen sehen die Kinder selbst eine gewisse Gefahr, den Sinn der Darstellung durch die Besetzung mit Star-Typen zu verdunkeln: "Viele Leute gehen nur wegen einem

---

1) Burgardsmeier a.a.O. 115

Star in den Film und sehen gar nicht, was religiös ist." Einsichtsvoller schreibt eine Oberschülerin der 3. Klasse: "Wenn eine bekannte Schauspielerin mitwirkt, gehen viele Leute hinein, wenn sie dann eine Heilige sehen, sind vielleicht einige enttäuscht. Aber in den meisten wird es einen Ruck geben, sie werden über den Film nachdenken, über den Star hinaus, und sich Gott zuwenden."

Das Ergriffensein von Gott, die demütige Hingabe des eigenen Willens und der Blick auf die Offenbarung sind die eigentlichen Aussagen, die die Kinder aus den Darstellungen herausfinden sollten, das Ziel der pädagogischen Hilfe. Meist schwingen die christlichen Gehalte aber in den für jedes Publikum gemachten Publikationen nur in so verschleierter Weise mit, daß eine langsame Erschließung für die Jugendlichen notwendig ist. Diese Nacharbeit soll auch versuchen, die subjektiven Maßstäbe der Heranwachsenden objektiv zu klären und eine persönliche Einordnung in das je eigene christliche Weltbild fördern.

Die Knaben begeistern sich - nach ihren eigenen Aussagen - für heldische, kämpferische Taten, für Dramatik, die Mädchen bleiben gern im Auskosten der Gefühle und der subjektiven Konzeptionen eines Menschenbildes stehen. Alle Kinder aber pflegen - wie man aus den Antworten immer wieder erkennen kann - zuerst die äußere Handlung, Einzelszenen und Witze zu erfassen und denken ohne eine - möglichst individuelle - Anleitung kaum über ein gegebenes Problem systematisch nach. Schon die Kürze der Antworten kann ein Hinweis auf eine gewisse Unselbständigkeit im Zuende-Denken hindeuten.

Die Altersstufen unterscheiden sich dabei in ihrem Verständnis deutlich voneinander: Die 10- bis 11jährigen haben noch nicht viel Sinn für historische Abläufe und für personale Begegnungen mit Gott. Sie verbleiben noch weitgehend bei einer bildhaft-momentanen Auffassung des religiösen Angebotes der Publikationsmittel.

Die 12jährigen beginnen schon kritischer zu fragen, ob hinter dem vordergründigen Schein z. B. der glatten Pracht von Bibelfilmen und Heiligenviten nicht doch mehr verborgen ist. Hier und noch öfter bei den 13- und 14jährigen ist Hilfe notwendig, die mit dem Abklingen der ersten Begeisterung für alles, was Film und Fernsehen betrifft, parallel wachsen sollte. Das heißt: "Der mystifizierte Inhalt von hagiografischen Filmen, wie "Das Lied der Bernadette" oder "Das Wunder von Fatima" sollten vor dem Be-

such im Religionsunterricht oder in der Jugendgruppe erschlossen werden (z. B. Bedeutung und Wesen der Wundererscheinung, Gewinn durch Verzicht ... Sinn und Formen des Klosterlebens, Gestaltungsprobleme des religiösen Films usw.)" 1). Vor wie auch nach dem Erleben des Religiösen in einem Medium - das Gesagte gilt nicht nur für den Film - sollte ein Gespräch die Heranwachsenden noch einmal mit den Grundgedanken konfrontieren und z. B. Historizität und Sinn des Heiligenlebens in unserem Zusammenhang hervorheben.

c) Aktuelle Gegenwart der Kirche:

Die aktuelle Kirche wird für das Kind als Institution und Autorität vor allem durch den Priester verkörpert. Einige Sätze sollen das entwicklungsmäßig gestufte Verständnis des Kindes gegenüber Priester und Kirche erhellen. "Einen Höhepunkt in den religiösen Grunderfahrungen des Kindes kann die Gestalt des Pfarrers bilden, dem in seinem Amt, von der kindlichen Sicht her durch die Amtstracht, die Priestergewänder, die Stellung am Altar und auf der Kanzel dargestellt, eine Autorität höchster Potenz zukommt." 2) In den ersten Schuljahren ist weiterhin die Autorität der Kirche unbestritten von Priester und Religionslehrer vertreten: "Die Erzählungen des Lehrers und des Pastors bieten autoritativ den Glauben der Kirche" 3), stellt Thun bei seinen Schülern der 4. Klasse fest. Erst langsam beginnt die Unterscheidung von "Rängen" einzusetzen, die Kinder unterscheiden mit ihrer wachsenden praktischen Erfahrung die Bedeutung des Ministranten oder des Mesners von der des Priesters, trennen den "erhabenen" Eindruck des Ornats von der Funktion und Würde des Weiheauftrages. Sie begreifen, daß der Priester die Sakramente verwaltet, daß durch seine Person die Institution Kirche mit dem Einzelnen korrespondiert, das kirchliche Leben Gestalt gewinnt und die sakramentalen Gnaden vermittelt werden. Auch in der späten Kindheit akzeptieren die Kinder gläubig den Priester als Repräsentant der Hierarchie der Kirche Gottes, als Stellvertreter Christi und als Haupt der Gemeinde. Erst mit der Pubertät beginnt es seinen seelischen und geistigen "Selbstand" zu betonen. So findet Burgardsmeier bei seinen Achtklässlern "eine oft überschäumende Kritik und eine Kritisiersucht", die sich vor allem gegen die persönliche Auto-

1) Wasem E., Jugend und Filmerleben 124
2) Thun Th., Die Religion des Kindes 255
3) Thun a.a.O. 161

rität der Erwachsenen richtet, noch nicht so gegen die von ihnen vertretenen Lehren und Haltungen. Er rät deshalb: "Im Vollgefühl seiner eben erschlossenen Fähigkeit verwirft er (der Jugendliche), heimlich oder offen, die Autoritäten seiner Kinderjahre, Eltern, Lehrer, Geistliche, und er wendet sich neuen, kaum besseren, zu... Daher ist allen Erziehern zu empfehlen, nicht die äußere, sondern die innere Autorität aufspielen zu lassen: nicht kommandieren, sondern bitten, nicht fordern, sondern raten, nicht erzwingen, sondern für etwas gewinnen." 1)

In dieser Geisteshaltung erleben also die Heranwachsenden die Berichte aus dem Leben der Kirche und verfolgen ihre Wirksamkeit in aller Welt.

In den Publikationsmedien erscheint die aktuelle Macht der Kirche in Nachrichten und Kommentaren, in Bildern und Berichten über das Leben der Kirche, über ihre gesetzlichen und gesellschaftlichen, geistigen und geistlichen Lebensvollzüge, die in Wochenschau, Tagesschau, Zeitungen und Illustrierten weit über den eigenen Lebensraum der Kirche hinausgetragen werden.

Da für die jüngeren Jahrgänge der Befragten die Aktualität noch besonders wichtig scheint, wie sich am deutlichsten beim Film (Tabellen 1 a-d) zeigt, kann man annehmen, daß sie einem stückhaften Sammeln von Wissen besonders affin sind. Diese Vermutung wird dadurch unterstützt, daß bei den Jüngeren viele unzusammenhängende Einzelheiten genannt wurden, während die Älteren (wo die Aktualitäten vor allem bei den 13jährigen für das Fernsehen - Tabellen 3a-d - hohe Zahlen erreichten) die Antworten bestimmten Gesichtspunkten unterzuordnen schienen: die Kinder interessieren sich weithin für alles; mit der Pubertät beginnen sich die Jugendlichen auf Dinge zu beschränken, die sie aus irgendeinem Grunde persönlich betreffen, also z. B. Gesprächsthemen aus Elternhaus, Schule, Freundeskreis waren. So heißen bei ihnen die Angaben nicht mehr jahreszeitlich locker aneinandergereiht: "Neujahr", "Weihnachtsmette", "Papst" ..., sondern die "modernen" Themen werden herausgehoben: von den Knaben mehr die aufregenden Ereignisse, der "Bischofstod", "Papstwahl", "das Konklave mit Kardinal Wendel", von den Mädchen mehr persönlich bewegende Darstellungen wie "Hochzeiten", "wie Maria Schell in der Wies heiratet", "das Bild vom vergangenen Papst"...

---

1) Burgardsmeier a.a.O. 86

Diese "Regel" hat natürlich ihre Ausnahmen, doch bestätigt sie den entwicklungspsychologischen Satz der wachsenden Ichbezogenheit und Introversion auch der Interessen 1).

In bezug auf die einzelnen Medien ergibt sich dabei ein Unterschied in den Antworten der Kinder:

Beim Film nennen vor allem die jüngeren die "Wochenschauneuigkeiten", die älteren aber wenden ihr Interesse immer mehr dem Spielfilm zu (Absinken der Aktualitäten von 30,2% auf 5,8%).

In der Rundfunk-Frage bleibt die Anzahl der Stimmen für kirchliche aktuelle Darstellungen ziemlich konstant, ergibt weder nach Alter noch Geschlecht irgendeine deutliche Kurve, während die Zahl der Gottesdienst-Nennungen parallel mit dem Alter ansteigt.

In der Fernsehfrage sind die Angaben von Aktuellem besonders hoch, und zwar am stärksten bei der - schon einmal als lernbegierig hervorgehobenen - Schicht der 12jährigen. Fast immer sind es mehr Mädchen (Ausnahme sind die 10- bis 11jährigen), die Aktualitäten und Neuigkeiten des kirchlichen Lebens verfolgen.

Es läßt sich hier auf einen deutlichen Erlebnis-Unterschied zwischen Film und Fernsehen schließen. Die Filme, die ein nicht so alltägliches Erlebnis sind, regen anders an und werden anders gesehen als das Fernsehen, das (mehr noch als der Rundfunk) den besonderen Charakter der Livesendung besitzt und das in der Gleichzeitigkeit oder wenigstens größtmöglicher Aktualität der Übertragung seine größte Stärke weiß.

Bei den Antworten zur 4. Frage, über Abbildungen in der Presse, wurde von einem Teil der Kinder das "aktuelle Ereignis" betont (voran der Eucharistische Weltkongreß, dann die Oberammergauer Passionsspiele, jahreszeitliche Ereignisse wie Prozessionen, Umritte, Segnungen als Ausdruck der Volksfrömmigkeit, die Segnung der Freiheitsglocke in Berlin usw., vor allem von den Knaben genannt, Hochzeiten, Taufen, Priesterweihe und auch Erstkommunion als "Höhepunkte des Lebens", vor allem von den Mädchen genannt). Von andern wurden vor allem Personen, Porträts, Gelegenheitsfotos gebracht; dabei zeigte sich wieder die Vorliebe der Mädchen für Personen, zu denen sie sich selbst einen persönlichen

---

1) vgl. Burgardsmeier a.a.O. 84

Bezug schaffen können ("Ich habe eine Illustrierte extra gekauft, um darin noch den letzten Segen Papst Pius XII. zu haben."). Dabei wird der Abstand mit den Jahren größer: Die typische Eigenart der Mädchen tritt also immer stärker hervor 1).

Die Kirche als Wirklichkeit von geistiger Macht und Autorität erscheint also nach Meinung der Kinder ganz selbstverständlich auch in den Publikationsmitteln. Ihre Begeisterung setzt dabei einen deutlichen Akzent auf die positiven Möglichkeiten der Medien in der Darstellung aktueller Ereignisse, und vor allem der Repräsentationskraft des Fernsehens, sie sehen die Hauptaufgabe der Publikationsmittel in der Verbindung der Zuschauer mit fernen Persönlichkeiten und Ereignissen. Sie wollen durch sie teilhaben an der Fülle und Weite des fluktuierenden Lebens der Kirche, an ihrer geistig-geistlichen, politischen, sozialen Tätigkeit, den Friedensrufen usw. und wollen auch lernen, was ihnen hier so anschaulich zugänglich gemacht wird, z. B. welche Verpflichtungen mit dem Amt und der Würde verbunden sind, sie verfolgen "den Lebenslauf eines Kardinals", "das Tagewerk des Papstes", und erkennen dabei die enge Gebundenheit der Religion an die Weltlage: Der Film "Fronleichnam 45" drückt so für manche die Macht der Kirche aus, auch in aktuellen Katastrophen neue Kraft zu geben, sie staunten, "daß die Leute viel mehr mitgingen als heute, weil sie dachten, die Kirche wird Gott für den Weg aus dieser Katastrophe bitten".

Wie wichtig die autoritative und repräsentative Gestalt des Priesters im Leben der Kinder ist, geht am deutlichsten aus den Entscheidungen in der Frage 5b hervor (s. Tabellen 6a-d), die zu einem recht großen Teil sich für die persönlich erlebten Vorträge - vor allen Publikationsmitteln - entschieden, weil man dort den Priester selbst erlebe, sehe, höre, ihn sogar fragen konne und Antwort erhalte. Für die Pädagogen, Religionslehrer und Priester könnte das Anregung sein, vor allem im Reifealter in persönlichen Gesprächen, die vielleicht noch recht kindlichen Probleme der Heranwachsenden ernst zu nehmen und in gegenseitigem Vertrauen mit ihnen durchzusprechen. So könnten sie sich das Vertrauen auch für die bald folgenden Glaubens- und Autoritätskrisen der jungen Menschen zu bewahren suchen.

Auch in der Bevorzugung der Diskussion haben wieder die Mädchen stets die höheren Zahlen, wenden sich also wirklich der Person noch

1) vgl. Hansen W., Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes 476 - 8

unvermittelter zu als die Knaben, die sich aber auch am liebsten persönlich ansprechen lassen, wenn es um religiöse Dinge geht. Meist sind es die Volksschüler, die sich zurückfragend vergewissern möchten, denn genau so, wie sie die schwierigen Fragen des nahenden Berufslebens selbständig angehen wollen, suchen sie selbständig religiöse Sicherheit zu gewinnen. Die Oberschüler scheinen sich in der Schule noch sicher zu fühlen, wo die Probleme sich im Laufe der Schulzeit noch klären können. Die Notwendigkeit der Begegnung mit einem Priester als autoritativem Vertreter von kirchlichem Glauben und christlicher Lehre bestätigen auch die Aussagen der Mittelschüler, die für das persönliche Gespräch und die Belehrung durch Diskussionen besonders viele Stimmen abgaben.

Eine Qualität, die die Kirche für die Kinder durch die Medien in besonderer Eindringlichkeit gewinnt und die zugleich ein Wesenszug der Publikationsmittel zu sein scheint, ist die Universalität. Sie zeigt sich vor allem im Gottesdienst, der, an einem Ort gefeiert, alle miteinbezieht in das hl. Meßopfer. Das schönste Beispiel dafür war der Eucharistische Weltkongreß, der eine gesamtkatholische Gemeinde schuf. Auch die Papstansprachen an hohen Festtagen, der Segen "Urbi et orbi", "geschehen" durch die Medien in aller Welt zugleich. Diese Universalität der Kirche - so klang es in den Aussagen der Kinder auf - wäre ohne Fernsehen kaum möglich (wenigstens nicht so deutlich spürbar).

So fördern die Publikationsmittel tatsächlich die Einheit der Menschen, das "gegenseitige Verständnis unter den Nationen, den sozialen Klassen und den Rassen", wie Pius XI. es in seiner Enzyklika "Vigilanti cura" ausdrückte 1). Sie wecken dadurch nicht nur ein Gefühl der Verbundenheit, sondern auch eine gewisse Sicherheit, da man sich nun gegenseitig "kennt". Die Kinder empfanden das, wenn sie schrieben: "Wir sehen einander und wissen, daß es uns alle angeht, was am Altar geschieht".

Zuletzt gehört noch die missionarische Wirksamkeit der Kirche hierher, die auch in den Publikationsmitteln aufscheint. Vor allem die Antworten zur Frage 5 b) meinten oft, daß die Kirche eine bewußte und noch besser eine unbewußte missionarische Wirkung auf die Menschen ha-

---

1) Dokumente katholischer Filmarbeit, Düsseldorf 1956, 34

be, schon allein durch die Präsentation ihres Wesens, ihrer inneren Ordnung, ihrer innigen Verbindung zu Gott, durch die Darstellung ihrer Gemeinschaft und ihrer umfassenden Mühe um das Heil aller Menschen durch ihre Verkündigung und ihre Sakramente. "Sie können sehen, wie ein Gottesdienst ist, vielleicht gefällt er ihnen. Sie erkennen auch, wie die Katholiken bei der Sache sind und wie sie in der Gemeinschaft teilnehmen." (2. Klasse Mädchenoberschule) Diese missionarische Kraft richtet sich nach den Aussagen der Kinder genau so an die durch tägliche Gewohnheit abgestumpften lauen Glieder der Kirche, wie an die Ungläubigen, die "unerkennbar zwischen den Christen leben". Keinmal aber bezogen die Kinder die Heiden der fernen Erdteile ein in ihre Gedanken über die "Vermehrung des Glaubens und der Frömmigkeit", obwohl doch gerade diesen - meist Analphabeten - die bildhaften Medien so gut helfen könnten. Auch das Bild von solchen Missionaren nehmen sie als Aufruf für die abendländischen Christen: "Wenn ein Missionar, der schon in Indien oder Afrika war, von den Menschen erzählt, die es so viel schwerer haben, kann man sich ein Beispiel nehmen" (4. Klasse Mädchenoberschule). Die Mission der Kirche liegt für die Kinder - durch die Betonung in den Medien und wegen ihrer eigenen intensiven Beschäftigung mit der persönlichen Umwelt - sehr nahe, nämlich in der Aufgabe an dieser Umwelt. Sie liegt vor allem in der sporadischen aber selbstverständlichen Darstellung der Kirche in allen Medien, die auch den Ungläubigen einen zufälligen Blick eröffnet: "Alle haben sie" (Rundfunk, Fernsehen, die Illustrierten) und "alle leben mit ihnen", den Massenmedien, so daß sie, auch ohne besonderes Interesse, die Existenz der Kirche sehen und sich von ihrem inneren oder äußeren Lebensbereich angezogen fühlen können, so glauben und hoffen wenigstens die jungen Menschen.

2. Dogmatisch-rationale Sicht der Kirche:

Unter dem Aspekt des dogmatisch-rationalen Wesens der Kirche wird sie betrachtet als eine Lehrerin der Wahrheit, die in den verschiedensten Weisen vertreten werden kann: als Weltanschauung und Philosophie zum Beispiel, oder als Naturreligion, Gesetzesreligion, Offenbarungsreligion. Die Grenze verläuft deutlich zwischen einer natürlichen Religiosität, auf ästhetischen und ethischen Prinzipien erbaut, und der übernatürlichen, auf geoffenbarte Glaubenssätze gestützte Religion, die aus der Größe und dem Worte Gottes schöpft, durch sie die natürliche Ethik und Religiosität

aufnimmt und überhöht.

Ebenso ist hier der Unterschied zwischen den einzelnen christlichen Konfessionen anzusetzen.

Die verschiedenen Sphären: Ethik - Religion - Christentum, sowie die persönliche Stellung zu den Konfessionen sind die Themen, die in den Antworten der Kinder indirekt oder direkt immer wieder aufklangen, weil sie in den Medien erschienen oder weil die Kinder dort zu finden glaubten

a) Ethik und Religion:

Die Kinder brachten öfter Gedanken, die zwar das Religiöse streiften, sich aber vor allem in ethisch-relevanten Bereichen bewegten. Sie dachten dabei an Gott oder die Kirche, wo die Aussage des Mediums dies nicht bedingt hätte. Gerade in der verschleierten oder eingekleideten Form aber, in der das Religiöse als letzter Sinngehalt durch die Publikationsmittel zu tönen scheint, als hinter ihrer Darstellung liegend, sahen die Jungen und Mädchen die beste und weiteste Wirkungsmöglichkeit für das Religiöse.

Entwicklungspsychologische Vorbemerkung:

Die jüngeren Kinder haben freilich noch nicht die Fähigkeit, hinter das Dargebotene zu blicken und Gedanken abzuleiten, die nicht direkt ausgesprochen werden.

"Der Aspekt der Verknüpfung des Unglaubens mit ethisch und religiös minderwertigen Handlungen, aber auch der rationale Aspekt: Glaube als Möglichkeit der Ratio ... bleiben außer Betracht. Dagegen werden zur Motivation ... herangezogen: die Verzweiflung, die Not, das Verfallen an einen Irrglauben, der Abfall vom Glauben, die Verführung und dann auch noch die Überflutung ganzer Länder durch den Kommunismus." 1) Das Verständnis dieser Begriffe sieht Thun in seiner empirischen Studie ab dem 4. Schuljahr einsetzen, wo er auch die erste Erkenntnis für sittliche Entscheidungen und Glaubenseinsichten bei den Kindern für möglich hält. Vorher ist Gott der "sittliche Garant" der Gebote und ihrer Erfüllung, sittliche Leistungen sind nicht faßlich.

Mit dem 4. Schuljahr setzt Thun auch die "spezifische Anerkennung des Mutes, der Tapferkeit, der Geduld, des Mitleids, der Treue,

1) Thun a.a.O. 165

der Aufopferungsbereitschaft" an 1), also die Wertung der ethischen Tugenden, ebenso wie die erste Begeisterung für Ideale und Idealgestalten, die den Kindern eine Orientierung an diesen Vorbildern ermöglichen.

Da "erst in der Reifezeit die geistige Antriebsthematik des Über-sich-hinaus-seins zur vollen Entfaltung kommt" 2), kann erst der Jugendliche ganz den ethischen Wert seiner Vorbilder ermessen, wobei er zuerst in krasser "Schwarz-Weiß-Malerei" die Extreme betont. Das Heroische imponiert ihm vor allem: "der Heilige, der Reformator, der Missionar" 3).

Mit dem Erwachen des Intellekts, der über das eigene Ich hinausgreift und fragt, setzt auch die Suche nach der Wahrheit ein auf "zwei verschiedenen Ebenen: im Suchen nach den gesetzmäßigen Zusammenhängen der realen Dinge und in den Fragen nach den Sinnbezügen des Lebens" 4). Die Sinnfrage aber führt direkt zu den religiösen Bereichen, den Fragen nach Gott und dem Schöpfer, "wobei zunächst nicht entscheidend ist, ob sie an eine bestimmte historische Religion anknüpfen oder nicht" 5). Auf alle Fälle beginnen sie nun den Unterschied zwischen Philosophie und Religion zu begreifen, den Keilhacker so definiert: "Von der philosophischen Einstellung unterscheidet sich die religiöse dadurch, daß die philosophische den Fragen des Unendlichen mit überwiegend intellektuellen Mitteln gegenübertritt, die religiöse mit dem ganzen menschlichen Sein. Die Grenzen zwischen beiden sind fließend, zumal beim Jugendlichen, bei dem alle seelischen Erlebnisse noch undifferenzierter und in höherem Maß auf die Totalität des Lebens gerichtet sind. " 6)

Diese verschiedenen Einstellungen und Verständnissphären fanden die Jugendlichen auch in den Darstellungen der Publikationsmittel, in welchen die Probleme des menschlichen Lebens in mehr oder weniger starkem Bezug zum Religiösen und zum kirchlich-christlichen Dogma gebracht werden, die es hauptsächlich aber ihrem Publikum überlassen, aus den Tatsachen selbst eine Gedankenbrücke zu den höchsten Ideen oder zu Gott zu schlagen.

Zuerst gehören hierher die ethisch relevanten Filme, die den Kampf eines Einzelnen oder von Völkern um Recht und Freiheit zum

---

1) Thun a.a.O. 248
2) Lersch Ph., Aufbau der Person 105
3) Keilhacker M., Pädagogische Psychologie 50
4) a.a.O. 53
5) a.a.O. 55
6) Keilhacker a.a.O. 55

Thema haben. Aus dem Leid, das diese Menschen durchstehen, führen sie zur Idee des jenseitigen Trostes und des gerechten Gottes.

Zu einem Teil mögen hierher auch Filme ohne eigentlich religiöse Thematik gehören, wie z. B. Naturfilme, in denen die "Schönheiten der Welt" an den erinnern, "der sie so schön geschaffen hat", wie die Kinder selbst schrieben, denn auch die Naturliebe ist eine neu erwachende Fähigkeit, die einen Bezug zur Religiosität hat 1).

Bei vergleichender Betrachtung der Tabellen 1 zeigt sich eine mit jedem Jahr zunehmende religiöse Intention: Sowohl die ethisch-relevanten Filme wie auch die an Einzelheiten anknüpfenden allgemein religiösen Filme nehmen ständig zu. Das deutet auch darauf hin, daß die Jugendlichen ihre Filme nach anderen Gesichtspunkten und Maßstäben auswählen, sich in problematischere Filme wagen, als die Kinder, die mit solchen Themen nicht viel anfangen könnten. "Der Heranwachsende erhofft sich im allgemeinen von problemgeladenen Filmen eine Stütze bei der Lösung seiner philosophischen und religiösen Fragen, deren geistige Bewältigung ihm in der Reifezeit erstmals aufgegeben ist." 2)

Mit dem erwachenden Ichbewußtsein empfindet der Jugendliche auch die Einsamkeit, erfährt sie selbst, und versteht das Leid - alle diese Erfahrungen aber lassen ihn nach ihrem Seinsgrund fragen, weisen ihn zur Religion, zu Gott, wie die Antworten stets erneut zeigten.

So nannten sie als religiös auch die Sendungen "Für Kranke" oder "Für Einsame" (Am Krankenbett, Nachmittag für alte Leute), die nur vom Inhalt her, nicht durch Ansage oder Titel als religiös zu erkennen waren. Auch Alter, Krankheit und Einsamkeit ist für die jungen Menschen nur durch religiöse Besinnung, durch die Gemeinschaft, die der Glaube unter den Menschen aufrichtet, und die vertrauensvolle Wendung an Gott zu überbrücken. Auch für ihre eigene puberale Einsamkeit finden sie so in diesen Sendungen Trost oder Hilfe, die eigentlich nicht für junge Menschen gedacht sind. Mit steigendem Alter aber hörten sie auch häufiger diesen von ihnen so genannten "notwendigen Tröstungen" zu, vor allem wieder die Mädchen, auf deren religiöse Aufgeschlossenheit dadurch wieder ein Licht fällt. Außerdem wird in diesen Aussagen auch das erwachte

---

1) vgl. Burgardsmeier, Religion und Seele des Kindes 67
2) Wasem E., Jugend und Filmerleben 126

Verständnis für Not und Leid ausgedrückt, auch über die persönlichen Gefühle hinaus umfaßt das Mitleid die "Gelähmten, Aussätzigen, Verhungernden in den Missionsländern", "eine Negerfamilie, wie sie ihr Essen teilt". Wie schon oft bemerkt, sehen die Jugendlichen auch hier im Leid den Anruf Gottes an die Kirche und an die einzelnen Christen, zu helfen, zu heilen, mitzuteilen, eine gewisse Verbundenheit: "Wir sollen teilen, wie es die Negerfamilie unter sich tut." Diese Haltung bietet einen pädagogischen Ansatzpunkt, nicht so sehr für materielle Hilfe, als vielmehr zur Erweiterung der intentionalen Nächstenliebe.

Auch die Titel der genannten Hör- und Fernsehspiele führen über eine kindliche Auffassung hinaus: Wenn ein Hörspiel als religiös bezeichnet wurde, heißt das zugleich, daß die Jugendlichen die mit großer suggestiver Kraft und künstlerisch durchformt vorgetragenen Gedanken ethisch und religios zu verstehen versuchten und sich damit auseinandersetzten, um zu dem Schluß zu kommen, z. B. "Berg Athos", "Ein gewisser Judas", "Der veruntreute Himmel" seien vom Gedanken an Gott getragene Stücke.

In den Antworten zur Presse wurden einige Male "private Probleme" erwähnt, wie "Familienprobleme", "Glaubensprobleme" (wie z. B. "Ehestreit", "wenn die Familie den Vater immer zu bekehren sucht"). Einerseits meinten die Aussagen die sittliche Haltung zu treffen, die von den jungen Menschen her noch hauptsächlich religiös-autoritativ betrachtet wird, und in der sie offensichtlich auch von den Erwachsenen eine ihren Intentionen entsprechende Verhaltensweise erwarten. Andererseits aber erkennen sie bereits die Tatsache der Problematik, die sich als ethisches und religiöses Hindernis der Autonomität in Autorität und Glauben verbergen, sich ihrem erwachenden Selbständigkeitsdrang deutlich zu offenbaren scheinen. Mit Guardini kann man hier hinweisen auf "die beständige Rebellion des reifenden jungen Menschen gegen die Autorität; das Mißtrauen gegen das, was andere sagen, bloß weil es andere sind, die es sagen - andererseits aber auch die Anfälligkeit für die Verführung durch die törichtesten Gedanken, sobald diese es verstehen, in die gerade wirksamen Tendenzen einzumünden" 1). Der Hinweis auf die echte Problematik, wie auch die Verführung zur Auflehnung oder wenigstens zu einer tiefgründigen Unzufriedenheit mit

1) Guardini R., Die Lebensalter, Würzburg ^{4}1957, 20

der eigenen Lebenssituation wird vielleicht am häufigsten und populärsten von den Publikationsmitteln geleistet. Sie tragen deshalb besonders auf dem Gebiet des Ethischen, Religiösen und Christlichen eine große Verantwortung, die sich gegenüber der Jugend noch einmal vertiefen sollte.

Abbildungen, die das Gemüt ansprechen, beschäftigen die religiöse Phantasie einiger 10- bis 13jähriger Mädchen (in abnehmender Zahl mit zunehmender Reife). Diese Gefühle vor "Mutter mit kleinen Kindern" u.ä. sind noch nicht unbedingt religiöse oder gar christliche Erlebnisse, wie etwa Andacht oder Ehrfurcht, sondern sind - typisch mädchenhafte - Sentiments gegenüber niedlichen oder öfter mitleiderregenden Abbildungen von z. B. "betenden Kindern", "alten Weiblein im Herbst" u.ä., die das junge, allem geöffnete Gefühlsleben bewegen. Da diese Aussagen nicht in den oberen Klassen, bei den 14jährigen, vorkommen, kann man sie wohl als Ausdruck einer vorübergehenden, alles überflutenden Gefühlsseligkeit betrachten, in die bei diesen wenigen Mädchen (entwicklungsbedingt) alles, auch die religiösen Lebensgehalte, getaucht ist. Mit dem eigentlichen Erleben des Ethos der Nächstenliebe, getragen von der kirchlichen Gemeinschaft, hat dies nicht viel gemeinsam, da der fordernde sittliche Ernst und die Kraft der Religion nirgends zu spüren ist.

Zur pädagogischen Anregung sei nur auf die bei allen diesen Aussagen mehr oder weniger deutlich erscheinende Unsicherheit im Urteil der Jugendlichen hingewiesen: Sowohl die Ordnungsbereiche der ethischen Werte und Tugenden wie auch die Kategorien des Religiösen und Christlichen gehen in ihren Vorstellungen ohne Unterscheidung durcheinander oder ineinander auf; so wie auch in den Publikationsmitteln nicht deutlich differenziert wird. Philosophische und humanistische Ethik sollten ihnen aber als deutlich andere Qualitätsbereiche und -ebenen als die religiösen oder christlich-offenbarungsgläubigen Bemühungen des Menschen um das Heil seiner selbst und seiner Nächsten aufgezeigt werden. Deutlich zeigt sich hier, daß die verschiedenen "Disziplinen" der Pädagogik nur ein jeweils anderer Aspekt innerhalb eines ganzheitlichen Bemühens um den jungen Menschen sein können und daß - auf dem Boden einer einheitlichen Weltanschauung - "profane" und Religionspädagogik nicht auseinanderstreben, sondern dasselbe Ziel haben.

b) Unterscheidung christlicher Konfessionen:

Ein Verständnis der metaphysischen und religiösen Anlage des Menschen scheint in den Antworten nicht ausgesprochen zu sein, ebenso wenig deutlich scheint den jungen Menschen der eigene christliche Standpunkt, von dem aus sie die anderen Konfessionen innerhalb des Christentums verstehen würden.

Das wird deutlich, wenn die verschieden-konfessionellen Gottesdienste und Vespern (vor allem in der 3. Frage) nach dem Erlebniseindruck der Übertragung gleich gewertet werden oder wenn die Kinder die katholischen Gottesdienste mit Begeisterung akzeptieren, die anderskonfessionellen aber heftig ablehnen, besonders für eine Publizierung, ohne dafür eine Begründung angeben zu wollen. Sie scheinen aus einer gewissen Ängstlichkeit entweder eine "Konkurrenz" zu fürchten, oder noch wahrscheinlicher sich aus Unwissenheit vor der verwandten, aber in ihrer Andersartigkeit undurchschaubaren christlichen "Partei" möglichst weit abhalten zu wollen 1).

Diese Haltung wird neutral, wenn die Ähnlichkeit des (nicht immer begrifflich durchdrungenen) Inhalts der Religion, bzw. Konfession, nicht mehr so groß ist: Leidenschaftslos nennen sie die Heilsarmee, gleichberechtigt den "Wachturm" der Zeugen Jehovas. In den Antworten (auf die Frage 2) wurden die Sendungen der jüdischen Gemeinden ohne jedes negative oder positive Vorzeichen genannt und offensichtlich als durchaus berechtigte Äußerung einer anderen religiösen Gruppe angesehen. Das Bemerken der fremdartigen Religion setzt allerdings erst mit 13 Jahren ein, wie man nach den Angaben schließen darf. Von jüngeren wurden keine "Israelitischen Kultusfeiern" genannt, vermutlich weil die Kinder diese fremdartigen Feiern nicht als religiöse Äußerung empfunden hatten, und sich auch nicht betroffen fühlten. Verständnis und Unterscheidungsvermögen werden vor allem durch den Unterricht und die dadurch erweiterte Kenntnis der eigenen Kirche immer klarer, wobei auch das eigene Suchen und Fragen mitwirkt.

---

1) "Schuld" an dieser Unsicherheit sind sicher nicht so sehr die Medien, als eine ungenügende Glaubensunterweisung durch Eltern, Schule, Kirche.

Allerdings war nicht einmal aus den Antworten des Fragebogens herauszulesen, daß die Schreiber sich der doch immerhin engen geschichtlichen und heilsgeschichtlichen Beziehung bewußt seien, die zwischen christlichem Glauben und dem noch alttestamentlichen Ursprung dieser Religion besteht, wie es z. B. die Kritiken zum Film "Ben Hur" doch immer wieder zum Ausdruck brachten.

Dieselbe Differenzierung der Aussage mit höherem Alter zeigte sich mit den Antworten über "östliche Probleme", also den "russischen Ritus", das "Verhältnis der Orientalen zur Kirche", und der "Glaubensbekämpfung im Osten", womit sowohl Ostblockstaaten wie auch Ostzone gemeint sind. Die liturgischen Anklänge sind wohl durch die Anregungen des Eucharistischen Weltkongresses zu erklären, der in Familie, Gruppe und Unterricht die östlichen Riten aller Art ins Gespräch brachte und Erklärungen der oft verwundert bestaunten Zeremonien erbrachte.

Dazu kommt bei diesen Antworten ein erwachendes Verständnis für die Gegenwartsproblematik zum Ausdruck (besonders bei den 13- bis 14jährigen, vorwiegend von Mittelschülern, und in der Presse-Frage 4 genannten Ostfragen). Man wird wohl annehmen dürfen, daß sich die jungen Menschen kaum vorstellen können, wie im Osten die Ideologie in alle Bereiche des Lebens, auch die Religion, eindringt, wie vor allem die Massenmedien - aus denen sie selbst meist ihre Kenntnis beziehen - auf die weltanschauliche und religiöse Haltung der Menschen Einfluß nehmen, sie durch Filme, Funk und Presse bewußt und intensiv auf die Ersatzformen der Religion abzulenken versuchen, wie es in der Evangelischen Theologischen Literaturzeitung recht freimütig geschildert wird 1).

---

1) a.a.O. oben, Leipzig, 85 (1960), Spalte 889 - 894, G. Holtz:
In wildwachsender Magisierung und im Mystizismus liegt versteckt eine immer weiter um sich greifende "Verseuchung größten Stils", die den Aberglauben unterstützt, die Potenz des kirchlichen Glaubens mindert und die Fähigkeit zu intellektueller Kritik absinken läßt. Grund sei die halluzinatorische Verwirklichung von Phantomen im Medium, die bis in die Tiefenschichten der Seele Verdummung und Vermassung fördern. Der Staat komme keinen besseren Ersatz für die abzuschaffende Religion finden, der die Sollerfüllung derart ergänze, das religiöse Bedürfnis des Menschen so wunderbar befriedige.

Eine Gruppe von Aussagen gehört außerdem noch hierher, die sich (nach Frage 5a und b) mit dem Verhältnis der Kinder zu den heidnischen Religionen gegenüber dem Christentum befaßt. Die Kinder - vor allem Oberschüler und -schülerinnen - schreiben in jeder Altersstufe, wie glücklich sie seien, dem christlichen Glauben zuzugehören, da er doch "schöner" und "angenehmer" sei als alle anderen Religionen. Das "schwere Schicksal", nur eine Naturreligion mit ihrem zwielichtigen Opferkult zu haben, erregte den Schauer der Kinder und ihr lebhaftes Mitleid mit den armen, von Krankheit, Not und Angst gequälten Heiden, die "vor so vielen Göttern Furcht haben" müßten. Grundthema der christlichen Religion dagegen ist Liebe, Gnade, Ehrfurcht, die besonders als liturgisches Erlebnis in der eucharistischen Verbindung mit Jesus ihren persönlichen Erfahrungsgipfel für die Kinder erweisen.

Alle diese Aussagen treffen den Charakter der Kirche, die die wahre Lehre autoritativ und mit Gottes Hilfe gegen alle falschen Auslegungen durch die Philosophien oder Weltanschauungen schützt und trägt.

Diese theoretischen Begriffe mußten allerdings, wie sich zeigte, erst aus den Antworten der Kinder erschlossen werden, da diese natürlich den rein theologischen Erörterungen noch fernstehen. So ist es wohl die pädagogische Möglichkeit, die sich hier ergibt, den Kindern und Jugendlichen ihre eigene Kirche vertraut zu machen, ihnen die Lehre und Gestalt aufzuzeigen, damit sie aus der Fülle des Wissens den anderen christlichen Gläubigen und den Formen ihrer Konfession, sowie auch den fremden Religionen verständnisvoll und ohne Angst vor eigenem Versagen gegenübertreten können.

3. Mystisch-sakrale Sicht der Kirche:
   Verkündigung und Kult

Nach der hierarchischen Ordnung und dem Lehrauftrag der Kirche soll nun ihr göttliches Leben betrachtet werden, das durch die Sakramente und in der lebendigen Wortverkündigung sich in der Gemeinschaft der Gläubigen vollzieht. Die Liturgie ruft zum Mitvollzug der Sakramente, der Kultus, der nicht nur die Spendung der Sakramente umfaßt, sondern alle Formen der Frömmigkeit in Andacht und Gebet, pflegt die öffentliche und private Gottesverehrung.

Die Kirche präsentiert sich zuerst in den von Christus gestifteten Sakramenten, dann durch die im Kirchenvolk gewachsenen Formen der Gottesverehrung. Auch die Kinder dachten in ihren Antworten zuerst an die liturgischen und sakramentalen Ereignisse, die ihnen die Kirche in den Medien darzubieten schienen: in der Wochen- und Tagesschau, als Gottesdienst, Andacht oder Vesper, aber auch als besinnliches Wort, als Ansprache. In Bildern, Ausschnitten und Gesamtübertragungen wird sie sichtbar für die Glieder ihrer Gemeinschaft wie auch für die Außenstehenden und regt so - wie viele Kinder glauben - diese an, die innere und äußere Einheit mitzuvollziehen.

Entwicklungspsychologische Vorbemerkung:

Die ersten liturgischen Begegnungen des Kindes mit der Kirche, Messe, Taufe, Hochzeit oder Beerdigung, werden früh der kindlichen Vorstellungskraft als Wesensbild der Kirche eingeprägt. "Liturgische Eindrücke bestimmen diese Vorstellungen und erhöhen sie über alle Ansätze kindlich-spielerischer Phantasie hinaus." 1) Der Priester am lichterglänzenden Altar, die singende, betende und lauschende Gemeinde, die Kirchenfeste mit ihrer jeweils eigenartigen "Stimmung" des Raumes, der Menschen, der ganzen Zeit, werden (mit ähnlicher Begeisterung wie die Märchen) als Ganzes erlebt und aufgenommen, noch bevor ihr Sinngehalt verstanden wird. "Inneres Geschehen gewinnt erst im Sichtbaren, Hörbaren Ausdruck und Gestalt... Erst später in einem weiteren Stadium, nämlich vom 2. Schuljahr an tritt die Sinndeutung des sakralen Geschehens zu den bisher noch vielfach diffus gebliebenen äußeren Eindrücken hinzu und bringt eine erhebliche Intensivierung in Sinne einer beginnenden Vertiefung durch das Verstehen." 2)

Besonders durch die erste Beichte und die Erstkommunion wie auch durch die Firmung erhält der Sakramentenvollzug einen persönlichen Akzent, er wird von einem innigeren Christus- und Gottbezug getragen, der kindertümlich, d. h. an die äußere Form und Sache des Sakraments gebunden ist. Noch ist die religiöse Ergriffenheit nicht von der ganzen Person, vom Ich, durchformt, sondern Gemüt und einzelne Strebungen wiegen vor: Tätigkeits- und Erleb-

---

1) Thun Th., Die Religion des Kindes 142
2) a.a.O. 207 f

nisdrang. Der Intellekt ist auch bei 10jährigen noch selten geübt genug, dem Wort der Verkündigung in sachlich-begrifflicher Form zu folgen, so daß die Kinder "kaum oder nur sporadisch den theologischen Gedankengängen der Predigt folgen können" 1). Gespannt aber hören sie die Evangeliengleichnisse, deren bunte, bildhafte Darstellung als Geschichte, aber auch schon in einem tieferen Sinn - wie die Märchen - empfunden wird.

Ab dem 4. Schuljahr etwa nimmt Thun, im Vertrauen auf die Fruchtbarkeit des Katechismusunterrichts, an, "daß die übermittelten Grundgedanken in Form des geprägten theologischen Wortes ... von dem gläubig bereiten Kinde so übernommen werden, daß sie sich nunmehr als Inhalt des eigenen Denkens und Wollens darstellen" 2).

So wie die Verkündigung als Wort Gottes sanktionierte Autorität besitzt, so das Gebet als Wort der Kirche zu Gott, auch wenn es privat gebetet wird. Dabei sind die Feierlichkeit und die Wiederholung der festgefügten Formen der Liturgie und des Kirchenjahres als Vorlage ihres rhythmischen Wechsels für das Kind Hilfsmittel, Worte zu Gott zu sprechen. Das Kind legt einfach in die erlernten Texte seine persönlichen Intentionen hinein. Wichtig ist ihm dabei nur, daß es in das dynamische Geschehen einbezogen wird. Für alle Kinder ist es am schönsten, wenn sie selbst an den gottesdienstlichen Vollzügen beteiligt sind, wie sie immer wieder zum Ausdruck brachten, und deshalb die Medien ablehnten.

Die Altersstufe der Befragten zeigt schon deutlich interessierte Anteilnahme an der Liturgie, weniger noch an den Ansprachen. Die Interessenrichtungen der Knaben und Mädchen beginnen sich zu trennen: Knaben wollen als Ministranten oder Vorbeter und bei der Vorbereitung der Feste mittun, die Kirche ausschmücken usw., und zwar um der Sache willen. Die Mädchen praktizieren dies, wenn überhaupt, eher um einer Person (Lehrer oder Gruppenführerin) zu Gefallen zu sein. Sie genießen lieber die liturgische Feier aus ganzem Gemüte.

Mit der Pubertät richten sich die Jugendlichen mehr nach innen, ihre Extraversion nimmt ab. Sie achten nun auch mehr auf den Inhalt dessen, was sie beten und mitvollziehen, und suchen synthetisch die sakramentalen Vollzüge und Begriffe zu verbinden. Sie versuchen hinter die symbolischen Handlungen und Worte zu sehen und die Stilisierung zurückzufüh-

---

1) Thun a.a.O. 212
2) a.a.O. 213 f

ren auf den eigentlichen Sinn, wie z. B. der Mahlcharakter der Eucharistie auch in den Aussagen der Kinder immer wieder betont wurde. Sie wollen - wie sie ebenfalls schrieben - nur mehr selbst Durchdachtes als Wahrheit vor sich und vor Gott bestehen lassen.

Aus diesen psychologischen Vorüberlegungen, die sich mit den Antworten der Kinder gut verbinden lassen, wird deutlich, warum die Kinder sich den Publikationsmitteln - trotz ihrer Wahrheitssuche - mit solchem Interesse zuwenden: weil sie dort die Liturgie, wenn auch "unecht", d. h. vermittelt, so nahe und eindringlich sehen wie kaum im eigenen Erleben, und sie deshalb - wie sie sagen - viel besser verstehen können. Andererseits aber lehnen sie aus derselben Haltung die Medien ab, da diese ihre Selbsttätigkeit einschränken, sie auf eine passiv-pathische Erlebnisweise festlegen und ihnen etwas vorzuspiegeln scheinen, was weder örtlich noch zeitlich real sein muß. Aus dem Wort der Verkündigung wollen sie auch nur die reine Wahrheit und den Anspruch Gottes in dieser vernehmen, wie er vor allem durch Rundfunk und Fernsehen vertreten werden könnte, nicht aber den "gehobenen Zeigefinger" (wie sie sich ausdrücken), der ihnen eine autoritative Moral zu vermitteln strebt, die sie in dieser Mittelbarkeit und Publizität nicht überzeugen kann.

Ähnlich ist es mit dem Gebet: Die jungen Menschen wollen sich nicht durch ein Medium in Verlegenheit bringen lassen, das ihnen Gebetshaltung oder Frömmigkeit von außen aufdrängen will, oder sie wenigstens in eine "ehrfürchtige" Stimmung versetzen sollte, zu einer Zeit, in einer Lage und Umgebung, in der sie sich dafür nicht fähig finden. So sprachen sie sich entschieden für die persönliche freie Wahl des Ortes und der Zeit ihrer Andacht und ihres Gebetes aus: "Wann, wo und so lange ich will".

Die einzelnen Medien und ihre kultisch-sakralen Darstellungen sowie deren Anregung zur persönlichen Verinnerlichung in Andacht und Gebet stellten die Kinder so dar:

Im Film
spielen nur zufällig oder beiläufig Szenen und Berichte über sakramentale Vollzüge eine Rolle, meist als aktuelle Zeugnisse des kirchlichen Lebens oder auch als "Rahmenhandlung", die eine Szene "stimmungsvoll" untermalt. Gottesdienst, Sakramente, sind selten direkt Gegenstand eines Filmes, den die Kinder nannten (etwa in der Lebensbeschreibung Pius X.: "Vom Landpfarrer zum Papst", in der "Geschichte einer

Nonne", symbolhaft angedeutet in "Marcellino, pan y vino"). Doch sind z. B. Hochzeiten und Taufen für die Mädchen Höhepunkte des filmischen Erlebens, ohne daß freilich die sakramentalen Wertgehalte dieser ans Gemüt greifenden Szenen erfaßt und im Fragebogen erwähnt wurden. Der Kurzfilm über die Priesterweihe, der Zeremonien und Sinngehalt dieses Sakraments farbig erläutert, wurde nur zweimal erwähnt, er scheint in seinem Wert für den Unterricht und zur Verständlichmachung für die Kinder noch nicht erkannt zu sein.

Das Sakrament der Buße wurde in Filmen vor allem vom Beichtgeheimnis her zum Spannung erhöhenden Faktor, also für Krimis und Heimatfilme ein "brauchbares" Ingredienz. (Die Mädchen in der persönlichen Befragung nannten in diesem Sinne die "Fastnachtsbeichte".) Die beiden letzten Sakramente der Firmung und der Krankensalbung scheinen in Unterhaltungsfilmen undarstellbar und undargestellt zu sein, sie wurden nicht erwähnt.

Auch die Sakramentalien scheinen weder im Film noch in der Erinnerung der Kinder viel Aufmerksamkeit zu erfahren; man kann allerdings vermuten, daß ein Versehgang, oder das letzte Gespräch eines zum Tode Verurteilten (z. B. des "Braven Soldaten Schweijk") mit dem Priester die religiösen Akzente auf den Film setzten. Auch der Tod, die feierliche Aufbahrung oder Beerdigung erinnern die Kinder wohl an Gott, ebensowie der Tod für die Welt, den die junge Nonne bei der Einkleidung erleidet. (Die genannten Filme in dieser Richtung sind: "Don Vesuvio und das Haus der Strolche", wo ein kleiner Junge durch seinen Tod einen Sinneswandel auslöst; "Katja, die ungekrönte Kaiserin", die am Ende stirbt; "Die Geschichte einer Nonne".)

Der Eindruck, den die Kinder also von sakramentalen und kultischen Handlungen erhielten, war nach ihren Aussagen ein sporadisch-eingestreutes Stimmungsbild, das durch einzelne Szenen (die man nach Kenntnis der Filme und den Aussagen zum Fernsehen in Frage 3b und d kennt), durch feierliche Gewänder und Gesten, den Schmuck von Altar und Raum und die Andacht der Mitspieler, seinen eigenartigen Charakter erhält. Es ist dabei vorausgesetzt, daß die jugendlichen Zuschauer sie einzuordnen wußten in den Gesamtzusammenhang ihrer religiösen Welterfahrung und so aus den Andeutungen die "Kirche" erleben, deren Atmosphäre hier aufklingen soll - nicht aber ist eine erzieherische oder unterrichtende Qualität in diesen Darstellungen zu erkennen.

Der Film hat seine Möglichkeiten, eine bildhafte Einführung in Stil und Symbolik der liturgisch-sakramentalen Vollzüge zu geben, noch nicht genützt, hätte er doch große Chancen, die Unanschaulichkeit des Unterrichtes aufzulockern und mit einer Autorität den Kindern und vor allem den Jugendlichen etwas zu sagen, was diese in ihrer phasenbedingten Auflehnung gegen die Autoritäten und aus ihrer metaphysischen und religiösen Scham von einem Lehrer nicht annehmen wollen.

Für die Wortverkündigung freilich scheint der Film wesenhaft ungeeignet, wenn er auch manche Probleme in bildhafte Handlungen oder Dialoge einkleiden kann. Der Versuch filmischer "Verkündigung" scheitert doch an der Dramatisierung des Wortes, an der Transponierung seiner Spiritualität in eine publikumswirksame Handlungskurve. Der Offenbarungscharakter müßte dabei unbedingt zurückgestellt werden. Die pädagogische Aufgabe heißt deshalb in diesem Sinne nicht, den Film anzuwenden, sondern die jungen Menschen vor falschen Vorstellungen über das Wort Gottes zu bewahren, ihnen das richtige Verständnis von "Evangelien-Filmen" und ähnlichen zu vermitteln, ihnen eine gesunde Kritik an der Darstellung und der Aussage zu ermöglichen.

Rundfunk und Fernsehen
haben durch ihr weitgestreutes Publikum und die Vielfalt des Programms bedeutend größere Möglichkeiten, das sakramentale Leben und die Verkündigung der Kirche darzustellen. Die Kinder sprechen dabei dem Rundfunk die Kraft zu, dem Sonntag und mit ihm der Woche eine einstimmende Wirkung zu durch die sonntägliche Morgenfeier, die nicht aufdringlich wirke und ohne Betonung verschiedener konfessioneller Standpunkte für alle anregend wirke.

Die Direktübertragungen von Meßfeiern, wie sie an hohen Feiertagen der katholischen Kirche stattfinden, erscheinen den Kindern im Rundfunk nicht gelungen: die akustische Übertragung wirkt ihnen zu farblos, die Abstraktion zu groß, als daß sie noch ergreifen und zu echtem Mitschwingen im Fest zur Ehre Gottes begeistern könnte, wie sie sagen.

Die Musik, die diese Sendungen einrahmt, wurde beim Rundfunk noch recht häufig erwähnt, da sie der Feier und sogar dem Worte den kirchlichen Charakter gebe, wobei wieder die Frage der Ästhetisierung und der Hypertrophie des Äußerlichen auftaucht. In den Fernsehgottesdiensten tauchte Musik entsprechend der optischen Ausrichtung dieses Mediums, seltener

auf. Für die entwicklungsspezifischen Interessen ist dabei bezeichnend, daß im Rundfunk und im Fernsehen von den jüngeren Befragten die Antworten konkrete musikalische Phänomene wie Orgel, Sänger, Chor, apostrophierten, also zuerst die äußere Erscheinung bemerkten, mit zunehmendem Alter aber die Qualitäten, wie Andacht und Gemeinschaft des Gesanges. Zudem legten die Jugendlichen auf die sichtbaren sakramentalen Handlungen größeren Wert als auf den musikalischen Rahmen.

Im Fernsehen kamen vor allem die kirchlichen Hochfeste als Höhepunkte religiösen Erlebens den Kindern gerne ins Bewußtsein 1). An solchen Festen wird das ganze Programm in gehaltlicher und gestaltlicher Spannweite zum "Imaginationsträger" 2), das Medium zum Sinn-tragenden Mittler des Kirchenfestkreises, wenn es die altvertrauten Worte des Evangeliums, volkstümliche Lieder und Legenden oder Geschichten (z. B. an Weihnachten aus dem tradierten Reichtum schöpfend) sendet, und der Kirche und ihrer Verkündigung für das Empfinden der Kinder dadurch ihre weittragende Universalität bestätigt.

Die Aussagen der Landkinder machen deutlich, da sie bei allen Medien einen besonderen Akzent auf die Hochfeste legten, daß sie noch mehr dem Rhythmus des Kirchenjahres verbunden sind - weniger berührt vom enervierenden Stadtleben und natürlicher eingebettet in den Kreis des Jahres.

Mit erfreulich echtem und natürlichem Empfinden aber fühlten die Kinder aller Schularten, daß die Eucharistie ein Mysterium ist und dieses heilige Geschehen nicht einer gleichgültigen Öffentlichkeit preisgegeben werden darf. Im Rahmen der Publikationsmittel muß es durch die Vermittlung gepreßt werden und unter oft unmöglichen Programmübergängen leiden.

Ebenso empfanden sie auch den Einbruch in die Intimsphäre persönlicher Religiosität, der durch die Schaustellung nicht nur des göttlichen Geheimnisses in einem unpassenden Raum, sondern auch durch die Veröffentlichung privater Frömmigkeit aufgebrochen wird. Der Film ist - mit Darbietung der Heiligenleben - nicht so "enthüllend", da er in einer anderen Umgebung und Atmosphäre betrachtet wird 3). Die Mehrzahl der Kin-

1) Die Meßfeier darf nach einem Beschluß der deutschen Bischöfe im März 1953 nicht jeden Sonntag übertragen werden, s. Apparatur und Glaube 24

2) Wasem E., Presse, Rundfunk, Fernsehen, Reklame pädagogisch gesehen 139

3) vgl. Keilhacker - Brudny - Lammers, Kinder sehen Filme, 20 ff: Der dunkle Kinoraum schafft in psychischer Homogenität den Gefühlen freie Bahn, verbirgt die Ergriffenheit.

der lehnte also die Übertragung der Meßfeier im Fernsehen ab, da es dort trotz und wegen der eindringlichen Bildhaftigkeit zu verfremdet erscheine. Sie stellten immer wieder fest: "Der Gottesdienst ist für die Kirche da und die Kirche für den Gottesdienst." Sicher geht auch vom ferngesehenen Gottesdienst möglicherweise eine seelsorgerliche oder missionarische Wirkung aus. Die Dynamik, die im Mysterium von Gott ausgeht, um vom Menschen zurückgestrahlt zu werden, empfanden die Kinder und sprachen es auf ihre Weise aus, daß sie hier fehle. Die Sakramente, außer dem der Eucharistie und kultische Veranstaltungen, wurden neben den genannten Andachten und Vespern nicht erwähnt.

In der Wortverkündigung hat der Rundfunk vielfache Möglichkeiten: Das Akustische besitzt eine gewisse Unverbindlichkeit und Neutralität. Es wird nur dann persönlich, wenn der Hörer sich wirklich angesprochen fühlt. Dazu kommt, daß der Hörer mit sich ganz alleine sein kann, keine Antwort zu geben braucht (was die Schüler hervorhoben), sondern die Fragen zuerst selbst verarbeiten kann, bis eine persönliche Ansprache und Aussprache mit dem Priester die noch notwendig erscheinende Klärung bringt. Diese mögliche Freiheit deuteten die Kinder an, wenn sie den akustischen religiösen Eindrücken "bekehrende" Wirkung zuschrieben. "Man kann es sich überlegen und über die Worte lange noch nachsinnen, bis man sie versteht."

In ihren Aussagen billigen sie den akustisch abstrahierten Sendungen, die nur durch die Wärme und Persönlichkeit des Sprechenden tiefer dringen kann, eine sachliche Note auch für die "Nicht-Betroffenen" zu, die ebenfalls zu freier Entscheidung anregen könnte.

Die Kinder selbst aber glauben gern und willig an die Autorität der Kirche, d. h. sie nehmen die Worte an, auch wenn sie noch nicht völlig in die Aussagen eindringen können. Kindlich nehmen sie auch die ethischen und naturreligiösen Gedanken in ihr christliches Verständnis mit hinein und stellen sie unkritisch, aber leider auch undifferenziert auf die Ebene ihres Glaubens.

Als kurze pädagogische Reminiszenz läßt sich die wiederholte Verwischung der Grenzen im christlichen Verständnis erwähnen, die eine klare und intensive Darstellung der Sakramente und des Kultes, des Vollzuges und der christlichen Bedeutung erfordern würde. Die Intensivierung und Differenzierung im Glaubensverständnis der Kinder gilt auch für die Wortverkündigung.

Die dynamische Bewegung wird von den Kindern bevorzugt, das zeigt auch die Tatsache, daß sie kaum eine Presseabbildung von Kult und Liturgie nannten, die ihnen als zu statisch keinen rechten Eindruck zu vermitteln schienen. Das genannte "Priester am Altar", "Kommunion der Gläubigen", "Erstkommunion von Kindern" zeigt auch eher auf ein Interesse an den Personen als auf einen Einblick in den Sakramentenvollzug selbst.

Daraus kann man für den Unterricht verlangen, daß er belebter sei, dynamischer und vor allem die Kinder in den praktischen Vollzug einweihe, sie einübe und ihnen so Freude an der Teilnahme mit dem Wissen zugleich vermittle. Wie die Publikationsmittel sich an dieser Unterweisung beteiligen könnten, läßt die eidetische Begabung der Kinder gerade in der Vorpubertät erkennen: bildhaft und bewegt vermögen sie - in der richtigen bildhaften Dynamik mit entsprechenden Kommentaren - vielleicht als Lehrmittel oder einfach aus dem Alltagserleben der Kinder zur Veranschaulichung herangezogen, - nicht nur ein die Kinder anregendes Leben in die Schule zu bringen, sondern helfen zugleich, auch die Einflüsse der Medien auf religiösem Gebiet zu verfolgen, zu überwachen und ihre positiven und negativen Seiten aufzuarbeiten.

Zusammenfassend
ist noch kurz festzustellen, daß die Kinder in den Publikationsmitteln am liebsten die aktuellen Lebensvollzüge sehen, da sie ihnen für eine Veröffentlichung aus dem Raum der Kirche am geeignetsten erscheinen. Die Wortverkündigung in Form von Belehrung und Vorträgen ist ihrem Verständnis ebenso wie ihrer vorwiegend plastisch-bildlichen Vorstellung und ihrem noch geringen Abstraktionsvermögen noch nicht so zugänglich wie die Darstellungen sakramentaler Feiern. Diese aber scheinen der Mehrzahl der Kinder doch nicht die rechte Art der Repräsentation der Kirche durch Medien zu sein. Sie lehnen vor allem die Meßfeier nicht nur deswegen ab, weil sie persönliches Miterleben vorziehen und nicht "Zaungäste spielen" wollen (wie ein Mädchen schreibt), sondern auch weil sie das echte Gefühl für die Heiligkeit des sakramentalen Geheimnisses haben. Sie empfinden die Profanierung als zu groß, die Verzerrung und Nivellierung im Rahmen des Mediums Fernsehen vor allem gegenüber den vielfältigen Zuschauern so negativ, daß sie auch den vielleicht möglichen missionarischen Wert nicht als groß genug ansehen, um eine solche Übertragung zu rechtfertigen. Dagegen lassen

sie sich gern durch die Medien Vorbilder und Beispiele von großen Menschen zeigen, von Heiligen der Kirchengeschichte und Wohltätern der modernen Menschheit (wie Albert Schweitzer), um hier Weg und Ziel vor sich zu sehen, Anregung für ihr eigenes Leben zu gewinnen, das sie mit jeder Reifestufe näher dem Erwachsenen und seiner Verantwortung zu rücken fühlen.

Die Medien vermögen also Positives zu leisten, bei rechter Führung, sicherem Schutz und behutsamem Fördern der Heranwachsenden in ihrem Verhältnis zur eigenen Religiosität und in ihrem Bezug zur Kirche in all ihren Lebensformen.

III. DIE PÄDAGOGIK UND DIE PUBLIKATIONSMITTEL IM HINBLICK AUF DAS RELIGIÖSE ERLEBEN

A. DAS RELIGIÖSE IM RAHMEN DER PUBLIKATIONSMITTEL, DAS KINDLICHE ERLEBEN UND DIE PÄDAGOGISCHEN MÖGLICHKEITEN

In einer Charakteristik sollen - nach den Auswertungen empirischer Ergebnisse - zusammenfassende Hauptpunkte aufgestellt werden, die sich aus der Betrachtung des Religiösen, auch wie es in den Aussagen der Kinder erschien, ergaben. Wie religiöse Inhalte und Aussagen durch die Vermittlung notwendig transponiert und überformt werden müssen, so treffen sie in jeweils durch das Medium mitbestimmter Eigenart auf die Kinder und Jugendlichen, die nach diesen Eindrücken ihre eigenen Erfahrungen und ihr bereits vorhandenes Wissen ergänzen. Es ergeben sich verschiedene charakteristische Züge, welche das Religiöse durch die Medien erhält. Diese sollen hier, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, doch in Rückbezug auf die empirischen Ergebnisse angeführt werden, ebenso wie das mögliche Verständnis der Kinder, und die pädagogischen Möglichkeiten, die dabei erscheinen: Hinweise, wie die jungen Menschen geführt werden können, um sie auch auf religiösem Gebiet im rechten Sinne zu schützen oder zu fördern.

1. Detaillierung der Eindrücke

Das Religiöse kann, wie alle anderen Gebiete des Lebens, immer nur in Ausschnitten oder Details in den Publikationsmitteln erscheinen. Sowohl Film, als auch Rundfunk, Fernsehen und Presse-Berichte können immer nur Einzelheiten hervorheben und Akzente setzen. Es ist ihnen unmöglich, das Umfassende des Glaubens, des Kirchenjahres, oder den tieferen Gehalt einer Liturgie, etwa der katholischen, wiederzugeben. Was die Medien bieten, kann immer nur Eindruck, Bild eines Festes, eines Heiligen, eines aktuellen Ereignisses sein. Es ist eine Interpretation, die, mehr oder weniger dem Inhalt adäquat, einer Öffentlichkeit von vielfältig eingestellten und interessierten Zuschauern, Hörern, Lesern, zugänglich sein soll. Den inneren Zusammenhang muß der Betrachter selbst herstellen. Die Publikationsmittel haben sich wesenhaft

mit der ganzen Fülle des täglich Aktuellen zu beschäftigen, können also einem einzelnen Lebensbereich nicht gerecht werden, auch wenn sie ihn periodisch immer wieder aufgreifen. Selbst eine Kirchenzeitung kann als publizistisches Organ nicht nur ein Sprachrohr des Glaubens oder der Liturgie sein, auch sie muß das aktuelle Leben der Kirche berücksichtigen, wenn sie auch damit bereits eine spezifische Auswahl treffen und ihren Standort wahren darf.

Auf Seiten der Kinder, die durch die Medien mit allen Lebensbereichen Verbindung erhalten, entsteht in dieser ausschnitthaften Darbietung religiöser Themen, bei notwendiger Berücksichtigung aller Konfessionen und Religionen, leicht eine Indifferenz. Die Grenzen, die im Unterricht mühsam ihrem Verständnis zugeführt wurden, sind verwischt: Sie halten also zum Teil die Religionen für gleichartig, abgesehen von äußeren Formen, da ihnen die spezifische Qualitätskategorie des christlichen Offenbarungsglaubens in den Medien nicht verdeutlicht wird, oder sie bemessen den Wert der Konfessionen oder Sekten nach der Sendezeit, die ihnen zugemessen ist.

Positiv ist die kindliche Haltung gegenüber der Bibel anzuerkennen. Die Autorität der Hl. Schrift gilt ihnen mehr als die in den Medien erscheinenden, im Sinn manchmal deformierten Auszüge (wie z.B. in den "biblischen" Filmen). Sie halten die Bibel für die Grundlage und die allgemeingültige Offenbarungsschrift für alle Christen, ihre Ausschnitte weisen immer hin auf das Ganze der Worte Gottes.

Nach den Aussagen der Kinder selbst ist dieses detaillierte Angebot wohl gut, um "die Meinung zu bilden", doch echte Andacht erscheint unmöglich, nicht nur weil der äußere Rahmen hindert, sondern weil das Gebet mitten unter anderen Sendungen z. B. "anmutet wie Götzendienst", denn "niemand kennt sich aus, wo Gott ist". Die begrenzten Möglichkeiten der Publikationsmittel sind wesenhaft außerstande, ein Gesamtbild zu vermitteln.

Die vordringlichste pädagogische und katechetische Aufgabe ist es deshalb, die Einzelstücke zu koordinieren, die vielfältigen Eindrücke von verschiedenen Seiten her, die die Kinder in sich sammeln, zu einer Ganzheit zu fügen, die Einzelheiten einzuordnen in den Rahmen des vorhandenen Wissens- und Glaubensgutes. So erhalten die vermittelten Bruchstücke die notwendige Klarheit und Zugehörigkeit und werden zur lebendigen Bereicherung

des Unterrichts. Aus dieser Ganzheit des Wissens erwächst dann die Sicherheit der Haltung, die ihren Standpunkt kennt, inmitten der katholischen Kirche, den festen Ort, von dem aus Toleranz, Geduld, Liebe sich den Andersgläubigen zuwenden kann.

Noch ein weiteres pädagogisches Problem zeigte sich, nämlich die Notwendigkeit, Wesen und Bedeutung der Sakramente zu klären. Ihre dynamische Wirkkraft und einheitsstiftende Kraft ist den Kindern zum Teil nicht bewußt, sie sehen in ihnen Verwaltungsakte und stellen sie in ihrer Wertschätzung neben die staatlichen Verwaltungsakte, nähern sich damit bedenklich den pseudosakralen Auffassungen östlicher Systeme, ohne es freilich zu wissen. Nur in der umfassenden Sicht der Kirche, als göttlicher Stiftung, nicht aber in der ausschnitthaften Darstellung der Medien kann dieses Verständnis für die Kinder fruchtbar gemacht werden.

2. Dramaturgische Überformung und Perfektion

Mit der Übertragung oder Vermittlung religiöser Themen ist notwendig eine Dramaturgie verbunden, die Bilder und Szenen, Handlungen und Haltungen in eine Medium-gerechte Form bringen muß. In Film und Funk muß stets Spannung oder wenigstens Aufmerksamkeit erregt werden, die Bilder müssen allgemein verständlich und weder Gläubigen noch Ungläubigen ärgerniserregend sein. Die Ansprachen müssen frei sein von interkonfessionellen und intoleranten Offensiven, immer muß eine mehr oder weniger technische Kunstform angewandt werden, die den religiösen Gehalt in eine neue Gestalt gießt. Mag diese Gestalt nun der Liturgie (etwa im Fernsehen) angemessen sein, ja aus dieser ihre Dramatik beziehen, oder eine neue Form der religiösen Feier aus Musik und Wort schaffen (wie etwa die Sonntagsfeiern im Rundfunk), vielleicht auch einen - fast verborgenen - biblischen Gedanken zur Aussage haben (wie manche Filme) - das Religiöse wird "benützt", es wird verwertet und ausgewertet, innerhalb der Programmgestaltung zum Faktor, zur Funktion, unter vielen. Das Religiöse, das in den Medien eine so weite Streuung erfährt, kann wirklich einen "Nutzeffekt" besitzen, und über die Abwechslung und Information hinaus die Hörer und Seher oder Leser innerlich ansprechen; es erleidet doch eine Zweckentfremdung, die im Fernstehenden vielleicht falsche Eindrücke über die "gebotene" Thematik auslöst, im Gläubigen aber ein falsches Verhältnis zu den eigenen re-

ligiösen Gütern weckt: alles, auch die Religion, sei in den Alltag einzubauen, ohne Überschritte, alles sei nutzbar zu machen, zweckdienlich in einem äußerlichen, pragmatischen Sinne.

Das wird durch die bevorzugten, "zugkräftigen" Inhalte vieler Publikationen noch unterstrichen: Wunderberichte aus Lourdes, Gebetserhörungen aus Fatima, Filme, in denen das Gute ungehemmt siegt und das Böse wie von selbst zu Grunde gehen muß (Marcellino, der für seine 'gute Tat' den Lohn sichtbar erhält - Ben Hur, der in den Kindern ebenso die Gedankenverbindung von Tat und Lohn hervorrief, sind deutliche Beispiele hierfür). Damit wird in unserer ohnehin wirtschaftstüchtigen Zeit der Gedanke des Nutzens, der Verwertung aller Möglichkeiten, in ein religiöses Do-ut-des-Verhältnis zu Gott eingeführt, eine vergröbernde Haltung gegenüber der freien Gnade Gottes, die durch die vereinfachende Darstellung in den Medien gefördert wird.

Zudem vermitteln die Medien zum großen Teil auch das Gefühl, über die religiösen Dinge, die Interpreten, verfügen zu können. Die Medien stellen in ihrem Programm das Angebot ohne Verpflichtung zur Verfügung. Man kann z. B. das Radio anstellen, die Predigt abschalten, dem Fernsehprediger den Ton nehmen usw. So erleben schon die Kinder eine Existenzsteigerung, die nicht nur aus der Erweiterung ihres Wissens und ihres Erfahrungsbereiches erwächst, sondern gewissermaßen magisch (weil technisch undurchschaubar) die Eigenmacht vergrößert, Macht über Dinge und Menschen zu verleihen scheint. Auf religiösem Gebiet entstehen hier besondere Fehlhaltungen, da die Magie im Verhältnis vor allem der Jugendlichen zu Gott allzuleicht überwuchert, bedingt durch die entwicklungsspezifische, Sicherheit suchende Geisteshaltung.

In den pädagogischen Bemühungen wäre hier objektiv auf die freiwaltende Liebe und Gnade Gottes hinzuweisen, die nicht gezwungen werden kann, weder durch Gebet und Glaube noch durch eine sittliche Haltung, die freilich immer Voraussetzung einer aufrichtigen Gottesbeziehung sind. Subjektiv aber ist die Offenheit der Heranwachsenden für den Anruf Gottes stets neu anzusprechen, ihre Aufgeschlossenheit für den Anspruch des Glaubens in jeder Situation des Lebens. Die Sinnlosigkeit des Handelns mit Gott wird ihnen klar, wenn ihr Gottesbild ihnen die Größe und Liebe dieses gerechten Schöpfers und des Erlösers erkennen läßt. Der auf die Offenbarung gegründete Glaube wird ihnen, wenn sie ihn sich ernstlich, das

heißt mit ihrer ganzen Person entscheidend, angeeignet haben, die Unsinnigkeit magischer Ideen oder Praktiken deutlich werden lassen.

Die Dramaturgie der Publikationsmittel bedingt außerdem eine Perfektion der Darstellungen. Die Regie sorgt ebenso wie für Spannung auch für höchstmögliche Vollendung der Aussage, in Bild und Ton. Damit besteht die Gefahr, daß die serienweise Herstellung perfekter Produkte auch religiöse Dinge ergreift, die Ansprüche aber über das Medium hinaus auch auf den eigenen aktuellen Vollzug religiöser Akte übertragen wird. Schon die "perfekte" Rahmengebung, die der Rundfunk zu bieten versucht, indem er hervorragende Künstler der Kirchenmusik verpflichtet, ist für die allermeisten Gemeinden unerreichbar. Auch die Attraktion der berühmtesten und beliebtesten Zelebranten und Prediger kann nur das Medium immer wieder neu anbieten. So erscheinen die Mühen der Gemeinden, die Andacht des Einzelnen, unvollkommen im Vergleich mit dem im Medium erlebten Bild, das zum Wunschbild der Anteilnehmenden wird, eben wegen seiner unerreichbaren, technischen Perfektion.

Schon in den Kindern wächst eine gewisse Passivität, die nicht mehr an die mehr oder weniger aktive Apperzeption rückgebunden ist, sondern in der die eigenen Anstrengungen erlahmen, weil "es im Fernsehen so eindringlich geboten wird, daß man gar nichts mehr dazu tun muß", bekennen sie, "und die Zuschauer sind dort schon so andächtig"! Man kann diesen also, dem organisierten und in allen Phasen der Teilnahme an einem Gottesdienst genau einstudierten Publikum, quasi stellvertretend die Aktionen überlassen. Von der äußeren, legeren Anteilnahme "im Sessel, mit ein bißchen was Süßem dazu" ist es nicht weit zur inneren Bewegungsunlust. Eine pädagogische Möglichkeit wäre darin zu sehen, die in der Kindheit lebhafte Aktivität der Schüler über die Begeisterung der Erstkommunikantenzeit hinweg zu retten. Die Pubertät ist einerseits getragen von der Suche des eigenen erwachenden Ichs, andererseits aber auch bewegt durch die einbrechende Erkenntnis der Welt und der Mitmenschen, die einen Standpunkt im Leben verlangen. In diesem natürlichen Widerstreit kann der Erzieher auf religiösem Gebiet versuchen, durch Verinnerlichung den Wert des eigenen Gebetes den Jugendlichen aufzuzeigen und sie anzuregen, zu einer eigenen Aktivität - nicht nur im Glaubensleben, sondern auch in der kritisch auswählenden Stellungnahme gegenüber den Publikationsmitteln.

3. Verfremdung und Gegenwärtigsetzung

Schon durch die Dramaturgie als Kunstform ist eine Verfremdung der religiösen Gehalte geschehen, ebenso wie durch die Perfektion dieser Darstellungen. Auf der Leinwand, im Lautsprecher, auf dem Bildschirm, erscheinen die aktuellen Lebensvollzüge der Kirche ebenso wie die Vergangenheit in unmittelbarer Eindringlichkeit. Sie scheinen sich im Medium zu ereignen. Die fernsten Räume und Zeiten scheinen greifbar nahe gerückt, sie werden zum Phantom (im Sinne G. Anders'), denn die Medien geben dem hier und jetzt Unrealen den Anschein der Realität.

Die Kinder wissen wohl um die Irrealität z. B. einer Messe auf dem Fernsehschirm, um die Unechtheit dieses eindringlichen Erlebens. Immer wieder betonen sie, daß diese Sekundärerfahrung nicht die Teilnahme selbst ersetzen könne. Sie schätzen auch die positiven Qualitäten dieses vermittelten Erlebens: Die religiöse Anregung durch die ins Haus gebrachten Gottesdienste, die geistliche Hilfe für Alte und Kranke, die mögliche Initiation des Glaubens bei Lauen oder Fremden, die aus der unbeabsichtigten Begegnung mit der Kirche und ihrem Glauben erwachsen kann. Sie fühlen sich selbst berührt von der Gegenwärtigsetzung urchristlicher Zeiten, z. B. im Film, und zu neuer Begegnung mit Christus bereit.

Dennoch sind sie nicht sicher, wie sie die Medien im religiösen Leben beurteilen sollen. Sie empfinden sowohl die Gefahr der Profanierung, die nicht nur in der Ausstrahlung sakraler Handlungen in ein diffuses und indifferentes Publikum liegt, sondern auch in der durch die Vermittlung verfremdeten Form und dem zeitlich und räumlich verschobenen Erlebnis z. B. der Person Christi in unseren Tagen. Die "Verbiederung" 1), die den religiösen Anruf schwächt, weil der Sinngehalt nur mittelbar erklingt, und zudem der kleinen vertrauten Alltagswelt einverleibt wird, also die strenge Transzendenz verliert, scheint den jungen Menschen den Wert des übertragenen Religiösen stark einzuschränken, auch wenn sie sich während des Erlebnisses mitreißen lassen, sich "ganz dabei" fühlen. Es besteht dabei ein Unterschied des vermittelten Erlebens nach dem je persönlichen Erinnerungsbestand, denn etwas mit allen Sinnen Mitvollzogenes wird auch in der nachvermittelten Repräsentation durch ein Publikationsmittel tiefer ansprechen als etwas Unbekanntes (trotz allem Reiz der Neuheit). Ein Beispiel ist der Satz einer 11jährigen Landschülerin: "Bilder von der Kommunion erinnern mich immer schön an die Erstkommunion,

1) Anders G., Die Antiquiertheit des Menschen, München^{2} 1956, 125

wenn sie auch in der Zeitung nicht so stark erinnern wie das Bild von Christus mit den Aposteln beim Abendmahl, das ich an dem Tag selbst bekommen habe."

Pädagogisch wären hier verschiedene Probleme anzugehen:
Zuerst ist den Kindern der Unterschied zwischen realem Erleben und der historischen Repräsentation - ihrer räumlichen und zeitlichen Irrealität und Mittelbarkeit - immer wieder deutlich zu machen. Aus dem eindringlich repräsentativen Erlebnis kann einmal eine Wissenshybris entstehen, die für die Kinder alles andere, die Bemühungen des Lehrers und Katecheten um klare und bildhafte Darstellung des Unterrichts, um Systematik und Vollständigkeit, übertrumpft und unwertig erscheinen läßt. Es kann aber auch zum Ausgangspunkt werden für ein fruchtbares und nun durch Anschauung grundgelegtes Unterrichtsgespräch, das durch die Medien dynamisch und mit Wort und Bild unterstützt wird. Die Kunst des Erziehers, die Eindrücke zu lenken und zu klären, gibt den Ausschlag.

Die Jugendlichen können schon zur Distanz und Abstraktion von dem Vermittelten angeregt werden, denn sie können die Verfremdung und Phantomhaftigkeit intellektuell nachvollziehen, zwischen dem Klischee der Form und dem Wert des Inhalts unterscheiden und einem religiösen Anruf bewußt mit ihrer ganzen Person antworten.

4. Die Programmfolge als Abschwächung und Verbrämung

Alle religiösen Themen stehen in den Publikationsmitteln in einem Rahmen von anderen Abbildungen, Szenen, Bilder- oder Dialogfolgen. Sie sind dadurch von Anfang an in ihrem Eigenwert beeinträchtigt, ihr Eindruck durch die Gewichtigkeit der Aussage und Darstellungskunst auch der umgebenden Programmteile oder Bilder mitbestimmt. Die Illustrierten stellen quasi indifferent Bilder nebeneinander, doch allein durch die Ausführung, durch Größe und Ort auf einer Seite erhalten sie je eine bestimmte Bedeutung, eine - durch die Redaktion gesteuerte - "Reizwirkung" im positiven oder negativen Sinn. Ebenso ist es in Rundfunk und Fernsehen ausschlaggebend für die Aufnahmebereitschaft der Hörer und Seher, ob eine Andacht nach einer Fußballmeisterschaft oder nach Volksliedern gesendet wird. Deutlich wird das vor allem beim "Wort zum Sonntag", das ziemlich viel Ablehnung bei den Kindern erfuhr, weil es ihnen nach den ermü-

denden Samstagabend-Unterhaltungen zu anstrengend, unpassend und viel zu spät erschien.

Im Film zählt der Star, die spannungsreiche Handlung, die Regie, eben die Art wie Religiöses "eingebaut" wurde, erlebnismäßig mehr als der dargebotene Sinngehalt.

Parallel mit dieser Abschwächung durch die Umgebung des Religiösen geht eine gewisse Verbrämung, die "modern" ist, weil man dadurch die Offenbarungsgehalte und den persönlichen Glauben vor einer zu großen Veräußerlichung zu schützen glaubt. Der Jargon der Jugendlichen weist diesen Zug - nach den Erfahrungen der Gruppenführer und Jugendkapläne - ebenso auf, wenn sie von dem "guten alten Herrn dort oben" sprechen, den man "eben mal zu Hause besucht". Es wäre nicht "schick", auszusprechen, daß man in die Kirche geht, um mit Gott zu sprechen.

Publizistisch wird die Religion ebenfalls in einen Schleier geschichtlicher, romanhafter oder journalistischer Spiele, Features, Reportagen gekleidet. Die Erwachsenen vermögen diese Verhüllung zu durchschauen, die Kinder aber stehen verwirrt den nicht immer glaubwürdig scheinenden Medien gegenüber. Solange sie nicht fähig sind, zu unterscheiden, müssen sie vor zweifelhaften Publikationen so gut wie möglich bewahrt bleiben. Nur ab einer gewissen persönlichen Reife und mit einem Fundament an religiösen Kenntnissen können Themen wie etwa "biblische" Filme, oder Illustrierten-Offensiven gegen kirchliche Instanzen und Entscheidungen, oder kirchenhistorisch verzerrende Hörspiele fruchtbar zum Diskussionsthema gewählt werden.

Mit der Pubertät ist den Jugendlichen auch der Grund dieser Verbrämung einsichtig: die metaphysische und religiöse Scham, unter deren Gebot die intimsten Akte des Menschen, vor allem auch Glaube und Religion stehen 1). Die Verbrämung religiöser Aussagen hat also eine Berechtigung, welche den Jugendlichen sowohl vom Wesen des Menschen wie auch seines Gottesbezuges verständlich werden kann. Die von Kindern und Jugendlichen immer wieder aufgeworfene Frage nach der völligen Zurückhaltung sakramentaler Akte, ihrer Einschränkung auf die zum Mitvollzug fähigen und berechtigten Katholiken, gehört ebenfalls in diesen Gesprächsbereich.

Religionspädagogisch sind verschiedene Stufen der Einführung zu trennen: Die Kleinen müssen zuerst mit dem Reichtum und

1) Rahner K., in: Apparatur und Glaube v.a. 39

der Schönheit ihres Glaubens bekannt gemacht werden, bevor ihnen der Unterschied zwischen der Erkenntnis Gottes aus der Natur und aus dem Wort seiner Offenbarung gezeigt werden kann. Den älteren ist dann das sakramentale Band zu erklären, das die Gläubigen zu einer Einheit, der Kirche Christi, bindet. Die Lebensvollzüge dieser Gemeinschaft gehören ihr allein, die Sakramente können nicht allen zugänglich sein, also hat die Übertragung des Meßopfers z. B. auch nur begrenzten Sinn. Auch ihre bloße "Ab-Bildung" im Fernsehen ist kritisch zu betrachten, da die zwar für alle Menschen gestiftete sakramentale Handlung nicht für alle in persönlicher Teilnahme zugänglich und verständlich gemacht werden kann 1). Den ethisch aufgeschlossenen und verständnisbereiten Jugendlichen ist auch die untergründig mitschwingende sittliche Abwertung mancher Filme und Sendungen zu zeigen, die zwar indifferent scheint, gerade durch diese "wertfreie" Darstellung aber einen Indifferentismus fördert, da sie nivelliert und gleichmacht, wo sublime Qualitätsunterschiede bestehen.

Manchmal finden die Heranwachsenden allerdings - weniger von Konventionen belastet - religiöse Zusammenhänge und Gedanken, wo Erwachsene vielleicht nur die publizierten äußeren unreligiösen Aussagen vernehmen. Ihren Aussagen nach fühlten sich die Kinder von der Schönheit der Natur zum Schöpfergott geleitet. Andere wurden immer wieder durch das Leid der Menschen, durch Not und Elend, an die Liebe Gottes gemahnt, und auf die stellvertretende Macht Gottes, die Kirche mit ihrer caritativen Sorge um Leib und Seele der Menschen zurückgewiesen. Die Aufgabe des Erziehers ist hier, diese natürlichen Empfindungen recht zu führen, sie nicht ins Nebensächliche abgleiten oder sentimental aufschwellen zu lassen.

5. Das Publikum der Publikationsmittel

Ein Hauptargument für die großen, auch religiös positiven Einflußmöglichkeiten der Medien war in den Antworten der Kinder immer wieder ihre große Reichweite, ihre allgemein gültige und akzeptierte Stimme zu jedem Problem des Tages. Die zwei Seiten sind hier im religiösen Bereich: die alle Empfänger, Hörer, Leser, Zuschauer umfassende

---

1) Entgegen K. Ruf, Die Fernsehübertragung der hl. Messe 35 ff, der in der publizistischen Veröffentlichung keine Profanierung sehen möchte.

Einheit und die zugleich mitgegebene öffentliche Preisgabe an jene, die an der äußeren Einheit zwar teilnehmen, innerlich aber weder Wissen noch Respekt aufzubringen vermögen.

Für die Schüler ergibt sich ebenfalls eine zweifache Erlebnismöglichkeit: Sie können sich vor dem Medium in die ersehnte, unbeobachtete Einsamkeit flüchten und so sich ungestört dem Genuß des ästhetisch oder ethisch, allgemein religiös oder christlich ansprechenden Erlebnisses hingeben. Andererseits aber fühlen sie sich dem monologisierenden Medium ausgeliefert, ohne Möglichkeit zu fragen und Antworten zu erhalten, sie vereinsamen, vor allem in der Pubertät, wo sie sich aus einer gewissen Scheu heraus den Eltern nicht anzuvertrauen wagen. (Das Bild G. Anders' von den Massenemiten trifft hier zu, wo viele dasselbe betrachten, doch jeder isoliert für sich, ohne Kommunikation mit dem Gesendeten oder mit den anderen einsamen Empfängern.) In dieser Situation kann die verbindende Einheit der katholischen Gottesdienstfeier nur in besonderen Stunden erleichternde Gemeinsamkeit vermitteln, etwa bei der Eurovisionsendung zum Eucharistischen Weltkongreß in München.

Pädagogisch läßt sich hier einmal in klärendem und nachlesendem Familien- oder Unterrichtsgespräch tiefere Einsicht in das Erlebte vermitteln, in die angeschnittenen Probleme Zusammenhang und Übersicht bringen. Andererseits ist das Gefühl der Zusammengehörigkeit zu vertiefen, immer mit dem Hinweis, daß das ausschnitthaft wiedergegebene sakrale Geschehen im Medium in keiner Weise dem persönlichen Dabeisein inmitten der Gemeinde entsprechen kann, damit auch dem letzten "bequemen" Fernseher die Notwendigkeit der persönlichen, direkten Teilnahme deutlich wird. Das Gefühl der Verantwortung für die Gemeinschaft der Gläubigen, das auch der isolierte Empfänger hat, ist für die Jugendlichen zu verbinden mit der erwachenden persönlichen Verantwortung für die eigene Haltung und die eigene Antwort auf den Anruf Gottes, der im unmittelbaren religiösen Erleben ebenso ergeht wie im mittelbaren, da er das ganze Leben, die ganze Person in allen ihren Bereichen und Erlebnissen umfaßt.

Zusammenfassend läßt sich sagen:

Die Aufgabe der Medien auf religiösem Gebiet besteht nicht darin, moralische Empfehlungen oder unnachvollziehbare Anleitungen und Belehrungen zu erteilen, nicht ein pragmatisches Credo vermittelt werden: "Leiste und Dir wird zuteil!", vielmehr ist es ihnen möglich, Wissensgrundlagen zu geben, auf denen jeder Angesprochene sich selbst - verbunden mit der Lehre der Kirche - sich seine Glaubenshaltung aufbauen kann. Biblische Aussagen, kirchlich entfaltete Lehrtradition, Aufrisse der Geschichte und Bilder der aktuellen lebendigen Kirche können neutral dargestellt werden und zum Nachdenken anregen. Gottesdienste könnten - in zurückhaltender und dem Medium gerechter Form - besinnlich oder sogar missionarisch wirken. Persönliche Bekenntnisse und weltanschauliche Stellungnahmen können ebenso die Entscheidung herausfordern, wie die eindringliche Schilderung von Lebensschicksalen die Bedeutung des persönlichen Verhältnisses zu Gott in den Blick rücken können.

Die Möglichkeiten der Medien sind - wenn nicht unbegrenzt - doch weit gespannt. Für junge Menschen wird es dabei immer am wichtigsten sein, in welcher Situation sie stehen, ob sie Zeit und Reife haben, das Erlebte zu verarbeiten, und vor allem, ob ihnen Eltern, Lehrer und Priester beistehen, die Vielfalt der Eindrücke, der Wertungen und der offenen Probleme einzuordnen in ihr Welt-, Menschen- und Gottesbild. Wie die Publikationsmittel dann auch für die christliche Erziehung hilfreich eingesetzt werden können, sagt F. W. Förster: "Leben wird nur durch Leben erkannt - wer also den modernen Menschen dem wahren Sinn Christi, dem ganzen überweltlichen Geheimnis und dem ganzen, alles durchdringenden Realismus der christlichen Lehre öffnen will, der kann es nur dadurch, daß er diesen modernen Menschen zum klarsten Bewußtsein seines ganzen wirklichen Zustandes erweckt... Das Christentum ist die tiefste Antwort auf die ganze Wirklichkeit des Menschenlebens und der menschlichen Natur." 1)

---

1) F. W. Förster, Moderne Jugend und christliche Religion, Freiburg 1960, 257 f

B. DIE PÄDAGOGISCHEN AUFGABEN VON ELTERN, SCHULE UND KIRCHE GEGENÜBER DEN PUBLIKATIONSMITTELN UND IHREN DARSTELLUNGEN DES RELIGIÖSEN

Nachdem in den empirischen Untersuchungen das Verhältnis der Kinder und Jugendlichen zur Religion und zur Kirche erschlossen worden ist, vor allem in denjenigen Zügen, die durch die Publikationsmittel beeinflußt werden, für weitergehende Rückschlüsse aber auch die Gesamtgestalt der jugendlichen Religiosität erkennbar wurde, konnte das Religiöse im Rahmen der Publikationsmittel in seinen verschiedenen Darstellungen und Erscheinungsformen untersucht werden. Nun bleibt noch kurz zu sagen, welche Aufgaben sich daraus unmittelbar für die Erziehung ergeben, d. h. welche pädagogischen und - in diesem Zusammenhang - vor allem religionspädagogischen Möglichkeiten sich den Eltern und in der Schule dem Lehrer und Katecheten bieten. Der Einfluß auf die Massenmedien selbst und ihre Darstellung religiöser Inhalte ging zumeist von den Kirchen aus, die ihre Haltung in bezug auf dogmatische und liturgische Fragen geltend machten, sich auch um die seelsorgerlich-missionarische Bedeutung der publizistischen Äußerungen für Erwachsene kümmerten. Da die Mehrzahl der "Konsumenten" religiöser und kirchlicher Darstellungen in den Medien Erwachsene sind, konnte auf die jungen Hörer und Seher naturgemäß wenig Rücksicht genommen werden, also wenige kinder- oder jugendspezifische Publikationen veröffentlicht werden. So bleibt als wichtigste pädagogische Aufgabe, die vermittelten religiösen Erlebnisse nachträglich zu klären und durch unmittelbare Erfahrungen sowie durch Gespräche abzurunden.

In Anbetracht der in den letzten Jahrzehnten angewachsenen reichen Literatur über die den Publikationsmitteln entsprechende Pädagogik 1) kann sich dieses abschließende Kapitel auf einige spezielle Probleme zur Thematik beschränken. Es soll vor allem versucht werden, den Eltern, der Schule und Kirche einige Hinweise auf die erziehende Führung und Unterweisung unter Rücksichtnahme auf die religiösen Publikationen zu geben.

---

1) s. das Literaturverzeichnis, bes. K. Heinrichs Bibliografie: Film und Jugend, Frankfurt 1959

Den Eltern kommt zunächst die Aufgabe zu, ihre Kinder vor übermäßigen oder verzerrenden Eindrücken in den Medien zu schützen, besonders die Kirche und ihr sakramentales Leben, ebenso wie die persönliche Frömmigkeit und sittliche Haltung, zu bewahren. Ihr Vorbild kann am ehesten falsche Vorbilder ausgleichen. Sie können die Autorität der Publikationsmittel auf das rechte Maß reduzieren, die Universalitätsansprüche als übertrieben enthüllen. Damit regen sie den jungen Menschen zu gemäßer und angemessener Kritik an. Die Eltern können ihren Kindern auch das Verständnis ihrer selbst und der Welt erleichtern, das heute so schwierig geworden scheint, denn das Begreifen geht immer vom Leib aus, vom Betasten und Berühren der Dinge 1), um so ihre Sinnenhaftigkeit, damit auch ihre Sinnhaftigkeit durch die Sinne spürbar und erkennbar werden zu lassen. Die Medien dagegen machen die Welt "ungreifbar", d. h. auch immer mehr unbegreiflich. Das muß sich auf religiösem Gebiet besonders auswirken, da leicht Phantom und Geist, Irreales und Vermitteltes, als gleichwertig und gleichartig empfunden werden. Die Kraft religiösen Geistes wird so durch die Magie des bewegten Bildes übertrumpft.

Bei dem Versuch, das Religiöse zuerst aus der persönlichen Erfahrung für ihre Kinder zu erschließen, können sie sich als Hilfe der Auffassung der katholischen Kirche vom Wesen der Sakramente bedienen: Auch die Symbolik der Sakramente hat stets eine leibliche und eine geistige Seite. Die Wirkkraft der Sakramente bedient sich der Materie (Brot, Wein, Wasser ...) und des Wortes, das den Geist Gottes herabrufen will. Sie sind für Geistseele und Leib erlebbare Zeichen 2). Leib und Seele, Materie und Bild, machen die Ganzheit des menschlichen aus, im ganzen religiösen Leben, also auch in dem durch die Medien vermittelten. Nicht nur zum Selbstverständnis des Kindes, Leib und Seele umfassend, können die Eltern beitragen, sondern auch zum Welt- und Lebensverständnis, das letztlich auch religiös fundiert sein muß. Während die Publikationsmittel den Augenblickseffekt, die Fotogenität aller Dinge, die Abkehr von der Innenschau, die Vergötterung des Menschen und damit die Abkehr vom Jenseitigen 3) betonen, müßten die Eltern dagegen die Wirklichkeit der unsichtbaren, ewigen Macht und Größe Gottes in der Schöpfung zeigen und die Wahrheit der Offenbarung, die Lebendigkeit des Glaubens heraus-

---

1) Keilhacker M., Pädagogische Psychologie, vgl. 42

2) s. dazu Schmaus M., Katholische Dogmatik IV, 1, v.a. 8, 20, 35

3) Förster F.W., Moderne Jugend und christliche Religion, 372

stellen, vorleben. Nur durch die Ergänzung des ausschnitthaften Weltbildes der Publikationsmittel durch die Dimension des Transzendenten erhalten die jungen Menschen eine Vorstellung der gesamten Welt und von Gott, mit der sie das Leben ohne allzu große Leere durchstehen können. Die Publikationsmittel "stellen eine irreale Wirklichkeit dar, gerade der Film und auch viele Fernsehstreifen sind nie darauf bedacht, die echten Probleme zu zeigen, sondern im Anspruch einer falschen Universalität bringen sie stets dieselben drei Modelle der Lebenstatsachen" (kontinuierlich, problematisch mit einfacher Lösung, irreal verklärt) 1) Die Jugendlichen stehen, wenn das klärende Wort der Eltern fehlt, hilflos vor der ganz anderen Lebenswirklichkeit, in der Liebe und Tod, Mensch und Gott viel differenziertere Probleme aufwerfen als der kühnste vermittelte Lebenstraum sie wissen ließ.

Lebenshilfe ist Religionshilfe meint Förster damit und richtet diesen Imperativ an alle Erzieher, den Weg über das Wissen zur Innerlichkeit zu weisen, den die Jugendlichen im Gedränge der Medien, ihrer Programme und ihrer Periodizität, nicht mehr selbst finden.

Um religiöse Akte und um eine christliche Haltung zu erringen, ist es also wichtig, die persönliche Intimsphäre zu wahren. Nicht nur die Anwendung des Dargebotenen ist eine Aufgabe der Eltern an ihren Kindern, auch das Abwenden und Schützen der jungen Seele vor Unpassendem, Zerstreuendem gehört dazu. Ruhe und Besinnung, geschützt vor der publizistischen Einmischung und Zuständigkeit für alles und jedes, sind Bedingung, um zu sich selbst zu kommen, und um den persönlichen Bezug zu Gott zu gewinnen und ihn aufrecht zu erhalten. Dies Aufrechterhalten der persönlichen Intimsphäre ist vor allem deshalb so bedeutsam, weil aus ihr die Bindungen nicht nur an die Menschen, sondern an Gott - im Gewissen - hervorgehen und in sie zurückführen 2). Die Jugendlichen, die in der Pubertät den Wert jeden personalen Bezuges erkennen lernen, finden sich damit in einer neuen religiösen Situation, einer religiösen Phase gewissermaßen. Sie sind besonders anfällig für Störungen ihres noch nicht gesicherten Innenlebens und bedürfen so einer intensiven Bewahrung vor den "Dschungelpraktiken" 3), die manchmal in den Medien

---

1) Förster a.a.O. 372

2) s. dazu Keilhacker M., Päd. Orientierung, 94f

3) Egenter R., Die persönliche Intimsphäre, ihr Wert und ihre Gefährdung in der Gegenwart, in: Klerusblatt 38 (1958) 195-7

geübt werden. Mit besonderer Sorgfalt sollte ihre erwachende Person, die "von Heilsgeheimnissen umwittert ist" 1), mit ihrem Du, mit Gott, allein gelassen werden, um sich dieses Heil innerlich anzueignen.

Immer deutlicher wird, daß die Eltern diese religions-pädagogische Aufgabe nicht allein erfüllen können, daß vielmehr alle Erzieher zusammen·wirken müssen, also auch Lehrer, Gruppenführer, Katechet, Seelsorger, um die jungen Menschen ihrer größtmöglichen Vervollkommnung zuzuführen.

Die Schule hat die legitime Aufgabe, die jungen Menschen zu führen und zu erziehen, ihnen Wissen und Haltung zu vermitteln. Das heißt in bezug auf die Medien vor allem, ihren Geschmack zu veredeln, ihre Urteilskraft zu stärken, einseitige Impressionen abzurunden. Das gilt auch gegenüber der Darstellung und Selbstdarstellung der historischen und aktuellen Kirche, ihrer Hierarchie, ihrer Mission, ihrer Lehre, ihrer Liturgie. (Leider gibt es sehr wenige gute Lehrfilme, die sowohl ihrem Inhalt als auch dem Verständnis der Kinder gerecht zu werden vermögen. Die Schüler bedauerten dies lebhaft.)

Die Jugendlichen spielen sich mit starker, noch nicht festgelegter Einbildungskraft in Rollen und Situationen hinein, proben "Leitbilder durch", die sie aus den Publikationen der Medien übernehmen und - im Spiel - als ihr eigenes Wesen annehmen. "So erfolgt eine leise und unmerkliche Ausrichtung der Antriebe, eine Tönung der Weise zu fühlen, eine Färbung der Werte. Weit unterhalb eines bewußten Willens haben sich Druck- und Zuglinien gebildet, die oft mächtiger auf den Kurs des Handelns und der Gesinnung einwirken, als klare Motive oder Forderungen der Gesellschaft." 2) Wenn die Diktion hier auch mechanistisch klingt, so erklärt sie doch Art und Dauer des Einflusses der Medien auf die Wertvorstellungen der jungen Menschen. Vor allem mit der Betonung, "daß der Film (mit ihm die andern Medien), aufs Ganze gesehen, den Akzent auf den Bereich der äußeren Güter legt", hat Stückrath eine typische Tendenz aufgezeigt, die pädagogischer Nacharbeit bedarf. "In Hunderten von Filmen geht es eher um Reichtum, Macht, Ansehen, Geltung, materiellen Erfolg, als um höhere Werte. Vitalität und Erotik geben mehr Bildeffekte her als Recht, Sittlich-

---

1) Egenter R., a.a.O.

2) Stückrath F., Der Film als Erziehungsmacht, Hamburg 1953

keit und Religion... So gerät der Jugendliche in eine falsche Perspektive zum Bild des Menschen" 1), der Welt und Gottes. Auch die Schule muß also die Ganzheit im Wesen und Wissen des jungen Menschen zu schaffen versuchen. In einer umfassenden Darstellung der Welt muß der Lehrer immer wieder die Medien und ihre Aussagen in die gesamte Wertordnung hineinstellen. Nur im Zusammenhang aller Welt- und Lebensbereiche wird der junge Mensch dann die Wahrheit jedes einzelnen Bereiches suchen und erkennen lernen. Die Wahrheit aber ist die Grundlage seiner Haltung, seiner Entscheidungen, seiner Sicherheit im Leben. In den Medien herrscht "Unechtheit in allem: Gedanken, Gefühle, Schönheit, Mut, Erfolg, Leidensfähigkeit, Gang der Geschehnisse - in einem durchschnittlichen Film ist alles unecht. So verliert das Gewissen seine Grundlage und wird unfähig zum Urteil." 2) Deshalb muß die Schule besonders in den entscheidenden Jahren, in denen ihr die Heranwachsenden anvertraut sind, alles tun, ihnen die Wahrheit zu vermitteln. "Dazu gehört die Stärkung der Vernunft in der Pubertät, um die Betätigung und Bestätigung des Menschen als Geistwesen zu forcieren und den jungen Menschen gegen zerstörerische Kräfte abzuschirmen."3) Wenn sich der junge Mensch falschen Leitbildern zuwendet, etwa dem Aberglauben, "so hat das seinen Grund in der mangelnden religio und der daraus resultierenden Ratlosigkeit" 4), die auch aus dem Mangel an Wahrheit bei den Menschen unserer Tage erwuchs. Das weist wieder, über die pseudochristlichen, mysteriösen Darstellungen aller Medien, hin auf die "Befriedigung oberflächlicher Augenblicksbedürfnisse" als Flucht vor "einer echten, innerlichen Verlebendigung", die allein das religiöse und sittliche Leben tragen kann" 5).

Aus der umrissenen Problemlage scheinen sich folgende pädagogische Aufgaben und Möglichkeiten für Schule und Lehrer abzuzeichnen:

1. Die Vermittlung von Wissen, einmal als Filmkunde 6), Funk- und Fernsehkunde, ein Wissen um die publizistischen Gesetze der Presse, dann das religiöse Wissen. Wissen und tieferes Verständnis sind die Voraus-

---

1) Stückrath a.a.O. 61

2) Guardini R., Zum Problem des Films, Hochland 45 (1952/3) 389 - 405

3) Wasem E., Presse, Rundfunk, Fernsehen, Reklame, pädagogisch gesehen, 8

4) a.a.O. 87

5) Keilhacker M., Erziehungsformen, Stuttgart 1950, 121

6) hier ist besonders zu verweisen auf Agel H., Filmische Erziehung der Jugend, in: Int. Film-Revue 1954/55 (1) 14 - 21

setzung einer sicheren und urteilsfähigen Haltung gegenüber den Publikationen und einem festen Stand in der Religion.

2. Der Unterricht kann sich, durch die Konzentration der Fächer, als Ganzes zu einer Erweiterung und Vertiefung sowohl der Impressionen aus den Medien wie auch einer Abrundung und Festigung des Glaubens erweisen. Die Welt als Schöpfung Gottes und der Mensch als Ebenbild Gottes weisen die Schüler hin auf diesen Urgrund und das Ziel ihres Seins und Werdens.

3. Auch auf religiösem Gebiet stellen die Medien gute Hilfen für eine Demonstration der abstrakten Unterrichtsgegenstände dar. Dabei muß das Religiöse durchaus nicht so an der Oberfläche liegen, daß es direkt in den Aussagen vorherrscht und den Stil bestimmt 1), vielmehr kann es indirekt enthalten sein, im Gehalt aufklingen oder mitschwingen. Die Jugendlichen werden die Aussage auch in ihrer Einkleidung verstehen, wenn sie vom Lehrer zum tieferen Begreifen geführt werden. Die Medien haben hier eine zweifache Einflußmöglichkeit auf den Unterricht, einmal als Vorbereitung, als Material-Spender, dann als krönende Beweisführung, die das im systematischen Unterricht vermittelte lebendig, bildhaft, bewegt vor Augen führen.

4. Die Medien sprechen durch ihre wesenhafte Dynamik die jungen Menschen in ihrer subjektiven Haltung an. Das betrifft die Erlebnisauswahl nach dem jeweiligen Verständnis und den Interessenrichtungen ebenso, wie die Akzentuierung und Neigung zu bestimmten Auffassungsweisen nach der geschlechtsspezifischen Daseinsthematik.

Für den Lehrer und Erzieher heißt das, er muß die Ansprechbarkeit in der Gestaltung des Unterrichts berücksichtigen, z. B. die Aktionslust der Knaben berücksichtigen und zugleich durch Anleitung zur Besinnung dämpfen" oder den Mädchen mit ihrer Vorliebe für ästhetisch-sensitive Eindrücke auch die notwendige intellektuelle Klarheit vermitteln.

Von dieser subjektiven Stellung der Jugendlichen aus kann der Erzieher sie auf die Wichtigkeit des persönlichen Einstehens für die Religion, des Standes vor Gott und der Stellung zu Gott

---

1) Stoll A. in Filmstudien I., Emsdetten 1952, 11 zeigt, daß es keinen "religiösen Filmstil" gibt, sondern das Religiöse in Ausdruck und Aussage mittelbar erscheint.

aufmerksam machen und sie zu Offenheit und Festigkeit in ihrer christlichen Haltung anregen, in der sie dann zu den Publikationsmitteln ganz selbstverständlich die richtige Stellung und Einstellung gewinnen.

Zwei Sonderprobleme sind in diesem Zusammenhang noch bedeutsam: Der Ersatz der Religion durch materialistische "Metaphysik" und die Verzerrung der religiösen Darstellung im Kitsch.

Der Materialismus kommt sowohl in der Vergötterung des Lebensstandards ebenso zum Ausdruck, wie in der Verherrlichung des Leistungssolls, in der der Mensch sich zum Material degradiert. "Die Inbrunst, mit welcher der puritanische Kapitalist sich seinem Geschäft verschreibt, und noch mehr die inbrünstige Hoffnung, mit der der Marxist ein irdisches Paradies erwartet und sich dem Klassenkampf zur Verfügung stellt, tragen deutlich den Charakter des Religionsersatzes." 1) Schon die klare Darstellung und die Erhellung der Ursprünge dieser Fehlhaltungen kann - als Erkenntnis des Irrtums - die Hinwendung der Heranwachsenden zu den echten Gehalten der Religion, zur Transzendenz Gottes, herbeiführen.

Der Kitsch verfärbt die Religion ins Süße oder Finstere, er bemächtigt sich vor allem der Lebensprobleme, und ist deshalb vor allem eine Gefahr, die in Monumentalfilmen und Heiligenleben droht. "Der scheinbar religiöse Film bringt den Kitsch mit sich, der ... religiöse Themen zum Gebrauchsgegenstand für Genußbedürfnisse macht und höchste Werte für die Unterhaltung in Anspruch nimmt... Der Mangel an Gleichnishaftigkeit, die Vordergründigkeit der Schablonen ... die Verniedlichung oder die bombastische Übertreibung von Belanglosem, die angestrebte Gefälligkeit gibt dem pseudoreligiösen Kitschfilm einen anthropozentrischen Zug, indem er die Unabdingbarkeit sittlicher Normen vergessen läßt." 2) Die jungen Menschen sind noch nicht in der Lage, selbständig Form und Inhalt zu analysieren. Sie stehen in Gefahr, diese gefühlserregenden Bilder als Vorbilder anzunehmen, Leitbilder, die sie aber mit größerer Reife ablehnen müssen. Leicht geschieht es dann, daß sie mit der übertriebenen jugendlichen Kritik der Interpretationsweise auch die Inhalte, die religiösen Aussagen über Bord werfen.

Deshalb ist eine wichtige Forderung an Lehrer und Erzieher, jede Möglichkeit auszunützen, die Offenbarungsgehalte der christlichen Religion und die

1) Häring B., Ursachen und Gefahren des Aberglaubens, in: Klerusblatt 38 (1958) 341 - 2

2) Wasem E., Jugend und Filmerleben 127

dramatisierten und überformten Aussagen der Medien (auch des Funks und Fernsehens, wie der Presse) einander gegenüberzustellen. So erhalten die Schüler nicht nur ein immer neu lebendig erscheinendes vertieftes Wissen um das Evangelium, sie durchblicken auch die Darstellungsmodi der Medien und können immer schärfer Form und Inhalt voneinander abgrenzen.

Im Religionsunterricht selbst, der Glaubensunterweisung, deren Ziel es ist, die Begegnung mit dem lebendigen Gott, der sich in Christus geoffenbart hat, zu vermitteln, die Frohe Botschaft kennen und verstehen zu lehren 1), gewinnen die Publikationsmittel als lebendige Umwelt der Schüler immer mehr Bedeutung. Sowohl in der Wissensübermittlung, die Leben und Lehre der Kirche, die Hl. Schrift, den Katechismus, die Kirchengeschichte, Liturgie und Gebete in Wort und Lied, umfaßt, wie auch in der Persönlichkeitsbildung kann der Katechet die Medien heranziehen. Es gilt hier:

1. Die Kirche gehört heute selbstverständlich zu den Themen, die in der öffentlichen Publizistik unserer pluralistischen Gesellschaft dargestellt werden.

2. Deshalb erscheint sie auch in den Publikationsmitteln, allerdings ausschnittweise, überformt in ihren eigentlichen Aussagen, z. B. des aktuellen Lebens, der Liturgie ...; zudem erhebt sie indirekt ihre Ansprüche an die Moral und die Religiosität ihrer Gläubigen.

3. Die Kinder nehmen nach ihrem - von Alter und Wissen bestimmten - Verständnis von den Aussagen über die Kirche wahr, was die Medien bieten, sie erweitern ihren Lebenshorizont und befruchten ihr religiöses Leben durch die vielfältig gewonnenen Anregungen.

4. Die Katechese muß auch zum Verständnis der in den Medien erscheinenden religiösen Themen - seien sie verschleiert oder expresse gegeben - hinführen, nachbereitend den großen Rahmen aufweisen und die Bruchstücke des Wissens in ihn einordnen. Das kann je nach der aktuellen Forderung aufgeworfener Probleme geschehen, kann aber auch im Fortgang des Lehrstoffes erfolgen. Die Katechese kann einerseits auf die religiösen Sendungen oder Filme vorbereiten, andererseits die nachträgliche Klärung übernehmen, denn der Unterricht eröffnet das Interesse für die Publikationsmit-

---

1) s. dazu Lehrordnung für den katholischen Religionsunterricht an den Volksschulen in Bayern, München o.J. 3f

tel, wie die Publikationsmittel den Unterricht anregen und beleben können.

Als Einzelproblem soll hier nur mehr die ständebildende Kraft der Kirche herausgegriffen werden, da über die Thematik der Rundfunk- und Fernsehübertragungen der Gottesdienste 1), über Schulfunk in religiösem Bezug 2) oder über die Presse und ihre pseudochristliche Mystifikation 3) bereits Literatur, auch pädagogischer Natur, Auskunft gibt.

Die Kirche erhob sowohl durch ihre Gesetze wie auch durch die Realisation der evangelischen Räte in einer selbständigen Lebensform Priester und Ordensleute zu einem eigenen Stand, der durch diese gewisse Isolierung, die Absetzung von der Welt, einer besonderen Aufmerksamkeit ausgesetzt ist, und dessen Darstellung auch auf die Kirche als verantwortliche Trägerin des Standes ein Licht wirft.

Auch durch ihre Sakramente - die je ein anderes charakteristisches, christliches Signum aufprägen - verleiht die Kirche (über das Sakrament der Priesterweihe hinaus) den Laien ein je verschieden geprägtes Standesbewußtsein: Die Taufe als Eingang in die Kirche hebt von den Ungläubigen ab, ist Fundament der Einheit der Christen; die Firmung verleiht Stärke für die reife, verantwortliche Haltung im Glauben; die Ehe begründet die Lebensgemeinschaft der Familie, sie begründet aber auch im allgemeinen Bewußtsein einen eigenen Stand; die Eucharistie bringt stets neu die Mahlgemeinschaft als Einheit der Gläubigen zum Ausdruck usw. Auch in den Medien werden diese Stände und ihre Aufgabengebiete immer wieder aufgegriffen, als Vorwurf dramatischer Handlungen ebenso wie als Problemgrundlage für sachliche Darstellungen und Diskussionen. Absichtliche oder unwissentliche Verzerrungen (z. B. des Priesterberufes, etwa in Filmen über das Beichtgeheimnis, oder der Ehe) scheinen an der Tagesordnung zu sein.

Pädagogische Aufgabe des wissenden und gläubigen Christen ist hier, die Lebensformen in ihrer sakramentalen Bedeutung vorzustellen, ihr Ethos aus der transzendenten Qualität, das heißt aus ihrem Urgrund im Willen Gottes, zu erleuchten und den jungen Menschen durch dieses Wis-

---

1) s. Becker-Siegel, ebenso Ruf K., in den genannten Werken
2) Die Bibel im Schulfunk, Ev. Akademie für Rundfunk und Fernsehen, Heft 3, Witten 1956
3) Wasem E., Presse ... Kap. II

sen die rechte Wertschätzung und Einübung in diese Lebensformen zu ermöglichen.

Letzten Endes führen alle Probleme der Erziehung, die aus der Darstellung des Religiösen in den Publikationsmitteln erwachsen, zurück auf die drei Grundfragen der Erziehung: das Verhältnis des Zöglings zum Erzieher, des Einzelnen zur Gemeinschaft und des Menschen zu Gott - immer relativiert nach der Entwicklungsstufe, die die Persönlichkeit, ihre Freiheit und ihr verantwortliches Gewissen erreicht hat. Diese drei Kreise umschließen auch die Religiosität der jungen Menschen in ihren vielfältigen Formen. Der Einfluß der Medien läßt sich also einfügen in die dynamisch wechselnde Weltbegegnung des Christen, die ihre innere Dauer und Festigkeit aus der ewigen göttlichen Wertordnung empfängt.

Erläuterungen zu den Tabellen:

In den folgenden Tabellen werden die Altersstufen getrennt aufgeführt, um die altersspezifischen Interessen deutlich werden zu lassen. Innhalb der einzelnen Tabellen sind noch einmal die Antworten von Knaben und Mädchen (K und M), sowie die der Schularten gesondert aufgeführt.

Die großgeschriebenen Zahlen sind die realen Zahlen der Häufigkeit einer Antwort, die kleingeschriebenen aber Prozentzahlen, auf die Klassenstärke (außer im 2. Teil der Tabellen 1 a-d und ebenso bei den Antworten zur Frage 3d) in den Tabellen 3 a-d) bezogen. Eine nähere Erklärung finden die Zahlen im Text des jeweils zuständigen Kapitels.

Tabelle 1a

Gehst Du oft ins Kino? ja - nein. Wie oft?
Hast Du schon religiöse Filme gesehen? ja - nein. Nenne einige!

	10/11 j. Landschule				5. Kl. Volksschule				1. Kl. Oberschule				Summe		
	26 K		29 M		37 K		67 M		36 K		84 M		99 K	180 M	279 gesamt
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
	4 15,4	22 84,6	- -	29 100	11 29,7	26 70,3	17 25,4	50 74,6	10 27,8	26 72,2	8 9,5	76 90,5			
nie						2 5,4		4 6				12 13,1	1,8	6,4	
im Jahr: 1 - 4 mal		4 15,4		5 17,2		4 10,8		12 17,9		10 27,8		35 41,7	18	25,4	
5 - 11 mal		4 15,4		4 13,8	1 2,7	2 5,4		4 6		5 13,8	2 2,4	17 20,2	12,4	14,1	
12 - 24 mal	4 15,4			1 3,4	1 2,7	6 16,2	9 13,4	1 1,5	4 11,1	11 30,7	6 7,6	4 4,7	28,7	10	
25 - 52 mal					1 2,7		4 6		2 5,5		1 1,2		2,7	2,4	
öfter					3 8,1	1 2,7	1 1,5		1 2,7				4,5	0,5	
Summe	12 46,2		10 34,4		17 46,7		35 52,3		33 91,6		76 90,4				
nicht geäußert	14 53,8		19 65,6		20 53,3		32 47,7		3 8,4		8 9,6				
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
	12 44,2	14 53,8	17 58,6	12 41,4	27 72,9	10 27,1	33 49,3	34 50,7	27 75	9 25	64 76,2	20 23,8			
davon % Aktuelles	7 58,2		8 47,6				2 6		15 55,5		9 14		37,9	22,5	30,2
Biblische Filme	1 8,3		1 5,9		17 62,9		21 63,6		25 92,6		16 25		54,5	31,5	43
allgemein relig. Filme	4 33,3		11 64,7		12 44,4		23 69,7		6 18,5		45 70,2		32,1	68,2	50,1
ethisch-relevante Filme			2 11,8											3,9	1,9
ohne relig. Thema							1 3		1 3,7		2 2,4		1,2	1,8	1,5
trotzdem Filme genannt								2 5,9						2	1

Tabelle 1b

Gehst Du oft ins Kino? ja - nein.

Wie oft? Hast Du schon religiöse Filme gesehen? ja - nein. Nenne einige!

	12 j. Landschule				6. Kl. Volksschule				2. Kl. Oberschule				Summen:		
	19 K		11 M		43 K		25M		35 K		79 M		97K	115M	212 gesamt
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
	3 15,6	16 84,2	1 9,1	10 90,9	15 34,9	28 65,1	6 24	19 76	5 14,3	30 85,7	10 13,9	69 86,1			
nie						3 7		1 4		2 5,7		8 10,1	4,2	4,7	
im Jahr: 1 - 4 mal		2 10,5		1 9,1		8 18,6		9 36		9 25,7		15 18,9	18,3	21,3	
5 - 11 mal		2 10,5		1 9,1		4 9,3		3 12		8 22,9		7 8,9	14,2	10	
12 - 24 mal	1 5,2	1 5,2	1 9,1	1 9,1	5 11,6	15 34,9	6 24		7 20	3 8,6	9 11,4	6 7,6	28,5	20,7	
25 - 52 mal				1 9,1	4 9,3	2 4,6	2 8	4 16			1 1,3		4,6	11,5	
öfter					2 4,6								1,5		
Summe	6 31,4		5 45,5		43 100		25 100		29 82,9		46 58,2				
nicht geäußert	13 68,3		6 54,5		- -		- -		6 17,1		33 41,8				
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
davon %	6 31,6	13 68,4	5 45,5	6 54,5	23 53,5	20 46,5	11 44	14 56	19 54,3	16 45,7	58 73,4	21 26,6			
Aktuelles	1 16,7		1 20						2 10,5		8 13,8		9,1	11,3	10,2
Bibl. Filme	4 66,7				4 17,4		5 45,5		14 73,7		31 53,4		52,6	32,9	42,8
allgemein relig. Filme			3 60		15 65,2		5 45,5		8 42,1		79 136,2		32,4	80,5	58,1
ethisch-relevante Filme													-	-	-
ohne relig. Filme					2 8,7		1 9,1				2 3,4		2,9	4,2	3,6
trotzdem Filme genannt						6		7 50					10	16,6	13,3

Tabelle 1c

Gehst Du oft ins Kino? ja - nein. Wie oft?
Hast Du schon religiöse Filme gesehen? ja - nein. Nenne einige!

	13. j. Landschule				7. Kl. Volksschule				3. Kl. Oberschule				Mittelschule				Summen:		
	20 K		23 M		31 K		41 M		21 K		60 M		90 K		80 M		162 K	204 M	366 gesamt
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
	6 30	14 70	2 8,7	21 93,3	13 41,9	18 58,1	13 31,7	28 68,3	5 23,8	16 76,2	9 15	51 85	14 15,5	76 84,4	17 21,3	63 18,7			
nie												3 5		5 5,6		6 7,5	1,4	3,1	
im Jahr: 1 - 4 mal		4 20		4 17,4		4 12,9		7 17,1		11 52,4	1 1,7	14 23,3		15 16,7		19 23,7	25	20,8	
5 - 12 mal		1 5	1 4,3	2 8,7		3 9,7	2 4,9	4 9,8		7 33,3	2 3,3	13 21,7		15 16,7		16 20	16,2	18,2	
12 - 24 mal	5 25		5 21,7	1 4,3	7 22,6	9 29	13 31,7	4 9,8	2 9,5		10 16,6	3 5	40 44,4	5 5,6	18 22,5	7 8,8	33,3	30,1	
25 - 52 mal	2 10				5 16,1		4 9,8		1 4,8				5 5,5	1 1,1	6 7,5	2 2,5	9,4	5	
öfter							1 2,4						1 1,1		2 2,5				
Summe	12 60		13 56,4		28 90,3		35 84,5		21 100		46 76,6		87 96,7		76 95				
nicht geäußert	8 40		10 43,6		3 9,7		6 15,5		- -		14 23,4		3 3,3		4 5				
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
davon % Aktuelles	10 50	10 50	15 73,9	8 26,1	23 74,2	8 25,8	19 46,3	22 53,7	13 61,9	8 38,1	47 78,3	13 21,7	69 76,7	21 23,3	52 65	28 35			
									1 7,7		3 6,4		2 2,9		3 5,8		3,5	4,1	3,8
Bibl. Filme	4 40		3 20		44 191,2		24 126,3		4 30,8		35 74,5		86 124,6		43 82,7		128,8	101,2	115
allgemein relig. Filme	3 30		11 73,3		16 69,1		11 57,8		3 23,1		59 125,5		78 113,8		52 100		78,6	118,9	98,8
ethisch-relevante Filme	2 20		2 13,3						1 7,7				1 1,4				9,7	4,4	5,4
ohne relig. Thema							1 5,3				1 2,1		4 5,8		13 25		1,9	8	5
trotzdem Filme genannt						4 50		10 54,5						6 28,6		6 21,4	16,7	18,2	17,4

Tabelle 1d

Gehst Du oft ins Kino? ja - nein. Wie oft?
Hast Du schon religiöse Filme gesehen? ja - nein. Nenne einige!

	14 j. Landschule				8. Kl. Volksschule				4. Kl. Oberschule				Summen:		
	11 K		22 M		49 K		22 M		50 K		38 M		110K	82M	192 gesamt
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
	2 18,2	9 81,3	6 27,3	16 72,7	16 32,6	33 67,4	5 22,7	17 77,3	9 18	41 82	3 7,9	35 92,1			
nie						1 2							0,7	-	
im Jahr: 1 - 4 mal		4 36,4		5 22,7		7 14,3		1 4,5		8 16		6 15,8	22,2	14,3	
5 - 11 mal		2 18,2	1 4,5	7 31,8		3 6,1				13 26	1 2,6	4 10,5	16,8	16,5	
12 - 24 mal	1 9,1		1 4,5	2 9,1	9 18,4	14 28,6	12 54,5	2 9,1	11 22	9 18	4 10,5	2 5,3	32	31	
25 - 52 mal					5 10,2	2 4,1	5 22,7		3 6				6,4	7,8	
öfter					4 8,2				3 6	2 4			4,7	-	
Summe	6 54,5		16 72,6		47 91,9		20 90,8		49 98		18 44,7				
nicht geäußert	5 45,5		6 27,4		2 8,1		2 9,2		1 2		20 55,3				
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
davon %	6 54,5	5 45,5	12 54,5	10 45,5	38 77,6	11 22,4	17 77,3	5 22,7	40 80	10 20	35 92,1	3 7,9			
Aktuelles					4 10,5				2 5		5 14,3		6,8	4,8	5,8
Bibl. Filme	2 33,3		2 16,6		41 107,9				44 110		15 42,9		83,7	19,8	51,8
allgemein relig. Filme	4 66,6		12 100		15 39,5		26 125,9		29 72,5		30 85,7		66,2	112,8	86,2
ethisch relevante Filme	1 16,6		3 25		1 2,6						1 2,9		6,4	9,3	7,8
ohne relig. Thema					5 13,2		7 41,2						4,4	13,7	9,1
trotzdem Filme genannt						9 81,8		4 80					27,3	26,6	27

Tabelle 1e
Filmtitel und Häufigkeit ihrer Nennung

		Knaben	Mädchen	Summe
Biblische Filme:				
AT:	Die zehn Gebote	127	100	227
	Samson und Delilah	16	6	22
	David und Goliath	9	2	11
	Salomon u.d. Königin v. Saba	5	-	5
	Das Buch Ruth	2	2	4
	Judith, das Schwert d. Rache	2	-	2
NT:	Das Gewand - Die Gladiatoren	18	10	28
	Ben Hur	72	40	112
	Der Fischer von Galiläa	18	11	29
	Quo Vadis	11	4	15
	Er kam - Sein Leiden - Sein Sieg	9	21	30
Religiöse Problemfilme:				
	Bernadette - Wunder v. Lourdes	23	76	99
	Don Camillo und Peppone	57	46	103
	Fatima	6	14	20
	Heilige: Maria Goretti Johanna v. Orleans Bruder Klaus Theresia v. Lisieux	7	15	22
	Pius 10, Vom Landpfarrer zum Papst	-	7	7
	Marcellino pan y vino	21	20	40
	Pepino und Violetta	1	5	6
	Missionsfilme (Madschuba, Alb. Schweizer Die schwarze Nonne)	7	15	22
	Hl. Land: Wo der Himmel sang	-	5	5
	Die linke Hand Gottes	2	-	2
	Der veruntreute Himmel	14	82	96
	Opfergang einer Nonne	8	34	42
	Geschichte einer Nonne	10	46	56
	Don Vesuvio und das Haus der Strolche	1	5	6
	D. Gauner u. d. liebe Gott	4	3	7

	Knaben	Mädchen	Summe
Ethisch-relevante Filme:			
Der Gefangene	1	-	1
Das dritte Reich	-	1	1
Die Brücke	1	-	1
Die grünen Teufel v. Mte. Cass.	2	-	2
D. Glocken v. Nagasaki	2	8	10
Filme ohne religiöses Thema:			
Alle Tage ist kein Sonntag	1	-	1
Die Trappfamilie	1	12	13
Katja, d. ungekrönte Kaiserin	-	1	1
Der brave Soldat Schwejk	-	2	2
-... denen man nicht vergibt	1	1	2
Heidi	-	1	1
Die letzten Tage v. Pompei	2	1	3
Nero	1	-	1
Attila, der Hunnenkönig	2	-	2
Die Wikinger	-	1	1
Christoph Columbus	1	-	1
Opern, Schauspiele	-	6	6
Naturfilme (Traumstraße, Die 7 Weltwunder, Vulkane, Bergkristall)	2	2	4
Die Französin u.d. Liebe	1	-	1

Tabelle 2a

a) Hörst Du regelmäßig Radio?

b) Kennst Du religiöse oder kirchliche Sendungen im Radio? ja - nein. Welche?

	10/11 j. Landschule				5. Kl. Volksschule				1. Kl. Oberschule				Summen:		
	26 K		29 M		37 K		67 M		36 K		84 M		99 K	180 M	279 gesamt
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
a)	13 50	13 50	19 65,5	10 34,5	22 59,5	15 40,5	39 58,2	28 41,8	24 66,6	12 33,3	20 23,8	64 76,2			
b) nein	11 42,3		9 31		10 27		20 29,9		15 41,7		27 32,1		37	31	34
ja	3 11,5		1 3,4		1 2,7		6 9		-		-		4,7	4,1	4,4
Gottes-dienste	13 50		19 65,5		28 69,7		36 53,7		12 33,3		52 61,9		51	60,4	55,7
Aktuelles	-		1 3,4		2 5,4		2 3		11 30,6		24 28,6		12	11,7	11,8
Musik	-		-		1 2,7		1 1,5		-		2 2,4		0,9	1,3	1,1
Morgen-besinnung	2 7,7		1 3,4		-		-		-		15 17,9		2,6	7,1	4,9
Andachten	-		2 6,9		-		-		-		4 4,8		-	3,9	1,9
Hörspiele	-		-		-		-		-		2 2,4		-	0,8	0,4
für Kranke	-		1 3,4		-		-		1 2,8		1 1,2		0,9	1,5	1,2
Israelit. Feier	-		-		-		-		-		-		-	-	-
Glocken-Läuten	-		-		2 5,4		2 3		-		1 1,2		1,8	1,4	1,6

Tabelle 2b

a) Hörst Du regelmäßig Radio? ja - nein.

b) Kennst Du religiöse oder kirchliche Sendungen im Radio? ja - nein. Welche?

	12 j. Landschule				6. Kl. Volksschule				2. Kl. Oberschule				Summen:		
	19 K		11 M		43 K		25 M		35 K		79 M		97 K	115 M	212 gesamt
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
a)	14 73,7	5 26,3	6 54,5	5 45,5	26 60,5	17 39,5	18 72	7 28	20 57,1	15 42,9	22 27,8	57 72,2			
b) nein	5 26,3		5 45,5		17 39,5		9 36		19 54,3		29 39,2		40	40,2	40,1
ja	1 5,3		2 18,2		5 11,6		-		-		1 1,3		5,6	6,5	6,1
Gottes-dienste	6 31,6		3 27,3		16 37,2		14 56		12 34,3		45 56,9		34,4	46,7	40,5
Aktuelles	1 5,3		-		2 4,6		2 8		2 5,7		18 22,7		5,2	10,2	7,7
Musik	-		-		1 2,3		-		-		1 1,3		0,8	0,4	0,6
Morgen-besinnung	4 21,1		-		4 4,3		2 8		7 20		5 6,3		16,8	4,8	10,8
Andachten	5 26,3		-		1 2,3		-		1 2,9		2 2,7		10,5	0,9	5,7
Hörspiele	-		-		-		-		-		5 6,3		-	2,1	1
für Kranke	-		-		-		-		-		1 1,3		-	0,4	0,2
Israelit. Feier	-		-		-		-		-		-		-	-	-
Glocken-läuten	-		-		-		-		-		-		-	-	-

Tabelle 2c

a) Hörst Du regelmäßig Radio? ja - nein.

b) Kennst Du religiöse oder kirchliche Sendungen im Radio? ja - nein. Welche?

	13 j. Landschule				7. Kl. Volksschule				3. Kl. Oberschule				Mittelschule				Summen:		
	20 K		23 M		31 K		41 M		21 K		60 M		90 K		80 M		162 K	204 M	366 gesamt
	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
a)	15	5	18	5	15	16	33	8	14	7	31	29	64	26	55	25			
	75	25	78,3	21,7	48,4	51,6	80,5	19,5	66,6	33,3	51,7	48,3	71,1	28,9	68,8	31,2			
b) nein	4		9		11		11		8		22		23		30				
	20		39,1		35,5		27,8		38,1		36,6		25,5		38,7		29,8	35,5	32,6
ja	4		5		1				3		2								
	20		21,7		3,2		-		14,3		3,3		-		-		9,4	6,2	7,9
Gottes-dienste	16		12		21		28		6		29		50		43				
	80		52,2		67,7		68,3		28,6		48,3		55,6		53,7		57,9	55,6	56,8
Aktuelles	-		1		3		4		6		9		21		16				
			4,3		9,6		9,8		28,6		15		23,3		17,5		15,4	8,3	12,4
Musik	-		-		-		-		-		-		-		-		-	-	-
Morgen-besinnung	-		-		1		1		-		26		43		9				
					3,2		2,4				43,3		47,8		11,2		12,7	14,2	13,5
Andachten	1		-		2		-		1		-		4		2				
	5				6,4				4,8				4,4		2,5		5,1	0,6	2,6
Hörspiele	-		-		-		2		2		2		12		-				
							4,8		9,5		3,3		13,3				5,7	2	3,9
für Kranke	1		-		-		-		-		-		1		1				
	5												1,1		1,3		1,5	0,3	0,9
Israelit. Feier	-		-		1		-		-		-		-		4				
					3,2										5		0,8	1,2	1
Glocken-läuten	-		-		-		2		-		1		1		1				
							4,8				1,7		1,1		1,3		0,3	1,9	1,1

Tabelle 2 d

a) Hörst Du regelmäßig Radio? ja - nein.

b) Kennst Du religiöse oder kirchliche Sendungen im Radio? ja - nein. Welche?

	14 j. Landschule				8. Kl. Volksschule				4. Kl. Oberschule				Summen:		
	11 K		22 M		49 K		22 M		50 K		38 M		110 K	82 M	192 gesamt
a)	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein	ja	nein			
	5 45,5	6 54,5	14 63,6	8 36,4	27 55,1	22 44,9	19 86,4	3 13,6	32 64	18 36	5 13,2	33 86,8			
b) nein	5 45,5		5 22,7		23 47,3		7 31,8		14 28		13 34,2		40,3	29,6	35
ja	1 9,1		1 4,5		-		-		2 4		1 2,6		4,4	2,4	3,3
Gottes-dienste	8 72,7		24 109,1		16 32,6		15 68,2		25 50		27 71,1		51,8	82,8	67,6
Aktuelles	-		-		6 12,2		1 4,5		8 16		4 10,5		9,4	5	7,2
Musik	-		-		1 2		1 4,5		5 10		1 2,6		4	2,4	3,2
Minute oder Besinnung	-		2 9,1		3 6,1		10 45,5		19 38		7 18,6		14,7	24,3	16,2
Andachten	-		-		-		-		-		-		-	-	-
Hörspiele	-		-		-		-		2 4		-		1,5	-	0,7
für Kranke	-		1 4,5		-		2 9,1		-		1 2,6		-	5,4	2,7
Israelit. Feier	-		-		2 4,1		2 9,1		1 2		-		2	3	2,5
Glocken-läuten	-		-		-		-		1 2		-		0,6	-	0,3

Tabelle 3 a

a) Habt Ihr zu Hause einen Fernsehempfänger? ja - nein. b) Welche religiösen Sendungen hast Du schon gesehen? c) Siehst Du gern das Wort zum Sonntag? ja - nein. d) Siehst Du gern die Vespern und feierlichen Gottesdienste? Warum?

	10/11 j. Landschule						5. Kl. Volksschule						1. Kl. Oberschule						Summen:		
	26 K			29 M			37 K			67 M			36 K			84 M			99K	180M	279 gesamt
	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne			
a) bcd davon %	1 3,8	12 46,2	13 50	5 17,2	7 24,1	17 58,6	13 35,1	6 16,2	18 48,6	23 34,3	4 6	40 59,7	11 30,6	17 47,2	8 22,2	32 38,1	11 13,1	41 48,8	nein ohne		
																			40,3	55,7	48
b) Kirchenraum	-		-	-		-	-		-	-		-	1 3,6		-	1 2,3		-	1,2	0,8	1
Aktuelles	4 15,4		-	10 83,3		-	12 63,1		-	3 11,1		-	23 82,1		-	23 53,5		-	53,2	49,3	51,2
Gottes-dienste	-		-	-		-	-		-	-		-	-		-	3 7		-	-	2,3	1,1
Spiele	-		-	4 33,3		-	16 84,2		-	13 48,1		-	2 7,1		-	23 53,5		-	30,4	44,9	37,7
Bibl. Geschichte	-		-	-		-	-		-	-		-	-		-	2 4,7		-	-	1,6	0,8
Vespern	-		-	-		-	3 15,7		-	1 3,7		-	-		-	-		-	5,2	1,2	3,2
c)	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät			
	4 15,4	4 15,4	6 23,1	3 25	1 8,3	6 50	8 42,1	8 42,1	3 15,7	20 74,1	6 18,5	2 7,4	11 39,3	16 57,1	3 10,7	18 41,9	13 30,2	10 23,3	zu spät		
																			16,5	26,9	21,7
d)	ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein				
	-	2 7,7		-	-		-	5 26,3		-	-		-	20 71,4		-	18 41,9				
Kirchenraum	-			-			2 10,5			1 3,7			2 7,1			1 2,3			5,9	2	3,9
schönere Darstellung	2 7,7			2 16,7			6 31,6			14 51,6			3 10,7			18 41,9			16,7	36,7	26,7
bequem	4 15,4			-			-			-			1 3,6			1 2,3			6,3	0,8	3,6
Selbsttä-tigkeit	-			-			1 5,3			-			-			-			1,8	-	0,9
Ersatzfeier	-			-			2 10,5			2 7,4			-			2 4,7			3,5	4	3,8
Musik	-			-			3 15,7			2 7,4			4 14,3			1 2,3			10	3,2	6,6
Langweilig	-			-			-			-			-			-			-	-	-

Tabelle 3 b

a) Habt Ihr zu Hause einen Fernsehempfänger? ja - nein. b) Welche religiösen Sendungen hast Du schon gesehen? c) Siehst Du gern das Wort zum Sonntag? ja - nein. d) Siehst Du gern die Vespern und feierlichen Gottesdienste? Warum?

	12 j. Landschule						6. Kl. Volksschule						2. Kl. Oberschule						Summen:		
	19 K			11 M			43 K			25 M			35 K			79 M			97 K	115 M	212 gesamt
	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne			
a)	2	9	8		5	6	13	5	25	7	2	16	11	24		30	20	29	nein ohne		
bcd davon %	10,5	47,4	42,1	-	45,5	54,5	30,2	11,6	58,1	28	8	64	31,4	78,6	-	97,9	25,4	36,8	33,4	51,8	42,6
b) Kirchenraum		-	-		-	-		-	-		-	-		-	-		2 4	-	-	1,3	0,7
Aktuelles		-	-		2 40	-		7 38,9	-		3 33,3	-		6 17,1	-		23 46	-	18,6	39,8	29,2
Gottes-dienste		9,1	-		-	-		-	-		-	-		-	-		12 24	-	3	8	5,5
Spiele		-	-		-	-		1 5,6	-		1 11,1	-		11 31,4	-		14 28	-	12,3	9,7	11
Bibl. Geschichte		9,1	-		-	-		-	-		-	-		1 2,9	-		7 14	-	4	4,6	4,3
Vespern		-	-		-	-		1 5,6	-		-	-		-	-		-	-	1,9	-	0,9
c)	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät			
	4 36,4	2 18,2	1 9,1	1 20	2 40	1 20	11 61,1	5 27,7	2 11,1	6 66,6	2 22,2	-	11 31,4	1 2,9	7 20	27 54	14 28	11 22	zu spät 13,7	14	13,8
d)	ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein				
	- -	2 18,2		- -	2 40		- -	4 22,2		- -	5 55,6		- -	13 37,1		- -	27 54				
Kirchen-raum		-			-			-			-			-			2 4		-	1,3	0,7
schöne Darstellung		-			-			8 44,4			3 33,3			4 11,4			17 34		13,6	22,4	20,5
bequem		-			-			-			-			1 2,9			2 4		1	1,3	1,1
Selbst-tätigkeit		-			-			1 5,6			-			-			-		1,9	-	0,9
Ersatz-feier		-			-			2 11,1			-			-			-		3,7	-	1,9
Musik		-			-			-			-			-			1 2		-	0,7	0,3
langweilig		-			-			-			-			-			-		-	-	-

Tabelle 3 a

Habt Ihr zu Hause einen Fernsehempfänger? ja - nein. b) Welche religiösen Sendungen hast Du schon gesehen? c) Siehst Du gern das Wort zum Sonntag? ja - nein.
d) Siehst Du gern die Vespern und feierlichen Gottesdienste? Warum?

	13 j. Landschule						7. Kl. Volksschule						3. Kl. Oberschule						Mittelschule						Summen:		
	20 K			23 M			31 K			41 M			21 K			60 M			90 K			80 M			162 K	204 M	366 gesamt
a)	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne			
	1	4	15	3	8	12	11	5	15	14	13	14	9	2	10	22	5	33	32	32	26	22	16	42	nein ohne		
bcd davon %	5	20	75	13	34,8	52,2	35,5	16,1	48,4	34,1	31,7	34,1	42,8	9,5	47,7	36,7	8,5	55	35,6	35,6	28,8	26,5	20	52,5	50	48,5	49,2
b) Kirchenraum	-		-	-		-	-		-	-		-	-		-	-		-	-		-	1		-	-	0,6	0,9
																						2,6					
Aktuelles	2		-	5		-	11		-	15		-	9		-	25		-	35		-	25		-	60,9	64,9	63,1
	40			45,5			68,3			55,6			81,7			92,6			54,7			65,8					
Gottes-dienste	-		-	-		-	-		-	-		-	-		-	7		-	4		-	3		-	1,6	8,4	5
																25,9			6,3			7,9					
Spiele	-		-	1		-	8		-	18		-	-		-	5		-	30		-	7		-	24,2	28,2	26,2
				9,1			50			66,7						18,5			46,9			18,4					
Bibl. Geschichte	-		-	-		-	-		-	2		-	-		-	2		-	-		-	-		-	-	4,7	2,4
										7,4						7,4											
Vespern	-		-	-		-	1		-	3		-	-		-	1		-	15		-	5		-	7,4	7	7,2
							6,3			11,1						3,7			23,4			13,2					

c)	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	zu spät		
	3	1	-	7	2	-	11	5	8	22	7	8	6	2	3	3	17	13	14	14	39	17	9	9			
	60	20	-	63,6	18,2	-	68,8	31,3	50	81,5	25,9	24,6	54,5	18,2	27,3	11,1	62,9	48,1	21,9	21,9	60,9	44,7	23,7	23,7	34,5	25,4	29,9
d)	ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein				
	-	2		-	3		-	16		-	22		-	7		-	16		4	37		1	10				
	-	40		-	27,3		-	100		-	81,5		-	63,6		-	59,3		6,3	57,7		2,6	26,3				
Kirchen-raum	-			-			-			1			-			2			1			1			0,4	3,4	1,9
										3,7						7,4			1,6			2,6					
schöne Darstellung	-			-			-			2			4			8			4			4			10,6	11,9	11,3
										7,4			36,3			29,6			6,3			10,5					
bequem	-			-			-			-			-			-			7			4			2,7	2,7	2,7
																			10,9			10,5					
Selbst-tätigkeit	-			2			-			2			-			-			1			-			0,4	6,4	3,4
				18,2						7,4									1,6								
Ersatz-feier	-			-			-			-			-			-			1			1			0,4	0,6	0,5
																			1,6			2,6					
Musik	-			-			-			-			-			-			-			-			-	-	-
langweilig	-			-			-			-			-			4			9			4			3,5	6,1	4,9
																14,8			14,1			10,5					

Tabelle 3 d

a) Habt Ihr zu Hause einen Fernsehempfänger? ja - nein. b) Welche religiösen Sendungen hast Du schon gesehen? c) Siehst Du gern das Wort zum Sonntag? ja - nein. d) Siehst Du gern die Vespern und feierlichen Gottesdienste? Warum?

	14 j. Landschule						8. Kl. Volksschule						4. Kl. Oberschule						Summen:		
	11 K			22 M			49 K			22 M			50 K			38 M			110 K	82 M	192 gesamt
a)	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	ja	nein posit	nein ohne	nein	ohne	
	1	3	7	3	4	15	17	4	28	7	7	8	16	18	16	19	9	10			
davon %	9, 1	27, 3	63, 6	13, 6	18, 2	68, 2	34, 7	8, 2	57, 1	31, 8	31, 8	36, 4	32	36	32	50	23, 7	26, 3	50, 9	44, 3	47, 8
b) Kirchenraum	-		-	-		-	-		-	-		-	-		-	1 3, 6		-	-	1, 2	0, 6
Aktuelles	1 25		-	4 57, 1		-	6 28, 6		-	9 64, 3		-	22 64, 7		-	13 46, 4		-	39, 4	55, 9	47, 7
Gottes-dienste	-		-	-		-	-		-	-		-	-		-	14 50		-	-	16, 7	8, 1
Spiele	-		-	2 28, 6		-	9 42, 6		-	10 71, 4		-	12 35, 3		-	2 7, 1		-	26	35, 7	30, 9
Bibl. Geschichte	-		-	-		-	-		-	3 21, 4		-	-		-	-		-	-	7, 1	3, 6
Vespern	-		-	-		-	6 28, 6		-	2 14, 3		-	-		-	-		-	9, 5	4, 8	7, 1
c)	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	ja	nein	zu spät	zu spät		
	4	-	-	3	4	1	10	10	3	13	4	5	5	17	10	19	7	4			
	100	-	-	42, 9	57, 1	14, 3	47, 6	47, 6	14, 3	92, 9	28, 6	35, 7	14, 7	50	29, 4	67, 9	25	14, 3	14, 6	21, 4	18
d)	ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein		ja	nein				
	-	1		-	2		-	20		-	14		-	27		-	11				
	-	25		-	28, 6		-	95, 2		-	100		-	79, 4		-	39, 3				
Kirchen-raum	-			-			-			-			-			1 3, 6			-	1, 2	0, 6
schöne Darstellung	1 25			1 14, 3			2 9, 5			-			3 11, 8			15 53, 6			15, 4	22, 6	19
bequem	-			-			-			-			-			-			-	-	-
Selbst-tätigkeit	-			-			2 9, 5			-			-			-			3, 2	-	1, 6
Ersatzfeier	-			-			-			-			-			-			-	-	-
Musik	-			-			-			-			-			1 3, 6			-	1, 2	0, 6
langweilig	-			-			1 4, 8			-			-			-			1, 6	-	0, 8

Tabelle 4 a

a) Welche Zeitungen und Illustrierte kennst Du, die etwas über kirchliche Dinge abgebildet haben? b) Was?

	10/11 j. Landschule		5. Kl. Volksschule		1. Kl. Oberschule		Summen:		
a)	26 K	29 M	37 K	67 M	36 K	84 M	99 K	180 M	279 gesamt
ohne	5 19, 2	12 41, 4	9 24, 3	21 31, 3	6 16, 6	9 10, 7	20	27, 8	23, 9
Kirchliche Organe	16 61, 5	13 44, 8	22 59, 5	40 59, 7	11 39, 6	58 69	50, 5	57, 8	54, 2
Nicht Kath. O. Tageszeitung	7 26, 9	2 6, 9	15 40, 5	14 20, 9	5 13, 9	20 23, 8	27, 1	17, 2	22, 1
Illustrierte	2 7, 7	3 10, 3	17 43, 2	9 13, 4	24 66, 6	19 22, 6	39, 2	15, 4	27, 3
b) ohne	6 23, 1	10 34, 5	9 24, 3	13 19, 4	8 22, 2	21 25	23, 2	26, 3	24, 8
Kirchen, Wallfahrtsorte	- -	- -	7 18, 9	16 23, 8	2 5, 6	3 3, 6	6, 2	9, 1	8, 6
Aktuelles	17 65, 4	12 41, 4	29 73	36 53, 7	28 77, 8	53 63, 1	72, 1	52, 7	62, 4
Papst Klerus	7 26, 9	3 10, 3	4 10, 8	7 10, 4	-	21 25	12, 6	15, 2	16, 9
Probleme	-	-	-	-	1 2, 8	6 7, 1	0, 9	2, 4	1, 6
Heiligenbilder	-	2 6, 9	-	5 7, 5	-	6 7, 1	-	7, 2	3, 6
Ostfragen	-	-	-	-	-	1 1, 2	-	0, 4	0, 2
Gemütsbetonte Bilder	-	-	-	-	-	8 9, 5	-	3, 2	1, 6

Tabelle 4 b

a) Welche Zeitungen und Illustrierten kennst Du, die etwas über kirchliche Dinge abgebildet haben? b) Was?

	12 j. Landschule		6. Kl. Volksschule		2. Kl. Oberschule		Summen:		
	19 K	11 M	43 K	25 M	35 K	79 M	97 K	115 M	212 gesamt
a) ohne	-	4 36, 4	8 18, 7	-	6 17, 1	4 5, 1	12, 3	13, 8	13
Kirchliche Organe	12 63, 2	6 54, 5	24 55, 8	11 44	23 65, 7	70 88, 6	61, 6	62, 3	62
Nicht Kirchl. O. Tageszeitung	11 57, 9	2 18, 2	16 37, 2	25 60	6 19, 1	10 12, 7	37, 4	30, 3	33, 8
Nicht Kirchl. O. Illustrierte	2 10, 5	3 27, 3	7 16, 3	4 16	8 22, 9	18 22, 8	16, 6	22	19, 3
b) ohne	6 31, 6	8 72, 8	10 23, 3	1 4	11 31, 4	13 16, 5	28, 8	31, 1	30
Kirchen Wallfahrtsorte	-	-	-	-	6 17, 1	13 16, 5	5, 7	5, 5	5, 6
Aktuelles	12 63, 2	7 63, 6	27 67, 4	22 88	23 65, 7	52 65, 8	65, 4	72, 8	69
Papst Klerus	7 36, 9	3 23, 3	7 16, 3	6 24	5 14, 3	23 29, 1	22, 8	26, 8	24, 7
Probleme	-	-	1 2, 3	1 4	2 5, 8	19 24	2, 7	9, 3	6
Heiligenbilder	1 5, 3	-	1 2, 3	-	1 2, 9	7 8, 8	3, 5	2, 9	3, 2
Ostfragen	-	-	-	-	1 2, 9	-	1	-	0, 5
Gemütsbetonte Bilder	-	-	-	-	-	5 6, 3	-	2, 1	1

Tabelle 4 c

a) Welche Zeitungen und Illustrierten kennst Du, die etwas über kirchliche Dinge abgebildet haben? b) Was?

	13 j. Landschule		7. Kl. Volksschule		3. Kl. Oberschule		Mittelschule		Summen:		
a)	20K	23 M	31K	41 M	21K	60M	90K	80M	162K	204M	366 gesamt
ohne	2 10	6 26,1	1 3,2	1 2,4	1 4,8	3 5	1 1,1	14 17,5	4,8	12,8	8,7
Kirchliche Organe	10 50	19 82,6	26 83,9	32 78	16 76,2	16 26,6	73 81,1	49 61,3	72,8	62,1	67,5
Nichtkirchl. O. Tageszeitung	4 20	4 13	15 48,4	22 53,9	5 23,8	12 20	21 23,3	16 20	28,9	26,7	27,8
Nichtkirchl. O. Illustrierte	10 50	5 21,7	17 54,8	28 68,3	6 28,6	45 85	44 48,9	30 37,5	45,6	53,1	49,5
b) ohne	9 45	14 60,8	6 19,3	4 9,7	8 38,1	14 23,3	2 2,2	16 20	26,2	28,6	27,3
Kirchen Wallfahrtsorte	2 10	-	2 6,4	3 7,3	-	9 15	23 25,6	12 15	10,5	9,4	9,9
Aktuelles	4 20	7 30,4	26 83,9	32 78	10 47,6	38 63,3	84 93,3	55 68,8	61,2	60,1	60,7
Papst Klerus	3 15	9 39,1	11 35,6	32 78	2 9,5	16 26,6	66 73,3	23 28,8	33,5	43,1	38,2
Probleme	1 5	-	2 6,4	-	-	6 10	28 31,1	10 12,5	10,6	5,6	8,1
Heiligenbilder	2 10	4 13	1 3,2	-	-	6 10	25 27,7	1 1,3	10,2	6,1	8,1
Ostfragen	-	-	-	-	-	-	3 3,3	1 1,3	0,8	0,2	0,5
Gemütsbetonte Bilder	-	-	-	1 2,4	-	2 3,3	-	-	-	1,4	0,7

Tabelle 4 d

a) Welche Zeitungen und Illustrierten kennst Du, die etwas über kirchliche Dinge abgebildet haben? b) Was?

	14 j. Landschule		8. Kl. Volksschule		4. Kl. Oberschule		Summen:		
a)	11 K	22 M	49 K	22 M	50 K	38 M	110 K	82 M	192 gesamt
ohne	5 45, 5	1 4, 5	1 2	-	7 14	6 15, 8	20, 5	6, 8	13, 6
Kirchliche Organe	4 36, 4	21 95, 5	39 79, 6	12 54, 5	36 72	31 81, 6	62, 7	77, 2	69, 9
Nicht Kirchl. O. Tageszeitung	3 27, 3	3 13, 5	15 30, 6	22 100	4 8	7 18, 4	22	44	33
Nicht Kirchl. O. Illustrierte	1 9, 1	11 50	19 38, 8	20 90, 9	11 22	10 26, 3	23, 3	55, 8	39, 5
b) ohne	7 63, 6	13 59, 1	8 16, 3	-	13 26	9 23, 7	35, 3	27, 6	31, 5
Kirchen Wallfahrtsorte	-	1 4, 5	3 6, 1	11 50	8 16	6 15, 8	7, 4	23, 4	15, 4
Aktuelles	5 45, 5	8 36, 4	42 85, 7	41 185, 4	30 60	25 65, 8	63, 7	95, 9	79, 8
Papst Klerus	3 27, 3	4 18, 2	10 20, 4	8 36, 4	4 8	8 21, 1	18, 9	25, 2	21, 9
Probleme	-	-	4 8, 2	1 4, 5	4 8	3 7, 9	5, 4	3, 1	4, 4
Heiligenbilder	-	3 13, 5	2 4, 1	2 9, 1	10 20	8 21, 1	8	14, 6	11, 3
Ostfragen	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Gemütsbetonte Bilder	-	-	-	-	-	-	-	-	-

Tabelle 5 a
Gefällt Dir Religiöses besser in der Kirche? im Radio? im Fernsehen? im Film? Warum?

	10/11 j. Landschule		5. Kl. Volksschule		1. Kl. Oberschule		Summen:		
	26K	29M	37K	67M	36K	84M	99K	180M	279 gesamt
ohne	-	-	-	4 5, 9	-	1 1, 2	-	2, 4	1, 2
Kirche:									
Gottesgegenwart	-	2 6, 9	4 10, 8	-	6 16, 6	24 28, 6	9, 1	11, 8	10, 5
feierlicher Rahmen	19 71, 5	19 65, 6	19 51, 4	52 77, 5	27 75	42 50	66	64	65
Selbst-betätigung	-	6 20, 7	8 21, 6	-	4 11, 1	21 25	10, 9	15, 2	13, 1
Ruhe und Andacht	-	-	1 2, 7	-	-	16 19	0, 9	6, 3	3. 6
Gemein-schaft	-	-	2 5, 4	-	-	2 2, 4	1, 8	0, 8	1, 3
Rundfunk	5 19, 2	-	1 2, 7	6 8, 9	-	1 1, 2	7, 3	3. 4	5, 3
Fernsehen:									
genauer	-	1 3, 4	1 2, 7	-	3 8, 3	4 4, 8	3. 7	2, 7	3, 2
bequemer	-	-	3 8, 1	6 8, 9	-	-	2, 7	2, 9	2, 8
Film:									
bildhaft	2 7, 7	1 3, 4	1 2, 7	-	2 5. 5	-	5. 3	1, 1	3, 2
bequem	-	-	3 8, 1	6 8, 9	2 5, 5	-	4. 5	3	3, 8
spannender Rahmen	-	-	-	-	-	2 2, 4	-	0, 8	0, 4
Kombinationen:									
Bild: Kirche - Fernsehen - -				1	3	2			
Kirche - - Film			1	2	2	1			
Kirche - Fernsehen Film			2	1	-	-			
- - Fernsehen Film			-	-	-	-			
Wort: Kirche Rundfunk - -			1	3	-	1			
Wort-Bild: Kirche Rundfunk - Film			-	-	2	1			
bequem: - Rundfunk Fernsehen Film			-	-	-	-			

Tabelle 5 b
Gefällt Dir Religiöses besser in der Kirche? im Radio? im Film? im Fernsehen? Warum?

	12 j. Landschule		6. Kl. Volksschule		2. Kl. Oberschule		Summen:		
	19K	11M	43K	25M	35K	79M	97K	115M	215 gesamt
ohne	1 5, 3	-	3 7	-	1 2, 9	2 2, 5	5, 1	0, 8	2, 9
Kirche:									
Gottesgegenwart	-	-	2 4, 7	1 4	6 17, 1	16 20, 3	7, 3	8, 1	7, 7
feierlicher Rahmen	17 89, 4	10 90, 9	17 39, 5	19 76	5 14, 3	14 17, 7	47, 7	61, 5	54, 6
Selbst-betätigung	-	1 9, 1	6 14	2 8	19 54, 3	41 52	22, 8	23	22, 9
Ruhe und Andacht	-	-	-	-	2 5, 7	18 22, 8	1, 9	7, 6	4, 7
Gemein-schaft	-	-	1 2, 3	1 4	1 2, 9	1 1, 3	1, 7	1, 8	1, 7
Rundfunk:	1 5, 3	-	3 7	-	-	-	4, 1	-	2
Fernsehen:									
genau	-	-	-	-	1 2, 9	10 12, 7	1	4, 2	2, 6
bequem	-	-	3 7	1 4	1 2, 9	2 2, 5	3, 3	2, 2	2, 7
Film:									
bildhaft	-	-	5 11, 6	-	-	5 6, 3	3, 9	2, 1	3
bequem	-	-	6 14	2 8	2 5, 7	1 1, 3	6, 6	3, 1	4, 8
spannender Rahmen	-	-	-	-	-	1 1, 3	-	0, 4	0, 2
Kombinationen:									
Bild: Kirche - Fernsehen - -				-	-	3			
Kirche - - Film -				1	-	3			
Kirche - Fernsehen Film -				-	-	1			
- - Fernsehen Film -				-	-	-			
Wort: Kirche Rundfunk - Film			2	-	-	1			
Wort-Bild: Kirche Rundfunk - Film -				1	-	-			
bequem: - Rundfunk Fernsehen Film -				-	-	-			

Tabelle 5 c

Gefällt Dir Religiöses besser in der Kirche? im Radio? im Fernsehen? im Film? Warum?

	13 j. Landschule		7. Kl. Volksschule		3. Kl. Oberschule		Mittelschule		Summen:		
	20 K	23 M	31 K	41 M	21 K	60 M	90 K	80 M	162 K	204 M	366 gesamt
ohne	-	-	-	-	-	1 1, 7	61 67, 8	67 83, 8	17, 4	20, 9	19, 2
Kirche											
Gottesgegenwart	-	-	2 6, 4	13 31. 7	5 23. 8	10 16, 6	1 1, 1	-	7, 8	12, 1	9, 9
feierlicher Rahmen	19 95	23 100	11 35, 5	12 29, 3	8 38, 1	18 30	2 2, 2	-	42, 7	39, 8	41, 3
Selbst-betätigung	-	-	6 19, 3	12 29, 3	10 47, 6	36 60	2 2, 2	1 1, 3	17, 3	22, 6	19, 9
Ruhe und Andacht	-	-	-	-	-	14 23, 3	-	-	-	5, 8	2, 9
Gemein-schaft	-	-	-	-	2 9, 5	1 1, 7	-	-	2, 4	0, 4	1, 4
Rundfunk:	-	-	3 9, 6	2 4, 8	-	1 1. 7	4 4, 4	3 3, 8	3, 5	2, 6	3
Fernsehen:											
genau	-	-	5 16, 1	1 2, 4	1 4, 8	4 6, 7	17 18, 8	9 11, 3	9, 9	5, 1	7, 5
bequem	-	-	-	3 7, 3	3 14, 2	-	-	-	3, 6	1, 8	2, 7
Film:											
bildhaft	1 5	-	3 9, 6	1 2. 4	-	-	18 19, 9	17 26, 5	8, 6	7, 2	7, 9
bequem	-	-	8 25, 8	4 9. 7	-	2 3, 3	-	-	6, 4	3, 2	4, 9
spannender Rahmen	-	-	-	-	-	5 8, 3	1 1, 1	-	0, 3	2, 1	1, 2
Kombinationen:											
Bild: Kirche - Fernsehen -			-	1	-	1	10	2			
Kirche - - Film			4	2	-	5	10	11			
Kirche - Fernsehen Film			-	2	-	-	4	3			
- - Fernsehen Film			-	1	-	-	3	2			
Wort: Kirche Rundfunk - Film			1	-	-	-	-	-			
Wort-Bild: Kirche Rundfunk - Film			-	-	-	-	-	-			
bequem: - Rundfunk Fernsehen Film			-	-	-	-	1	1			

Tabelle 5 d

Gefällt Dir Religiöses besser in der Kirche? im Radio? im Fernsehen? im Film? Warum?

	14 j. Landschule		8. Kl. Volksschule		4. Kl. Oberschule		Summen:		
	11 K	22 M	49 K	22 M	50 K	38 M	110 K	82 M	192 gesamt
ohne	2 18, 2	-	1 2	-	-	1 2, 6	6, 7	0, 9	3, 8
Kirche:									
Gottesgegenwart	-	-	1 2	1 4, 5	6 12	8 21	4, 7	8, 5	6, 2
feierlicher Rahmen	9 81, 8	21 95, 4	18 36, 7	5 22, 7	8 16	2 5. 2	44, 8	41, 1	42, 9
Selbst-betätigung	-	-	13 26, 5	-	25 50	23 60, 5	25, 5	20, 2	22, 8
Ruhe und Andacht	-	-	-	-	6 12	6 15, 7	4	5. 2	4, 9
Gemein-schaft	-	-	-	-	2 4	2 5, 2	1, 3	1, 7	1, 5
Rundfunk	-	1 4, 5	3 6, 1	1 4, 5	3 6	-	4	3	3, 5
Fernsehen:									
genau	-	-	4 8, 2	2 9, 1	-	4 10, 5	2, 7	6, 6	4, 6
bequem	-	-	2 4, 1	1 4, 5	-	-	1, 4	1, 8	1, 6
Film:									
bildhaft	-	-	1 2	3 13, 6	3 6	4 10, 5	2, 7	8	5, 3
bequem	-	-	8 16, 3	12 54, 5	-	-	5. 4	18, 2	11, 8
spannender Rahmen	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kombinationen:									
Bild: Kirche - Fernsehen -			1	-	-	1			
Kirche - - Film -				2	3	2			
Kirche - Fernsehen Film			1	-	-	1			
- - Fernsehen Film -				1	-	1			
Wort: Kirche Rundfunk - -			1	-	1	-			
Wort-Bild: Kirche Rundfunk - Film -				1	-	2			
bequem: - Rundfunk Fernsehen Film			1	-	-				

Tabelle 6a: Glaubst Du, daß der Glaube angeregt wird durch Vorträge? Sendungen? Illustrierte? Filme? Warum?

	10/11 j. Landschule		5. Kl. Volksschule		1. Kl. Oberschule		Summen:		
	26 K	29 M	37 K	67 M	36 K	84 M	99 K	180 M	279 gesamt
nein	-	4 13,8	15 40,5	47 70,1	1 2,8	4	13,8	29,6	21,7
je nach dem		-	-	3 4,5	-	-	-	1,5	0,8
ja	-	-	1 2,7	-	3 8,3	-	3,7	-	1,8
Vorträge: Wort Gottes	2 7,9	2 6,9	-	1 1,5	11 30,6	24 28,6	12,8	14,6	13,4
Selbsttätigkeit	1 3,8	6 20,7	1 2,7		4 11,1	5 6	5,9	8,9	7,4
Gespräch, personal	4 15,4	1 3,4	5 13,5	8 11,9	3 8,3	19 22,6	12,4	12,6	12,5
lehrreich		-	4 10,8	-	3 8,3	8 9,5	6,4	3,2	4,8
nur religiös	-	-	-	-	-	2 2,4	-	0,8	0,4
Rundfunk	5 19,2	6 20,7	-	-	3 8,3	1 1,2	9,2	7,3	8,2
Rundf.+Ferns. verbreitet	-	-	3 8,1	3 4,5	4 11,1	14 16,6	6,4	7	6,7
Fernsehen: genau	6 23	6 20,7	-	-	1 2,8	3 3,6	8,6	8,1	8,3
bequem	-	-	1 2,7	1 1,5	-	-	0,9	0,5	0,7
verbreitet	-	-	-	-	3 8,3	-	2,8	-	1,4
Illustrierte bildhaft	4 15,4	1 3,4	1 2,7	3 4,5	1 2,8	7 8,3	7	5,4	6,2
verbreitet	-	-	1 2,7	-	1 2,8	1 1,2	1,8	0,4	1,1
Film: bildhaft	4 15,4	-	3 8,1	-	5 13,9	14 16,6	12,5	5,5	9
beliebt	-	-	2 5,4	5 7,5	-	4 4,8	1,8	4,1	3
Kombinationen:									
Person-Bild: Vortr. Rundf. Ferns. - -			-	-	2	2			
Vortr. - Ferns. Film -			-	-	2	1			
Vortr. - - Film Illus.			-	3	-	7			
Wort-Bild: - Rundf. Ferns. Film Illus.			-	-	1	-			
- Rundf. Ferns. - Illus.			-	-	-	1			
Bild: - - Ferns. Film -			-	-	-	4			
- - - Film Illus.			1	-		1			

Tabelle 6b: Glaubst Du, daß der Glaube angeregt wird durch Vorträge? Sendungen? Illustrierte? Filme? Warum?

	12 j. Landschule		6. Kl. Volksschule		2. Kl. Oberschule		Summen:		212
	19 K	11 M	43 K	25 M	35 K	79 M	97 K	115 M	gesamt
nein	1 5,3	-	7 16,3	-	2 5,7	6 7,6	9,1	2,5	5,8
je nachdem	-	-	1 2,3	-	-	-	0,8	-	0,4
ja	1 5,3	1 9,1	-	-	-	3 3,8	1,8	4,3	3
Vorträge:	1 5,3	1 9,1	7 16,3	17 68	15 42,9	19 24	21,5	33,7	27,6
Wort Gottes									
Selbst-tätigkeit	1 5,3	1 9,1	3 7	1 4	1 2,9	5 6,3	5,1	6,5	5,8
Gespräch, personal	1 5,3	1 9,1	18 41,9	6 24	1 2,9	21 26,5	16,7	19,9	18,3
lehrreich	-	-	2 4,7	3 12	1 2,9	6 7,6	2,5	6,5	4,5
nur religiös	-	-	-	-	1 2,9	3 3,8	1	1,3	1,1
Rundfunk	2 10,5	1 9,1	-	-	2 5,7	3 3,8	5,4	4,3	4,8
Rundf. + Ferns. verbreitet	-	-	-	-	3 8,6	13 16,5	2,9	5,5	4,2
Fernsehen genau	2 10,5	2 18,2	4 9,3	-	-	1 1,3	6,6	6,5	6,5
bequem	-	-	-	-	-	2 2,6	-	0,9	0,4
verbreitet	-	-	-	-	3 8,6	2 2,6	2,9	0,9	1,9
Illustrierte bildhaft	-	1 9,1	1 2,3	-	1 2,9	7 8,8	1,7	6	3,9
verbreitet	-	-	-	-	1 2,9	1 1,3	1	0,4	0,7
Film: bildhaft	-	1 9,1	1 -	1 4	12 34,3	22 27,8	11,4	13,6	12,5
beliebt	1 5,3	-	3 7	-	1 2,9	5 6,3	5,1	2,1	3,6
Kombinationen:									
Person-Bild: Vortr. Rundf. Ferns. - -			-	1	2	4			
Vortr. - Ferns. Film -			-	-	1	5			
Vortr. - - Film Illus.			1	-	1	13			
Wort-Bild: - Rundf. Ferns. Film Illus.			1	-	-	3			
- Rundf. Ferns. - Illus.			-	1	-	2			
Bild: - - Ferns. Film -			-	-	2	4			
- - - Film Illus.			-	1	1	3			

Tabelle 6c: Glaubst Du, daß der Glaube angeregt wird durch Vorträge? Sendungen? Illustrierte? Filme? Warum?

	13 j. Landschule		7. Kl. Volksschule		3. Kl. Oberschule		Mittelschule		Summen:		
	20K	23M	31K	41M	21K	60M	90K	80M	162K	204M	366 gesamt
nein	3 15	2 18,5	3 9,6	-	1 4,8	4 6,7	11 12,2	3 3,8	10,4	4,8	7,8
je nachdem	- -	- -	1 3,2	1 2,4	- -	- -	6 6,6	2 2,5	2,4	1,2	1,8
ja	- -	3 13	- -	- -	- -	3 5	3 3,3	4 5	0,8	5,7	3,3
Vorträge:											
Wort Gottes	- -	3 13	- -	3 7,3	6 28,6	15 25	28 31,1	8 10	14,9	13,2	14,4
Selbsttätigkeit	- -	- -	7 22,6	3 7,3	- -	1 1,7	3 3,3	4 5	6,5	3,5	5
Gespräch personal	4 20	2 8,5	13 41,9	21 51,2	2 9,5	12 20	5 5,5	15 18,8	19,2	22,6	20,9
lehrreich	- -	- -	- -	3 7,3	2 9,5	2 3,3	8 8,9	7 8,8	4,6	4,8	4,7
nur religiös	- -	2 8,5	- -	- -	- -	1 1,7	- -	- -	-	2,5	1,3
Rundfunk	- -	- -	- -	- -	3 14,2	1 1,7	- -	- -	3,6	0,4	2
Rundf., Ferns. verbreitet	- -	- -	6 19,3	9 22	2 9,5	13 21,6	8 8,9	19 23,8	9,4	16,8	13,1
Fernsehen											
genau	1 5	- -	- -	- -	1 4,8	1 1,7	1 1,1	1 1,3	2,7	0,8	1,7
bequem	- -	- -	- -	1 2,4	3 14,2	- -	1 1,1	- -	3,8	0,6	2,2
verbreitet	- -	- -	- -	- -	1 4,8	- -	- -	- -	1,2	-	0,6
Illustrierte:											
bildhaft	1 5	5 21,7	2 6,4	1 2,4	2 9,5	6 10	8 8,9	11 13,8	7,4	12	9,7
verbreitet	- -	- -	- -	- -	1 4,8	3 5	- -	- -	1,2	1,2	1,2
Film:											
bildhaft	3 15	1 4,3	2 6,4	3 7,3	5 23,8	16 26,6	25 27,7	23 28,8	18,2	16,8	17,5
belehrt	- -	- -	- -	2 4,8	2 9,5	8 13,3	4 4,4	2 2,5	3,5	5,1	4,3
Kombinationen:											
Person-Bild: Vortr. Rundf. Ferns. - - -				-	-	1	3	1			
Vortr. - Ferns. Film - 2				-	1	3	1	2			
Vortr. - - Film Illus. -				2	-	6	8	6			
Wort-Bild: - Rundf. Ferns. Film Illus. -				-	-	2	2	3			
- Rundf. Ferns. - Illus. 1				-	2	-	2	-			
Bild: - - Ferns. Film -				1	1	4	1	2			
- - - Film Illus. 2				-	1	3	3	4			

Tabelle 6d: Glaubst Du, daß der Glaube angeregt wird durch Vorträge? Sendungen? Illustrierte? Filme? Warum?

	14 j. Landschule		8. Kl. Volksschule		4. Kl. Oberschule		Summen:		192
	11 K	22 M	49 K	22 M	50 K	38 M	110 K	82 M	gesamt
nein	3 27, 3	1 4, 5	7 14, 3	-	2 4	2 5, 2	15, 2	3, 2	9, 2
je nachdem	-	-	3 6, 1	-	-	-	2	-	1
ja	-	-	-	-	-	1 2, 6	-	0, 9	0, 4
Vorträge:									
Wort Gottes	-	2 9, 1	7 14, 3	-	7 14	11 28, 9	9, 4	12, 7	11
Selbst-tätigkeit	-	2 9, 1	11 22, 4	1 4, 5	5 10	2 5, 2	10, 8	6, 3	8, 5
Gespräch personal	2 18, 2	4 18, 2	4 8, 2	7 31, 8	7 14	12 31, 6	13, 5	27, 2	20, 3
lehrreich	-	-	-	2 9, 1	3 6	1 2, 6	2	3, 9	3
nur religiös	-	-	-	-	2 4	-	1, 3	-	0, 7
Rundfunk	-	-	3 6, 1	-	6 12	1 2, 6	6	0, 9	3, 5
Rundf. + Ferns. verbreitet	-	-	5 10, 2	3 13, 6	6 12	13 34, 2	7, 4	15, 9	11, 7
Fernsehen:									
genau	-	-	1 2	1 4, 5	1 2	1 2, 6	1, 3	2, 4	1, 7
bequem	-	-	-	-	-	1 2, 6	-	0, 9	0, 4
verbreitet	-	-	-	-	6 12	-	4	-	2
Illustrierte									
bildhaft	-	-	3 6, 1	2 4, 1	3 6	2 5, 2	4	4, 8	4, 4
verbreitet	-	-	-	-	5 10	4 10, 5	3, 3	3, 5	3, 4
Film:									
bildhaft	3 27, 3	2 9, 1	7 14, 3	3 13, 6	13 26	8 21	22, 5	14, 6	18, 5
beliebt	-	-	1 2	10 45, 4	6 12	3 7, 9	3, 5	17, 4	11, 2
Kombinationen:									
Person-Bild: Vortr. Rundf. Ferns. - -			1	1	2	2			
Vortr. - Ferns. Film -			1	-	1	3			
Vortr. - - - Film Illus.			1	4	5	5			
Wort-Bild: - Rundf. Ferns. Film Illus.			-	-	1	4			
- Rundf. Ferns. - Illus.			-	-	-	-			
Bild: - - Ferns. Film -			-	1	2	1			
- - - Film Illus.			-	1	3	1			

DOKUMENTATIONEN DER KIRCHE:

DIE STELLUNGNAHME ZU DEN PUBLIKATIONS-MITTELN IM EINZELNEN:

a) Film:

Auch das Filmschaffen empfängt "in seiner ganzen Breite vom Schöpfungsauftrag Gottes seinen höchsten Adel .. Schaffen nach Gottes Ordnung, das heißt beileibe nicht, die Filmarbeit welt- und zeitentrückt, etwa in rein religiöser Thematik, zu sehen. Die christliche Schau der Welt ist viel breiter, viel menschlicher, als man oft meint. Gott ist der Schöpfer, die Fülle des Seins in der Schönheit. Wenn im Film Welt und Menschenleben in vielfältiger Fülle schöpferisch nachgestaltet werden, so ist all dies Abglanz Gottes. Gott, der Schöpfer, hat Seiner Welt eine sittliche Ordnung gegeben, die das Leben der Menschen tragen und verwalten soll. Wie viele bedeutende Filme ... zeugen davon, ohne dabei ihre künstlerische Aussage in moralisierende Tendenzen umzufälschen. Doch das ist eine drückende Sorge, daß sich im Film wie in andern Massenmedien die Ortlosigkeit, Sinnlosigkeit einer gottleeren Daseinsdeutung grauenvoll niederschlägt." 1)

Hier ist schon das Grundmotiv angedeutet, aus dem heraus die Päpste, Bischöfe und Seelsorger immer wieder zum Film und den übrigen Medien Stellung nahmen: die Sorge um die ihnen anvertrauten Seelen, wie auch der Titel der Filmenzyklika "Vigilanti cura" zeigt, "in wacher Sorge". Der mitklingende Gedanke ist, den positiven Wert und den durch ihn möglichen Fortschritt in der menschlichen Entwicklung zu fördern.

Das Wesen des Films: Er wird auch von der Kirche als eine Kunst akzeptiert. Aber auch wenn Pius XI. diese Kunst "eine Vervollkommnung des Menschen, der ein moralisches Wesen ist", nennt, 2) ergibt sich dennoch "klar die Notwendigkeit, daß die Filmkunst in ihren Ursachen und Wirkungen gebührend untersucht werden, damit auch sie .. auf die Vervollkommnung des Menschen und auf die Ehre Gottes hingeordnet werde."3)

---

1) J.Kard. Döpfner am 3.7.1960 auf einem Empfang für Filmschaffende, in: Glorius-Haller, Film, Jugend, Kirche, München 1960, 87
2) Vigil.cura, Dokumente kath.Filmarbeit, Düsseldorf 1956, 30
3) Pius XII. über den "idealen Film" am 21.6.1955, Dokumente 7f

Die Bereiche in die dieser Einfluß dringt, nennt Pius in derselben Ansprache: das Denken, die Sitten und das Leben der Menschen, "vor allem unter den einfacheren Schichten, für die der Film häufig die einzige Erholung nach der Arbeit darstellt, sowie unter der Jugend, die im Film das rasche und ergötzende Mittel sieht, um den natürlichen Durst nach Kenntnissen und Erfahrungen zu stillen, die ihr Lebensalter verheißt." 1) Der Film ist also Bildungsmittel, das durch Bild und Ton wirkungsvolle Lebensformen und -einstellungen vorstellt. Er ist "eine Lektüre, die sich einprägt"2). Er ist weiterhin Dokumentation, Mittel der Nachrichtenverbreitung, er ist Hilfe in Erholung und Entspannung, aber er ist auch Ware, sehr gut geeignet, "Säle und Kassen zu füllen, rasenden Beifall hervorzurufen und für die Spalten einiger Zeitungen .. Besprechungen zu sammeln."3)

Dies alles aber würde noch nicht die "außerordentliche Macht des Films in der heutigen Gesellschaft.. das wachsende Verlangen nach dem Film" 4) erklären. Pius XII. nennt als Gründe hierfür die technische Vollendung, die Vervollkommnung des künstlerischen Elements, die größere Freiheit der dramatischen Bewegung durch die filmeigenen Darstellungsmittel. Als wichtigste Wirkung aber bezeichnet er die psychologischen Momente: die "psychische Aktivierung", das heißt die Kraft, das "Gemüt mit dem Zauber der Darstellung zu überwältigen". Der Zuschauer wird "dazu gebracht, daß er gewissermaßen sein Ich mit seinen seelischen Verfassungen, seine innersten Erlebnisse, die verborgenen und nicht klar bestimmten Wünsche in die Person des Darstellers hineinverlegt, ja in gewissem Sinn und Grade lebt er an dessen Stelle und fast in ihm, in vollkommener Gemeinsamkeit der Empfindungen und zuweilen auch von der Handlung soweit mitgerissen, daß Worte und Ausdrücke einfach in ihn übertragen werden."5)

Durch die Macht dieser Identifikation ist also der Einfluß des Films auf den Menschen nicht nur während des Sehens, sondern auch noch lange nachher von tiefgreifender Bedeutung. Deshalb muß jeder, der Verantwortung

---

1) a.a.O., 7
2) Vigil.cura, Dokumente 33
3) Der ideale Film, Dokumente 17
4) a.a.O., 8
5) Der ideale Film, Dokumente 9

und Mitbestimmungsmöglichkeiten trägt, sich klar vor Augen halten, was die ideale Form des Films sein sollte und sich stets von diesem Vorbild leiten lassen: In der Beziehung zum Zuschauer und zum Inhalt. Die Grundnormen müssen Achtung und Ehrfurcht vor dem Menschen sein, der das Bewußtsein seiner Würde und der absoluten natürlichen und göttlichen Gesetze durch alle Relativierungen des Films hindruch behalten muß. Das heißt konkret: "Der ideale Film muß dem Besucher zeigen, daß er alle diese Dinge kennt, versteht und richtig wertet; er muß es aber dem Kinde so zeigen, wie es dem Kinde zukommt, dem Jungen in einer für ihn angemessenen Sprache, dem reifen Mann, wie es sich für ihn ziemt, indem er nämlich seine Weise, zu erkennen und die Dinge anzuschauen, sich zu eigen macht. Doch das Verstehen des Menschen im allgemeinen genügt nicht, wenn der Film sich an eine bestimmte Berufs- oder Sozialschicht wendet. Es bedarf außerdem des besonderen Verständnisses für die Eigentümlichkeiten in den verschiedenen sozialen Ständen... Der ideale Film muß es also verstehen, der Erwartung zu entsprechen und nicht irgendeine, sondern volle Genugtuung zu bieten; nicht zwar aller Wünsche ... sondern jener, die der Kinobesucher mit gutem Recht hegt... Doch vor allem ist vorausgesetzt, daß das affektive Element in ihm geordnet und geregelt sei; denn was letztlich den Menschen zum Urteilen und Handeln bestimmt, ist seine jeweilige Gemütsverfassung."1)

Doch "ohne Zweifel darf der Film den müden und gelangweilten Geist an die Schwelle zur Welt der Einbildung führen,.. doch soll der Film.. der Illusion nicht solche Formen geben, daß sie von Unerfahrenen und Schwachen... als Wirklichkeit angenommen wird. Tatsächlich muß der Film, der von der Wirklichkeit zur Illusion führt, dann auch wieder von der Illusion zur Wirklichkeit führen ... wie die Natur ... im Schlafe."2) Traumhafte Verzauberung, nicht trockenes Moralisieren ist also dem Film wesensgerechte Kunstform. Hierdurch allein vermag er auch in die höheren Regionen der Freude und des Guten mitzureißen, "so daß der Zuschauer am Schluß den Saal verläßt, froher, freier und innerlich besser, als er dort eintrat."3)

---

1) a.a.O., 14f
2) Der ideale Film, Dokumente 16
3) a.a.O., 17

Für den Filminhalt will Papst Pius XII. vermeiden, "unangebrachte Forderungen" zu erheben 1), doch ist es "selbstverständlich, daß die Wahl des Themas, in dem sich die schöne und gute Wirklichkeit so treu wie möglich spiegeln muß, bei der Schöpfung des idealen Filmes von grundlegender Bedeutung ist."2) Hier sind freilich der technischen wie der künstlerischen Wiedergabe Grenzen des Darstellbaren gesetzt, die andererseits auch durch natürlichen Takt oder aus Vorsicht geboten scheinen: bei der Darstellung des Bösen und des Heiligen.

Das Böse: "Sicherlich könnte man das Leben nicht verstehen, wenigstens nicht in den großen, schweren Konflikten, wollte man die Augen verschließen vor der Schuld, die diese Konflikte oft verursacht ... Dabei ist es eine Tatsache, daß es für viele Menschen von fast unwiderstehlicher Anziehungskraft ist, dem Bösen eine künstlerische Form zu geben."3) Diese Darstellung des Bösen um seiner selbst willen ist natürlich strikt abzulehnen, "wenn es Zuschauern gezeigt wird, die nicht imstande sind, ihm zu widerstehen." Zulässig aber scheint es, den "Konflikt mit dem Bösen nur zu einem tieferen Verständnis des Lebens, . zur Klärung und Festigung des Urteils" zu zeigen.4)

Das Heilige: "Die große Mehrheit der Menschen glaubt an Gott. In ihrem Dasein spielt das religiöse Gefühl eine bedeutende Rolle."5) Dies ist die natürliche Voraussetzung für die Verfilmung religiöser Gehalte, die freilich ästhetische und theologische Einschränkungen erfahren muß, da sich "nicht jedes religiöse Phänomen, nicht jede religiöse Tatsache .. auf die Leinwand übertragen läßt... Der wahren Religiosität ist jede äußerliche Zurschaustellung zutiefst zuwider... Die religiöse Darstellung durch den Schauspieler trägt, auch wenn sie mit der besten Absicht durchgeführt wird, selten das Gepräge etwas wirklich Erlebten und so dem Zuschauer Mitteilbaren."6) Mit Takt und Zurückhaltung müssen also historische, biografische oder romanhafte Vorlagen im Film die persönliche Religiosität behandeln.

---

1) a.a.O. 18
2) a.a.O. 19
3) a.a.O. 22
4) a.a.O. 23
5) Der ideale Film, Dokumente 21
6) a.a.O. 22

Das Religiöse aber als Grundzug menschlichen Lebens sollte in jedem guten Film aufklingen: "Es ist festzustellen, daß auch moralisch vollkommen einwandfreie Filme geistig schaden können, wenn sie .. eine Welt bieten, in der es keinen Hinweis gibt auf Gott und die Menschen, die an ihn glauben oder ihn verehren. Eine Welt also, in der die Menschen leben und sterben, als ob Gott nicht existiere."1)

Auch über die Darstellung der Kirche sprach Pius XII.: "Eine derartig erhabene Wirklichkeit, die eine ganze geistliche und überirdische Welt mit einschließt, entzieht sich in ihrer Totalität jeder künstlerischen Darstellung, weil sie über die Ausdrucksmöglichkeiten des Menschen hinausgeht."2) Das Thema Kirche sollte demgemäß mit Takt, Einfachheit, Würde behandelt werden, im "Zuschauer Verständnis, Achtung, Ehrfurcht vor der Kirche" wecken. "Für den Katholiken insbesondere wird jener Film vom religiösen Gesichtspunkt aus ideal sein, in dem die Kirche strahlend .. dargestellt wird, Heilige und Mutter, zu der er Vertrauen hat, .. in der er lebt, aus der seine Seele und sein Inneres menschliche Vollkommenheit und ewige Reichtümer schöpfen."3)

Im Grunde verlangen die Menschen vom Film "nichts weiter als einen Wiederschein des Wahren, des Guten, des Schönen, mit einem Wort: einen Strahl Gottes."4) Der Film möge dieser Erwartung entsprechen, daß das Abbild Gottes, das dem Menschen eingeschaffen ist, immer heller leuchte, in den Gedanken, Gefühlen und Handlungen, die ihnen von seiner Kunst gegeben werden, ist der abschließende Wunsch des Papstes in der umfassenden Darlegung seiner Forderungen und auch seiner Achtung vor dem Film.

Die nächste Frage gilt der moralischen und religiösen Überwachung und Klassifikation der Filme durch die Instanzen der Kirche, die den Gläubigen Maßstab und Norm geben sollen. Hierzu sagt Papst Johannes in dem Motu proprio "Boni Pastoris" vom 22.2.1959: "In Erwägung aller ernsten schwerwiegenden Probleme, die auf dem Gebiet der öffentlichen Sittlichkeit, der Gedankenverbreitung und der Jugenderziehung

---

1) a.a.O. 21
2) a.a.O. 27
3) a.a.O. 27
4) Der ideale Film, Dokumente 28

aus den genannten Publikationsmitteln von Wort und Bild aufgeworfen werden und angesichts ihrer starken Beeinflussungsmöglichkeit möchten Wir .. dazu beitragen, daß diese vom gütigen Gott den Menschen verliehenen Mittel zu positiven Stützen der Tugend und Rechtschaffenheit werden .. Gleichzeitig geben Wir den .. Erzbischöfen und Bischöfen erneut den Auftrag, die verschiedenen Formen des Apostolats, die in der Enzyklika "Miranda prorsus" empfohlen werden, zu überwachen und mit weiser Sorge im Auge zu behalten, namentlich aber die in den einzelnen Ländern zur Lenkung und Koordinierung aller katholischen Bemühungen ... eingerichteten Kirchlichen Hauptstellen. Bei diesen Bemühungen legen Wir größten Wert auf die Gewissensbildung und Erziehung zur Urteilsfähigkeit, z.B. durch die Vorführung von künstlerisch und ethisch besonders wertvollen Filmen mit anschließender Diskussion."1) In Deutschland kam die Filmarbeit der Kirche (auch wegen der geschichtlich-politischen Wirren) erst nach dem 2. Weltkrieg zur breiteren Veröffentlichung kirchlicher Stellungnahmen.2) Von 1920 bis 1945 bestand lediglich eine Regierungszensur, die über das Verbot eines Filmes entschied. Mit der Freiwilligen Film-Selbstkontrolle (FSK) schuf die Filmindustrie eine neuartige Organisation, die sich der Mithilfe der Bundesinnenministerien, der Kirchen und des Bundesjungendringes erfreut. Die FSK wacht darüber, daß nur wahrhaftige, historisch, moralisch und religiös tragbare Filme gezeigt werden.

1946 wurde außerdem eine "Kirchliche Hauptstelle für Bild- und Filmarbeit" ins Leben gerufen, die den auf dem 1. Internationalen Filmkongreß Im Haag angeregten kirchlichen Filmbureaus folgen sollten. Diesem 1. Kongreß 1928 folgte in München 1929 ein 2., der es sich zur Aufgabe gesetzt hatte, Einfluß auf die Filme zu gewinnen, die der Öffentlichkeit gezeigt werden, durch öffentliche Beurteilungen in Presse und vor allem in der Schule. Die Bureaus stellten Normen für juristische und ethische Fragen heraus, die den Produzenten wie den Gläubigen zugänglich gemacht wurden und auch den Verleihern als Auswahlmaßstab dienen sollten.

In diesem Sinne arbeitete die kirchliche Hauptstelle. Sie wurde bald unterstützt durch den 1947 gegründeten "Filmdienst der Jugend",

---

1) Glorius-Haller, Film, Jugend, Kirche 69f
2) Ford Ch., Der Film und der Glaube, Nürnberg 1955, 230

welcher sich ebenfalls bemühte, den Forderungen der Filmenzyklika von 1936 nach schneller und ausführlicher Orientierung der Leser über die (vorerst in den britischen Zone gezeigten) Filme nachzukommen. Zur Kennzeichnung der Qualität benutzten sie ein Ziffernsystem, ähnlich dem bei den verschiedenen "Nationalen Katholischen Filmbureaus" gebräuchlichen. 1949 wurde im Jugendhaus Altenberg zu Düsseldorf die "Katholische Filmkommission für Deutschland" gegründet als "Nationales Kath. Revisionsburea", sie nahm als Publikationsorgan den "Filmdienst der Jugend" an, der seitdem laufend erscheint als "Filmdienst, Organ der Kath. Filmkommission für Deutschland".

Nach der Gründung der Filmkommission stand die Verpflichtung der Gläubigen im Sinne der Filmenzyklika nach dem Vorbild der in den USA 1933 geschaffenen und verpflichtenden "Legion of Decency" noch aus. Sie wurde mit der Gründung der "Filmliga" durch die Fuldaer Bischofskonferenz am 21.8.1951 nachgeholt, und in einem Deutschen Hirtenbrief veröffentlicht. Das Versprechen, das sofort etwa 2 Millionen Gläubige liesteten lautet:

"Ich verspreche, keinen Film zu besuchen, der christlichem Glauben oder christlicher Sitte widerspricht.
Ich erkenne es daher als meine Aufgabe, mich rechtzeitig über die kirchliche Stellungnahme zu den Filmen, die ich besuchen möchte, zu unterrichten.
Ich werde den Lichtspieltheatern fernbleiben, die bewußt und regelmäßig Filme spielen, von deren Besuch die Kath. Filmkommission für Deutschland abrät.
Ich werde gute und wertvolle Filme durch Besuch und Empfehlung nach Kräften unterstützen."

Die Bischöfe und die Bistumsorgane weisen immer wieder auf die Bedeutung der rechten Auswahl und die Kenntnis und Anwendung der rechten Maßstäbe hin.

Einige Auszüge aus der Filmbewertungsseite der "Münchner Katholischen Kirchenzeitung":

"Gute Filmkritik ist im Interesse der Filmschaffenden und der Filmbesucher angebracht. Eine Kritik, die nicht nur die negativen Seiten des Films sieht, sondern auch das Gute hervorhebt und auch zum rechten Verständnis des Films beiträgt." (Kard. Wendel)

"Wir wissen, daß der Film, diese volkstümliche Kunst, den ganzen Menschen ergreift und eine wahre Verzauberung und völlige Herrschaft über den Zuschauer ausübt, wenn er sich der Magie des Schaupiels ohne den Willen zur Kritik überläßt." (Die Erzbischöfe Frankreichs am 18.3.1960)

"Titel und Reklame sind zumeist kein Maßstab:

Erst nach einer sachlichen Orientierung, wie es z.B. die Kath.Filmbewertung pflegt, soll man sich für einen Film entscheiden." (Erzbisch.Filmkommission München).

b) Rundfunk

"Die geradezu wunderbaren Erfindungen der Technik, auf die unsere Zeit so stolz ist, sind ganz gewiß eine Frucht des menschlichen Scharfsinns und Schaffens, sie bleiben aber doch Gaben Gottes, unseres Schöpfers, von dem alle guten Werke ausgehen; 'denn er brachte das Geschöpf nicht nur hervor, er schützt und hegt es auch, nachdem er es geschaffen!'" Der Rundfunk nun, als einer der Gipfel dieser Erfindungen, erreicht "unmittelbar oder auf dem Weg über künstlich hervorgebrachte Bilder und Töne Millionen von Menschen; mit größter Leichtigkeit teilen sie (Funk und Fernsehen) ihnen Informationen, Ideen und Unterrichtung mit, die ihnen, auch für die Stunden der Ruhe und Erholung, als Geistesnahrung dienen können." 1)

Das Wissen um die großen Chancen, die dem Rundfunk gegeben sind, läßt den Papst aber nicht die großen Gefahren vergessen, die er ebenso in sich trägt. Das Radio kann sich in der Hand blinder oder böswilliger Menschen in den Dienst von Lüge und Irrtum stellen, so daß es die niederen Leidenschaften, Sinnlichkeit, Habgier und Haß, fördert und die christlichen Tugenden, die gesunde Zivilisation, Frieden und Glück der Menschheit zerstört. 2)

---

1) Pius XII., Maranda prorsus, bei Ruf, 86f

2) Pius XII., Ansprache vom 3.12.1944 an die RAI, bei Becker-Siegel, Rundfunk und Fernsehen im Blick der Kirche 189

"Ohne die positiven Aspekte zu verkennen" nennt der Papst Pius XII. dann die große Sorge, die ihn bewegt: "Es handelt sich nicht mehr nur um den guten oder schlechten Gebrauch, den der Mensch von diesen ihm zur Verfügung stehenden mächtigen Aktionsmitteln machen kann; es handelt sich auch um die schrankenlose Macht, die das Werkzeug, das der Kontrolle seines Schöpfers entwachsen ist, heute über die menschliche Persönlichkeit zu gewinnen strebt."1) Diese Gefahr liegt nun freilich nicht in dem Medium Rundfunk selbst, wie überhaupt nicht die Technik als solche und in ihren Instrumenten negativ betrachtet werden kann, sondern sie liegt im Menschen, wenn dieser seine Macht und Freiheit mißbraucht. "Das Böse, .. das den wahren sittlichen Grundsätzen sich widersetzt, kann nicht aus Gott stammen, der das vollkommene und absolute Gute ist; auch nicht aus den technischen Errungenschaften selbst, die seine kostbaren Gaben sind; also doch nur daher, daß der mit freiem Willen ausgestattete Mensch diese Gabe mißbrauchen kann, wenn er Böses vollbringt und verbreitet... Darum ist die wahre menschliche Freiheit darin zu erblicken, daß wir die Werte, die zur Tugend und Vervollkommnung unserer Natur beitragen können, richtig nutzen und anderen vermitteln."2) Wenn hier vor allem die Selbstverantwortung der verantwortlichen Mitgestalter der Programme und auch der Hörer angesprochen würde, so wird auch noch eine Zeichnung des "idealen" Wesens des Rundfunks gegeben: "Für den Rundfunk (hier als pars pro toto im Gesamt der Massenmedien gedacht) ist das Beste gerade gut genug. Das Beste an Wahrheit: Der Rundfunk soll nur Wahres bieten, und zwar Wahres, das auf den Einzelnen wie auf die Gemeinschaft ... aufbauend wirkt. Das Beste an Gutem: Der Rundfunk soll für das sittlich Gute einstehen und werben, es unverfälscht darstellend und ihm den Platz anweisend, der ihm nach der Ordnung der ethischen Werte zukommt. Das Beste an Schönheit: Kunst, die das Höchste ihrer Gesetze nicht vergißt, daß sie nämlich im Dienst des Wahren und Guten steht, jedenfalls nicht zerstöre, was jene aufgebaut haben."3)

---

1) Pius XII. am 14.7.1955 an den Präsidenten der Sozialen Woche Frankreichs, Becker-Siegel 318
2) Miranda prorsus, bei Ruf 88
3) Pius XII. an das Kammerorchester des Bayer. Rundfunks am 12.11.1951, Becker-Siegel 299

Da der Rundfunk in die Familien hineinspricht, ist besonders wichtig, alle Sendungen, die auch Kinder mithören können, entsprechend rücksichtsvoll darzubieten: "Dem Sprecher fällt die Aufgabe zu, bei der Darlegung dessen, was er sagen muß, jene Feinheit und Vornehmheit des Ausdrucks anzuwenden, die es ihm erlaubt, von den Großen verstanden zu werden, ohne die Einbildungskraft oder die Empfindsamkeit der Kleinen aufzuwecken oder aufzuregen."1)

Mitverwaltung der Kirche:

Der Rundfunk spricht seine Worte und Ideen schon für die jüngsten der Familie, beeinflußt so oft die Begegnung mit der Welt und die Stellung zu ihr von allerfrühester Jugend an und gibt die Wertmaßstäbe an, nach denen öffentliches und privates Leben beurteilt wird.

So sucht die Kirche selbst wenigstens zu einem Teil die Programmgestaltung mit zu verwalten und einen Teil der Sendezeit für ihre eigene Stimme zugesprochen zu erhalten. Grundsätzlich stellte die Vertretertagung des 72. Deutschen Katholikentages in Mainz 1948 fest: Wir begrüßen im Rundfunk das neuzeitliche Mittel, das Wort Gottes in aller Welt verkünden zu können. Wir begrüßen den Rundfunk als wirksames Mittel, unser Volk teilnehmen zu lassen am Leben der Kirche in der ganzen Welt. Wir unterstützen alle Arbeiten des Rundfunks für eine echte Volksbildung und eine gute Unterhaltung. Wir lehnen alle Betrebungen ab, die durch den Rundfunk zersörend auf die geistige Ordnung und den sittlichen Aufbau des Volkslebens einwirken."2)

Bis die Vertreter des Katholikentages diese Entschließung fassen konnten, war seit 1945 eine große Lücke zu schließen gewesen: Die mit den Internationalen Kath. Rundfunkkongressen Im Haag und in München 1928 und 1929 so erfolgversprechend begonnene Zusammenarbeit von Kirche und Rundfunk war 1933 unterbrochen worden. Die christlichen Sendungen wurden langsam ganz aus dem Programm der Sender verdrängt.

---

1) Pius XII. Ansprache an die Schweiz. Ges. für Radiosendungen, am 23.4.1948, Becker-Siegel 196

2) Becker-Siegel 129

Während die Christen in anderen Ländern weiterhin an der Entwicklung des Funkwesens teilnehmen konnten, blieb ihnen hier bis 1945 die Arbeit versagt. Die ersten Sendungen in west- und ostdeutschen Programmen nach dem Zusammenbruch waren kirchliche Morgenfeiern und Gottesdienste am Sonntag, außerdem wurden, dem Wunsch der Hörer entsprechend, werktägliche Morgenandachten und besinnliche Gedanken, dazu Vortragsreihen über christliche Gegenwartsfragen gesendet. Wöchentliche Nachrichten gaben den Hörern einen Überblick über das kirchliche Leben und die Kirchengeschichte der Zeit. "Von Jahr zu Jahr hat sich das Kirchenfunk-Programm weiter entwickelt. Es umfaßt heute an den einzelnen westdeutschen Anstalten eine Sendezeit von dreieinhalb bis fünfeinviertel Stunden pro Woche." 1)

Der Kirchenfunk wurde dabei nach Angelsächsischem Muster aufgebaut: In Großbritannien und den USA hatte man seit langen Jahren durch praktische Erfahrungen die Überzeugung gewonnen, daß auch die Reaktion und Betreuung der religiösen Sendungen Sachkenntnis und Verbundenheit mit der Materie erfordern. So begegnen sich in den Kirchenfunk-Abteilungen die Männer der Kirche und des Rundfunks zu gemeinsamen Planungen und der Durchführung dieser Pläne.

Obwohl weder das oberste kirchliche Lehramt noch die Bischöfe direkte Anweisung für Art oder Gestaltung von religiösen Sendungen gaben, entwickelte sich eine Reihe von Sendungen mit charakteristischem Inhalt: Die Gottesdienstübertragung, die freier gestaltete Morgenfeier in rein funkischer Form usw. Gerade die funkische Eigenart, die jede Sendung notwendig tragen muß, entzündete eine heftige Debatte, wie weit das Religiöse überhaupt und in seinen spezifischen Formen des Gottesdienstes im besonderen, für die öffentliche Darbietung in den Massenmedien geeignet sei. Im Gottesdienst der Kirche, der Antwort des Menschen an Gott, in der von der Kirche geprägten und getragenen Form, im Sakrament unmittelbar erlebt, vereint sich die Gemeinde der Getauften am "Tag des Herrn", um Gott dem Vater durch Christus, in der Gemeinschaft mit dem Hl. Geist, "alle Ehre und Verherrlichung" zu erweisen.

---

1) Sandfuchs W., in Becker-Siegel 79 - 85 (81)

"Dies alles geschieht im Raum des Gotteshauses, unter bestimmten Ordnungen und im Wechsel der Dienste, in Würde und Zucht, in Ehrfurcht und Liebe. Nicht ablösbar von diesem christlichen Gottesdienst ist sodann das andere: Diese Gemeinde wird, indem sie solches tut, von Gott in sein Leben einbezogen, sie erfährt seine Nähe.. und wird neu gestärkt für den Dienst und Auftrag in der Welt und an ihr. Und ein Drittes geschieht dabe Die je einzelnen werden 'einer in Christus'. ER handelt ja an seiner Kirch und sendet seinen Geist der Einheit und der Liebe in seine Glieder."1)

Diese echte Gemeinschaft aber entsteht in der persönlichen Teilnahme des Gläubigen an der authentischen Feier, dem Hören des Wortes und der Darbringung der Eucharistie in unmittelbarem Erleben. Wenn auch die abwesen den Mitglieder der Gemeinde in das Gebet miteingeschlossen werden, so haben sie doch nicht echt teil am Gottesdienst.

Nach dieser katholischen Auffassung wird "die funkische Übertragung eines Gemeindegottesdienstes immer einen vermittelnden Charakter haben. Es kann sich nur um eine quasi-Teilnahme handeln, die ihre echten und guten Gründe haben kann. Gemeindemitglieder, die alt und krank sind, solche, die wohlbegründet an diesem Tage nicht zur Kirche kommen können, Christen, die in der Diaspora oder unter dem Zwange einer christuswidrigen Macht leben, können durch eine Rundfunkübertragung mittelbar teilnehmen an dem Gottesdienst in der Kirche. Dieser aber ist und bleibt der eigentliche und unmittelbare Gottesdienst und kann durch kein technisches Instrument ersetzt werden."2)

Durch diese theologisch begründete Einschränkung gottesdienslicher Übertragungen im Rundfunkt ist ihre psychische Bedeutung nicht verringert: Ihre tiefe Wirkung als Trost oder Zeichen der "raumlosen Nähe Gottes"3) für eben die Alten und Kranken, die Darbietung des Gottesdienstes auch als Mahnung und Erinnerung, in einer Art missionarischer Funktion.

Die Hörer sind durch die Würde des übertragenen Inhalts selbst aufgefordert zu entsprechender bereiter Ehrfurcht.

---

1) Becker K., in Becker-Siegel 63
2) a.a.O. 64
3) a.a.O. 65

c) Fernsehen:

Wie zum Rundfunk, so war die Stellung der Kirche zum Fernsehen klar: "Stufe für Stufe haben die Fortschritte der Wissenschaft und der Technik des 'Radios' und des Kinos den Berg zur Verwirklichung jenes Fernsehens erstiegen, das wir heute genießen. Noch weitere Fortschritte werden erfolgen."1) "Wir erwarten vom Fernsehen Folgen von höchster Bedeutung für die immer lichtvollere Offenbarung der Wahrheit an die Menschen aufrichtigen Geistes."2)

Die allgemeinen Vorteile die das Fernsehen bietet, bezeichnet der Papst als wohltätigen Einfluß auf die Familien, die Kinder und Jugendlichen, wenn jetzt alle zusammensitzen, gemeinsam ausspannen "fern von den Gefahren ungesunder Gesellschaft und Stätten".3) Ebenso wirkte es positiv "in sozialer Hinsicht, mit Bezug auf die Kultur, die Volkserziehung, den Schulunterricht und das Leben der Völker selbst, die .. sich besser kennen und verstehen .. und .. zu größerer gegenseitiger Zusammenarbeit .. erheben."4) Besonders verweist der Papst dann noch auf den "Anteil, den das Fernsehen an der Ausbreitung der Botschaft des Evangeliums sicher unausbleiblich haben wird.. Wer kann aber voraussehen, was für und wieviele neue Gesichtskreise sich dem christlichen Apostolat auftun werden, wenn die über den ganzen Erdkreis errichteten Fernsehstationen allen erlauben, das pulsierende Leben der Kirche noch besser in Augenschein zu nehmen?"5)

Diese Wirkung ist zweifellos möglich durch den Charakter des Fernsehens, alle Menschen anzusprechen: "Wie der Rundfunk, so kann auch die Television in jedes Haus und überall hin zu jeder Stunde eindringen und nicht bloß die Töne und Worte, sondern auch die Wirklichkeit und Beweglichkeit der Bilder bringen, was ihr eine größere Erregungsfähigkeit gibt, zumal wenn man an die Jugendlichen denkt."6) Darum richtet sich Pius XII. an alle Verantwortlichen mit der eindringlichen Mahnung, "daß die gewöhnli-

---

1) Pius XII., an das Französ. Fernsehen am 17.4.1949, Becker-s. 302
2) a.a.O. 304, an die Bischöfe Italiens am 1.1.1954
3) a.a.O. 304
4) a.a.O. 304
5) a.a.O. 304
6) Pius XII., Rundschreiben an die Bischöfe Italiens über Fernsehen vom 1.1.1954, Becker-Siegel 305

che Wachsamkeit .. für die Fernsehsendungen nicht genügt, um sie im Interesse der Sittlichkeit unter voller Kontrolle zu halten, sondern daß ein anderer Wertmaßstab anzulegen ist, da es sich um Darstellungen handelt, die in das Heiligtum der Familie Zugang haben sollen. Darum zeigt sich auf diesem Gebiet vor allem, wie unbegründet die vermeintlichen Rechte einer schrankenlosen Freiheit der Kunst oder die Berufung auf die angebliche Freiheit der Forschung und des Denkens sind, da die Verteidigung höherer Werte im Spiel steht."1)

Nicht nur die "Verteidigung gegen das Böse", auch die machtvolle Bejahung und Arbeit für das Gute ist es, was das Fernsehen leisten soll: "Als Ziel möchten Wir Euch hinstellen, nicht nur ein sittlich einwandfreies Fernsehen, sondern auch eines, das in christlichem Sinn erzieherisch wirken soll." Im Anschluß zitiert Der Papst die Enzyklika seines Vorgängers "Vigilanti cura", daß alle Fortschritte immer der Ehre Gottes und dem Heil der Seelen dienen müssen, und damit das Reich Gottes auf Erden festigen.2) Denselben Gedanken vertrat noch einmal Papst Johannes XXIII. in seiner Antrittsenzyklika "Ad Petri Cathedram" vom 29.6.1959, wenn er dazu aufruft daß "diese neuen Techniken, die so großes Verderben anrichten können", als Medien gestaltet werden, "die dem Nutzen und Heil des Menschen" dienen, denn "das Heilmittel kommt aus derselben Quelle, woher auch das Gift komme."3)

Über die Möglichkeiten des Fernsehens im Dienste der Seelsorge und der Verkündigung im einzelnen lautet die offizielle Meinung der Kirche: "Welch innere Kraft und welch religiösen Antrieb" kann der Hör- und Bildfunk vermitteln.4)

Er denkt dabei an die "Tausende von Kranken auf ihrem Krankenlager, an die Völker, die weder Krankenlager, an die Völker, die weder Kirche noch Priester haben".5) Dieses Medium kann also "ein providentiellesWerkzeug für eine ausgedehntere Teilnahme an den Kundgebungen des religiö-

---

1) a.a.O. 306
2) a.a.O. 307
3) bei Ruf, 89
4) Pius XII., 5.5.1950, Becker-Siegel 298
5) Pius XII., 5.5.1950, Becker-Siegel 298

sen Lebens für alle jene sein, die verhindert sind, persönlich dabei zugegen zu sein. Die Übertragung der liturgischen Zeremonien, die bildhafte Darstellung der Glaubenswahrheiten, das Vorführen der Meisterwerke der kirchlichen Kunst werden das Wort Gottes in die Häuser bringen, in die Krankenhäuser, in die Gefängnisse und in die Orte, die von den großen Wohnzentren am weitesten entfernt sind. Gebe Gott, daß bald der Tag komme, da die Massen der Heiden dank dieses wunderbaren Instrumentes das Evangelium leichter empfangen können."1)

Kontrolle und Mitarbeit der Kirche:

Den Weisungen des Papstes folgend entstanden Gruppen und Organisationen, die heute in der ganzen Welt die Arbeit der Funkstationen beratend beobachten. Neben dem Internationalen Katholischen Filmbureau (Office International Catholique du Cinéma = OCIC) mit dem Sitz in Brüssel wurde 1948 im September in Rom eine Päpstliche Filmkommission gegründet, die am 16.12.1954 zur offiziellen pästlichen Kommission für Film, Funk und Fernsehen umgewandelt wurde. Ihre Satzung stellt sich unter anderem als Aufgabe:

"Art. 3: Die päpstliche Kommission für Film, Funk und Fernsehen hat die Aufgabe, die ideologischen Strömungen und die praktischen Bemühungen der Filmproduktion und der Rundfunk- und Fernsehsendungen zu beobachten, die Aktivität der Katholiken zu lenken, ferner die Verwirklichung der richtunggebenden Normen zu fördern, die von der höchsten kirchlichen Autorität erlassen werden."2)

Die internationale Vereinigung UNDA (= Welle), 1928 gegründet, sieht ihre Aufgabe vor allem darin, die katholische Rundfunkarbeit in aller Welt wissenschaftlich und praktisch zu fördern, sie beschäftigt sich mit dem europäischen katholischen Programmaustausch und schuf durch ihr "Commission Unda-Enfance" einen "Kodex für die Hand des Erziehers", der in 7 Sprachen erschien.

---

1) Pius XII., an die Delegierten der U.E.R. am 22.10. 1955, Becker-Siegel 315f
2) Becker-Siegel 322

In Deutschland besteht unter dem Schutz des Gesamtepiskopats eine "Haupt stelle der kath. Filmarbeit", die seit 1954 je einen eigenen Beauftragten für Rundfunk und Fernsehen einsetzte. Sie versuchen zusammen mit den Diözesanbeauftragten an den einzelnen Sendern in den sogenannten "Senderarbeitsgemeinschaften" die christlichen Grundsätze in den Sendungen beider Medien zu verwirklichen.1)

So versucht die Kirche mitverantwortlich die Menschen vor falschen Vorstellungen zu bewahren, und sie zu echter, gewissensgetragener Selbstverantwortung zu führen.

Die Programme sind beim Fernsehen noch nicht so "ausgeprägt und differenziert"2), wie beim Hörfunk, es steht eine wesentlich geringere Sendezeit zur Verfügung. Zudem sind die grundsätzlichen Gesetze der kirchlichen Selbstdarstellung im Bild noch nicht völlig geklärt. Das Fernsehen besitzt durch seine optische und bewegte Komponente eine ganz andere Eindringlichkeit als alle anderen Medien. Der scheinbar "echte" Eindruck, den es erweckt, bei einer Sendung, die doch durch Aufnahme, Ausschnitt, Einstellung technisch überformt sein muß, hat möglicherweise schon "im Menschen unserer Tage die Fähigkeit gelähmt, übernatürliche Wahrheiten gläubig anzunehmen."3)

Deshalb müßten für die technische wie auch die soziologische Eigentümlichkeit des neuen Instruments neue Formen gefunden werden, die dem geistlichen Gegenstand ebenso angemessen sind, wie den angesprochenen Menschen. Wenige von ihnen suchen die Wahrheit in der Kirche. "Durch Rundfunk und Fernsehen sind die anderen noch zu erreichen, wenn es gelingt, nicht nur im technischen Sinne 'auf der richtigen Wellenlänge zu senden'."4) Natürlich kann das Fernsehen nicht ausdrücklich alle möglichen Stufen und Grade der Glaubenstiefe berücksichtigen, aber in sachlicher Auskunft und in persönlichen Zeugnis liegen seine eigentlichen Stärken. "Der erste Gegenstand sachlicher Aus-

---

1) siehe dazu Ruf 99f
2) a.a.O. 111
3) Münster C., in Becker-Siegel 202
4) Münster C., in Becker-Siegel 204

kunft ist die Hl.Schrift, ihre Auslegung und Anwendung auf das Leben in unseren Tagen. Für Berichte und Reportagen liefern das christliche Leben und seine Werke in allen Zeiten und Ländern unerschöpflichen Stoff... Das persönliche Zeugnis jedoch wird immer den Ausschlag geben."1)

d) Presse:

Da das Gebiet der Presse, der täglichen, wöchentlichen und monatlichen Zeitschriften, eine viel ältere Tradition und eine viel langsamere Entwicklung aufweist, als die bisher behandelten Publikationsmittel, beziehen sich wenige päpstliche Verlautbarungen auf dieses Gebiet und es sind ebenso wenige führende oder weiterweisende Sätze, die hier die Mitverantwortung und Selbstdarstellung betreffen.

Immer wieder wurde, nicht nur in allgemein sittlicher, sondern auch in politischer und sozialer Sicht, die Freiheit des Menschen sowohl in geistig- geistlicher wie auch in publizistischer Hinsicht betont herausgestellt. Zugleich aber mußte auch immer wieder der Mißbrauch der Freiheit in der Darstellung des sittlich Verwerflichen oder Zweifelhaften, das heißt in ihrem Wert nicht tragbare Veröffentlichungen, betont kritisiert werden.

Ein "Pressesonntag" versucht jedes Jahr einmal die Situation der gegenwärtigen Presse ins Licht der Öffentlichkeit zu stellen, im Leser die Initiative zu freier Distanzierung von den Inhalten und zu notwendiger Kritik an der Form anzuregen. Die Wahrheit der Information, des Kommentars, die sachgerechte Belehrung und aufrichtige Unterhaltung sollen erkannt und abgesetzt werden von der "Infamie und Ausschweifung.. in jenen illustrierten und nicht illustrierten Blättern, denen es nicht so sehr um wahrheitsgemäße Information als um das eigene Geschäft zu tun ist".2)

Ein wiederholter Appell vor allem an die Eltern, Schmutz und Schund von den Jugendlichen fernzuhalten und das Schutzgesetz des Jahres 1953 (das Herstellung und Verbreitung jugendgefährdender Schriften untersagt) zu unterstützen wird mit diesem Tage verbunden.

---

1) a.a.O. 205
2) Vodermayer A., in: Münchner Kath.Kirchenzeitung N.53, 1960, 765

Parallel zu den Bundes- und Landesprüfstellen vor allem für Illustrierte und zu der Selbstzensur der Illustrierten, die wenig hervortreten; wurde ein "Katholischer Zeitschriftendienst" in Köln errichtet, der seit 1958 regelmäßig seine sehr kritische Beurteilung veröffentlicht.

Neben dieser schützenden Zensur werden auch Versuche gemacht, durch Buchgemeinden für die Familei oder die Jugend den Geschmack der Leser zu wecken, und sie so auch in der Auswahl der Presseprodukte zu unterstützen, in einer ästhetisch-ethischen umfassenden Erziehung.

Seit 1948 der Lizenzzwang der Besatzungsmächte in Deutschland aufgehoben ist, wurde immer wieder versucht, in einer kath. Tagespresse und auch in kirchlich geleiteten oder beeinflußten christlichen Illustrierten einen Gegenpol zu schaffen. Sie hatten aber meist geringen Erfolg, da sie an Niveau den "Gegenmächten" nachstanden: Das Publikum will nicht nur Bilder von geistlichen Würdenträgern, religiösen Veranstaltungen, Klöstern, Missionaren und zur Abwechslung Bilder von Pflanzen und Tieren. Die Illustrierten sollten weltfähig sein und doch die Weltanschauung tragen.1)

Die Diözesanblätter, die meist mit sehr gemischten Publikum rechnen müssen, sind entsprechend uneinheitlich redigiert und treffen so vor allem bei den Lesern der Großstadt auch mit ihren positiven Artikeln auf wenig Verständnis, da sie nur mehr als Informationsblatt betrachtet werden.

Die Hefte, die von einzelnen Kongregationen und frommen Vereinen herausgegeben werden finden zwar meist einen Abnehmerkreis, der die gute Absicht unterstützen will, doch sind es oft nur die Kinder, die sie auch lesen; ihre Wirkung in den katholischen Kreisen dürfte also eng begrenzt sein. Dennoch ist es erfreulich immer wieder neue Versuche und Ideen zu bemerken, die mit mehr oder weniger Erfolg bemüht sind, auch auf der Grundlage des Glaubens eine qualitativ hochstehende Presse zu gestalten. Der jüngste und sehr glückliche Versuch dürfte vielleicht die noch unregelmäßig erscheinende Illustrierte des Jugendhauses in Düsseldorf sein, in der Absicht und Ausführung einander gut entsprechen.

---

1) siehe dazu Schurr V., Seelsorge in einer neuen Welt, Salzburg 1959, 224 - 226

LITERATURVERZEICHNIS:

Agel H., Filmische Erziehung der Jugend. in: Internationale Film-Revue (1) 1854/55, 14 - 21

Anders G., Die Antiquiertheit des Menschen. München 2, 1956

Apparatur und Glaube. Überlegungen zur Fernsehübertragung der heiligen Messe von R.Guardini, C.Münster, K.Rahner, F.Leist, H.Kahlefeld. Würzburg o.J. (1959)

Becker K.-Siegel K.A., Rundfunk und Fernsehen im Blick der Kirche, Frankfurt ^{2} 1957

Bellingroth F., Triebwirkung des Films auf Jugendliche. Bern/Stuttgart 1958

Bogler Th., Die Kirche und der heutige Mensch. Maria Laach 1955

Brudny W., Filmerziehung. in: Jugend und Film (4) 1955 N.2/3

Burgardsmeier A., Religiöse Erziehung in psychologischer Sicht. Düsseldorf ^{2} 1955

" Religion und Seele des Kindes, Düsseldorf 1956

Dessauer F., Distanz zwischen Kirche und Technik. in: Kritik an der Kirche, Stuttgart ^{4} 1960

Dokumente Katholischer Filmarbeit, hrg. von der Kath.Filmkommission für Deutschland. Düsseldorf 1956

Eisner L., Friedrich H., Film, Rundfunk, Fernsehen. Das Fischer Lexikon 9, Frankfurt 1958

Engelhardt V., Kirche und Film, Düsseldorf 1958

Eröffnungsvorträge der Kath.Akademie in Bayern., von J.Kardinal Wendel, R.Guardini, G.Marcel. München 1958

Evangelische Akademie für Rundfunk und Fernsehen:
Heft 3: Die Bibel im Schulfunk, Witten/Ruhr 1956
Heft 5: Das Wort im Zeitalter der Bilder, München 1957
Heft 7: Kirche vor Mikrophon und Kamera, München 1959
Heft 9: Das Fernsehen im pädagogischem Aspekt, München 1960

Egenter R., Die persönliche Intimsphäre, ihr Wert und ihre Gefährdung in der Gegenwart. in: Klerusblatt (38) 1958, 195 - 7

Foerster F.W., Moderne Jugend und christliche Religion, Freiburg 1960

Ford Ch., Der Film und der Glaube, Nürnberg 1955

Freyer H., Theorie des gegenwärtigen Zeitalters, Stuttgart 1958

Fries H., Die Botschaft von Christus in einer Welt ohne Gott. in: Verkündigung und Glaube. Festgabe für F.X.Arnold. Freiburg 1958, 100 - 122

" Die Kirche als Anwalt des Menschen, Stuttgart 1954

Glorius F., Haller M., Film, Jugend, Kirche. München 1960

Großstadtjugend und Kino. Eine Untersuchung der Arbeitsgemeinschaft "Jugend und Film" Wien. Wien 1959

Guardini R., Die Kultur als Werk und Gefährdung. in: Eröffnungsvorträge der Kath.Akademie in Bayern. München 1958

" Die Lebensalter, Würzburg [4] 1957

" Die Sinne und die religiöse Erkenntnis, Würzburg 1950

" Grundlegung der Bildungslehre, Würzburg 1959

" Zum Problem des Films. in: Hochland (45) 1952/53, 389 - 405

Gundlach A., Ein Film über die Hl. Messe ("Das große Geheimnis"). in: Katechetische Blätter (77) 1952, 199f

Häring B., Ursachen und Gefahren des Aberglaubens. in: Klerusblatt (38) 1958, 341f

Hampl J., Das erzieherische Vorbild. Grundlagen - Wesen - Bedeutung München Diss. 1957

Hansen W., Die Entwicklung des kindlichen Weltbildes, München [5] 196

Heimann P., Foerster O., Jorswiek E., Ledig H.M., Jugend und Fernsehen, München 1958

Heinrich K., Bibliographie Film und Jugend, Frankfurt 1959

" Filmerleben. Filmwirkung. Filmerziehung, Hannover o.J. (1961)

Herder-Korrespondenz: Die Seelsorge und Massenmedien Film, Funk, Fernsehen. Bericht einer Tagung im Januar 1957 in Österreich. Herder-Korrespondenz (12) 1957/58, 300 - 304

Hildebrand D.v., Liturgie und Persönlichkeit, Graz [3] 1955

Moltz G., Magisches Erbe des 19. Jahrhunderts. in: Theolog. Literaturzeitschrift (85) 1960, Sp. 889 - 894

Holzamer K., Kind und Radio. Heilpädagogische Schriften H. 34 Stuttgart 1954

Kampmann Th., Der Film, die Technik und das Zwischenreich. in: Verkündigung und Glaube, Festgabe für F.X. Arnold, Freiburg 1958, 294 - 306

Keilhacker Mg., Kino und Jugend, München 1960

Keilhacker M. und M., Jugend und Spielfilm, Stuttgart o.J.
" Kind und Film. Heilpädagogische Schriftenreihe H. 39 Stuttgart 1955

Keilhacker M., Der Film- jugendspychologisch betrachtet. Erste Tagung der Jugendschutzbeauftragten. München o.J. (1955)
" Der Wirklichkeitscharakter des Filmerleben bei Kindern und Jugendlichen. in: Jugend und Film, Vierteljahresschrift des wiss. Inst. für Jugend-Film-Fragen (1) 1957, 19 - 22
" Die Filmeinflüsse bei Kindern und Jugendlichen und die Problematik ihrer Feststellung. in: Feldmann E., Hagemann W., Der Film als Beeinflussungsmittel, Emsdetten 1955, 49 - 66
" Entwicklung und Aufbau der menschlichen Gefühle, Regensburg 1950
" Erziehungsformen, Stuttgart 1950
" Pädagogische Orientiertung im Zeitalter der Technik, Stuttgart 1958
" Pädagogische Psychologie, Regensburg [5] 1958
" Unsere Jugend und die Welt des Films. in: Vierteljahresschrift für wiss. Pädagogkik (27) 1951, 280 - 297

Keilhacker M., Brudny W., Lammers P., Kinder sehen Filme. Ausdruckspsychologische Studien zum Filmerleben des Kindes. München o.J.

Kerstiens L., Filmerziehung, Münster 1961

Koch L., Film- und Rundfunk-Kongraß in München. in: Stimmern der Zeit (117) 1929, 464 . 467

König R., Das Interview. Formen - Technik - Auswertung. Praktische Sozialforschung I. Köln [2] 1957

Lehrordnung für den katholischen Religionsunterricht an den Volksschulen in Bayern. Ausgabe für das Erzbistum München und Freising. München o.J.

Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an den Mittelschulen Bayerns, München o.J.

Lehrplan für den katholischen Religionsunterricht an den Berufsschulen Bayerns, München o.J.

Lersch Ph., Aufbau der Person, München[7] 1956
" Der Mensch in der Gegenwart, München/Basel[2] 1955
" Vom Wesen der Geschlechter, München/Basel[3] 1950

Maletzke G., Fernsehen im Leben der Jugend, Hamburg 1959

Malik R., Macht und Geheimnis FILM, Donauwörth o.J.

Marcel G., Die Erniedrigung des Menschen, Frankfurt 1957

Momigliano E., Tutte le Encicliche dei sommi Pontefici, Milano 1959

Morin E., Der Mensch und das Kino. Eine anthropologische Untersuchung. Stuttgart 1958

Nusser L., Die Weltmacht des Films. in: Stimmen der Zeit (116) 1929, 347 - 359

Paquet A., Zeitung, Rundfunk und Kind. in: Die Sammlung (15) 1960, 244 - 48

Petzelt A., Grundlegung der Erziehung, Freiburg 1954

Pius XII., Der Papst sagt. Lehren Pius XII. hrg. B. Wuestenberg Frankfurt[2] 1956

Ruf K.A., Die Fernsehübertragung der hl. Messe, Frankfurt 1961
" Fernsehen, Rundfunk, Christentum, Aschaffenburg 1960

Siegel K.A., Vom rechten Gebrauch des Fernsehens, in: Katechet. Blätter (80) 1955

Schöllgen W., Aktuelle Moralprobleme, Düsseldorf 1955

Scholl A.A., Der Stil des religiösen Films. in: Filmstudien I. hrg. W.Hagemann. Emsdetten 1952

Schultz C. Th., Das Weltfenster. Überlegungen eines Fernsehers. Morus Kleinschriften N. 45. Berlin 1959

Schurr V., Seelsorge in einer neuen Welt, Salzburg[3] 1959

Stückrath F., Der Film als Erziehungsmacht, Hamburg 1953
" -Schottmayer G., Psychologie des Filmerlebens in Kindheit und Jugend, Hamburg 1955

Thomé L., Der Gottesgedanke im Film, Internationale Film-Revue (1) 1954/55, 23 - 31

Thun Th., Die Religion des Kindes, Stuttgart 1959

Tröger W., Die Bedeutung des Films für die Entwicklung der werktätigen Jugendlichen, München Diss. 1959

Wasem E., Das Bild des Erziehers und Zöglings in Spielfilmen. in: Jugend und Film. Vierteljahresschrift des Wiss. Institus für Jugend-Film-Fragen (1) 1957, 23 - 32
" Jugendeignung von Filmen. in: Pädagogische Welt (9) 1955, 363 - 366
" Jugend und Bildschirm. Volkswartbund Nr. 6 - 7. Köln 1960
" Jugend und Filmerleben, München/Basel 1957
" Presse, Rundfunk, Fernsehen, Reklame pädagogisch gesehen., München/Basel 1959
" Schutz und Geleit in der Pädagogik des Fernsehens. Beiträge zum Beiträge zum Jugendschutz Heft 7. Hamm 1960

Wenke H., Die Massenmedien im Dienste der Gesellschaftskritik. in: Die Sammlung (15) 1960, 154 - 157

Willam F.M., "Kerygma" und die Denkformen der Gegenwart. in: Verkündigung und Glaube. Festgabe für F.X. Arnold. Freiburg 1958, 142 - 154

Willeke C., Film, Kunst und Moral. Altenberg 1956

Zieris F., Die Bedeutung des Fernsehens für Kinder und Jugendliche, München Diss. 1960

Zöchbauer F., Jugend und Film. Beiträge zur Filmforschung Heft 4. Emsdetten 1960

LEBENSLAUF

Ich, Charlotte Hörgl, wurde am 10. Januar 1935 in München als Tochter des selbständigen Kaufmanns Otto Hörgl und seiner Ehefrau Walburga geboren.

Am Realgymnasium für Mädchen München-Süd legte ich im Juli 1953 die Reifeprüfung ab. An der Universität München studierte ich dann Philosophie und Theologie mit dem Abschluß des Theologischen Diploms der Theologischen Fakultät München, im Juli 1958.

Von 1959 bis 1960 war ich mit der Vertretung einer wissenschaftlichen Assistenz betraut, im Seminar für Alte Kirchengeschichte und Patrologie. Durch die während dieses Jahres verfaßte patrologische Arbeit "Die göttliche Erziehung des Menschen nach Irenäus" erwarb ich mir den Grad des theologischen Lizentiats der Theologischen Fakultät München.

Nach weiterem Studium der Pädagogik, mit den Nebenfächern Psychologie und Patrologie, legte ich im Dezember 1962 die Prüfung zur Promotion ab.